This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

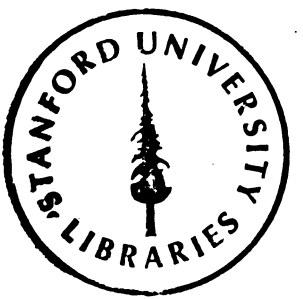
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.


STANFORD UNIVERSITY
LIBRARIES

Sämmtliche

Schriften

von

Gustav Schilling.

Vierundvierzigstes Bändchen.

Heilbronn,
bei Carl Schell.
1830.

PT2503
S17
1821
v. 44-46

1.

Herrschaften! rief der Küper und riß schnell den Thorweg auf. Die Wirthin schob ihre Haube zurecht und ihr Suschen vor den Heerd, denn der Rahm stand am Feuer und sie mußte ja die Gäste begrüssen. Suschen aber zog den Topf hinter der Mutter Rücken in's Kühle und sah durch die Thürspalte. Zwei junge Herren sprangen aus dem Wagen und lachten ihrer tief verbeugten Mutter in's Gesicht.

Im Bock? rief der eine und gebehrdete sich ganz seltsam zu dem Ausruf, sagen Sie mir, was dieß Haus damit gemein hat? Kann man in einem Bocke wohnen? essen, schlafen? seinem Gott dienen und fröhlich seyn?

Trug uns doch eine Schwalbe übers Meer! entgegnete sein Gefährte, und schlich hinter der überraschten Wirthin weg zu Suschen hin, die jezt lauschend am Pfeiler lehnte und sich mit einem „Willkommen mein Schwesterchen!" von ihm umfangen sah.

Schon mancher Passagier hatte in Susannen eine nahe Verwandtin erkannt: mehr um der Mutter *als der Näherung* willen, drängte sie daher de

neuen Bruder ganz sanft von ihrem Herzen weg und bemerkte im Laufe dieser Arbeit, daß sie wirklich nur ein schwesterliches zurückweise.

Komm Gustel! rief jener, und Auguste hüpfte ihm in das geöffnete Zimmer nach.

Befehlen Sie? fragte der Küper und bot ihm den Küchenzettel.

Befehlen thue ich gern, erwiederte Gustav, aber schlimm ist's immer, daß es so viel Menschen giebt, die gehorchen müssen. Ich wollte, wir wären alle Meines Gleichen.

Ich auch! erwiederte der Küper, der gern mit sich spaßen ließ und lächelte affenartig. Die Wirthin rief ihn ab.

Das sind seltsame Leute, sprach sie, Engländer, glaub ich, oder Verrückte, was denkt er denn, Anton?

Oder Comödianten? fiel Suschen ein, die jetzt auf beide schlecht zu sprechen war.

Da schießen Sie gänzlich fehl! entgegnete Anton, Er trägt Uniform und ein Ordenskreuz an der Brust und Sie zwei Uhren mit goldenen Zifferblättern.

Allen Respekt! wisperte die Mutter, was beliebt ihnen denn?

Nichts vor der Hand, erwiederte Gustavs herabkommender Bedienter und setzte sich auf die Bank vor dem Hause. Mit der Stricknadel in der Hand nahm die Wirthin zu seiner Rechten, Suschen mit dem Strickbeutel zu seiner Linken

Platz, und wißbegierig öffnete Anton hinter ihnen das Fenster. Vor allem mußte sie wissen — wo her?

Aus Herjedalen, brummte der Kammerdiener.

Aus Herjedalen? *) rief die Mutter.

Der Tausend! sprach Suschen, das muß weit seyn?

Viel tausend Meilen! entgegnete Karl, wir hatten nur einen Büchsenschuß bis zu den Lappen. Den Nordpol konnt' ich aus meinem Fenster sehn.

Das ist stark! rief der Küper, welcher in Versuchung gerieth, ihn für einen Windbeutel zu halten. Der Bediente aber gab ihm sein Ehrenwort drauf.

2.

Sie kamen wirklich aus Herjedalen Von Freunden betrogen, vom Reichsrath verfolgt, von dem Verlust einer Gattin erschüttert, die ihm diese Zwillinge gebar, vertauschte der Freiherr von Rosenwall den Hof zu Stockholm mit einem Hofe, den er in dieser unwirthlichen Gegend besaß und bis dahin selbst noch nie gesehen hatte. Herr Karl, seine Zwillinge und eine alternde Schwester begleiteten ihn in diesen freuden- und menschenleeren Versteck, wo er jene entbehren, diese vergessen zu lernen hoffte. Die Kinder wuchsen

*) Zu Gunsten einiger Leser deren das Tittelblatt gedenkt, bemerkt der Setzer, daß Herjedalen, eine der ödesten und menschenleersten Provinzen des nördlichen Schwedens ist.

zwischen See und Ur-Granit, entfernt von allen Gespielen, dem Plane des Vaters gemäß, der an den Folgen der Ueberbildung litt, als Naturmenschen auf, und sahen außer ihm und der blödsinnigen Tante und dem unwissenden Karl oft Jahre lang kein denkendes Wesen, denn an Nachbarschaft war in einer Gegend, welche auf der Quadratmeile kaum 10 Menschen trug, nicht zu denken, und des Vaters düstere und feindselige Stimmung verscheuchte jeden, der etwa aus der Ferne hier einsprach.

Sie standen bereits im achtzehnten Jahre als die Tante starb, der nach wenigen Wochen auch der Freiherr folgte.

Gustel, rief Gustav, als sie auf dem einsamen Grabe ihrer Wolthäter saßen, und das Mädchen es mit ihren Thränen begoß, ich bitte Dich, weine nicht mehr. Sie sind ja im Himmel und die Tante ist wieder so hübsch wie Du. Darum bat sie Gott täglich. Und dem Vater kann nun kein Oberster und kein Reichsrath und der König selbst etwas anhaben. Laß Dir's lieb seyn, daß wir nicht gestorben und nun unsere eigenen Herren sind.

Ach wär ich ein Herr! sprach sie schluchzend!

Das kannst Du noch werden! erwiederte der Tröstende. Gustel schüttelte zweifelhaft den kleinen Kopf.

Dank sey dem Vater, fuhr er fort, daß wir *rechnen und schreiben* können, deutsch wie schwe-

Fisch sprechen, fromm und bibelfest und auf zehn Meilen weit die gelehrtesten Leute sind.

Und die einzigen! setzte sie seufzend hinzu.

Herjedalen ist zwar ein herrliches Land, entgegnete er und die Tante betheuerte oft, daß der Weg zur Seligkeit mitten hindurch laufe, aber selig werden wir Zeit genug, und Karl meint, es sei gut, sich erst auf Erden umzusehn. Tag und Nacht könnt' ich ihm zuhören, wenn er erzählt, wo er war und was er alles genossen hat. Das wollen wir auch genießen, Schwester, und mehr. Speise und Trank soll dort unten auf den Bäumen wachsen, und wer Geld hat, wie im Himmel leben. Oben stehen ganze Säcke voll. Wir würden da viel tausend Schwestern finden, betheuert er, schön wie Du, und viel tausend Brüder, die Dich alle noch lieber haben würden als ich. Aber das lügt er!

Der alte Karl, entgegnete die Erheiterte, spricht kein unwahres Wort und gern will ich mir ihre Liebe gefallen lassen. Ich werde aber keinem so gut seyn als Dir und Du darfst mir auch keine vorziehn, wenn ich nicht sterben soll.

Sey außer Sorgen, rief er und mache Dich zur Reise bereit. Martin versorgt das Gut und führt uns bis ans Meer. Dort spielen große und kleine Fische und Schiffe liegen da wie Berge groß, die fliegen wie Vögel und bringen uns zu den Brüdern und Schwestern. Getröstet standen sie von dem Grabhügel auf, und Herr Karl, wel-

cher sich aus diesen Felsen in die Heimath zurück-sehnte, bestärkte sie in dem Vorsatz und gab ihnen manche gute Lehre. Gustav kleidete sich in die Uniform seines Vaters, behielt dessen Verdienstkreuz im Knopfloche, und Auguste eignete sich, an die Männertracht gewöhnt, des Bruders Kleider zu. Entzückt von den Erscheinungen der Landreise kamen sie an den Bord der Schwalbe. Neue Wunder! Die See ging hohl. Sie sahen unter Schauern den Abgrund und in jeder schäumenden Welle den grimmigen Tod. Lärmend bereiteten sich die Matrosen, dem Sturm zu begegnen. Die Wogen spritzten aufs Verdeck und benetzten das Mädchen. Ihre Locken schlug der heulende Wind, angsthaft umschlang sie den hohen Mast. Sey ruhig, Gustel, rief ihr der Bruder zu, Gott der Herr wird sein Ebenbild nicht den Fischen zur Speise geben. Selbst Löwen ließen den Daniel ungegessen und drei Männer sangen im Feuerofen ihr Kyrie.

3.

Poseidon gebot jetzt den Wellen. Das Mädchen kam von ihrer Betäubung zurück, und statt des Mastes, hielt sie einen jungen blühenden Mann in den Armen, der vorhin, als die Wogen das Schiff bedeckten, die Gleitende auffing. Gustav, welcher der Rettung froh, einen Matrosen zum Mastkorb begleitet hatte, sah jubelnd zu ihr herab, und die blauen, dankvollen Augen des

Mädchens fielen vom Himmel auf ihn, und von ihm auf den schönen Jüngling herab, dem sie noch kraftlos an der Brust lag. Zärtlich wie sie den Bruder küßte, küßte sie diesen, und er erröthete unter der süßen Berührung. Gustel, rief der Bruder vom Mastkorb herab, ich habe dich lieber! Auguste überhörte die Versicherung, denn so wie ihr dieser Fremdling erschien, hatte sie sich die Engel gedacht.

Das war ein Wetter! lispelte sie und drückte in banger Verlegenheit ihre goldenen, triefenden Locken aus.

Diese Wogenkämpfe, erwiederte jener, sind treffende Bilder der Lebensstürme. Mürrische Freunde, die uns mitten im Zorne wohlthun.

Wie mein Vater! entgegnete sie, und sah gen Norden. Aber hat dieser Sturm Ihnen wohl gethan?

Unendlich wohl! Der Sage nach entwand sich Adonide dem Mittel-Meer. Aber die heilige Sage log, das baltische trug sie an meine Brust. Lob sey der Göttin!

Bruder, rief Auguste und entzog sich dem Arm ihres Schutzgeistes, komm herab, da ist ein Heide. Er hat andere Götter neben Ihm! Göttinnen sogar! Mich dauert er!

Herr, rief Gustav, und sprang mit Ungestüm aus der Tackellage, was haben Sie gegen das erste Gebot?

In der Welt nichts! entgegnete der Erstaunte.

Von dem schönen Wesen der Fabelwelt war die Rede. Von den Göttern Griechenlands, die göttlichen Dichtern ihre Unsterblichkeit danken.

Meinen Sie den Beel zu Babel? fragte Gustav, und ließ, entwaffnet von der Anmuth des Heiden, die Arme sinken.

Laß es gut seyn! bat seine Schwester, auf welche diese Anmuth noch drastischer wirkte und trat versöhnend zwischen ihn und den Grafen.

Sind sie ein Christ? fragte jener, als auf den Beel zu Babel keine Antwort erfolgte.

Ein Praktischer! entgegnete dieser, wenn das anders nicht zu prahlerisch klänge.

Ein Praktischer? murmelte Gustav mit starren Augen, denn das Wort war ihm fremd.

Was glauben denn diese? fragte das gespannte Mädchen.

Sie glauben, erwiederte er und drückte ihre Hand an sein Herz, an die ewige Religion der Liebe, glauben, daß wir alle, von Pol zu Pole, Brüder und Schwestern, Kinder des himmlischen Vaters sind, in die Fremde gesandt, um weiser zurückzukehren.

Hörst Du wohl? rief sie! Brüder und Schwestern! O ich hab ihm Unrecht gethan.

Ich bin ihr Bruder! sprach Gustav und riß die Schwester an seine Brust.

Ein Beneidenswerther! entgegnete der Graf.

Und ich Ihre Schwester! lispelte sie, und zog den Fremdling an sich. Er neigte sich in reizen-

der Verlegenheit zu der Gruppe. Jetzt fiel der Anker, die Schwalbe war am Ziele. Ein wildes Hurrah schreckte die Vereinten auf, und vergebens sah Auguste sich am Strande nach dem zweiten Bruder um, den ihr Herz dem ältern weit vorzog.

Obwohl die Praktischen alle so schön sind? sprach sie im Wagen zu diesem und eben flog der Graf auf einem edlen Rosse vorüber und grüßte freundlich. Seh ich Sie wieder? rief die Erheiterte. Er hoffte so glücklich zu seyn und jagte davon.

Hörst Du? Glücklich! sprach die Schwester.

Der Götzendiener! brummte dieser.

Hätt' ich Dich nur im Korbe gelassen, fiel sie ein, denn mit der Göttin war doch am Ende Niemand als ich gemeint. Weißt Du was neues, Gustav? Das ist mein Reiseengel. Verlaß Dich drauf! Ergriff er mich nicht, als ich in's Meer fallen wollte? Du hingst wie todt in den Tauen und fragtest mit keinem Hauch nach mir. Er stand wie ein Fels im Sturme und hielt mich liebend über dem Abgrund.

Wie Du auch schwatzest. Ritt er nicht? Und steht wohl ein Wort von reitenden Engeln in der Bibel? Selbst unser Herr nahm mit einem Esel vorlieb. Es ist der Böse, Glaube mir. Kömmt er wieder, so verschlingt er Dich.

Schweig! Versündige Dich nicht. Ach, und verschläng er mich selbst, es könnte nicht schmerzen. *Zürnend* verwies ihr der Bruder den Frevel.

als ihm der Bock des Gasthauses ins Auge sprang. Er lachte laut, und wir sahen sie aussteigen.

4.

Suschen verlor kein Wort von Herrn Karls Erzählung. Sie sah in dem schönen Neuling einen willkommenen Schicksalsboten, gesandt, die Geschichte ihrer Schwächen zu bedecken. Schon manchen gewitzigtern Jüngling hatte sie in ihr Netz verstrickt, aber immer hatten bis jetzt Eltern und Vormünder die Gefangenen befreit, und sie selbst sich manch Herz verscherzt, das redlicher liebte als es geliebt ward. Gedankenvoll kehrte die Sinnende in ihr Stübchen zurück, trat vor den Spiegel, ordnete die braunen Locken, seufzte über den Schattenzug um die rollenden Augen, warf sie zum Himmel und sprach —

Ach Gott, wenn du wolltest! Wenn der früheste und süßeste meiner Träume noch ausginge! Wenn ich zur schwedischen Gräfin würde, und alle sich krank ärgerten! Ach, lieber wollt' ich mit einem solchen Manne nach Herjedalen ziehn, als hier ohne Mann auf alle Bälle. Lieber in Lappland gnädige Frau heißen, als Jungfer Suschen im Paradiese. Er ist blühend, er ist reich, er ist albern! Ganz der Mann, wie er seyn soll, um ein Mädchen wie sie jetzt sind, zu beglücken. Es gilt die Probe.

5.

Vergebens ſuchte der Baron am folgenden Morgen den alten Karl! welcher ſich eben das ſeltſame Wahrzeichen der Stadt beſah. Suschen hörte ihn kommen uud flog zum Klaviere. Sein Ohr ward von ihren Tönen erreicht, und mächtig wirkte das Geklimper der Stümperin auf den ſtaunenden Horcher, der bis dahin nur die Töne herjedaliſcher Hirtenhörner vernommen hatte. Sie ang. Die ſchmelzende Weiſe rührte ſein Innerſtes, er ſtürzte herein. Betroffen ſtand ſie auf. Sich vor einem Kenner hören zu laſſen, wagte ſie nicht. Vergebens ſchwor er die Kennerſchaft ab; ſchlug, als ſeine Bitten nichts fruchteten, jetzt ſelbſt mit roher Hand die Klaven und glaubte Engelsharmonieen zu vernehmen. Mein Vater hatte recht, rief er entzückt, der Menſch kann alles, was er will.

O, Ihr Spiel iſt bezaubernd, verſicherte Suschen und lehnte ſich ſanft auf ſeine Schulter. Dankende Blicke begegneten der Quelle des Beifalls; er ſah in die glühenden Augen, auf den üppigen Mund, in den gürtelloſen Buſen und ſeine Hände erſtarrten auf dem verſtummenden Saitenſpiel.

Holdſelig lächelte die Betrachtete.

Schöne Schweſter! ſtammelte er, und hörte ſein Herz ſchlagen — O, Allerſchönſte, rief er und zog die Sträubende zu ſich hin.

Guter Mann! lispelte ſie und entwand ſich doch ſeinen ſtürmiſchen Liebkoſungen.

Reise mit uns! bat er und streichelte ihre glühende Wange.

Sie vergessen, erwiederte Suschen, daß ein edles Mädchen nur mit dem Vater oder mit dem Bräutigam reisen darf — Ach, kaum mit diesem!

Und mit Brüdern —

Mit leiblichen nur.

Mit dem Bräutigam, sagst Du? Wie versteh ich das, Liebe?

Mit dem künftigen Gatten.

Da muß ich Dich heyrathen? Nicht wahr, man heyrathet hier auch? Warum errötheſt Du?

Ich hätte nicht geglaubt, daß selbst der Unschuld engelreine Frage ein zartes Mädchenohr verletzen würde.

Laß mich reden, wie mir's um's Herz ist. Vom Heyrathen sprachen wir? Ach Liebe, das Wort hat mich schon oft beschäftigt. Von Jugend auf. Es liegt ein tiefer Sinn in ihm, den ich nie ergründete. Die Tante verwarf es gerade zu. Der Vater war billiger und verdammte nur die Mißbündnisse. Karl hingegen sprach immer mit Wärme davon und malte mir's so süß, daß mir schon oft das Herz klopfte, wie jetzt.

Erklärte sich denn Ihr Herr Vater über das, was er unter Mißbündnissen verstand?

Nur zu deutlich, meine Liebe! Sieh, ich bin *adelich geboren*. Bist Du das auch, so werd *ich heute noch* Dein Mann und um eine Erfah-

rung reicher, die ich gern mit tausend schwedischen Thalern bezahlte.

Herr Baron, sprach Suschen, von der Prämie ermuntert, Sie müssen wissen, daß schon das erste Weib geadelt aus der Hand des Schöpfers hervorging, denn er schuf sie ja, ein Männlein und ein Fräulein. Was unsere Ahnfrau war, sind wir auch.

Zuverlässig! rief Gustav, laß sehn was meine Schwester dazu sagt?

Armer Mann! Hängen Sie von dieser ab?

O nein! Ach nein! Wir hängen so — beide von einander ab, und Gustel will sterben, wenn ich ihr irgend eine andere vorziehe.

Die zärtliche Schwester!

Ja, das ist sie. Ueber die Maße. Gewesen vielmehr, denn seit Stunden spricht sie nur von einem, den sie ganz roth geküßt hat.

Ich erschrecke!

Ich erschrack auch. Ich wäre fast aus dem Mastkorb gefallen, als sie um Hülfe rief, weil ein Heide sie im Arme hielt. Aber es war nur ein Praktischer.

Liebt sie ihn denn?

Er ist ihr Nächster, und hübsch dazu. Ach, schöner als ich, darauf schwor sie, und schmollte, als ich vom bösen Feinde sprach.

Wie sah er denn aus?

Das will ich Dir sagen. Wie der Versucher in Gustels Bilderbibel, dem ich einstmals die

Augen ausſtach. Er aber hat die ſeinen noch und ſie funkeln wie die Sterne des Löwen über der nertiſchen Felſenwand. Das ſind Berge! Stünd' ein ſolcher auf dieſer Sandfläche hier, man könnte die ganze Welt überſehen.

Ach! ſeufzte Suschen.

Was fehlt Dir? fragte er ſchnell bekümmert, was beſeufzeſt Du?

Dieſen Sand! fiel ſie wehmüthig ein. Von Jugend auf ſehnt ich mich zu den Gipfeln. Als Kind in die Kronen der Bäume, als Jungfrau zur Höhe des Lebens. Aber mein finſteres Geſchick wollt' es anders und trauernd wandle ich im Staube fort.

Ja, ſtaubig iſts hier! fiel er treuherzig ein und eigentlich nirgends, wie es ſeyn könnte. Das Meer z. B. war offenbar zu naß, und wenn in Herjedalen dieſe Sonne ſchiene, ſo fröre uns den ganzen Winter nicht. Unbillig iſt es —

Dann wär es auch unbillig, ſprach Suschen, die ſich durch dieſe Kritik der Schöpfung von der Verfolgung ihres Plans entfernt ſah, „mehr als unbillig, daß die Natur mich zur Dienerin erniedrigte, Sie zum Herrn erhob.

Zum Freiherrn! fiel Guſtav ein und trommelte hoffärtig auf den Klaven.

Zwar verſöhnt ein Mann, wie Sie die Mehrheit mit dem Zufall.

O ja! Gut bin ich. Das kann mir die Guſtel zeugen.

Und dieser Orden verbürgt Ihr frühes Verdienst.

Gefällt er Dir, Suschen? Willst Du ihn haben? Nimm, nimm! Häng ihn an Deine Kette, er muß sich herrlich auf diesem weißen Halse ausnehmen.

Wie? Mir wollten Sie verehren, was Ihnen ein König gab?

Das ist ein Erbstück von dem Vater. Nimm, ich kaufe mir gelegentlich einen andern. Er befestigte ihn selbst an ihre Kette. Die Arbeit führte zu Berührungen, die ihm das Blut an's Herz, Flammen in die Augen, und seine Lippen in den Himmel drängten, an welchem jetzt der Nordstern glomm.

Sanft schmälend wehrte die neue Ritterin seinem Fleiße, und der spielende Kampf ward zum ernstlichen als Suschen hart an der Thüre weibliche Tritte vernahm.

O lassen sie mich! rief sie nun laut, denn Auguste sah herein.

Was beginnst Du? sprach die Erröthende und zog den Bruder mit Heftigkeit von dem Nordsterne weg. Glühend bebend und athemlos stand er vor dem Genius der Unschuld, stammelte einige unvernehmliche Worte und floh aus dem Zimmer. Sie warf einen vernichtenden Blick auf Susannen, riß das Ordenskreuz von ihrem Halse und folgte jetzt, bedrängt von bittern Thränen dem Bruder, auf den der schmeichelnde Schall der Trompeten

wie ein Lethetrank gewirkt hatte. Mit offenem Munde und verschlungenen Armen sah er dem reitenden Jägerregimente nach, das vom Exerciren zurückkam. Auch Gustels Augen wurden bei diesem Schauspiel wieder trocken, und mit klopfendem Herzen verfolgte sie die jungen Helden, welche, Centauern gleich, vor den Zügen stolzirten.

Gustel, rief er, als der letzte aus seinem Gesichte verschwand und hieb mit dem väterlichen Säbel um sich her, es ist beschlossen, ich werd' ein Soldat. Oberster, wenn es möglich ist, oder auch weniger, das sind furchtbare Leute. Gott gebe, daß sie nicht in Schweden einfallen, die hieben uns kurz und klein. Es ist doch herrlich, wenn so alles, was Odem hat vor einem zittert und kleinlaut wird. Und was sie für Hüte trugen! Es ginge keiner zur Hausthür herein. Freilich, freilich, da muß man sich fürchten. Und die Pallasche! Wie vielen mag wohl ein Jeder schon den Garaus gemacht haben?

Ich bin böse! sprach Gustel und entzog ihm die Hand. Was hast Du gethan? Da ist Dein Orden, schäme Dich!

Hast Du ihn wieder? O, gieb her. Sie trugen welche. Ob geerbte oder geschenkte, mag Gott wissen. Meine Braut soll was anders bekommen. Ich laß ihr einen Berg in den Garten machen, sie liebt das Gebirge. Die Offiziere sind *ihr alle gut*. Sie nickten ihr zu, und einer stach

sogar mit dem Degen nach ihr. Zum Spaße nur. Aber Suschen fürchtete sich auch nicht ein bischen —

Ein Offizier trat jetzt ins Haus. Er sprang hinab; Susanne kam ihm in den Weg.

Du sollst einen Berg haben! sprach er und drückte ihre Hand!

Fort Unglücklicher! lispelte sie und entriß sich ihm.

Unglücklicher? rief er ihr nach. Warum das? Niemand ist glücklicher als ich.

6.

Gustav verbeugte sich ehrerbietig, als er, bestürzt von Suschen Benehmen, ins Zimmer trat wo der Kriegsmann hinter einem Römer am Tische saß und in den Zeitungen blätterte. Dieser schloß kraft der Uniform auf einen schwedischen Offizier und dankte mit kameradschaftlicher Wärme. Der Orden den Gustel ihm wieder ins Knopfloch geschlungen hatte, ließ auf Rang oder Verdienst schließen und veranlaßte den Jägerhauptmann, ihm näher zu rücken.

Ich hab' auch einst die Ehre gehabt, sprach er, gegen Ihre Landsleute zu fechten. Unter Belling in Pommern, es war mein erstes Probejahr.

Ah so! rief Gustav mit erwachendem Patriotismus, gewiß bei Lützen, wo Gustav Adolph blieb?

Der Hauptmann maß ihn mit einem ernsten Blick.

Mein Vater, fuhr er fort, hat mir davon erzählt, so oft er bei guter Laune war.

Suschen trat in's Zimmer, begrüßte traulich den Herrn von Welling und setzte sich mit ihrer Arbeit an seine Seite.

Ist das ein Wahnsinniger? fragte er sie leise.

Ein Lappländer! flüsterte sie ihm in's Ohr.

Ein Lappländer? sprach der Erstaunende und faßte den Baron in's Auge.

Mein Herr! rief dieser von Suschens Gelächter empört und sprang auf, ich bin ein edler, freier Schwede.

Vergeben Sie! erwiederte Welling und leerte sein Glas.

Von Herzen gern! erwiederte Gustav und bot ihm die Hand, die Lappen sind ja auch unsere Brüder.

W. Ist das Infanterieuniform?

G. Nein, meines Vaters Rock.

Dem Hauptmann schwoll noch gerade der Kamm.

Dienen Sie? rief er und wem? und wo?

Mit Freuden! erwiederte Gustav nach kurzer Besinnung. Meinem Nächsten, wo ich kann.

Sind Sie ein Kind oder ein Geck?

Nur Geduld. So will ich auch thun! Ich werde, was Sie sind, drum kam ich herunter.

Hanswurst! rief Welling, der sich von dem

Mitchbart gefoppt glaubte und griff zum Degen.

Pfuy, Pfuy! fiel Gustav ein. Red ihm doch zu Suschen.

Er ist Baron! versicherte diese.

Desto besser! sprach Welling, also Genugthuung.

Duelliren? fragte Gustav, den sein Vater mit dieser Sitte bekannt gemacht hatte.

Auf Hieb oder Stoß. Sie haben die Wahl.

Auf keins von beiden, entgegnete jener. Lieber, böser Mann, das wäre ja sündlich. Erstens hab ich Ihnen nichts gethan, zweitens könnt ich Sie todt machen und dann wär ich ein Kain. Drittens könnten Sie mich in Stücke hauen, dann stürbe die Gustel vor Gram, und suchte mich selbst im Himmel vergebens, denn Brudermörder sehen Gott nicht. Viertens endlich sprach unser Herr „Vergebt dem Beleidiger!“ Da ist meine Hand. Sie dauern mich. Morgen wird die Reue Ihr Herz ergreifen, und Sie werden bittre Thränen weinen und es wird Sie anfallen wie mich, wenn ich dem alten Martin, oder Karln, oder gar der guten Gustel zu nahe trat. Es ist so hübsch im Bocke, seyn Sie doch auch hübsch!

Der Hauptmann sah bald ihn, bald Susannen an und die stille Gewalt der Unschuld löste seinen Zorn allmählig in Rührung auf. Entwaffnet ließ er das Schwerdt sinken.

Ich habe nie unter Menschen gelebt und bedarf daher menschlicher Nachsicht, denn überall

thürmen ſich Räthſel auf Räthſel. Vorhin wollt' ich Suschen heyrathen und ſie wollte auch. Jetzt nannte ſie mich einen Unglücklichen und eilte zu Ihnen. Sie rühmen ſich gegen mein Vaterland gefochten zu haben und nennen mich einen Lappländer, als ich das glaube. Fragen mich, weſſen Diener ich ſey und ſchimpfen als ich mich zu dem Ihren bekenne. Wahrlich, mir iſt wie an dem Tage, wo ich die Blattern bekam, und geht mir's überall wie hier, ſo reiſen wir noch heute zurück. Ach zwiſchen unſern Felſen iſt es beſſer. Da wohnt die Eintracht und die Ruhe. Eins kennt und liebt und erträgt dort das andere. Gott ehre mein Vaterland.

Welling zog ihn jetzt an ſeine Bruſt.

Sind Sie wieder gut? fragte Guſtav und zerdrückte zwei große Thränen im Auge.

Wie ſollt ich nicht?

Hätten wir nur duellirt, ſo wäre einer von uns in Verzweiflung und der andere mit Stock und Degen im Reiche der Finſterniß.

O reiſen Sie zurück. Sie ſind kein Menſch für dieſe Erde. Dieß Gepräge gilt hier nicht, es kann nur verlieren.

Die Mutter rief Suſannen ab.

Als ich vorhin am Hauſe vorüber ritt, fuhr der Hauptmann fort, ſtand eine junge Dame in Männertracht neben Ihnen.

Meine Schweſter. Gefiel Sie Ihnen? O

die ist viel besser als ich, manchmal euch klüger. Wir sind Zwillinge.

Und die begleitet Sie? So ohne Aufsicht? Sich selbst übergeben? Verlassen von allen Schutzgeistern weiblicher Unschuld?

Einen hatte sie, dem aber trau' ich kaum. Es war ein Praktischer. Ich kenne die Sekte nicht. Sein Jäger nannte ihn Herr Graf. Plötzlich trat er auf der Schwalbe aus den Wellen hervor, erhaschte die Fallende, sprach von Göttinnen, von Windsbräuten und ewiger Liebe. Kennen Sie ihn? Er trägt ein weißes Kreuz an der linken Brust, eine Vogelnase und feurige Augen.

In der Regel, mein Freund, sind das eben keine Kennzeichen der Schutzgeister. O wachen Sie über dem Mädchen.

Das versprech ich Ihnen. Sie soll mir so leicht nicht zu Schaden kommen, aber wer konnte dem Sturme gebieten?

Noch mancher, fürcht ich, wird ihr bevorstehn!

Nein, uns bringt kein Mensch wieder aufs Schiff, und läßt sich der Graf sehn, so ist sie versorgt, wenn ichs gestattete. Sie will ihn heyrathen.

Sie ihn?

O ja. Sie küßten sich und er entschuldigte das mit seiner Religion, die aus lauter Liebe bestehn soll. Nur von ihm spricht Gustel seitdem, und geht es so fort, so entsagt sie dem Lutherthum und wird eine Praktische. Das wäre

doch schrecklich! Ich glaube, es mag ihr ums Herz seyn wie mir, als ich Susannen den Nordstern anhing.

Verachten Sie diese!

Verachten? Warum denn? Ich bin ihr so gut. O, ich möchte sie essen!

Das ist der Trieb roher Sinnlichkeit.

So? Ja! roh bin ich!

Sie begehren nur, stürmisch, glühend, mit ungeschwächter, rascher Jugendkraft, doch diese Leidenschaft führt zum Verderben. Nur wer sie zügelt ist ein Mann! Verwerfen Sie die Buhlerin.

Ein Mann will ich werden. Ich verwerfe sie. Aber was ist eine Buhlerin?

Ein Geschöpf, das allen Liebe heuchelt und nur sich selbst liebt. Das den göttlichen Beruf eines Lebens entheiligt, und die heiligen Schätze der Weiblichkeit Preis giebt.

Hm! brummte der Sinnende. Woher wissen Sie das?

Aus Erfahrung! sprach der Erröthende. Soldaten sind Weiberkenner.

Soldat will ich auch werden. Beides, wo möglich. Ihr Regiment hat mich entzückt.

Sind Sie reich?

Steinreich. Und überdem nahm ich drei Säcke voll Species mit, die in des Vaters Schlafkammer standen.

Wir werden bald Krieg haben.

Da will ich säbeln!

Wie reimt sich das zu Ihren Grundsätzen?

Mein Vater hatte dieselben, und doch gegen die Russen gefochten. Tüchtig, das schwör ich Ihnen.

Er stritt für sein Vaterland. Ist hier das Ihre? Sparen Sie für jenes Muth und Geld und Kraft.

Sie haben Recht. Es war so ein Einfall. So ein Trieb wie der Trieb nach Suschen. Ein roher. Ich will ihn bekämpfen.

Und diesen Rock, mein Freund, und diesen Orden legen sie ab. Suum cuique! An Ihnen wären das nur Kennzeichen eines Glücksritters und Sie haben eigenen Werth.

Ach kommen Sie doch mit zur Gustel hinauf, bat der Geschmeichelte und zog schnell die Uniform vom Leibe, hört die Sie reden: so wird sie gewiß den Grafen vergessen und lutherisch bleiben.

Dienstgeschäfte nöthigten Wellingen, sich dieses verdienstlichere Geschäft vorzubehalten.

7.

Begeistert von dem neuen Freunde theilte Gustav der Schwester die Unterhaltung mit. Diese dachte sich einen zweiten Grafen in ihm, schalt, daß er ihn habe gehen lassen, konnte die Stunde seiner Rückkehr kaum erwarten, und ward plötzlich sehr kleinlaut, als der Bruder bedauerte, daß *Welling so ein kleiner*, unansehnlicher Mensch

sey. Sie erinnerte sich jetzt, im Gefolge der Beschreibung, daß sie ihn bei der Rückkehr des Regiments, zwischen zwei engelschönen Jünglingen hatte reiten sehn, daß er schief und sein Gesicht mit Narben bedeckt war, und dachte sehnlicher als je an den narbenlosen Schutzgeist.

8.

Mit dem Berg ist es nichts! sprach ihr Bruder zu Suschen, als er sie am Abend im reizenden Nachtkleid allein in der Gaststube traf, aber das Kreuz schenk ich Dir, weil ich kein Glücksritter seyn mag.

Schwermüthig erhob sie die großen Augen, seufzte tief, führte langsam das weiße Tuch zum Gesicht und brach in helle Thränen aus.

Es wäre ja ohnehin nur ein Gedächtniß von einem Berge geworden, sprach er tröstend, denn der Sand steht nicht und Dein Gärtchen ist viel zu klein. Das Kreuz kannst Du anhängen, jenen nicht. Da, nimm es und sey vergnügt.

Wie unglücklich haben Sie mich gemacht, sprach sie schluchzend, und wies das Geschenk zurück, wie unverdient mich erniedrigt.

Fängst Du auch an, wo es der Hauptmann ließ? rief er verblassend. Was seyd ihr für Menschen! Was hab' ich denn Dir gethan?

Sich an mich gedrängt, fuhr sie fort, mich dem Gifte der Verläumdung und den Mißhandlungen Ihrer Schwester Preis gegeben.

Mißhandlungen? sprach er zweifelhaft.

Mein Zartgefühl verletzt, klagte sie mit steigendem Affekt, dieß ruhige Herz aufgewiegelt, und eine verzehrende Glut in meinem Innersten entzündet.

Die fühl ich auch! rief er erschüttert, aber wenn Du ein Mann seyn willst, so bekämpfe sie.

Mit lockendem Geschwätz von Liebe und Ehe mich Arme gekirrt, getäuscht, betrogen. Das alles haben Sie gethan und spotten nun des weinenden Opfers.

Wie konnt' ich das, armes Suschen. Ich beklage Dich. Aber wer heißt Dir auch, Liebe heucheln und dennoch niemanden als Dich selbst lieben?

Ich eine Heuchlerin?

Läugne nicht. Ich weiß alles, und daß Du den göttlichen Beruf Deines Lebens entheiligtest —

Fort, fort aus meinen Augen!

Und die heiligen Schätze der Weiblichkeit Preis gabst. Doch möchte das hingehen, wenn sie an Bedürftige kamen, aber eine Buhlerin bist Du doch!

Abscheulicher! rief die Glühende, wer sagt Ihnen das?

Ein Weiberkenner, der aus Erfahrung sprach.

Ach der Elende! Ach ich Unglückliche! rief sie und sank in Ohnmacht.

Wärst Du gut, so wärst Du auch glücklich, entgegnete er und nahm jetzt mit Erschrecken wahr, daß sie ganz starr ward.

Er neigte sich zu ihr, er trug sie aufs Sopha, und rief um Hülfe. Aber die Mutter saß neben Anton, bei dem erzählenden Karl im Garten, und Gustel träumte sich oben in des Grafen Arm. Die leichten Zuckungen der Ohnmächtigen wirkten auf ihr loses Gewand, das unter den Händen des Helfers zu zerfließen schien und Gustav vergaß die Bedingung der Männlichkeit, welche ihm Welling ans Herz legte.

Wo sind Sie? sprach eine Stimme, er fühlte seine Schulter berührt. O stehn Sie mir bei! rief er dem Hauptmann zu, der leis hereingetreten war, Suschen stirbt mir unter den Händen.

Es ist Feuer! entgegnete dieser, hart neben an.

Neben an? rief die Scheintodte, sprang hastig auf und aus der Thüre.

Da sehn Sie nun, rief Welling und lachte laut.

So helfen wir löschen! sprach Gustav, und eilte fort.

Ich hab es hoffentlich gelöscht, entgegnete dieser, und jetzt erst verstand ihn der Erschrockene.

9.

Gustel saß indeß, verloren in das Schauspiel ihrer Phantasie, vor den ungeputzten Lichtern, als die Thüre sich öffnete, und der Heide von gestern in's Zimmer sah. Sie raffte sich auf und trat *zitternd zurück*, als er unter Verbeugungen näher

kam, denn ſanfte Schauer durchſtrömten ihr Herz. Mit ſchonender Achtung drückte der Graf ihre bebende Hand an die Lippen und entſchuldigte ſein Erſcheinen zu einer ſo ſpäten Stunde mit der Pflicht, ſie vor einem Gaſthauſe zu warnen, das für Damen ihres Ranges nicht geeignet ſey.

Auguſtens Bänglichkeit wuchs mit jedem ſeiner Worte, und dieſes ſeltſame, nie empfundene Gefühl, ſetzten ſie außer Stand, ihm zu antworten.

Da iſt er! rief der Hauptmann, der jetzt an Guſtavs Hand ins Zimmer trat.

Mein Vetter, ſprach der Schutzgeiſt zu Auguſten, Hauptmann von Welling.

Mein Vetter, erwiederte der Hauptmann, Graf Welling, Geſandtſchafts-Cavallier am Hof Ihres Königs.

Ein Vogel trug uns über die See! fuhr jener fort.

Faſt in die See! lispelte Auguſte.

Wie ſchön wär ich geſtorben. Die Seele, die ich hielt, hätte mir in den Himmel geholfen.

Da zweifle ich doch, fiel Guſtav ein, nur der Glaube macht ſelig.

Gnädiges Fräulein, ſprach der Hauptmann, mein Vetter hat den Plan, Sie zu entführen.

Nur aus dem Bock, entgegnete der Graf, vielleicht würden Sie mir danken. Ich wenigſtens wär in dieſem Falle des Dankes meiner *Schweſtern gewiß*, die Sie erwarten.

Auguste sah den Bruder an. Wozu rathen Sie? fragte Gustav den Hauptmann.

Ew. Gnaden, sprach dieser zu Augusten, würden gut aufgehoben seyn. Die Gräfin, Mutter, ist eine treffliche Frau und das Kleeblatt ihrer Töchter die Gruppe der Grazien. Häßlich wie ich, wird der Graf neben diesen.

Sie haben drei Schwestern? sprach Auguste schnell erheitert, o da reis' ich mit.

Drei Schwestern? rief Gustav. Da reis' ich auch mit. Es ist doch kein Suschen unter ihnen?

Wer ist Suschen? fragte der Graf —

Keine — Ohnmächtige? Keine, die man nicht heyrathen darf? Die den göttlichen Beruf ihres Lebens —

St! rief der Hauptmann und zog ihn bei Seite.

Ehren Sie, bat er ihn, ehren Sie das Ohr der Damen. Selbst der geübte Weltmann wiegt und wählt in ihrem Kreise die Worte seiner Rede und verzeiht sich das Verletzende nicht.

Ein Wort ist kein Pfeil! entgegnete Gustav, aber viel lieber will ich doch im Bocke bleiben, als dort ewig auf den Zehen gehn.

Der Anfang ist lästig, erwiederte Welling, aber die Uebung führt überall der Gewohnheit zu. Wir Männer sind geborne Wilde, nur das feinere Geschlecht betritt im Geiste seiner Rolle die Erde und hebt uns mit zarter Hand zur *Sphäre der Menschlichkeit.*

Was gilts, rief jener, der Graf hat die Gustel auch verletzt? Sehn Sie nur, wie roth sie wird.

Von einem Unglück sprach er, wie mich deucht?

Sie reden so heimlich, als schliefen wir.

Und jetzt von der Güte seiner Mutter und den Eigenschaften seiner Schwestern.

Vor diesen bangt mir. Wissen die auch schon, daß wir als Wilde geboren werden, so gnade mir Gott.

Fürchten Sie nichts. Die Naivetät ist eine geltende Vorsprecherin.

Wer ist das? rief er. Find' ich die auch dort? Sie machen mich neugierig?

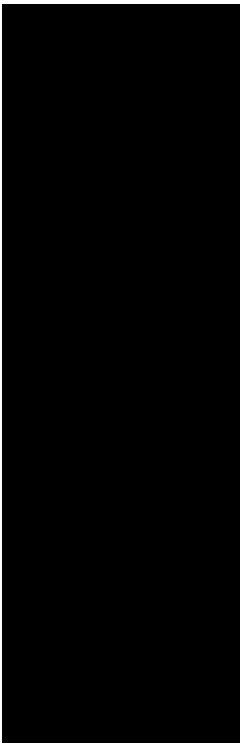
Der Zapfenstreich ersparte dem Hauptmann die Erklärung. Gustav sprang vergessend zum Fenster, Auguste neigte das betäubte Ohr zum Munde des Grafen.

„Das Fräulein, sprach dieser, als das Getöse der Trommeln verhallt war, zu dem zurückkehrenden Bruder, „das Fräulein erlaubt mir, Ihnen Morgen den Wagen zu senden.

Ich auch! erwiederte Gustav und wiederholte mit Hand und Mund den Zapfenstreich.

Nur kein Schiff! bat Auguste.

Einen Phaeton, entgegnete er lächelnd, den Venus selbst nicht verschmähn würde. Bestürzt, ihn wieder auf seine Göttinnen kommen zu sehn, brach sie schnell ab und eilte zum Licht, ihre Börse zu öffnen. Wohlthätige Fee! lispelte der *Graf und trat* ihr zur Seite.



Klugheit muß die Güte leiten. So viel giebt selbst der Monarch nicht.

O lassen Sie uns! rief der Baron, hier stand es müssig, dort wird es nützen, und wie müßten wir thun, wenn das Geld und die Gustel Hucke-pack auf dem Grunde des Meers lägen?

Lieber, sprach Gustel, lieber will ich barfuß und einfältig, als klug und lieblos zurückkehren.

Der Graf drückte gerührt ihre Hand, sie sah in sein Auge. Ihr war als sähe sie in die Augen des Himmlischen, der die Einfältigen selig pries, und zu dem Tadler sprach Gustav:

Den Samariter hab ich immer beneidet. Das ist auch so eine Seele gewesen, wie Gustels Seele. Ach, als Knabe schlug ich Bösewicht einst nach ihr und fiel, als sie auswich, in die Dornen. Da weinte sie bitterlich und zog die Dornen aus meiner Hand und küßte mir die blutenden Wunden.

O Auguste! rief der Graf, hob die Börse hoch empor und verschwand.

Sagen Sie ihm doch, bat sie den Hauptmann, welcher sich nun auch beurlaubte, daß ich es damals an dem Bruder erholte, und er, nicht ich, jetzt der Geber sey.

Beides ist unwahr! fiel der Bruder mit Heftigkeit ein, denn sie wollte nicht Haschemann spielen und dieses Geld hat ihr die Tante ver-

Der bettelt, sprach Gustav zum Hauptmann. Was beginnst Du da, Gustel? Weißt Du nicht wie es Suschen ging, die auch ihre Schätze hingab?

O lassen Sie, fiel der Graf ein, lassen Sie die Edle gewähren. Das Fräulein unterhielt mich vorhin von der Schönheit des Regiments, das sie am Morgen vom Exerciren zurückkehren sah. Nun ist bei dieser Uebung, wie mir der Hauptmann sagt, ein Reiter gestürzt. Seine schwangere Frau und vier verwaiste Kinder beweinen den Todten. Ich gedachte der armen Verlassenen, und dieser Engel eilt, ihnen beizustehn.

Todt? fragte der Theilnehmende.

Auf der Stelle! sprach sein Hauptmann, das Pferd zerdrückte ihm die Brust.

Genug! Genug! rief der Graf und hielt ihr die gebende Hand.

Die ganze Börse! bat ihr Bruder, und wenn Dich auch keiner nun heyrathen möchte. Freue Dich alsdann und hüpfe, denn siehe, unser Lohn ist groß im Himmel. Das ist herrlich! nicht um des Lohns willen, aber es steht in der Bergpredigt, und die las ich nie ohne Thränen.

Sie stürzten aus der Schwester Augen. Wie ein seliger Geist neigte sie sich zu dem Grafen und ließ den Rest in seine Hand sinken. Tief bewegt, versank er in den Anblick der Lieblichen.

Das ist zuviel, sprach der Hauptmann, die

Klugheit muß die Güte leiten. So viel giebt selbst der Monarch nicht.

O lassen Sie uns! rief der Baron, hier stand es müssig, dort wird es nützen, und wie müßten wir thun, wenn das Geld und die Gustel Hucke-pack auf dem Grunde des Meers lägen?

Lieber, sprach Gustel, lieber will ich barfuß und einfältig, als klug und lieblos zurückkehren.

Der Graf drückte gerührt ihre Hand, sie sah in sein Auge. Ihr war als sähe sie in die Augen des Himmlischen, der die Einfältigen selig pries, und zu dem Tadler sprach Gustav:

Den Samariter hab ich immer beneidet. Das ist auch so eine Seele gewesen, wie Gustels Seele. Ach, als Knabe schlug ich Bösewicht einst nach ihr und fiel, als sie auswich, in die Dornen. Da weinte sie bitterlich und zog die Dornen aus meiner Hand und küßte mir die blutenden Wunden.

O Auguste! rief der Graf, hob die Börse hoch empor und verschwand.

Sagen Sie ihm doch, bat sie den Hauptmann, welcher sich nun auch beurlaubte, daß ich es damals an dem Bruder erholte, und er, nicht jetzt der Geber sey.

Beides ist unwahr! fiel der Bruder mit Heftigkeit ein, denn sie wollte nicht Haschemann spielen und dieses Geld hat ihr die Tante vermacht.

Der Hauptmann lächelte, und in seinen Narben hing eine Thräne.

10.

Ich wollte, daß es noch Apostel gäbe, sprach Gustav jetzt, und daß Er mich auch wie jene Lämmer, unter die Wölfe sendete und Wunder thun ließe. Wenn sie den armen Reiter hinaustrügen, so trät' ich zum Sarge und spräche: Wach auf! und gäb' ihn der weinenden Frau und den jammernden Kleinen zurück, wie der Mutter des Jünglings zu Nain geschah. Jüngling, sprach Er, ich sage Dir, stehe auf. Ach, liebe Gustel, und der Todte stand auf, und er gab ihn seiner Mutter! Nun denke Dir das Mutterherz in seiner Wonne, und die Seligkeit des Erweckers.

Andächtig faltete das Mädchen die Hände.

Ach, fuhr er fort, jetzt wandelt kein Heiliger mehr zwischen den Sterbehäusern und Gottesäckern, und vergebens rufen die Weinenden — Wach auf! Wach auf! am Sarg ihrer Todten. Nach wie vor wird der Eltern Hoffnung, des Hauses Stütze, Mutter und Kind, manche blühende Gustel hinausgetragen, hinabgesenkt, aber kein Wunderthäter rühret sie an. Stirb Du mir nur nicht, gute Schwester!

Liebend umschlang sie ihn. Daheim, sprach Sie, sehnt ich mich oft in's Grab, jetzt sehn' *ich mich nach* der Heimath. Seit Tagen schon

Seit ich ihn sah. O säß er mit uns auf des Vaters Grabe oder am hallenden See, auf dem rauhen Moos der Klippe, die gegen Norden sah, wo wir am Abend vor der Abreise weilten, als der Vollmond über den Skölen *) hing und ihre silbernen Gipfel beglänzte. Der Sturm trieb uns ins Thal hinab, aber glaube mir Gustav, es war nur ein Wehen gegen den Sturm meines Herzens.

Ich weiß es wohl, daß er Dir alles ist — Alles! Wär ich doch aus dem Mastkorb gefallen! Zwar müßt ich dort wieder mit der Tante beten, aber Du hättest Ihn und wärst glücklich.

Das könnt' ich ohne Dich nicht seyn.

So lieb uns doch beide!

Aber versprach ich Dir nicht —

Wir waren Kinder. Ach, ich merk es wohl, viel anders als daheim, geht es auf dem Rest der Erde her. Noch manches, wovon uns nichts träumte, werden wir erfahren, noch manches Opfer bringen, manches Gelübde bereuen müssen. Nur am Glauben halte fest, liebe Gustel, und hüte Dich, daß Du kein Suschen wirst.

Sie versprach ihm das und ging in ihre Kammer. Lange lag sie dort betend auf den Knieen und sah jetzt im Traume Roderichs Bild über dem Gipfel der Klippe.

*) Die nordischen Grenzberge.

11.

Gustav konnte nicht schlafen. Er fand einige Bücher im Fenster, die ein durchreisender Gelehrter dort vergaß, und trug sie neugierig zum Lichte hin, denn bis jetzt hatte er außer der Bibel und dem Gesangbuch, nur deutsche und schwedische Kirchenlehrer des vorigen Jahrfunfzigs, vertraute Gefährten seines orthodoxen Vaters gelesen.

Nach dem dicksten griff er zuerst. Seine Augen wurzelten an dem seltsamen Inhalt und zum ersten Mal in seinem Leben vernahm er jetzt, daß der Verstand das Vermögen sey, aus den mannigfaltigen Prädikaten der Sinnlichkeit Begriffe zu sammeln; daß das rein a priori Vorhandene dieses Vermögens die Kategorieen gebe, welche die Anschauungsarten, Quantität, Qualität, Modalität und Relazion begriffen, aus denen dann Einheit und Zusammenhang in den Stoff unserer Anschauungen fließe und so die Erfahrung hervorbringe.

Sein Verstand blieb ihm stehen. Ich sehe deutlich, rief er, daß ich gar keinen habe; nun wundert mich nichts mehr. — Schläfst Du schon, Gustel?

Gustel, die jetzt den Felsen erstiegen hatte, hielt eben den Grafen im Arme, als des Bruders Stimme sie zur Erde niederzog. Fehlt Dir was? *fragte sie seufzend*, richtete sich auf und sah ihn

durch die Spalte der offenen Kammerthür, blaß und entstellt vor dem Buche sitzen.

Er fehlt uns Beiden! sprach er und das tröstet mich noch, und allen Herjedalen neben uns, denn dort galten wir ja für die Klügsten.

Lauschend warf sie Tuch und Röckchen um.

Aber Thiere — o mein Gott! Thiere sind wir denn doch nicht! Wir können ja beten, und weinen, und barmherzig seyn, wie es unser Vater im Himmel ist!

Was hast Du aber? sprach sie zu ihm eilend, und streichelte ihn.

Keinen Verstand! Sonst fehlt mir nichts. Nur erschrocken bin ich. Keinen Priori und nicht eine Kategorie. Auch der Vater hatte keine. Es ist gewiß ein Familienfehler.

Oder sie finden sich noch? tröstete Gustel.

Bei Dir vielleicht, wenn Du Frau wirst, denn dann soll sich, wie Karl behauptet, der Mädchen ganzes Naturell verändern. Aber ich? Was ich werden sollte, bin ich schon. Höre nur an. Wenn ich Dich ansehe, so ist das doch eine Anschauungsart? Ob von vorn oder schielend, mit Quantität oder Relazion, das ist gleichgültig. Narrenpossen sind das, nicht reine Verstandesbegriffe. Und doch sollen sie die Erfahrung hervorbringen!

Der Verfasser hat nur gespaßt! entgegnete Gustel.

Ach Gott nein! rief er, sein bitterster Ernst ist's, es steht ja ein Priveligium vor dem Buche.

Auguste sah den Bruder an. Wozu rathen Sie? fragte Gustav den Hauptmann.

Ew. Gnaden, sprach dieser zu Augusten, würden gut aufgehoben seyn. Die Gräfin, Mutter, ist eine treffliche Frau und das Kleeblatt ihrer Töchter die Gruppe der Grazien. Häßlich wie ich, wird der Graf neben diesen.

Sie haben drei Schwestern? sprach Auguste schnell erheitert, o da reis' ich mit.

Drei Schwestern? rief Gustav. Da reis' ich auch mit. Es ist doch kein Suschen unter ihnen?

Wer ist Suschen? fragte der Graf —

Keine — Ohnmächtige? Keine, die man nicht heyrathen darf? Die den göttlichen Beruf ihres Lebens —

St! rief der Hauptmann und zog ihn bei Seite.

Ehren Sie, bat er ihn, ehren Sie das Ohr der Damen. Selbst der geübte Weltmann wiegt und wählt in ihrem Kreise die Worte seiner Rede und verzeiht sich das Verletzende nicht.

Ein Wort ist kein Pfeil! entgegnete Gustav, aber viel lieber will ich doch im Bocke bleiben, als dort ewig auf den Zehen gehn.

Der Anfang ist lästig, erwiederte Welling, aber die Uebung führt überall der Gewohnheit zu. Wir Männer sind geborne Wilde, nur das feinere Geschlecht betritt im Geiste seiner Rolle *die Erde* und hebt uns mit zarter Hand zur *Sphäre der Menschlichkeit*.

Was gilts, rief jener, der Graf hat die Gustel auch verletzt? Sehn Sie nur, wie roth sie wird.

Von einem Unglück sprach er, wie mich deucht?

Sie reden so heimlich, als schliefen wir.

Und jetzt von der Güte seiner Mutter und den Eigenschaften seiner Schwestern.

Vor diesen bangt mir. Wissen die auch schon, daß wir als Wilde geboren werden, so gnade mir Gott.

Fürchten Sie nichts. Die Naivetät ist eine geltende Vorsprecherin.

Wer ist das? rief er. Find' ich die auch dort? Sie machen mich neugierig?

Der Zapfenstreich ersparte dem Hauptmann die Erklärung. Gustav sprang vergessend zum Fenster, Auguste neigte das betäubte Ohr zum Munde des Grafen.

„Das Fräulein, sprach dieser, als das Getöse der Trommeln verhallt war, zu dem zurückkehrenden Bruder, „das Fräulein erlaubt mir, Ihnen Morgen den Wagen zu senden.

Ich auch! erwiederte Gustav und wiederholte mit Hand und Mund den Zapfenstreich.

Nur kein Schiff! bat Auguste.

Einen Phaeton, entgegnete er lächelnd, den Venus selbst nicht verschmähn würde. Bestürzt, ihn wieder auf seine Göttinnen kommen zu sehn, brach sie schnell ab und eilte zum Licht, ihre Börse zu öffnen. Wohlthätige Fee! lispelte der Graf und trat ihr zur Seite.

Der bettelt, sprach Gustav zum Hauptmann. Was beginnst Du da, Gustel? Weißt Du nicht wie es Suschen ging, die auch ihre Schätze hingab?

O lassen Sie, fiel der Graf ein, lassen Sie die Edle gewähren. Das Fräulein unterhielt mich vorhin von der Schönheit des Regiments, das sie am Morgen vom Exerciren zurückkehren sah. Nun ist bei dieser Uebung, wie mir der Hauptmann sagt, ein Reiter gestürzt. Seine schwangere Frau und vier verwaiste Kinder beweinen den Todten. Ich gedachte der armen Verlassenen, und dieser Engel eilt, ihnen beizustehn.

Todt? fragte der Theilnehmende.

Auf der Stelle! sprach sein Hauptmann, das Pferd zerdrückte ihm die Brust.

Genug! Genug! rief der Graf und hielt ihr die gebende Hand.

Die ganze Börse! bat ihr Bruder, und wenn Dich auch keiner nun heyrathen möchte. Freue Dich alsdann und hüpfe, denn siehe, unser Lohn ist groß im Himmel. Das ist herrlich! nicht um des Lohns willen, aber es steht in der Bergpredigt, und die las ich nie ohne Thränen.

Sie stürzten aus der Schwester Augen. Wie ein seliger Geist neigte sie sich zu dem Grafen und ließ den Rest in seine Hand sinken. Tief bewegt, versank er in den Anblick der Lieblichen.

Das ist zuviel, sprach der Hauptmann, die

Klugheit muß die Güte leiten. So viel giebt selbst der Monarch nicht.

O lassen Sie uns! rief der Baron, hier stand es müssig, dort wird es nützen, und wie müßten wir thun, wenn das Geld und die Gustel Hucke-pack auf dem Grunde des Meers lägen?

Lieber, sprach Gustel, lieber will ich barfuß und einfältig, als klug und lieblos zurückkehren.

Der Graf drückte gerührt ihre Hand, sie sah in sein Auge. Ihr war als sähe sie in die Augen des Himmlischen, der die Einfältigen selig pries, und zu dem Tadler sprach Gustav:

Den Samariter hab ich immer beneidet. Das ist auch so eine Seele gewesen, wie Gustels Seele. Ach, als Knabe schlug ich Bösewicht einst nach ihr und fiel, als sie auswich, in die Dornen. Da weinte sie bitterlich und zog die Dornen aus meiner Hand und küßte mir die blutenden Wunden.

O Auguste! rief der Graf, hob die Börse hoch empor und verschwand.

Sagen Sie ihm doch, bat sie den Hauptmann, welcher sich nun auch beurlaubte, daß ich es damals an dem Bruder erholte, und er, nicht ich, jetzt der Geber sey.

Beides ist unwahr! fiel der Bruder mit Heftigkeit ein, denn sie wollte nicht Haschemann spielen und dieses Geld hat ihr die Tante vermacht.

Der Hauptmann lächelte, und in seinen Narben hing eine Thräne.

10.

Ich wollte, daß es noch Apostel gäbe, sprach Gustav jetzt, und daß Er mich auch wie jene Lämmer, unter die Wölfe sendete und Wunder thun ließe. Wenn sie den armen Reiter hinaustrügen, so trät' ich zum Sarge und spräche: Wach auf! und gäb' ihn der weinenden Frau und den jammernden Kleinen zurück, wie der Mutter des Jünglings zu Nain geschah. Jüngling, sprach Er, ich sage Dir, stehe auf. Ach, liebe Gustel, und der Todte stand auf, und er gab ihn seiner Mutter! Nun denke Dir das Mutterherz in seiner Wonne, und die Seligkeit des Erweckers.

Andächtig faltete das Mädchen die Hände.

Ach, fuhr er fort, jetzt wandelt kein Heiliger mehr zwischen den Sterbehäusern und Gottesäckern, und vergebens rufen die Weinenden — Wach auf! Wach auf! am Sarg ihrer Todten. Nach wie vor wird der Eltern Hoffnung, des Hauses Stütze, Mutter und Kind, manche blühende Gustel hinausgetragen, hinabgesenkt, aber kein Wunderthäter rühret sie an. Stirb Du mir nur nicht, gute Schwester!

Liebend umschlang sie ihn. Daheim, sprach Sie, sehnt ich mich oft in's Grab, jetzt sehn' *ich mich nach* der Heimath. Seit Tagen schon

Seit ich ihn sah. O säß er mit uns auf des Vaters Grabe oder am hallenden See, auf dem rauhen Moos der Klippe, die gegen Norden sah, wo wir am Abend vor der Abreise weilten, als der Vollmond über den Skölen *) hing und ihre silbernen Gipfel beglänzte. Der Sturm trieb uns ins Thal hinab, aber glaube mir Gustav, es war nur ein Wehen gegen den Sturm meines Herzens.

Ich weiß es wohl, daß er Dir alles ist — Alles! Wär ich doch aus dem Mastkorb gefallen! Zwar müßt ich dort wieder mit der Tante beten, aber Du hättest Ihn und wärst glücklich.

Das könnt' ich ohne Dich nicht seyn.

So lieb uns doch beide!

Aber versprach ich Dir nicht —

Wir waren Kinder. Ach, ich merk es wohl, viel anders als daheim, geht es auf dem Rest der Erde her. Noch manches, wovon uns nichts träumte, werden wir erfahren, noch manches Opfer bringen, manches Gelübde bereuen müssen. Nur am Glauben halte fest, liebe Gustel, und hüte Dich, daß Du kein Suschen wirst.

Sie versprach ihm das und ging in ihre Kammer. Lange lag sie dort betend auf den Knieen und sah jetzt im Traume Roderichs Bild über dem Gipfel der Klippe.

*) Die nordischen Grenzberge.

11.

Gustav konnte nicht schlafen. Er fand einige Bücher im Fenster, die ein durchreisender Gelehrter dort vergaß, und trug sie neugierig zum Lichte hin, denn bis jetzt hatte er außer der Bibel und dem Gesangbuch, nur deutsche und schwedische Kirchenlehrer des vorigen Jahrfunfzigs, vertraute Gefährten seines orthodoxen Vaters gelesen.

Nach dem dicksten griff er zuerst. Seine Augen wurzelten an dem seltsamen Inhalt und zum ersten Mal in seinem Leben vernahm er jetzt, daß der Verstand das Vermögen sey, aus den mannigfaltigen Prädikaten der Sinnlichkeit Begriffe zu sammeln; daß das rein a priori Vorhandene dieses Vermögens die Kategorieen gebe, welche die Anschauungsarten, Quantität, Qualität, Modalität und Relazion begriffen, aus denen dann Einheit und Zusammenhang in den Stoff unserer Anschauungen fließe und so die Erfahrung hervorbringe.

Sein Verstand blieb ihm stehen. Ich sehe deutlich, rief er, daß ich gar keinen habe; nun wundert mich nichts mehr. — Schläfst Du schon, Gustel?

Gustel, die jetzt den Felsen erstiegen hatte, hielt eben den Grafen im Arme, als des Bruders Stimme sie zur Erde niederzog. Fehlt Dir was? *fragte sie seufzend*, richtete sich auf und sah ihn

durch die Spalte der offenen Kammerthür, blaß und entstellt vor dem Buche sitzen.

Er fehlt uns Beiden! sprach er und das tröstet mich noch, und allen Herjedalen neben uns, denn dort galten wir ja für die Klügsten.

Lauschend warf sie Tuch und Röckchen um.

Aber Thiere — o mein Gott! Thiere sind wir denn doch nicht! Wir können ja beten, und weinen, und barmherzig seyn, wie es unser Vater im Himmel ist!

Was hast Du aber? sprach sie zu ihm eilend, und streichelte ihn.

Keinen Verstand! Sonst fehlt mir nichts. Nur erschrocken bin ich. Keinen Priori und nicht eine Kategorie. Auch der Vater hatte keine. Es ist gewiß ein Familienfehler.

Oder sie finden sich noch? tröstete Gustel.

Bei Dir vielleicht, wenn Du Frau wirst, denn dann soll sich, wie Karl behauptet, der Mädchen ganzes Naturell verändern. Aber ich? Was ich werden sollte, bin ich schon. Höre nur an. Wenn ich Dich ansehe, so ist das doch eine Anschauungsart? Ob von vorn oder schielend, mit Quantität oder Relazion, das ist gleichgültig. Narrenpossen sind das, nicht reine Verstandesbegriffe. Und doch sollen sie die Erfahrung hervorbringen!

Der Verfasser hat nur gespaßt! entgegnete Gustel.

Ach Gott nein! rief er, *sein bitterster Ernst ist's, es steht ja ein* Priveligium vor dem Buche.

und L. S. in einem Ringe darunter. Was das nur bedeuten mag?

„Loſer Schelm" vielleicht, ſprach ſie rathend, oder „Lauter Satyre?" und nahm ihm das Buch. Haſtig griff er nach dem zweiten, welches bewies daß ſich die Abſziſſen wie die Quadrate ihrer korreſpondirenden Ordinaten verhalten.

Das will ich zugeben! rief er, denn Gott weiß, was Abſziſſen ſind, und der Vater korreſpondirte ja auch einſt mit dem Ordinarius in Greifswalde.

Er öffnete das dritte und lachte laut, als der Verfaſſer um die geozentriſche Länge eines Planeten im Thierkreis zu finden, eine Geſichtslinie von der Erde nach ihm hinzog und dann das Lineal mit der gezogenen Linie parallel, am Mittelpunkt der Sonne anlegte.

Du haſt Recht, rief er, L. S. lauter Spaß, lauter Satyren! Spaßvögel ſind's! Dieſer künſt ſogar mit einem Lineal in die Sonne. In den Mittelpunkt! Närriſche Streiche! Geh zu Bette, Guſtel, mir iſt wieder wohl, und Du erkältſt Dich ſonſt.

Sieh, o ſieh! ſprach Guſtel jetzt, und wies auf das Titelkupfer des vierten, ſo möcht ich ausſehn! ſo mich tragen!

O welche Schweſter! rief der Betrachtende, verſank in Anſchaun, ſchlug dann das Blatt um, und las —

Die schönen Tage in Aranjuez
Sind nun zu Ende —

In Hejredalen auch! sprach die Seufzende, und schlich in ihr Bettchen zurück.

Wir sind vergebens hier gewesen!

Nein! brummte der Leser, das ist unwahr. Der armen Jägerin ward geholfen, und ich weiß nun, was eine Buhlerin ist. Aber je weiter er las, je mehr vergaß er sein Hierseyn, und die Morgensonne fand die Bezauberten am Schlusse des Meisterwerks.

Tief in sich selbst verloren, stieg er zu dem Garten hinab und weckte Karln. Suschen, deren Fenster dahin sah, erwachte, glaubte, er wandle noch in der gestrigen Befangenheit um ihretwillen dort, schob leise den Vorhang auf und griff in ie Claven. Er hörte nicht. Sie öffnete das Fenster, er sah noch immer vor sich nieder, und schien in einem Selbstgespräch begriffen.

Leis und schmelzend bot sie ihm jetzt den guten Morgen.

Er sah empor! Du — Eboli! rief er und sprang um die Ecke und in sein Zimmer zurück. Eben war Auguste aufgestanden. Denke Dir's nur, rief sie und hielt ihm den Carlos entgegen, unsers Karls Lebensbeschreibung. Davon hat er doch nie ein Wort gesagt.

Gieb, gieb! rief der Erröthende und senkte schnell das Buch in die Tasche, denn ihm lag daran, es vor Augusten zu verheimlichen. Das

und L. S. in einem Ringe darunter. Was das nur bedeuten mag?

„Loser Schelm" vielleicht, sprach sie rathend, oder „Lauter Satyre?" und nahm ihm das Buch. Hastig griff er nach dem zweiten, welches bewies daß sich die Abszissen wie die Quadrate ihrer korrespondirenden Ordinaten verhalten.

Das will ich zugeben! rief er, denn Gott weiß, was Abszissen sind, und der Vater korrespondirte ja auch einst mit dem Ordinarius in Greifswalde.

Er öffnete das dritte und lachte laut, als der Verfasser um die geozentrische Länge eines Planeten im Thierkreis zu finden, eine Gesichtslinie von der Erde nach ihm hinzog und dann das Lineal mit der gezogenen Linie paralell, am Mittelpunkt der Sonne anlegte.

Du hast Recht, rief er, L. S. lauter Spaß, lauter Satyren! Spaßvögel sind's! Dieser läuft sogar mit einem Lineal in die Sonne. In den Mittelpunkt! Närrische Streiche! Geh zu Bette, Gustel, mir ist wieder wohl, und Du erkältest Dich sonst.

Sieh, o sieh! sprach Gustel jetzt, und wies auf das Tittelkupfer des vierten, so möcht ich aussehn! so mich tragen!

O welche Schwester! rief der Betrachtende, versank in Anschaun, schlug dann das Blatt um, und las —

Die schönen Tage in Aranjuez
Sind nun zu Ende —

In Hejredalen auch! sprach die Seufzende, und schlich in ihr Bettchen zurück.

Wir sind vergebens hier gewesen!

Nein! brummte der Leser, das ist unwahr. Der armen Jägerin ward geholfen, und ich weiß nun, was eine Buhlerin ist. Aber je weiter er las, je mehr vergaß er sein Hiersein, und die Morgensonne fand die Bezauberten am Schlusse des Meisterwerks.

Tief in sich selbst verloren, stieg er zu dem Garten hinab und weckte Karln. Suschen, deren Fenster dahin sah, erwachte, glaubte, er wandle noch in der gestrigen Befangenheit um ihretwillen dort, schob leise den Vorhang auf und griff in ie Claven. Er hörte nicht. Sie öffnete das Fenster, er sah noch immer vor sich nieder, und schien in einem Selbstgespräch begriffen.

Leis und schmelzend bot sie ihm jetzt den guten Morgen.

Er sah empor! Du — Ebeli! rief er und sprang um die Ecke und in sein Zimmer zurück. Eben war Auguste aufgestanden. Denke Dir's nur, rief sie und hielt ihm den Carlos entgegen, unsers Karls Lebensbeschreibung. Davon hat er doch nie ein Wort gesagt.

Gieb, gieb! rief der Erröthende und senkte schnell das Buch in die Tasche, denn ihm lag daran, es vor Augusten zu verheimlichen. Das

ist ein ganz anderer Karl, fuhr er fort, und alles was wir haben, gäb ich drum, wenn Du meine Elisabeth seyn wolltest Damit kehrte er in die dunkle Laube des Gärtchens zurück, und las bis zum Mittag alle Stellen, die sein Herz ergriffen hatten, zu wiederholten Malen durch. — Sein ganzes Wesen war in Aufruhr, und dreimal mußte ihn Karl zu Tische rufen. Er aß nicht und blieb stumm. Gustel setzte diesen Zustand auf Rechnung der gestrigen Lektüre und dann zerstreute sie das Einpacken, und endlich der Graf, welcher ins Haus sprengte. Vier Mohrenköpfe folgten ihm mit dem englischen Wagen.

12.

Der Wagen war zweisitzig und Gustav wünschte zu reiten, denn das edle Roß zog ihn an, und er hatte bis dahin nur den steinalten Klepper des Vaters bestiegen. Der Graf hatte nichts dawider und Gustel beruhigte sich schnell, als ihr dieser betheuerte, daß es lammfromm sey.

Sie flogen davon; Auguste von dem ungewohnten Glanz geblendet, der sie jetzt an der Seite ihres Schutzgeistes umgab, Roderich von der Nachbarin entzückt, Gustav als Carlos, stolz auf dem Britten, der die Mohrenköpfe überholte und zurückließ. Was ihm an Kunst gebrach, ersetzte die jugendliche Stärke und das kühne Roß empfand die Gewalt des Mächtigern. Immer noch glühte sein Innerstes in der Flamme, die

das Schicksal des edlen Infanten entzündete. Ergrimmt gegen das mosaische Gesetz, hoffte er der Schwester getheiltes Herz durch so manche bezaubernde Stelle des Werks, die er bereits aufgefaßt hatte, und den Grafen durch das Beispiel des Markis, das er ihm vorhalten wollte, für seine Liebe zu gewinnen; denn seit dieser Nacht sah er in der ruhigen, natürlichen Neigung zu Augusten die Leidenschaft, welche in Carlos Herzen für die Mutter flammte, in Roderich seinen Posa, in Suschen die Eboli, und Damen und Granden glaubte er auf dem Gute der Gräfin zu finden. Allenfalls konnte auch sein Vertrauter, der alte Karl, zum Lerma dienen.

Sehnsuchtsvoll sah er sich jetzt nach dem Wagen um, der weit hinter ihm rollte. Die neue Elisabeth schien nur für ihren Nachbar Sinn zu haben und Lerma nickte, von aller Grandezza verlassen, auf dem Bocke. Vergebens arbeitete sein Herr, den Dritten zur Rückkehr an den Wagen, und als er sich sträubte, nur zum Stillstehn zu bewegen, aber das Pferd war des Heimwegs froh, und in so ungewöhnlichen Fällen nur kunstmäßigen Reitern gehorsam. Es flog davon, und der Baron vergaß in diesem Augenblick Karls Verhängniß und Posas Tod.

13.

Erst im Hofe des Schlosses stand es still, athemlos sprang der Erschöpfte herab.

Kammerdiener führte ihn in den Salon, und der volle Kreis der Damen erhob sich für einen Augenblick, seinen Gruß zu erwiedern.

Ich heiße Sie willkommen, Herr Baron, in meinem Hause! sprach die ältliche Gräfin — So ohngefähr, sprach er zu sich selbst, bewillkommt im vierten Auftritt die Königin den Markis und über dieser Erinnerung blieb er ihr die Antwort schuldig.

Der Baron Rosenwall, fuhr sie, sich zu den Damen kehrend fort, den am Hofe zu Stockholm sein Onkel meinem Sohn empfahl.

Sie redet in Versen, wie jene, dacht' er und strebte vergebens der dürftigen Erwiederung denselben Takt zu geben.

Meine Töchter, sprach sie jetzt und führte ihn zu dem blühenden Kleeblatt, Amalie, Rosemunde, Caroline. Leicht, aber freundlich begrüßten ihn diese, er stand in seiner Jugendschöne wie der Sonnengott unter den Töchtern der Eurynome.

Sie bringen uns eine liebe Gespielin mit? fragte die kleine Lina und sah traulich zu ihm empor. Eben wollt er das bejahen, als Amalie ihn einlud, sie in den Garten zu begleiten und Rosemunde ihm den Arm gab. Er folgte schweigend. Alle sprachen zugleich und alle mit ihm und aus ihren Zügen sprach die zarte Theilnahme an seiner Blödigkeit; und das wohlwollende Streben, sie zu verscheuchen. Bald gelang es der

Feengewalt. Von einer Lippe, einer Locke, einem Auge zum andern flo[illegible] das [illegible]e — O Ihr Himmlischen! rief in frommer Einfalt der Ergriffene. Schnell erröteten die drei Schwestern. Alle Schmeicheleien ihrer Anbeter sanken neben dieser Huldigung der reinen Natur in schnödes Nichts zurück; ihre schwellende Herzen empfanden das ganze Gewicht seines Ausrufs und des Jünglings Verlegenheit ging nun in magischem Wechsel auf die Jungfrauen über.

Reden Sie doch! bat er, als sie jetzt verstummt neben ihm hinwandelten, Sie reden so schön.

Mein Bruder, erwiederte Amalie, deren Töne jeden Hörer bezauberten, spricht mit feierlicher Wärme von dem Fräulein von Rosenwald und gestern schon haben wir uns auf die Stunde ihrer Ankunft gefreut.

Jetzt sah er Rosemunden an. Der Graf versicherte, setzte diese hinzu, daß wir neben ihr wie todte Gemälde neben dem lebenden Meisterwerk stehn würden.

Da hat er Recht! erwiederte Gustav,
Mit festem Heldenschritte wandelt sie
Sich mehr Mittelbahn des Schicklichen,
Unwissend, daß sie Anbetung erzwungen,
Wo sie von eignem Beifall nie geträumt.

Die Gräfinnen standen verwundert. Das ging auf den Zehen! lachte er und nickte sich Beifall zu.

Liest man auch bei Ihnen den Carlos, fragte Lina.

Gefällt er Ihnen? fragte der Baron.

Unaussprechlich! rief das Kleeblatt.

E. Das mein ich auch!

A. Der große Posa. —

R. Die edle Königin —

C. Der arme Carlos!

E. Ich beweinte sein Schicksal.

A. O, auch wir!

E. Wirklich? Das ist schön. Ich bin selbst einer. Auch über mich werden Sie weinen. Was diesem Carlos Elisabeth war, ist Gustel mir. Er betete die Mutter an, ich die Schwester.

Eben trat der Graf mit Augusten unter sie. Erschrecken, welches im Gefolge dieses Geständnisses aus ihren Zügen sprach, befremdete, der kalte, festliche Empfang beleidigte ihn, und auf Augustens Lippe starb der fröhliche Gruß. Mein Rodrigo! rief Gustav und drückte sich an seine Brust! Rodrigo warf einen strafenden Blick auf die versteinerten Schwestern, welche die Bestürzte nun mit erzwungener Freundlichkeit umfingen, und sie unter aufmunterndem Geschwätz zu der Gräfin geleiteten. Die Demuth, mit welcher sie dieser, wie ehedem der Tante, die Hand küßte, gewann ihr das Wohlwollen der stolzen Generalin, aber die Töchter spöttelten, während dem jene die willkommene Submission mit einem Kuß auf des Mädchens Stirn vergalt, über Gustavs

Wahnſinn und das alberne Benehmen der Schweſter.

Verblaſſend zitterte Auguſte unter den unſtbezeugungen der neuen Gönnerin: Ihr feines Ohr vernahm die Gloſſen der Comteſſen, und viel wohler als jetzt, war ihr mitten im Seeſturm geweſen. Zwar verſchwanden die Spötterinnen, und die Gräfin ſelbſt führte die Unpäßliche an der Hand in die glänzenden Gaſtzimmer, aber lange noch ſtand ſie, als dieſe jetzt abgerufen ward, in tiefen Schmerz verloren; ſah in dem hohen Spiegel eine weinende Waiſe, ſich zum erſtenmal allein in der Welt, verlaſſen, verrathen und unglücklich.

Roderich war indeß von ihrem Bruder weiter abwärts geführt worden. Von neuem benutzte er, doch in Proſa jetzt, die Ausdrücke des Infanten. Beſchäftigt mit ſeiner Leidenſchaft, vernahm der Graf, den die Genüſſe der Herfahrt berauſchten, nur Worte ohne Sinn, ſprach faſt immer mit ihm zugleich und wie jener, die Sprache des feurigſten Liebhabers. Keiner hatte bis jetzt, Kraft dieſes Wortkampfes den andern vernommen, als Guſtav plötzlich ſeine Hand ergriff, ſie hoch emporhob und ihn, bei allem was einem Praktiſchen heilig ſey, beſchwor, ſein Wort bei der Schweſter zu führen.

Freudig gelobte das der Graf, welcher Amalien oder Roſemunden gemeint, glaubte und ſich der ſchnellen Wirkung der ſchweſterlichen Rei-

Ist's möglich? rief er und erblaßte.

Dennoch sind diese besser als Sie, der mich verderben, mich beschwatzen will gegen Gottes Gebot, meinen leiblichen Bruder zu heurathen. Da lächelte er wieder und bald gelang es ihm, sie aufzuklären. Ein lautes Geräusch scholl plötzlich aus dem Salon herauf und die Verweinte eilte jetzt, von ihm mit neuem Muth begabt, an seinem Arm hinab.

15.

Die Gräfinnen belachten eben das seltsame Menschenpaar, als Gustav von seiner Schwester verwiesen, sich in die Niederlande wünschte und auf sie traf. Das Gelächter schnitt in sein Innerstes, und die Lehren der Bergpredigt vergessend, warf er auch hier mit falschen Schlangen und höllischen Susannen um sich. Die Damen, welche noch, wie bei seinem Eintritt, im Kreis um die hartbörige Mutter fassen, machten lange Hälse, erröthteten für ihn und nahmen ein Prischen über das andere; die Comtessen aber wurden bald bleich, bald roth, und griffen jetzt, in Thränen ausbrechend, zu ihren Tüchern, denn eben trat der Graf mit Augusten in den Saal.

Weinende Grazien entwaffnen selbst den Grimm des Wilden, Gustav aber war ja ein Christ, und ohne sein Wissen ein Praktischer.

Ich bin wieder gut! sprach er leise, und faßte

Amaliens reizenden Arm, den sie ihm stürmisch entzog und das Zimmer verließ.

Seyn Sie nicht böse! bat er Rosemunden, die des Grafen zürnender Blick schnell mit ihm aussöhnte. Dankbar bedeckte er die feinste aller Hände mit Küssen.

Lina schlich sich hinter ihm weg, der Geflüchteten nach. Auch sie war diesem Blicke begegnet, und mußte der Schwester verkündigen, daß ihre Kritik der neuen Gurli ganz ohnfehlbar dem Ohr, der zu Ohren gekommen sey, welchen sie fürchteten.

Der Graf hatte indeß Augusten bei den Damen aufgeführt, ihr einen Stuhl geboten und sie tausend Fragen Preis gestellt, deren Beantwortung ihr, wie er hoffte, den Beifall der Mutter und das Interesse des Kreises gewinnen würde. Eben wollte auch Rosemunde wieder zu dem verlassenen Platz eilen, als er ihre Hand ergriff, sie in ein entferntes Fenster führte und zu ihr sprach — Wenn werdet ihr endlich dem elenden, wegwerfenden, empörenden Geist Eures Standes und Eures Alters entsagen? Diese widrige Spottsucht, dieses spröde Herabsehn, dieser eckelhafte Dünkel, in dem der rohe Hochmuth sich gefällt, würdigt zu dem Affen der Wildniß herab, der doch am Ende das Schäfchen auf der Waide beneidet. Die Glorie der Unschuld, der Anmuth Strahlenglanz, der schöne Stern der Weiblichkeit glimmt über Augusten, Ihr seyd nur Puppen des Christmarkts.

mit Rauſchgold ausgeſtattet; geiſtloſe Symbole der weiblichen Verzogenheit.

Roſemunde griff von neuem zum Tuche, weinte viel bitterer als vorhin, und ſchlich nun auch zu den Schweſtern hinüber.

16.

Viel angenehmer wurden die Damen von Auguſten unterhalten. Roderichs Mutter führte, wie billig, das Geſpräch auf ihr Vaterland, mit welchem ſie Küttners Reiſen bekannt gemacht hatten. Dankbar führte Auguſtens feurige Darſtellung ſie dafür zu den Wundern der nordiſchen Natur.

Aber ſehnten Sie ſich denn nie, fragte ihre jugendliche Nachbarin, nach den Freuden ihres Geſchlechts und Ihres Alters?

Die hab ich täglich genoſſen, entgegnete Engel.

Wie? gab es dort auch Bälle, Schauſpiele und Geſellſchaften?

Von allen dieſen hat mir der Vater erzählt, der ſie verwarf. Du kannſt ſprach er oft, ohne Tanz, ohne Schauſpiel, ohne Geſellſchaft, aber nicht ohne Seelenruhe glücklich ſeyn; jenes aber ſind Quellen der Unruhe und nicht ſelten auch des Unglücks.

Dann wären wir alle ſehr unglücklich! erwiederte dieſe, und verzog den ſchönen Mund. Der Tanz entwickelt die Grazie, das Schauſpiel die

mimischen Anlagen und die Geselligkeit unser Selbstgefühl. Sie allein führt zur Menschenkunde. Aber womit verkürzten Sie sich denn die Zeit, meine Güte?

Ich tanzte auch! sprach sie leis' und erröthete; hinter den Büschen am See, mit dem Bruder-Comödie haben wir selbst gespielt. Adam und Eva. Der alte Karl machte den Herr Gott, und die Tante den Baum der Erkenntniß. Immer hielt sie statt des Aepfels ein kleines Geschenk in der Hand. Unzählige Male hab ich da den Adam verführt, denn selten verschmähte Gustav, so heftig ihn auch der Baum dann schalt, die verbotene Frucht. Mir gnügte an dem Siege.

Auch Ihren Schwestern! sprach der Graf der von seinem Strafamt zurückkehrt, hinter Gustels Stuhle lauschte. Sie sah sich betroffen um, nahm ihn wahr und verstummte.

Die Damen brachen auf. Gern zwar hätten sie sich an Gustels harmloser Offenheit gewaidet, aber man fürchtete jetzt den Beobachter, der bei allen seinen Vorzügen das Schrecken der Mehrheit dieses Kreises war: der von Weibern gebildet, geliebt und gemißhandelt, die täuschenden Masken alle kannte, unter denen die Eitelkeit und die Gefallsucht, die Mißgunst und die Hoffahrt, der lächelnde Grimm und der schmeichelnde Verrath einhertritt. Ach, vergebens hatte Graf Roderich bis jetzt, hier so wohl als in Norden, wohin sein Beruf in führte, das Weib, von dem

ihm träumte, gesucht, und die bedeutenden seiner Bekanntschaft erforscht. Diese war schön, aber die Schönheit ihr Fluch — Jene, lieblich, aber lieblos. Eine dritte ohne Flecken wie ohne Geist; die vierte geistvoll ohne Herz: die fünfte Philosophin. Wer hätt' es bei dieser ausgehalten? Eine sechste endlich, der böse Geist mit einem Heiligenscheine.

Müssig lehnte Roderich am hohen Mast, der Schwalbe, als sie die Anker lichteten. Vor ihm saßen die Geschwister. Des Mädchens Aeußerungen zogen ihn an: sie sagte den Felsen der Heimath ein rührendes Lebewohl, und ihre sanften, thränenvollen Augen hingen an ihnen, bis der letzte Gipfel hinter schwellenden Wogen versank. Dann sank sie zärtlich an des Bruders Brust, sprach von den Freuden ihrer Jugend und von der Liebe des ewigen Vaters. Der Sturm begann, aber aus ihrem Antlitz strahlte die Ruhe des Himmels, und nur für den Bruder schien sie zu beben.

Des Grafen Kammerdiener hatte indeß den alten Karl verhört, und was er von diesem erfuhr, erhöhete seine Theilnahme an dem seltenen Geschöpfe, das jetzt die begehrlichen Wogen umarmten. Leise faßt' er ihr fliegendes Haar, die weichen goldenen Locken schmiegten sich willig um seine Hand, und mitten im Sturm sah er nur sie und hielt nun die Gleitende. Eine Welle drückte sie fest an sein Herz, er glaubte, wie ihr

in den Abgrund zu ſinken. Aber die Welle verrann und ſie athmete noch und umſchlang ihn laut ſegnete ſein Herz den Sturm, und den Gott, den ſie preiſen.

Das, lieber Roderich, ſprach Frau von Stolfen, die er ehrte, und bei dem Aufbruch der Damen zum Wagen führte, das glaub ich, iſt ein Weſen nach ihrem Sinne?

Sie ſcherzen! erwiederte die Mutter, welche neben ihnen ging, ſolche Natürlichkeit revoltirt.

Sein Händedruck bejahte die Frage. Als er zurückkam, ſtand ſie unter den Töchtern, und Auguſte mit dem Bruder am Fenſter ihres Wohnzimmers. Da hinauf zog ihn ſein Herz, dort hinab der Mutter Wink.

17.

Du ſiehſt, wie ich zittre! ſprach die Gräfin; gemißhandelt hat der rohe Menſch Deine Schweſtern. Vor allen Damen! Und ich bemerkte nichts? Sieh ſie nur an. Legt kaltes Waſſer auf, mes enfans. Man erkennt Euch kaum. Und uns verſchone Dir künftig mit ſolchen Gäſten.

Amalie wiederholte weinend die Anklage, und fügte Guſtavs Geſtändniß, kraft deſſen er ſich dem Infanten gleich ſtellte, hinzu. Die Gräfin wollte ihren Ohren nicht trauen und rang, von Entſetzen ergriffen, die Hände. Roderich entſchuldigte, ſo gut es ſich thun ließ, den Mißgriff des Hetzedalen, erklärte jene Beichte für Scherz

Ist's möglich? rief er und erblaßte.

Dennoch sind diese besser als Sie, der mich verderben, mich beschwatzen will gegen Gottes Gebot, meinen leiblichen Bruder zu verrathen. Da lächelte er wieder und bald gelang es ihm, sie aufzuklären. Ein lautes Geräusch scholl plötzlich aus dem Salon herauf und die Verweinte eilte jetzt, von ihm mit neuem Muth begabt, an seinem Arm hinab.

15.

Die Gräfinnen belachten eben das seltsame Menschenpaar, als Gustav von seiner Schwester verwiesen, sich in die Niederlande wünschte und auf sie traf. Das Gelächter schnitt in sein Innerstes, und die Lehren der Bergpredigt vergessend, warf er auch hier mit falschen Schlangen und höllischen Susannen um sich. Die Damen, welche noch, wie bei seinem Eintritt, im Kreis um die harthörige Mutter saßen, machten lange Hälse, errötheten für ihn und nahmen ein Prischen über das andere; die Comtessen aber wurden bald bleich, bald roth, und griffen jetzt, in Thränen ausbrechend, zu ihren Tüchern, denn eben trat der Graf mit Augusten in den Saal.

Weinende Grazien entwaffnen selbst den Grimm des Wilden, Gustav aber war ja ein Christ, und ohne sein Wissen ein Praktischer.

Ich bin wieder gut! sprach er leise, und faßte

Amaliens zeigenden Arm, den sie ihm stürmisch entzog und das Zimmer verließ.

Seyn Sie nicht böse! bat er Rosemunden, die des Grafen zürnender Blick schnell mit ihm aussöhnte. Dankbar bedeckte er die feinste aller Hände mit Küssen.

Lina schlich sich hinter ihm weg, der Geflüchteten nach. Auch sie war diesem Blicke begegnet, und mußte der Schwester verkündigen, daß ihre Kritik der neuen Gurli ganz ohnfehlbar dem Bru, der zu Ohren gekommen sey, welchen sie fürchteten.

Der Graf hatte indeß Augusten bei den Damen aufgeführt, ihr einen Stuhl geboten und sie tausend Fragen Preis gestellt, deren Beantwortung ihr, wie er hoffte, den Beifall der Mutter und das Interesse des Kreises gewinnen würde. Eben wollte auch Rosemunde wieder zu dem verlassenen Platz eilen, als er ihre Hand ergriff, sie in ein entferntes Fenster führte und zu ihr sprach — Wenn werdet ihr endlich dem elenden, wegwerfenden, empörenden Geist Eures Standes und Eures Alters entsagen? Diese widrige Spottsucht, dieses spröde Herabsehn, dieser eckelhafte Dünkel, in dem der rohe Hochmuth sich gefällt, würdigt zu dem Affen der Wildniß herab, der doch am Ende das Schäfchen auf der Waide beneidet. Die Glorie der Unschuld, der Anmuth Strahlenglanz, der schöne Stern der Weiblichkeit glimmt über Augusten, Ihr seyd nur Puppen des Christmarkts.

mit Rauſchgold ausgeſtattet; geiſtloſe Symbole der weiblichen Verzogenheit.

Roſemunde griff von neuem zum Tuche, weinte viel bitterer als vorhin, und ſchlich nun auch zu den Schweſtern hinüber.

16.

Viel angenehmer wurden die Damen von Auguſten unterhalten. Roderichs Mutter führte, wie billig, das Geſpräch auf ihr Vaterland, mit welchem ſie Küttners Reiſen bekannt gemacht hatten. Dankbar führte Auguſtens feurige Darſtellung ſie dafür zu den Wundern der nordiſchen Natur.

Aber ſehnten Sie ſich denn nie, fragte ihre jugendliche Nachbarin, nach den Freuden ihres Geſchlechts und Ihres Alters?

Die hab ich täglich genoſſen, entgegnete Auguſt.

Wie? gab es dort auch Bälle, Schauſpiele und Geſellſchaften?

Von allen dieſen hat mir der Vater erzählt, der ſie verwarf. Du kannſt ſprach er oft, ohne Tanz, ohne Schauſpiel, ohne Geſellſchaft, aber nicht ohne Seelenruhe glücklich ſeyn; jenes aber ſind Quellen der Unruhe und nicht ſelten auch des Unglücks.

Dann wären wir alle ſehr unglücklich! erwiederte dieſe, und verzog den ſchönen Mund. Der Tanz, entwickelt die Grazie, das Schauſpiel be

mimischen Anlagen und die Geselligkeit unser Selbstgefühl. Sie allein führt zur Menschenkunde. Aber womit verkürzten Sie sich denn die Zeit, meine Güte?

Ich tanzte auch! sprach sie leis' und erröthete; hinter den Büschen am See, mit dem Bruder Comödie haben wir selbst gespielt. Adam und Eva. Der alte Karl machte den Herr Gott, und die Tante den Baum der Erkenntniß. Immer hielt sie statt des Aepfels ein kleines Geschenk in der Hand. Unzählige Male hab ich da den Adam verführt, denn selten verschmähte Gustav, so heftig ihn auch der Baum dann schalt, die verbotene Frucht. Mir gnügte an dem Siege.

Auch Ihren Schwestern! sprach der Graf der von seinem Strafamt zurückkehrt, hinter Gustels Stuhle lauschte. Sie sah sich betroffen um, nahm ihn wahr und verstummte.

Die Damen brachen auf. Gern zwar hätten sie sich an Gustels harmloser Offenheit gewaidet, aber man fürchtete jetzt den Beobachter, der bei allen seinen Vorzügen das Schrecken der Mehrheit dieses Kreises war: der von Weibern gebildet, geliebt und gemißhandelt, die täuschenden Masken alle kannte, unter denen die Eitelkeit und die Gefallsucht, die Mißgunst und die Hoffahrt, der lächelnde Grimm und der schmeichelnde Verrath einhertritt. Ach, vergebens hatte Graf Rodorich bis jetzt, hier so wohl als in Norden, wohin sein Beruf ihn führte, das Weib, von dem

ihm träumte, gesucht, und die bedeutendsten seiner Bekanntschaft erforscht. Diese war schön, aber die Schönheit ihr Fluch — Jene, lieblich, aber kieblos. Eine dritte ohne Flecken wie ohne Geist; die vierte geistvoll ohne Herz: die fünfte Philosophin. Wer hätt' es bei dieser ausgehalten? Eine sechste endlich der böse Geist mit einem Heiligenscheine.

Müssig lehnte Roderich am hohen Mast der Schwalbe, als sie die Anker lichteten. Vor ihm saßen die Geschwister. Des Mädchens Aeußerungen zogen ihn an: sie sagte den Felsen der Heimath ein rührendes Lebewohl, und ihre sanften, thränenvollen Augen hingen an ihnen, bis der letzte Gipfel hinter schwellenden Wogen versank. Dann sank sie zärtlich an des Bruders Brust, sprach von den Freuden ihrer Jugend und von der Liebe des ewigen Vaters. Der Sturm begann, aber aus ihrem Antlitz strahlte die Ruhe des Himmels, und nur für den Bruder schien sie zu beben.

Des Grafen Kammerdiener hatte indeß den alten Karl verhört, und was er von diesem erfuhr, erhöhete seine Theilnahme an dem seltenen Geschöpfe, das jetzt die begehrlichen Wogen umarmten. Leise faßt' er ihr fliegendes Haar, die weichen goldenen Locken schmiegten sich willig um seine Hand, und mitten im Sturm sah er nur sie und hielt nun die Gleitende. Eine Welle drückte sie fest an sein Herz, er glaubte wie in

in den Abgrund zu ſinken. Aber die Welle verrann und ſie ſtrömete noch und umſchlang ihn. Laut ſegnete ſein Herz den Sturm, und den Gott, den ſie preiſen.

Das, lieber Roderich, ſprach Frau von Stolfen, die er ehrte, und bei dem Aufbruch der Damen zum Wagen führte, das glaub ich, iſt ein Weſen nach ihrem Sinne?

Sie ſcherzen! erwiederte die Mutter, welche neben ihnen ging, ſolche Natürlichkeit revoltirt.

Sein Händedruck bejahte die Frage. Als er zurückkam, ſtand ſie unter den Töchtern, und Auguſte mit dem Bruder am Fenſter ihres Wohnzimmers. Da hinauf zog ihn ſein Herz, dort hinab der Mutter Blick.

Du ſiehſt, wie ich zittre! ſprach die Gräfin; gemißhandelt hat der rohe Menſch Deine Schweſtern. Vor allen Damen! Und ich bemerkte nichts? Sieh ſie mir an. Legt kaltes Waſſer auf, mes enfans. Man erkennt Euch kaum. Und uns verſchone Du künftig mit ſolchen Gäſten.

Amalie wiederholte weinend die Anklage, und fügte Guſtavs Geſtändniß, kraft deſſen er ſich dem Infanten gleich ſtellte, hinzu. Die Gräfin wollte ihren Ohren nicht trauen und rang, von Entſetzen ergriffen, die Hände. Roderich entſchuldigte, ſo gut es ſich thun ließ, den Mißgriff des Hetzedalen, erklärte jene Beichte für Scher-

und Auguſten für ſeine Braut. Die Gräfin rief nach Salz und warf, ſeine Hand zurück, die er küſſen wollte. Morgen, ſprach ſie, gehſt Du auf Deinen Poſten zurück und ich werde Sorge tragen, daß der Geſandte Dich kürzer hält.

Der Geſandte, erwiederte ihr beſſidigter Sohn, wird dieſen Wink um ſo leichter entbehren, da ich ſchon dort den geſuchten Abſchied empfing. Hier iſt er.

Comment? rief die Gräfin, ohne mein Wiſſen? Geb mir aus den Augen, Du Undankbarer!

Ich wußte nur zu gut, entgegnete Roderich, daß meine Mutter mir den Weg vertreten haben würde. Sie will meinen Namen im Laufe der Staatshändel genannt hören und den Miniſter in mir ſehn. Das war mein Vater, und Feldherr dazu. In der Nachwelt zu leben, gab er das Leben hin, ich aber habe keinen Sinn für ein Phantom, das mich dann erſt beglücken ſoll, wenn uns nichts irdiſches mehr erreicht.

Unnatürlicher Sohn! rief die Mutter und meinte laut, wie verläugneſt Du das edle Blut Deiner Vorfahren! Aber dieß Gut iſt Dein. Morgen verlaß ich es, wenn uns dieſe nicht noch heute verlaſſen.

Vater und Mutter, entgegnete der Graf, Heimath und Geſpielen, Anſprüche und Vorrechte, Banden der Freundſchaft und des Bluts, alles, was ihm ſüß und theuer war, verläßt der Liebende um dem Rufe ſeines Herzens zu folgen.

Ich folg ihm auch. Nach Herjedalen — Zu den Lappen — In des Meeres Grund, wenn es seyn muß!

Sie winkte ihm sich zu entfernen.

Die Flügel standen auf. Hart über diesen sah das Zwillingspaar aus dem Fenster, und verlor nur einzelne Worte dieses Streites, der laut und vernehmbar genug geführt ward, um den wißbegierigen Kammerdiener, wie von ungefähr in's Zimmer zu führen.

Keine Tafel! rief ihm die Gräfin zu, und eilte in ihr Kabinet.

Keine Tafel? wiederholte die kleine Lina und seufzte tief.

Wir essen im Pavillon! sprach Amalie zu dem Verbeugten, sechs Couverts!

18.

Sie zogen nach dem Pavillon. Dort ging der Graf, als sie eintraten, in sich selbst verloren auf und nieder.

Du warst sehr hart gegen die Mutter! sprach Amalie, und warf sich unmuthig in das Sopha.

Ich fürchte die Rückkehr ihrer Krämpfe, setzte Rosemunde hinzu.

Wenn nur gedeckt würde! lispelte Caroline.

Schweigend verließ er das Zimmer, sie sahen ihm nach.

Was wird das noch geben? fragte Rosette.

Gewaltschritte! entgegnete Amalie, noch ist

es Zeit, sie zu verhindern. Man ging ihm nach. Lina blieb des Tafeldeckers harrend, allein zurück. Er bringt sich selbst um sein Leibessen, „der thörichte Mensch!“ dachte sie, „mich dauert nur die Kalbsbrate.“

O, schaffen Sie uns Pferde! bat sie Gustav, der in hoher Bewegung hereinstürzte, wäre Guste nicht unpaß, wir zögen noch heute zu Fuß unseres Weges.

Pferde? fragt Lina, ja, ja! Herzlich gern. Aber den Bruder müssen Sie da lassen.

Daß ich meine Schwester heyrathen wollte, wär nur so ein Einfall. Ein roher Trieb. Ihr Vetter der Hauptmann weiß, wie es damit ist. Aus Erfahrung, behauptet er. — Aber heyrathen will ich; denn Roderich will das auch und er hat Recht. Die Praktischen sind meine Leute. Eine von Ihnen nehm ich zur Frau; noch weiß ich nicht, welche, denn Sie sind alle drei engelschön.

Ach, seufzte Lina, wenn die Mutter nicht wäre! Und ich stehe zum Unglück erst im dreizehnten Jahre.

Drei oder dreizehn, das gälte mir gleich, und daß die Mutter nicht will, wär erwünscht. Des Grafen männlicher Widerstand hat mich entzückt, denn die Ehe ist ja von Gott geordnet. Gern stritt ich auch für die gerechte Sache. Wie er! Mit diesem Feuereifer, dieser Standhaftigkeit. *Für die Braut.* Für Sie! Sie sind viel reizen-

der als Gustel, und so nußbraun. An Haaren, heißt das. Suschen hat auch solches.

Schön sind Sie! Baron, erwiederte Lina mit traulicher Herzlichkeit, interessant sogar, nur wie Sie selbst gestanden, roh. Ein rohes Juweel vielleicht, aber —

Ja, ein Juweel, das fühl ich lebhaft. Die Gustel hatte deren auch. O, schleifen Sie — Lieben Sie, heirathen Sie mich! Dann kann ich den Grafen unterstützen, und werde sein Schwager. Nicht wahr? Und Gustel darf hier bleiben, und wenn Ihrer Mutter am Minister gelegen ist, so werd ich einer. Was kostet das? Ich bin reich! Oder Gesandter? Was sie will, wenn Gustel nur glücklich wird.

Wir wollen sehn! entgegnete die Hüpfende, aber schimpfen laß ich mich nicht. Und den Schwestern, guter Baron, denen sagen Sie kein Wort.

Keine Silbe! versicherte er, und hob sie zu sich empor.

Das nicht! bat die Kleine und sträubte sich sanft, nicht eher bis die Mutter versöhnt ist. Er ließ sich zureden, und sie eilte, des frühen Triumphes froh, die Pastete vergessend, zu der Gräfin hinüber.

Sacht! Sanft! Sittsam! rief ihr die Unmuthige aus dem Sopha entgegen, wie glühst Du wieder!

Ach! sprach sie seufzend, und sah in ihre kleine Hand.

Nun? fragte die Gespannte.

Ach! wiederholte sie, und streichelte der Mutter Arm.

Kömmst Du, vorzubitten, gute Seele? Geh. Mit Dir hab ich Friede, bleibe so und Du wirst meine Freude seyn.

Sie könnten mich auch erfreun, meine Mutter! Sehr glücklich könnten Sie mich machen. Ja!

Ey, laß doch hören, wie?

Man könnte nun in die Jahre. Man ist nicht häßlich, nicht dürftig, ist Gräfin und hat Gefühl —

Man ist ein Kind, fiel die Mutter ein, eine Tolle, hat alberne Einfälle, und geht auf der Stelle zu der Ma bonne hinauf und hungrig zu Bette.

Ma bonne fiele dann ganz weg! entgegnete Caroline, und alles wäre wieder gut, wenn ich Ihn heirathen dürfte —

Der Gräfin entging die Geduld. Sie führte Ellen selbst zur Ma bonne hinauf, und das Verhör, welches sich hier entspann, brachte die Braut um den Mitgenuß der Aalpastete und den Bräutigam, in dem die Mutter jetzt einen schnöden Verführer der Unschuld sah, um den Rest ihrer Achtung.

19.

Eben als die Kleine ihn verließ, kam Rosemunde, die den Bruder nirgends auffand, in den

Pavillon zurück. Erbittert gegen den Friedensstörer, welcher ihr die brüderliche Strafpredigt zuzog, kehrte sie ihm schnell den Rücken zu und trat zum Flügel. Man übersah von diesem Punkt, kraft eines Spiegels, der ihm schief gegen über hing, den ganzen Saal. Auch Rüsemunde sah hinein, und den Baron horchend im Fenster lehnen. Ihr meisterhaftes Spiel schien die Geister der Sehnsucht und der Schwermuth in seinem Herzen aufzuwecken, und täuschte sie nicht alles, so galten diese Seufzer der Spielerin, die jetzt trotz ihres Zorns, viel anders als Suschen, mit Feenhand in die Saiten griff, und dem harmonischen Instrument einen Strom von Himmelsmelodieen entlockte. Gustav zerfloß in nie empfundenen Gefühlen, auch um ihren Busen spielte die schmeichelnde Welle, und der Groll von vorhin erstarb. — Leise gestand sie sich jetzt, nie einen reizendern Kopf, nie eine vollendetere Gestalt erblickt zu haben. Reich ist er auch, fuhr sie fort, und lenksam wie ein Kind. Goldne Tage stehn an eines solchen Mannes Hand der künftigen Gattin bevor. Nur von dir, sprach ihr Selbstgefühl, hängt es ab, eine schwedische Freifrau zu werden, und selbst in Stockholm zu glänzen, denn sein Geschlecht ist das edelste.

Er trat hinter ihren Stuhl. Die Musik hatte seinen Geist erhoben, sein Herz in Melodieen aufgelöst, und die glühenden Augen hingen an dem glänzenden Nacken der Holdin, die diesen

Wohlklange gebot, und mit jeder Clave, die sie schlug, sein Innerstes berührte. Jezt sang sie auch:

So, rief er und faßte ihre schöne geschäftige Hand, so denk ich mir das Halleluja der Engel. Ach, wenn Sie nur die höllische Susanne besessen wollten, der ich Besessener Sie verglich!

Das ist ja verzieh'n, entgegnete die Gräfin, und ein sanfter Blick ihrer angenehmen Augen bestätigte die Versicherung.

Ich bin gleich wieder hier! sprach er hastig, und eilte hinaus, dem Schlosse zu. Weinend stand Lina, von der Mutter verurtheilt, von der Hofmeisterin verhaftet, am Fenster der Schlafkammer und winkte jezt aus allen Kräften ihm, der sie aufsuchte. Er flog dahin.

Ich bleibe die Ihre! rief sie hinab, keine Gewalt soll uns trennen.

Seyn Sie nicht bös, entgegnete er mit gefalteten Händen, ich habe mich anders besonnen.

Die Kleine erblaßte und verschwand, er kehrte beruhigt in den Pavillon hinter Rosemundens Stuhl zurück. Sie spielte jezt ein Lied der Liebe, neigte sanft den wunderschönen Hals zurück und blickte schmachtend zu ihm auf. Die Anschauungsarten fielen ihm bei. Schielen Sie, bat er besorgt, schielen Sie nicht so, meine Theure. Die Augen könnten Ihnen stehen bleiben; man hat derlei Exempel.

Lachend nannte sie ihn eine heilige Einfalt. Von dem Ausdruck geschmeichelt, aufgemuntert

on ihren Blicken, gestand er ihr jezt in unge-
zählten Worten, was er fühle, und beschwor sie
it bezaubernder Anmuth um ihre Gegengunst
nd ihre Hand. Die Gräfin errötherte, Ihr Herz
prach Ja und Nein zugleich. Gestalt und Adel,
harakter und Lage redeten für ihn, aber wie
onnte sie es wagen, sich einem Manne hin-
ugeben, der geeignet schien, sie lebenslang in
einem Erröthen zu erhalten, wie mit ihm ohne
ittern in den Kreis der Spötter treten, wie
ndlich ihre Mutter für einen Freyler gewinnen,
n welchen diese jezt nur mit Entsezen dachte.

Auch ihr genügte vor der Hand, wie einst
uguſten, an dem Siege, und, schnell ermannt,
prach sie zu dem Glühenden: Schon eine Unart
ergab ich Ihnen heute, mißbrauchen Sie die
Güte meines Herzens nicht. Ich will vergessen.

Vergessen? Ei das wäre traurig! Vergessen,
aß ich Sie an Guſtels Statt annehme?

Taisez Vous! Dieſe Sprache verlezt des
Mädchens Ohr.

Da haben wirs. Der Hauptmann hat mir's
ohl gesagt. Ich aber kann nicht vergessen, wie
nd was ich will und Sie am wenigſten. Solche
ugen hat keine. Wir wollen recht glücklich seyn.
ch höre nichts lieber als Ihr Spiel und sehe
ichts lieber, als den Weihſelkranz dieſer Finger
uf dem Flügel. Tagelang ſollen Sie ſpielen;
ann tret' ich, wie heute, hinter den Stuhl und
ehe dem Falle dieſer Finger und dem Steigen

dieſes Halſes zu — und dann beugen Sie ſich ſchmachtend zurück und zeigen mir ihr himmliſches Antlitz und machen verliebte Augen wie vorhin. Nicht wahr, die machten Sie der Suschen nach?

Schamroth machte ſie den Flügel zu und verließ das Zimmer.

20.

Die Speiſen ſtanden bereits auf der Tafel, die Bedienten hinter den leeren Stühlen, aber vergebens ſuchte der Tafeldecker in allen Zimmern des Schloſſes und allen Lauben des Gartens die Gäſte.

Der Graf kannte die Feſtigkeit ſeiner Mutter und wußte wohl, daß ſie eher dieſes ihm zuſtändige, von ihr geliebte Gut verlaſſen, als den ungebetenen, ihr plötzlich ſo verhaßt wordenen Zuſpruch in ihm dulden würde. Er aber war, trotz ſeiner auf der Schwalbe gegebenen Verſicherung, nicht praktiſcher Chriſt genug, das Idol ſeines Herzens und das Glück ſeiner Zukunft, den Launen einer Mutter aufzuopfern, die ſich gern den Sohn unterworfen hätte, wie ſie ſich einſt den Gatten unterwarf. Aber der Gatte war ſchwach und der Sohn ein Mann, der neben dem lebhaften Gefühle der Pflicht auch das Gefühl ſeiner Selbſtſtändigkeit ehrte, und lieber ein ungehorſamer Sohn ſcheinen als ein unmündiges Kind bleiben wollte.

Die Vorwürfe der Schweſtern trieben ihn vol-

hin aus dem Pavillon. Er eilte zu Auguſten hinauf, die mit Einpacken beſchäftigt war, zog ſie an ſein Herz und ſprach —

Willſt Du mir folgen?

Du ſollſt Deine Mutter ehren! entgegnete ſie, auf daß es Dir wohl gehe. — Es geht Dir wohl! ſetzte ſie feurig hinzu und umſchlang ihn.

Ich ehre ſie durch dieſe Flucht! ſprach der Gerührte, um des Mädchens Zweifel zu vertilgen und ſchwor, von ihrem Segensſpruch im Innerſten bewegt, daß ſie die Seine werden müſſe.

Das Mädchen trug noch bange Zweifel. Sie hatte ja vernommen, wie die Gräfin gegen ſeine Neigung war und unter heißen Thränen feſt beſchloſſen, ihn aufzugeben. Doch, unterſtützt von der Gewalt der erſten Liebe, die in ihrem Herzen für ihn brannte, gelang es ihm, die bange Rückſicht in dieſem Herzen zu erſticken und ſie für ſeine Zwecke zu gewinnen. Unter berauſchenden Umarmungen gelobte ſich ihm jetzt die Gewonnene und ſah während dieſer Küſſe den Himmel offen und die Schaaren der Cherubim, denn noch hatte kein ähnlicher ihre Lippe berührt. Er ging nun die nöthigen Anſtalten zu treffen und führte Auguſten, als es dunkel ward über eine Seitentreppe unbemerkt in den Hof des Wirthſchaftsgebäudes, wo ſein treuer Bedienter den Phaeton bereit hielt. Frau Zeibig, des jüngſt verſtorbenen Paſtors Wittwe, war von dem Grafen zur Regie-

hung vermocht worden. Da die Paſtorin ohnehin im Begriff ſtand, das Gut zu verlaſſen, wo ſie aus mancherlei Gründen von der Gräfin und den Comteſſen ſehr kalt und faſt abſtoßend behandelt worden war, ſo ergriff ſie mit Freuden die willkommene Gelegenheit, ihren geheimen Wohlthäter zu verpflichten und nebenher auch der ſtolzen Patronin weh zu thun, die doch über lang oder kurz erfahren mußte, daß ſie bei Nacht und Nebel mit dem Grafen abgereiſt ſey.

Dieſer nahm, da der Wagen ohne Rückſitz war, unbedenklich zwiſchen der Braut und der Wittwe Platz und ſprach von tauſend gleichgültigen Dingen. Je ſchläfriger nun die Wittwe im Gefolge dieſer narkotiſchen Rede ward, je munterer ward die Braut, und als jene, von den engliſchen Federn gewiegt, bereits längſt im Arm des Schlummers lag oder doch zu liegen ſchien, lag Guſtel in den ſeinen und trank, magnetiſch angezogen, vom ſeligen Kelche der Vergeſſenheit.

21.

Vergebens hatten indeß die Schweſtern den Grafen geſucht. Selbſt Lina ward, um ihn aus Guſtels Zimmer abzurufen, wohin ihn dieſe gehen ſah, und wohin keine andere jetzt gehn mochte, für einen Augenblick ihres Arreſts entlaſſen und brachte nur die Verſicherung, es verſchloſſen gefunden zu haben, zurück.

Guſtav hatte, als ſie ausklieben, vom Hunger

ungefallen, hingerissen von dem süßen Duft der Speisen, hinter der Aalpastete Platz genommen und zum großen Spaße der aufwartenden Bedienten ihren gewaltigen, in der Regel uneßbaren Deckel verzehrt, als die beiden ältesten Comtessen in's Zimmer traten und die lachenden Zuschauer entfernten. Amalie brach in Thränen aus, Rosemunde gab dem Baron einen Brief, den ihnen soeben der Knabe des Hirten überbracht hatte. Er war an den Freiherrn gerichtet, ein zweiter an die Gräfin Mutter lag bei.

„Am Brunnen vor dem Schlosse" schrieb ihm Roderich, „erwartet mein Reitknecht Dich mit den Pferden; wir aber erwarten Dich mit dem Morgen im Erbprinzen zu * * Innliegenden Brief gieb dem Kammerdiener und zaudre dann nicht, uns zu folgen."

Aus dem Bock in den Erbprinzen? sprach Gustav und wendete sich wieder zu der Pastete, der Sprung ist bedeutend, aber ich bleibe. Er mag mit der Gustel vorlieb nehmen, die ich nach Gottes Gebot verlassen habe, um an Rosemunden zu hängen.

Im Erbprinzen? rief Amalie, die in den Brief geschielt hatte, erbot sich zur Besorgung des beigelegten Schreibens und eilte damit in der Mutter Zimmer.

Nun gehen wir nach Schweden zurück, sprach Gustav zu der Gräfin, denn meine Schwester ist versorgt, und ich weiß nun was eine Bublerin

iſt, und wen ich heirathe. Daran lag mir vorzüglich. Wenn Sie mich lieb hätten, ſo reiſten Sie mit. Es würde Ihnen bei mir gefallen. Der Hof iſt nun mein mit allen Felſen rund herum, und auch der See den ſie einſchließen. Ich weiß einen herrlichen Badeplatz, und dann angelten wir. Fiſche ſind drinn, ſo lang wie mein Arm. Wir backten ſie auch in Paſteten wie dieſe. O, und im Winter legt ich mir Rennthiere zu und führte Sie, und den Graf führte die Guſtel weit hinaus, ſo weit ſie nur laufen könnten. Zwar iſt dann fortwährend Nacht, aber die Nordſcheine heitern ſie auf und unſere Sterne glänzen viel heller.

Mit des Bruders übereilter Flucht beſchäftigt, überhörte Roſemunde ſein Geſchwätz und ſann nur auf ein Mittel, ihn zur Rückkehr von dem Mädchen zu bewegen, denn heilloſe Tage ſtanden ihnen, wenn er ihr treu blieb, bei der Mutter bevor. Guſtav aber ging, beleidigt von dieſer Geringſchätzung und benebelt von dem Weine, den die Bedienten ihm, zu Erhöhung ihres Spaßes, in Waſſergläſern kredenzt hatten, taumelnd nach ſeinem Zimmer zurück und klagte dem wartenden Karl, wie es ihm gehe.

Gnädiger Herr, ſagte Karl, dieſen Vogel dürfen Sie nicht aus dem Garn laſſen. Das Fräulein iſt reich wie ich höre und in Schweden *nichts* ſeltner als das Geld. Daß Sie geliebt *werden*, iſt keinem Zweifel unterworfen, denn

so schöne Herren sind überall selten. Fort müssen wir ehestens; die Alte tobt gleich dem leibhaftigen Satanas. Greifen Sie die Sache mit Feuer an.

Mit Feuer? rief Gustav, Ich habe gefeuert. Aber das will sie vergessen und vergessen seyn. Was bleibt da noch übrig?

Sie müssen knieen, gnädiger Herr! Schwören, weinen, ihr keine Ruhe lassen, und wenn das nicht hilft, ein bischen verzweiflen. Die Mädchen sehn uns gern verrückt, wenn sie hoffen dürfen, die Quelle unseres Wahnsinns zu seyn. Vielleicht auch will sie überrascht seyn. Spät des Abends etwa, oder bei früher Tageszeit, denn nur die geputzten sind spröde. Das ist ohnfehlbar der Kleider Schuld die sie viel lieber als uns haben.

Spät Abends? unterbrach ihn sein Herr, oder bei früher Tageszeit? Ich fürchte, sie werden uns früh genug aus dem Schlosse jagen.

So viel weiß ich, entgegnete Karl, daß ich nicht ohne die Gräfin ginge.

Aber was soll denn nun mit dieser Ueberraschung gesagt seyn? Was sie am Flügel abweist, wird sie auch hinter dem Schirme verschmähen, denn ich bin ihr zu roh, und sie trachten hier alle nach geschliffenen.

Karl verließ ihn mit Achselzucken.

22.

Er iſt ein Deutſcher, ſprach Guſtav jetzt zu ſich ſelbſt, und die Mädchen ſind ihm, wie er oft rühmte, zu Schaaren nachgezogen, alſo muß er wohl wiſſen was er ſpricht. Hier iſt keine Zeit zu verlieren und es gilt den Verſuch. Damit taumelte er nach dem Zimmer der Gräfin, welches wie er wußte, an Auguſtens nie verlaſſene Wohnung ſtieß. Ihre Jungfer hatte eben die ſeidne Decke des Bettes zurück geſchlagen, und trat aus der Thüre die ſie im Begriff, ſogleich zurück zu kehren, offen ließ. Er benutzte den Zufall und flüchtete ſich in die Garderobe. Roſemunde kam erſt nach einer Stunde aus dem Staatsrath, den die Mutter im Gefolge der Zuſchrift ihres Sohnes mit den Töchtern hielt, ſehr verſtimmt zurück. Der Groll welchen jene gegen den Grafen im Buſen trug, hatte ſich über die Mädchen ergoſſen, und mit ſtürmiſcher Haſt warf ſie die Kleider ab und ſchickte ihre Zofe zu Bette.

Da ſitzen die Kammerherrn, ſprach ſie, die Oberſten, und die geheimen Räthe. Ich ward achtzehn Jahr und noch keiner kam, mich zu erlöſen. Die ſchönſten Kornets, die blühendſten Cavaliere hab' ich abweiſen müſſen, weil ſie Güter und rangloß waren und Reiz und Jugend, alle Schätze des Lebens wurden vielleicht für eine Karrikatur aufgeſpart, die mich vornehm aber lächerlich macht.

Aufgespart? dachte Gustav, das ist herrlich! Die kommen an mich!

Wenn er Bildung hätte, sprach sie und zog die Nadeln aus dem Tuche — nur Mutterwitz! fuhr sie fort, und warf es auf den Nachttisch — sich nicht von Minute zu Minute lächerlich machte, setzte sie nach der Schlafhaube greifend hinzu, ich würde lieber heut als morgen die Seine.

Morgen! sprach der Erröthende zu sich selbst, und sah starr durch die willkommene Spalte.

Den Mann kann man lenken, versicherte sich Rosemunde, die Mutter nicht. Zärtlichkeit und Trotz entwaffnen den Gebieter, die Mütter sehn in jener nur die Aeußerung der Pflicht und in diesem eine kaum zu vergebende Todsünde. — Ich weiß, was ich thue!

Ach wüßt ich das jetzt! dachte Gustav, als nur die Nachtlampe brannte, und er sich doch jetzt das Licht von zehn Kronleuchtern wünschte. Schon mit einem Fuß im Bett, kehrte die Gräfin wieder zurück, die umhergesäeten Kleider aufzuheben, da der Weg in der Mutter Schlafzimmer hindurch führte, und diese noch in ihrem Kabinette schrieb.

Schnell flog ein Arm voll Mousselin in die geöffnete Garderobe und Gustav, einem Geiste gleich heraus. Der Schreck lähmte ihre Zunge; sie war in einem Nu unter der Decke, und sprach,

los wie sie, nahm der Ignorant zu des Bettes Füssen Plaz.

Ich bin des Todes! stammelte die Bebende, fort! Augenblicklich!

Karlos redet vom Anwurzeln! entgegnete er und Karlos hat Recht. Ich wenigstens wäre jezt um keinen Preis vermögend, von der Stelle zu gehn.

Tollkühner, rief die Gräfin, Sie vernichten mich!

Ei, da sey Gott für! entgegnete er, bloß überraschen wollt ich Sie und es gelang. Ich wundre mich nur daß Sie nicht schrieen. Ich will schwören, daß ich heftiger als sie selbst erschrak, daß mir viel bänger als Ihnen selbst ist.

Gleich wird die Mutter da seyn. Soll ich um Hülfe rufen und Sie verderben?

Die Mutter? Käme die, so schrie ich selbst.

Fort, sag ich Ihnen!

Ich gehe schon. Aber bei früher Tageszeit komm ich wieder, ehe Sie angeputzt sind und werde dann sehn, ob die Ueberraschung gefruchtet hat. Jezt, fuhr er fort und seine Pulse schwollen und er sank kniend zu des Bettes Häupten, jezt bitt ich nur um einen Kuß.

Morgen! Morgen! stammelten ihre Lippen unter den seinen und mit dem Wachsstock in der Hand trat die Gräfin in's Zimmer.

O Gott; rief sie zurückfahrend und auch Gaston fuhr empor.

Das wagen Sie? sprach die Verblaßte und schritt mit losbrechendem Grimm auf ihn zu.

Wer sonst? entgegnete er und sie stürzte nun gegen die Tochter hin, die weinend ihre Unschuld betheuerte.

Zu wagen, fuhr er fort, gab es hier eigentlich nichts, denn im Handgemenge kämen Sie doch beide zu kurz. Gute Nacht wollt' ich nehmen. Das ist erlaubt. Wohl hundert Mal hab ich der Gustel gute Nacht gesagt, wenn sie auch schon im Bette lag, und Rosemunde ist ja meine Braut. Vor wenigen Minuten gestand sie sich das. Sie hat es satt auf die Kammerherrn und auf die Obersten zu warten, und möchte lieber selbst lenken als gelenkt seyn. Ich verdenk ihr das nicht, aber verschweigen würde ich was sie sagte, wenn es Sie nicht veranlassen müßte, mir das Mädchen zum Weibe zu geben.

Die Gräfin sah starr vor sich hin. Er bat um ihren Segen, sie schellte daß die Schnur zerriß. Er warf einen Blick auf Rosetten, die glühend vor Zorn und Schaam nach der Thüre wies.

Nun will ich die auch nicht; dachte Gustav, und warf abgehend die Thüre mit Heftigkeit hinter sich zu. Karl schnarchte als er zurückkam. Das war Ahitophels Rath! sprach er zu dem Träumer und endlich fielen ihm nach langem Sinnen, was nun zu thun sey, die Pferde bei, welche laut des Briefes, am Brunnen bereitstanden, und der Gräfin Zorn, die wie ein böser

Geist auf ihn zuschritt, fiel ihm auf's Herz. Schnell warf er den Ueberrock um, ließ Ahitopheln im Stich und eilte dem Brunnen zu. Noch harrte der Reitknecht des Kommenden. Er setzte sich auf und trabte fort; es schlug 2 Uhr. Die Nacht war pechschwarz. Grauen ergriff ihn, er glaubte die Töne einer Wehklage zu vernehmen, ahnte nicht, daß sie dem gestürzten Reitknecht gehörten und jagte mit verhängtem Zügel, so lange das Pferd nur laufen wollte, über Stock und Stein.

23.

Der Graf hatte um so dringendere Eile gehabt, sein gefundenes Ideal zu flüchten, und diesen nothwendigen obwohl strafbaren Gewaltschritt zu wagen, da er von den Schwestern erfuhr daß sein reicher, mit der Mutter einverstandener Oheim, welchen sie alle noch mit keinem Auge gesehen hatten, stündlich erwartet werde. Den Oheim aber, einen rauhen, despotischen Mann und vornehmen General, begleitete seine Tochter, die für boshaftig und häßlich ausgeschrien, und ihm zur Gemahlin bestimmt war. Vor Jahr und Tag schon hatte er den Grafen in einem Briefe zur Vollziehung dieser Verbindung, welche, wie er schrieb, ihn armen Teufel zum Erbherrn einer schuldenfreien Herrschaft machen solle, kommandirt. Offner Krieg und eine Kette widriger Auftritte standen dem Grafen, wenn er sich von ihm in *Lindenau* finden ließ, bevor, denn der Onkel war

Kraft ſeiner Würde an unbedingten Gehorſam gewöhnt, ahnte keinen Widerſpruch, duldete deren noch weniger und hielt die gefürchtete Xantippe, welche er ihm, um das Geld der Familie zu erhalten, zugedacht hatte, kraft ſeiner Schätze für ein königliches Geſchenk. Auch Roderichs Mutter, die bei mancher trefflichen Eigenſchaft doch den Glanz ihres Hauſes dem individuellen Glück ihres Sohns vorzog, wünſchte nichts ſehnlicher, als in Leopoldinen ihre Tochter, und ſich dadurch von allen, zum Theil drückenden Finanzſorgen, befreit zu ſehn. Um ſo ſchrecklicher war ihr deshalb Roderichs entſcheidender Schritt, um ſo widriger die herſedaliſche Braut, um ſo glühender ihre Erbitterung gegen den Wilden, dem es trotz dieſer Rohheit gelungen war, am erſten Tage ſeines Dortſeyns zweien ihrer, nach den ſtrengſten Grundſätzen erzogenen Töchter, den Kopf zu verrücken.

Die ſcheinbare Duldſamkeit, mit welcher Roſemunde den Ignoranten an ihrem Bette knieen ſah, und das Geräuſch ſeiner Küſſe füllte das Gefäß des mütterlichen Zorns, welcher ſich jezt ſchäumend und brauſend über die Tochter ergoß ſich, zum erſten Mal ſeit den Jahren der Kindheit empfand dieſe jezt der Mutter ſtrafende Hand. Die Größe des töchterlichen Verbrechens ſtand in ihren Augen von Schlag zu Schlag. Roſemundens Wangen und Schultern glühten bereits wie die Farbe ihres Namens als die

kleine neugierige Lina von dem Geschrei der Schwester erweckt, aus der Nebenkammer herbeisprang und von der mütterlichen Nemesis, die jezt von neuem des heutigen Antrags gedachte, auf gleiche Weise empfangen ward. Lina aber, welche weder Tücher noch Decken festhielten, entwand sich dem Strafgericht und sprang davon. Die Gräfin folgte der Fliehenden und Rosette schloß eilig die Thüren hinter sich ab, und trat laut schluchzend vor den Spiegel. Sie war der Mutter an Jähzorn und Heftigkeit zu ähnlich, um eine bisher ganz unerhörte Behandlung kindlich hinzunehmen, zu verschmerzen, und sich mit dem Gefühle ihrer Unschuld, die doch früh oder spät an den Tag kommen mußte, zu trösten. Der Spiegel zeigte ihr flammende Finger auf glänzendem Elfenbein, eine glühende Nase und Wange, welche der Schminke spotteten. — Rodederich wird Dich schüzen, sprach sie zu der Erscheinung im Spiegel und eilte, ihr Reisekleid zu holen, bebend vor Zorn nach der Garderobe.

Die Gräfin kam ermüdet von dem vergebli chen Nachsetzen in ihr Kabinett zurück, und schmer licher noch als vorhin fiel ihr jetzt der verlor Sohn, mit dem sie bis dahin immerfort im Bun gegen die Launen und die Hoffahrt der Töch gestanden hatte, aufs Herz. Ihn mußte sie, sollt, es den Rest ihres Vermögens kosten, albernen Thörin entreißen, und empört, a bracht, außer Fassung wie sie jezt war, v

ſie ein Mittel, welches ſchneller als jedes andere zum Zweck führen mußte. Ein Bedienter ward in aller Stille geweckt, der Kutſcher mußte anſpannen, die Jungfer ſie auf der Stelle kleiden, und mit dem grauenden Tage fuhr ſie ab, im Erbprinzen Gericht zu halten.

24.

Das Pferd, auf welchem Guſtav dem Lindenauer Schloß entfloh, war des Weges kundiger als ſein Reiter, der ihm trunken und angſtvoll die Zügel ließ, und kehrte, als er es endlich zufällig Waldeinwärts lenkte, auf einem oft durchlaufenen Jagdwege nach der Heimath zurück, aus welcher ſo eben, vergoldet von dem Glanz der aufgehenden Sonne, eine Dame im Amazonenhabit auf ihn zutrabte.

Roſemunde, die von der Abreiſe ihrer Mutter, kraft des Geheimniſſes, mit der ſie betrieben ward, kein Wort erfuhr, befahl in aller Frühe dem Jokey, ihren Klepper zu ſatteln. Bis auf's Innerſte von jener Mißhandlung gekränkt, hatte ſie im Laufe dieſer Nacht beſchloſſen zu dem Bruder zu flüchten, (wohin auch Guſtav, deſſen Entfernung ſie von dem höchſt betretenen Karl erfuhr ohne Zweifel geflohen ſeyn mußte) und ſo, nach des Grafen Beiſpiel, der ſich dadurch des bisherigen Strafamts völlig begeben hatte, ſeine Mitſchuldige zu werden. Das gewagte, übereilte, *unmoraliſche* dieſes Schrittes, ward von der Un-

besonnenen um so leichter übersehn, da der Baron sie doch für jeden Fall zum Traualtar, und dadurch einer Rolle zuführte, die sie mit mädchenhafter Sehnsucht seit Jahren schon herbei gewünscht hatte. Gustav erkannte sie jezt, ließ die Zügel sinken, und streckte beide Arme nach ihr aus.

Mein Bräutigam! rief sie, um ihn schnell über alle Zweifel zu erheben, und warf dem Entzückten feurige Küsse zu', die er nun, zu der Reiterin hingeneigt, von der Quelle schöpfte. Lange ritten sie so, Arm in Arm. Mit Bedauern vernahm er die Geschichte dieser Nacht, mit Freuden ihre Wirkungen, und jezt erschreckte plözlich ein Schrei Rosemundens den trunkenen Hörer. Sie befanden sich eben im Zickzack eines engen Hohlwegs, und vor ihnen befand sich, als sie um die Ecke bogen, ein Wagen, bei dessen zerbrochenem Rade die Gräfin Mutter beschauend stand. Rosette erkannte sie auf den ersten Hinblick, und lenkte schnell in's tiefste Gebüsch hin. Der Bräutigam folgte ihr. Noch einmal sah die Tochter zurück und sich unbemerkt. Hier galt es Eile. Gustav sprengte auf ihr Bitten abwärts der Mutter aus dem nahen Dorfe Hülfe zu senden, und holte sie dann wieder ein. In raschem Trabe ging es jezt vorwärts, und eben sah der Graf mit Augusten hinter dem verschrobenen Brustbild des Erbprinzen aus dem Fenster, als der längst Erwartete von einer Amazone begleitet, über den Markt sprengte.

Seid ihr getraut? rief die Gräfin vom Klepper hinauf. Er winkte verneinend, Auguste aber flog dem Bruder entgegen, und lispelte voll Unmuth — Warum bringst Du uns diese mit?

Dich sendet die Mutter? sprach der Graf und zog die Athemlose in ein Fenster. Ihre Erzählung schlug ihn nieder. Er fühlte, welche Masse von Unheil er mit diesem Paar in das elterliche Haus gebracht habe und welche Scene ihm, nach der bald zu erwartenden Ankunft der Mutter bevorstehe, für deren Versöhnung bereits sein Herz mit lauter, kindlicher Stimme sprach.

Gestern schon hatte er zu diesem Zweck einen Eilboten an den Hauptmann abgefertigt, welcher viel bei der Gräfin galt, und dieser kam jezt zur gewünschten Stunde an. Er erschrack wie Roderich, als sich ihm das zweite Brautpaar vorstellte, und Gustav ihm mit dem Verlaufe der Sache bekannt machte, und stimmte gemeinschaftlich mit dem Grafen dahin, Rosemunden noch vor der Mutter Ankunft nach Lindenau zurück zu führen, wo man dann diese, so gut es sich thun lasse, von der Unschuld des Mädchens überzeugen wolle.

Rosemunde hatte indeß ihren Bräutigam in ein Nebenzimmer geführt. Bei dem Bruder, sprach sie, bleib ich nicht, denn um kein Haar besser als wir jezt, erhebt er sich dennoch wie ein Reiner, und will, wie immer unsre Vorsehung *seyn. Führen Sie* mich nach der * Residenz.

In wenigen Stunden sind wir über der Gränze und das Ausland schützt dann unsre Rechte. Frei, unabhängig von den drückenden Banden der Verwandtschaft, treten Sie dort geradezu als ein edler Lappe, in der Rolle des liebenswürdigen Sonderlings auf. Die Erscheinung ist selten, also macht sie Glück und öffnet dem anziehenden Paare die Thüre der Großen. Mehr verlang' ich nicht. Sie werden durch Ihre Natur, ich durch meine Bildung glänzen; man wird in Ihrer gleichgültigsten Aeußerung tiefen Sinn, treffenden Witz finden, meine Wahl billigen, mich die Folie dieses gehaltvollen Edelsteins nennen und Freude haben, daß auch hier die Extreme sich umarmen.

Das machen wir! rief er, und schlug in die Hände. Glänzen möcht ich gern, und durch meine Natur. Es kann uns nicht fehlen. Umarmen Sie nur brav!

Aber fort! und auf der Stelle! fiel Rosette ein, hörten Sie nicht, daß man mich an die Mutter ausliefern will? Und steht uns nicht jeden Augenblick ihre Ankunft bevor? Dann sind wir verloren — ich und Sie!

Komm! sprach er, wir schleichen uns hinab, in den Bock zurück; dort ließ ich meine Koffer und Gelder. Anton besorgt mir Extrapost, und ehe sie uns hier vermissen, sind wir geborgen.

Immer lebhafter ward im Nebenzimmer das Gespräch. Der Hauptmann hatte jezt auch dem Grafen den Krieg angekündigt, und drang mit

Heftigkeit auf unbedingte Unterwerfung. Auguste sollte im Gefolge dieses Raths vor der Hand einer, von ihm für diesen Zweck vorgeschlagenen, ehrsamen Tante anvertraut werden, und unter deren Obhut erwarten, was er zu Gunsten der Verlobten bei der Gräfin ausrichten werde. Aber lauter als jezt, hatte Gustel nie geweint. Sie wußte aus Erfahrung, was es sagen wolle, unter den Augen einer Tante zu leben, und hatte während der Hin- und Herreise nach und von Lindenau, zu nahe bei dem Lieblinge ihres Herzens gesessen, um irgend einen andern, von ihm so weit entfernten Siz nur erträglich zu finden.

Der Graf wankte noch immer zwischen Widerspenstigkeit und Pflichtgefühl, als die Gräfin vorfuhr und alle schnell verstummen machte. Frau Zeibig flüchtete zu der Wirthin hinab, Gustel hinter den Grafen, und der Graf rief zu Theilung ihres Zorns vergebens das zweite, mitschuldige Paar aus dem Nebenzimmer herbei, denn seit zwei Stunden schon war es fort. Herr von Welling endlich eilte der Gräfin bis zur Treppe entgegen und führte sie, unter leichtem Scherz, der jedoch ganz unbeantwortet blieb, in das Sünderstübchen.

25.

Das Publikum desselben formirte sich unwillkührlich in eine Rotte. Im ersten Gliede stand der *Hauptmann*, Gustel im zweiten, der Graf

sah aus dem dritten über beide Vorderleute in der Mutter Gesicht, das Traurigkeit und Zorn unter sich theilten.

Wähle, sprach sie, und trat zwischen ihn und Auguſten, wähle meinen Fluch oder Diese.

Sie sind so grausam als ungerecht, fiel das Mädchen hoch erglühend ein, denn auch ich bin eine Gesegnete. Des Vaters sterbende Hand heiligte diese Stirn, und der Mutter lezte Thräne die kaum Geborne. Der Gräfin Blick fiel unwillkührlich auf diese engelschöne geheiligte Stirn, und beschämt von der Gewalt der Worte, die Auguſte in dem begeisternden Gefühl ihrer Würde sprach, erwiederte jene mit dem sanftern, verweisenden Tone des Unmuths — Sie haben mir den Sohn geraubt!

Hätte sie das, fiel jezt der Hauptmann ein, so würde ich mich nicht erkühnen, ihre Sache zu führen. Die Unschuld hat auf Erden in der Regel nur unsichtbare Vertheidiger, und ein solcher berief mich.

Sind Sie auch gegen die Mutter? fragte die Gräfin, und warf sich in den nächsten Stuhl.

Vielleicht nur gegen einzelne Maßregeln derselben, entgegnete dieser, aber fest bestimmt, die geheiligten, ewigen Rechte dieser Mutter, so viel an mir ist zu beschüzen. Hier steht der Sohn, reuig und kummervoll, daß er gegen diese verbrach. Auf ihn allein fällt alle Schuld, denn die Angefeindete ist rein, und wär er ihrer werth,

Sie zürnten jezt nicht. Vor allem aber hinweg mit dem Fluche, den noch keine gute Mutter je aus sprach.

S. Brachte er mich nicht zum Aeußersten.

H. Sie drohten zu gehn, wenn jene nicht gingen.

Diese Drohung macht' es ihm zur Pflicht, sie zu entfernen.

S. Doch aber als erklärte Braut.

H. Dahinein indeß! sprach der Hauptmann, trieb das verstummte Paar ins Nebenzimmer, und sprach nun auch von den Rechten eines mündigen Staatsdieners, von der Freiheit seiner Wahl, von der Gewalt des gewaltigsten Triebes, von der lautern Reue des Sohns, von dem himmlischen und irdischen Adel Augustens — sprach mit so viel Weihe, Begeisterung und Herzlichkeit, daß die Gräfin, deren liebster Verwandter und innigster Hausfreund er war, deren Jähzorn überdieß, wie gewöhnlich, nun allgemach dem schmerzlichen Gefühl der Uebereilung wich, nach langem Weinen ihm den Arm gab, um sie wieder zu dem wartenden Wagen zu führen. „Jezt" sprach sie auf der halben Treppe, „jezt holen Sie Augusten, die mich begleiten soll, Roderich aber, den ich vor der Hand nicht sehn mag, erwartet hier meine Befehle."

Der Hauptmann hatte Mühe, die Braut zur Folge zu bewegen, denn ohne ihn behauptete Gustel *vergehen* zu müssen, und das wolle sie

doch lieber auf des Vaters Grab in der Heimath, als unter den feindseligen Schwestern des Grafen.

Endlich hob er auch sie in den Wagen, und eilte zu dem Vetter zurück. Ich wünsche Dir Glück! rief er, wo aber steckt das andere Paar? Die Comtesse muß augenblicklich zurück. Ich will sie auf Fußsteigen führen. Wir müssen früher als die Gräfin dort ankommen, und sollte sie auch Tage lang das Bett hüten müssen.

O, ich bin ausser mir! entgegnete Roderich. Seit dem Eintritt der Gräfin, ließ ich beide vergebens in und ausser dem Erbprinzen aufsuchen.

Der Hauptmann erschrack. Nun, rief er, ist alles vergebens, alles viel schlimmer als vorhin, denn lieber wird eine Mutter zehn Söhne als eine Tochter entfliehen sehn. Die ging auf Reisen.

Zuverlässig! entgegnete der Graf. Immer war diese rollensüchtige Schwester mein Kummer. Ihr Stolz, ihre Hoffahrt, ihre Heftigkeit, ihr Streben nach Bedeutung und Aufsehn, ihre Hinneigung zu allem Abentheuerlichen und Seltsamen, hat mir oft bittere Sorge gemacht. O, eile nach Lindenau, Capitain! Wehe sonst Augusten und mir!

Es klopfte. Anton trat mit einem Billet herein. Es war von ihrer Hand an den Bruder.

„Hoffentlich, schrieb Rosette, werd ich noch heute getraut, und dann erst erfährst Du den Aufenthalt Deiner Schwester. Unsre

Pferde findet ihr im Stalle des Erbprinzen, Auguſtens Habſeligkeiten im Beſchluſſe der ehrlichen Wirthin des Gaſthofs, aus dem Du ſie weglockteſt. Dein Genius führe Dich wie mich der meine."

Roderich eilte dahin. Die Wirthin erzählte, daß das gnädige Paar den Bock vor kaum zwei Stunden Arm in Arm verlaſſen habe; Anton wollte nicht wiſſen, wohin ſie gegangen wären, Suschen lag unpaß zu Bette. Er fragte nun in den Thoren an. Aus allen waren Paare gezogen und Wagen gefahren, denn der Tag konnte nicht ſchöner ſeyn. Der Hauptmann ſprengte jezt ſeines Weges, um, wo möglich, noch vor der Gräfin in Lindenau anzukommen, und Roderich kehrte troſtlos in den Erbprinzen zurück, wo ſich Frau Zeibig, die zu einer Schweſter nach * abging, unter Beileidsverſicherungen beurlaubte.

16.

Vergebens ſah Amalie indeß gegen Oſten, Lina gen Weſten, der Zurückkunft der Schweſter entgegen, die heute viel länger als ſonſt von dem gewöhnlichen Spazierritt ausblieb. Was noch an Pferden im Stalle war, ward endlich geſattelt, um die Vermißte, der ein Unglück zugeſtoßen ſeyn mußte, aufzuſuchen, da der Mutter frühe Abreiſe laut des Jokeys Ausſage, mit Roſettens Entfernung in keinem Zuſammenhang ſtand.

Jezt kam die Mutter an. Auguſte ſaß zum

Erſtaunen der Tochter an ihrer Seite und folgte weinend der Schluchzenden in ihr Zimmer. Zufällig hatte der Hauptmann in einem Gaſthof auf halbem Wege ſie angetroffen, und nicht länger angeſtanden, ihr die neue, bedeutendere Hiobspoſt mitzutheilen. Die Gräfin verſank, ohne dießmal nur die leiſeſte Aeuſſerung ihres ſonſt ſo leicht auflodernden Jähzorns blicken zu laſſen, in tiefe Schwermuth, erwiederte kein Wort und weinte nur. Herr von Welling hielt es unter dieſen Umſtänden für Pflicht, ihr in den Wagen zu folgen und ſie durch die Verſicherung zu erheben, daß Roſenwall bei allen ſeinen Eigenheiten die Redlichkeit ſelbſt ſey, und die Gräfin doch im ſchlimmſten Fall als ſeine Gattin zu den Füſſen der Mutter zurückführen werde. Weggerechnet alſo den Schmerz, welchen ihre Kühnheit und ihr Ungehorſam veranlaſſe, habe man ſich immer noch Glück zu einem Schwiegerſohne zu wünſchen, der durch Vermögen und Geſtalt, durch Unverdorbenheit und Herzenswerth mehr als die gewöhnlichen gelte, und wohl mancher Dame der Nachbarſchaft als ein ſolcher höchſt willkommen geweſen ſeyn würde. Für den Augenblick endlich ſey es ſehr rathſam, mit einem heitern Geſicht in Lindenau aufzutreten, Roſemundens Entfernung wie ein ſcherzhaftes Geheimniß zu behandeln und lachend zu verſichern, daß man ſie ſelbſt veranlaßt habe und das Fräulein in guten Händen wiſſe.

Die Gräfin gab dieſen Meinungen zwar Ge-

hör, doch weinte sie nur heftiger, und Gustel, der die Sehnsucht nach dem entfernten Liebling das Innerste zerriß, von Herzen mit.

Kaum waren sie angekommen, kaum hatte Lina, eingedenk der Arbeit dieser Hand, dieselbe mit Zittern an den Mund gedrückt, Amalie kaum mit halber Stimme geäußert, daß Rosette vermißt werde, als der Hörnerklang blasender Postknechte zum Fenster heraufscholl und der schwer beladene sechsspännige Wagen des erwarteten Generals in den Hof rollte. Schnell gab die erschreckende Ankunft des Gefürchteten der Gräfin den verlornen Ton zurück. Sie schrie laut auf, sie schalt, verbot, befahl, verwünschte ihre Lage, den Zuspruch der Zwillinge wie diesen, und eilte nun, ihn zu empfangen, nach dem äusserſten Vorzimmer.

27.

Langsam — Langsam, ihr Rattenschwänze! scholl es jezt von unten herauf. Zwei Heiducken, denen der Läufer hinten mit dem stämmigen Krückenstocke des Oheims nachhalf, trugen ihr den Vetter entgegen. Neben ihm wandelte Leopoldine. Sie hing wie die Klette an des Löwen Mähne, im Arme seines Adjutanten und gab den Trägern die benöthigten Winke.

Sieh die Schildkröte! sprach Lina, als sie den Onkel erblickte, zu Amalien und zog das Tuch vor's Gesicht.

Und seine Mißgeburt! sezte Amalie hinzu.

Ihr Führer macht alles wieder gut! entgegnete Lina und beide eilten dem Onkel entgegen, welcher so eben die Gräfin erreicht hatte. Die Heiducken ließen ihn nieder, der Läufer schob ihm den Krückenstock in die Hand und seine Träger standen nun wie flugfertige Greife mit halb geöffneten Armen hinter dem Schwankenden.

Bon jour, ma cousine! sprach er keuchend, und hielt der Gräfin den ungeheuern Globen seines Backens hin, auf dem ein Gemenge von Warzen und Rubinen wie Gruppen der Südseeinseln, ihren Lippen entgegen sprang. Die Töchter küßten ihm während dieser Arbeit, dem gemessenen Befehle der Mutter gemäß, die verschwollenen Hände, umfingen nun unter lauten Freundschaftsbetheurungen Leopoldinen und sahen nebenher über die hohe Schulter der Umarmten zu dem willkommenen Begleiter hin, der wie ein Leuchtthurm im Meere dieser Trübsal für Sie glänzte.

Liebe, scharmante Comtessen! sprach der Oheim und sie verbeugten sich nochmals.

Willkommen! Willkommen! fuhr er fort und streichelte sie. Wir Generale sind das — er hustete — der Adjutanten wegen — immer. Die Mädchen errötheten, die Gräfin gab ihm die Hand, die Heiducken halfen nach, und die Thüren des Staatszimmers flogen auf. Leopoldine ward von den Gräfinnen geführt. Der fern stehenden *Unschuld*, deren tiefe Verbeugungen bis jezt nur

von dem Offizier erwiedert worden waren, bot dieser den Arm. Frau von Welling entschuldigte auf dem Wege der Abwesenheit ihres Sohnes mit einer nothwendigen Geschäftsreise.

Donnerleid! rief er, Geschäftsreise? Hörst Du's, Poldel, ist verreist. Aber Sie müssen ihn augenblicklich vom Urlaub hereinziehn.

Leopoldine dichtete in ihrer Verlegenheit dem lieblichen Tage unerträglichen Wind an, Lina aber bedauerte schadenfroh, den Bruder um die Freude ihrer Ankunft gebracht zu sehn.

Des Fräuleins Führer hatte indeß zu wissen gewünscht, wen er zu begleiten das Glück habe.

Ich bin die Gustel, entgegnete sie, ein Fremdling hier und überall.

Das glaub ich gern, fiel jener ein, die Heimath der Huldin ist der Himmel.

Gewiß auch ein Praktischer! dachte sie und der Adjutant verließ sie jezt, um dem General in den Lehnstuhl zu helfen.

Müssen auch noch ein Töchterchen haben, fuhr dieser, als er festsaß, fort,: Comteß Mundel, mein Pathgen. Ich band ihr ja dazumal das große, goldne Schaustück ein. Das mit der Dreifaltigkeit. Drei sind, die da zeugen et cetera, steht auf dem Rande.

Die Gräfin gestand das zu und bedauerte sehr, daß Rosemunde ihre Freundin in ein entferntes Bad begleitet habe.

Ins Bad? rief der Oheim. Hörst Du wohl, Poldel? Wir baden zu Hause.

Leopoldine fand in ihrer Angst das reich, aber mitoäterisch ausstaffirte Zimmer höchst modern und geschmackvoll.

Daß Dich! daß Dich! schmälte der Vater und klopfte mit dem Krückenstock einem vergoldeten Engel, der den Pfeilertisch trug, auf den Kopf. Jezt trat sein Kammerdiener in's Zimmer und zeigte ihm von weitem mit fragendem Blick die Federmüze. Pardonnez moi! sprach der Onkel zur Gräfin und vertauschte sie schnell gegen die stark gepuderte Perücke, nur ein Präservativ. Die konserviren das Gedächtniß, und das meine ist, Gott sey Dank, noch horribel. Frau von Welling führte die Dreifaltigkeitsmünze als einen Beweis für diese Versicherung an, bat dringend, sich keine der gewohnten Bequemlichkeiten zu versagen, und schlich fort, als er nach wenigen Minuten vernehmlich schnarchte.

28.

Am folgenden Morgen ward der Caffee im Garten genommen. Ein Geschäft rief die Gräfin ab, dem Adjutanten mußte Amalie die englischen Anlagen zeigen, Lina dem Fräulein ihre Garderob, und so blieb denn Auguste allein bei dem Al en, der ihr in rhapsodischen Floskeln, je nachdem ihm sein Fett und die angehende Brustwas- *ersucht* das gestattete, plump genug schmeichelte,

nd nebenher Krieg und Blutvergießen prophe-
ihte.

Aber in den Krieg, ſprach Auguſte, können
w. Excellenz doch nicht mehr ziehen?

Nicht? Nicht? rief er betroffen, wer ſollte
mmandiren, wenn ich nicht wäre? Die ganze
rmee ginge zu Grunde.

Oft, fuhr ſie fort, hat mein Vater von
chlachten erzählt, und wie wild es da hergeht,
ie da geeilt, gejagt und gefochten wird.

Mordmäßig! fiel er ein, und hieb mit der
rücke um ſich her.

Und wenn nun dann mitten im Gemezel Ihre
eiducken erſchoſſen würden und der Läufer davon
iefe, ſo wären Sie doch ſehr zu bedauern.

Wär ich? brummte er zwiſchen Beſchämung
nd Zorn.

Zwar hab ich noch nie einen Feldhern geſehn,
ber die dacht ich mir anders. Groß, rührig,
eldenartig, wie den Joſua in der Bibel, ſo
daß den Feind, wenn er ihn wahrnimmt, ein
Schrecken befallen muß. Vor Ihnen erſchreck ich
nicht. Ihnen könnt' ich kein Leid thun. Mich
würde der Jammer befallen, wenn die Heiducken
Sie getragen brächten, und der Stickhuſten ein-
träte wie vorhin. Hauen und Stechen vergäß
ich dann und klopfte Ihnen in den Rücken.

Man höre! rief er aufgebracht. Es iſt Ihr
Glück, daß Sie ein Mädchen ſind. Die haben
gut Scherz treiben. Heiducken in der Schlacht

Was das schwatzt! Dann reit ich ja. Sie sollen mich zu Pferde sehn!

O wünschen Sie mir das nicht. Ich stünde Todesangst aus! Zu Pferde? Nun das muß sich eltsam ausnehmen.

Sie treiben es arg, Fräulein. Aber solchen Feinden gegenüber bin ich ein Lamm. Ein Kind. Küssen Sie mich, ma chere!

Küssen? rief Gustel und rückte den Stuhl ab

Sie haben ein Renomistenherz. Ein Goliath wären Sie geworden — ein Händelmacher — In meiner Jugend — Herr, gedenke der Sünde nicht! Da war ich auch einer. Dreien blies ich das Lebenslicht aus. Ganzen Leuten, auf meine Ehre!

O Sie Mörder! rief Auguste. Doch das ist Ihr Scherz. Dann wären Sie längst geköpft. Auf Mord und Ehebruch steht ja das Schwerdt.

Der General lachte sehr und betheuerte, daß er in diesem Fall wohl manchen schönen Kopf gewagt habe.

Nur böse Menschen, erwiederte Gustel, freveln wissentlich, nur schlechte rühmen sich der Sünde!

Comment? schrie er schnell ernst werdend, was erlaubt sich die Kleine?

Erbittert stand Auguste auf.

Bleiben Sie nur, bat er besänftigt. Bleiben Sie, ich befehl es. Ich habe zu befehlen, ich!

Gustel rollte ihren Zwirn auf um zu gehn

und sprach — »Befehlen ist leicht. Leichter als Gehorchen!

Das wollt' ich meinen, entgegnete er, auch bequemer. Mir gehorcht alles. Die ganze Armee zittert, wenn ich komme.

Vor Ihnen?

Ja! Ja! Ja! Und Sie sollen auch zittern.

Vor einem Mörder ganz gewiß. Aber nein, sprach sie mit Herzlichkeit, der sind Sie nicht. Sie sehen gar nicht so aus. Absonderlich in dieser Mütze. Weiß denn Leopoldine, daß Ihr Vater Bruderblut vergoß?

St! rief er, das bleibt gänzlich unter uns!

Unter uns? fiel Gustel ein. Sie wollen mich zur Mitschuldigen machen? Nein, Herr General, das hoffen Sie nicht. Das zeig ich der Obrigkeit an.

Ich bitte Sie, sprach er bestürzt, es war ja ein Scherz, Sie werden doch Spaß verstehn?

Da sehn Sie nun, erwiederte die Entrüstete, so geht es den Prahlern. Aber ein General sollte nicht prahlen. Sie haben gewiß nur den Titel? Nicht wahr? Und haben noch keine Schlacht? Ich merkt' es gleich. Ich bin auch ein Soldatenkind. Mein Vater ist Oberster gewesen. Ja der! der war ein Mann vor dem sich zittern ließ. Kein Titelhans! Er schlug die Russen.

Kind, bringe mich nicht aufs Aeusserste!

Warum sprachen Sie vom Zittern. Das *glaubt Ihnen niemand.* Lachen mag die Arme

wenn Sie kommen, ich lachte selbst mit — Nein, ich lachte nicht. Das wäre Sünde. Weinen würd' ich. Es ist gewißlich wahr!

Die Rückkehr der Damen erlöste den General von dem Feuer, an welchem ihn die Ignorantin bratete. Er erkundigte sich nun in der Stille aufs genaueste bei der Gräfin, wen er denn eigentlich in diesem Satansengel vor sich gehabt habe, und drang, als diese von Pflichten der Menschenliebe gegen eine schuzlose Waise sprach, Rache schnaubend auf Genugthuung. Frau von Welling, in deren Innerstem ohnehin noch der bittre Groll gegen die Störerin ihres Friedens und ihres Plans glomm, schüttete diesen am Abend sehr schonungslos gegen das Mädchen aus, welches sich mit dem Feuer des Selbstgefühls vertheidigte.

Die Gräfin nannte sie nun eine Undankbare, eine Selbstsüchtige, einen Feuerbrand den der Zorn des Himmels in den Schoos der Familie geworfen habe, und verurtheilte die arme Gustel, da ihr Beschüzer wieder in seine Garnison abgegangen war, zu einem dreitägigen Stubenarrest, während dessen Caroline das Amt der Schlüssel mit feindseliger Strenge verwaltete.

29.

Ich habe Dir weh, ich habe Dir zu viel gethan! sprach die Gräfin am Abend des dritten Tages zu der Weinenden, aber das ist der Fluch reizbarer Seelen und Du vergiebst mir. Diese

küßte versöhnt ihre Hand. Jezt Auguſte, fuhr ſie fort, will ich mein Herz vor dir ausſchütten und meinen Kummer an das deine legen. Ich ſcheine begütert, und bin doch blutarm, wenn der Onkel die Kapitale zurückfordert, die er mir vorſchoß. Mein Sohn ahnt nicht, wie tief ich verwickelt ward, und welcher Kummer, welche Schmach mir bevorſteht, wenn er der Mutter Ruhe ſeinem Mädchen aufopfert.

Kummer und Schmach? rief Auguſte. Davon wußt' ich nichts! Ehre und Freude fall' Ihnen zu, wenn ich dieſe anders herbeiführen kann.

O durch ein Wort! Sechzig Meilen weit kam der Oheim her, eine Verbindung zu ſtiften, die mich betrübeu, aber retten würde. Das Mutterherz verſtummt unter dem Andrange dieſer Fluthen, und meine Auguſte verdient ſich den Himmel, wenn ſie dem Genuß eines Glücks entſagt, das mir alle Genüſſe der Zukunft rauben würde. — Doch, ich wünſche vergebens, denn die Leidenſchaft iſt taub.

Befehlen Sie! ſprach Guſtel, ihre Thränen trocknend, noch hört mein Ohr, noch ehrt mein Herz die Stimme der Pflicht. Wie könnt' ich neben Ihrem Schmerze glücklich ſeyn? Wie könnt' ich den Mann lieben, der die Mutter um ſeines Mädchens willen verſinken ließ? Die leibliche Mutter! Es giebt ja nichts heiligeres.

Das ſagſt Du jezt und botſt ihm doch die Hand zur Flucht!

Weil er ſicher hoffte, feierlich betheuerte, daß wir ſie gewinnen, verſöhnen, als geliebte Kinder an Ihre Bruſt zurückkehren würden. Von dieſer Lage, dieſem Drange, dieſer unbeſiegbaren Nothwendigkeit wußt' ich nichts. O keine Thräne mehr, theure Gräfin. Sie ſind gerettet, ſind geborgen, er iſt der Ihre. Schalten Sie mit ihm. Der edle Sohn wird zu Ihren Füſſen ſein Gefühl für die Guſtel abſchwören und in Ihrem Glücke glücklich ſeyn.

Auguſte, wie beſchämſt Du mich!

Sie ſpotten meiner. Solche Opfer fallen in Gottes Hand, und bricht mein Herz, ſo bricht es die Vaterhand und ſie wird es heilen. Er ſoll mich nicht wiederſehn. Aber lieben werd ich ihn lebenslang. Aus weiter Ferne noch! Still und ernſt, wie ich die Engel liebe, nnd ſein Bild, das er mir geſtern gab, bleibt an meinem Herzen bewahrt.

Am Herzen! Im Herzen! O reine Seele, jezt erkenn' ich Dich! Aber wird auch dieſer heilige Eifer von Dauer ſeyn? Wird das Gelübde des Morgens Dich am Abend nicht reuen? Wird dieſe feurige Großmuth im harten Kampfe mit den Feinden des Guten und des Göttlichen beſtehn?

Gewiß! ſprach Guſtel mit frommer Ueberzeugung. Mein Gebet wird den Vater rühren, und mit ſeinem Beiſtand können wir Wunder thun. Die ſeligen Märtyrer ſahen ſein Angeſicht

und lächelten mitten unter ihren Qualen. Ich werd es auch sehn! Er war ja meine Zuversicht, als ich noch an der Brust meiner Mutter hing — Am Busen der Sterbenden!"

Leopoldine trat in's Zimmer. Sie grüßte flüchtig die Gerührten und sprach französisch mit der Gräfin. Diese warf Augusten Küsse zu und begleitete das Fräulein zu dem Oheim, den ein heftiger Anfall seines Stickhustens im Bette hielt.

Inhalt:

Seite

Die Ignoranten 3

(Die Fortsezung folgt im nächsten Bändchen)

Sämmtliche

Schriften

von

Gustav Schilling.

Fünfundvierzigstes Bändchen.

Heilbronn,
bei Carl Schell.
1831.

Neulich hatte ihn Auguste mit Nesseln gegeis-selt, heute ihn der herbeigerufene Arzt mit Skor-pionen gezüchtigt.

Allerdings meinte dieser, sey die Brustwasser-sucht auf dem Wege, doch dürfe er hoffen, durch die Folgen dieses Hustens jener fürchterlichen Pein auf einem schnellern Wege zu entgehn. Dieses Todesurtheil hatte der Patient, so leise es auch in der Tochter Ohr geraunt ward, wohl vernom-men und schnell nach Wein gerufen, der ihn schon oft in bangen Stunden über das eigene Zittern erhob.

Schaffen Sie, bat er die eintretende Gräfin, schaffen Sie um Gottes Willen den Sohn herbei. Der Doktor ist ein Narr, der sich gern wichtig machen möchte, und ich bin wohl und werde aus-reiten, sobald es kühl ist. Sterblich sind wir ja alle.

Die Aeußerung des Arztes, des Oheims For-derung, der Tochter Bestürzung wirkte betäubend auf die Gräfin, Amalie aber eilte, ihrem Bruder einen Eilboten zu senden, und versicherte dem General, daß er mit dem Abende sich ihm vor-stellen würde.

Ma cousine! sprach der Kranke, kennen die wohlmeinende Intention meines Herzens. Ich stehe leider in Gottes Hand und will nicht länger mit der Ausführung zaudern. Sorgen Sie für den Geistlichen, gnädige Frau, an meinem Bett hier sollen sie getraut werden. Ich nehme dann doch im äußersten Fall die Satisfaktion mit, mein Poldchen standesmäßig versorgt zu sehn. Alle Welt schwört, sie sey häßlich und werde auf ihrem Gelde sizen bleiben, aber alle Welt lügt, denn sie sieht ihrem Vater gleich und wird Gräfin von Welling. — Geld ist Schönheit! — Ah, meine Brust!

Wenn Ihr Bruder eintrifft, sprach Leopoldine während dieser Herzensergießung zu Amalien, so haben Sie die Güte, ihn vor allem in mein Zimmer zu führen. Sehr reifliche Gründe veranlassen mich zu dieser Bitte, Amalie versprach ihr das, und das Fräulein kehrte zu des Vaters Bett zurück, der von Stunde zu Stunde kränker ward.

31.

Rodepich war indessen im Erbprinzen auf Nesseln gewandelt und flog nun unter den süßesten Erwartungen nach Lindenau, denn Amalie hatte, fürchtend, er möchte sonst ausbleiben, in ihrem Briefe weder der Gäste noch der Braut gedacht, die seiner harre. Er kam. Die Schwester führte ihn aus weisen Gründen, trotz Leo-

poldinens dringender Bitte, zuerst in der Mutter Zimmer. Herzlich weinte diese jezt. Seit dem Morgen erst fühlte sie Augustens Werth, und — wie alles was sie fühlte — sehr lebhaft Den Sohn schmerzte es tief, sich aufs neue zu tragischen Scenen berufen zu sehen, denn seine Phantasie ließ ihm auf dem Wege die Gustel an der Mutter Hand entgegen hüpfen, und er vernahm mit entzücktem Herzen dies Aeußerungen der Versöhnten. Wie ganz anders erschien jezt die Wirklichkeit. Ein großes Rechnungsbuch lag auf dem Tisch, schweigend führte ihn die Gräfin zu diesem, und zeigte mit dem Finger auf Zahlen und Summen.

Ich verstehe Sie, meine Mutter, entgegnete er, doch wenn auch der Mangel meiner harrte, so sollen Sie doch im Ueberfluß leben. Ein Wort und ich bin wieder angestellt. Höchst ungern entließ mich der Minister.

Das Mädchen fühlt zarter, entgegnete die Mutter. Nie, betheuert die Edle, würde sie den Sohn lieben können, der seine Mutter versinken ließ, und das wäre ja der Fall, wenn ich der Gnade des Sohns leben müßte. Nicht Zorn, nicht Beschwörungen, nicht stürmische Vorwürfe, drangen ihr diese Erklärung ab. Die ruhige Darstellung meiner Lage reichte hin, sie, die Fremde, sie, die keine Pflichten gegen mich hat, zu diesem Opfer zu bestimmen, dessen freilich nur *schöne Seelen, nur* gute Söhne, nur segenswerte

Inhalt:

Seite

Die Ignoranten 3

(Die Fortsezung folgt im nächsten Bändchen)

Sämmtliche

Schriften

von

Gustav Schilling.

Fünfundvierzigstes Bändchen.

Heilbronn,
bei Carl Schell.
1831.

Neulich hatte ihn Auguste mit Nesseln gegeis-selt, heute ihn der herbeigerufene Arzt mit Skor-pionen gezüchtigt.

Allerdings meinte dieser, sey die Brustwasser-sucht auf dem Wege, doch dürfe er hoffen, durch die Folgen dieses Hustens jener fürchterlichen Pein auf einem schnellern Wege zu entgehn. Dieses Todesurtheil hatte der Patient, so leise es auch An der Tochter Ohr geraunt ward, wohl vernom-men und schnell nach Wein gerufen, der ihn schon oft in bangen Stunden über das eigene Zittern erhob.

Schaffen Sie, bat er die eintretende Gräfin, schaffen Sie um Gottes Willen den Sohn herbei. Der Doktor ist ein Narr, der sich gern wichtig machen möchte, und ich bin wohl und werde aus-reiten, sobald es kühl ist. Sterblich sind wir ja alle.

Die Aeußerung des Arztes, des Oheims For-derung, der Tochter Bestürzung wirkte betäubend auf die Gräfin, Amalie aber eilte, ihrem Bruder einen Eilboten zu senden, und versicherte dem General, daß er mit dem Abende sich ihm vor-stellen würde.

Ma cousine! sprach der Kranke, kennen die wohlmeinende Intention meines Herzens. Ich stehe leider in Gottes Hand und will nicht länger mit der Ausführung zaudern. Sorgen Sie für den Geistlichen, gnädige Frau, an meinem Bett hier sollen sie getraut werden. Ich nehme dann doch im äußersten Fall die Satisfaktion mit, mein Poldchen standesmäßig versorgt zu sehn. Alle Welt schwört, sie sey häßlich und werde auf ihrem Gelde sizen bleiben, aber alle Welt lügt, denn sie sieht ihrem Vater gleich und wird Gräfin von Welling. — Geld ist Schönheit! — Ah, meine Brust!

Wenn Ihr Bruder eintrifft, sprach Leopoldine während dieser Herzensergießung zu Amalien, so haben Sie die Güte, ihn vor allem in mein Zimmer zu führen. Sehr reifliche Gründe veranlassen mich zu dieser Bitte, Amalie versprach ihr das, und das Fräulein kehrte zu des Vaters Bett zurück, der von Stunde zu Stunde kränker ward.

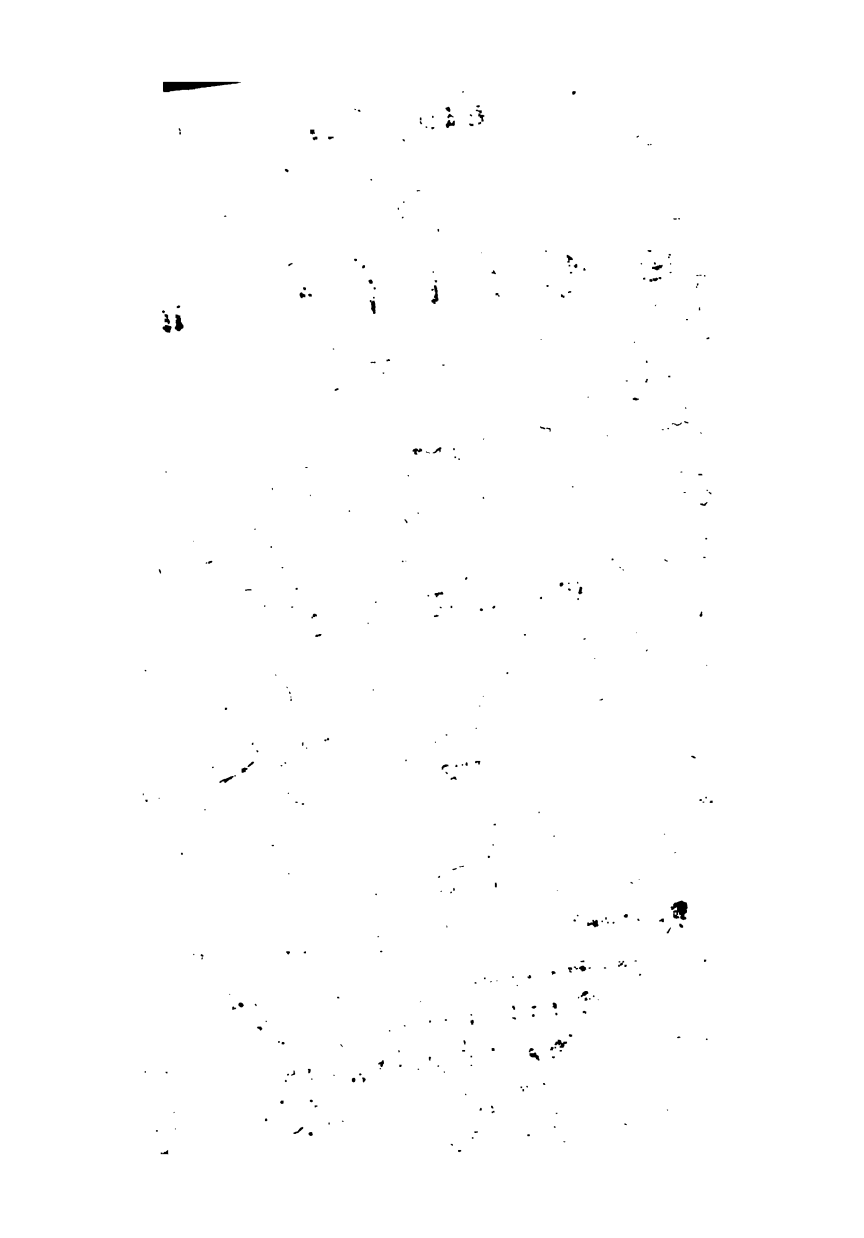
31.

Rodepich war indessen im Erbprinzen auf Nesseln gewandelt und flog nun unter den süßesten Erwartungen nach Lindenau, denn Amalie hatte, fürchtend, er möchte sonst ausbleiben, in ihrem Briefe weder der Gäste noch der Braut gedacht, die seiner harre. Er kam. Die Schwester führte ihn aus weisen Gründen, trotz Leo-

poldinens dringender Bitte, zuerst in der Mutter Zimmer. Herzlich weinte diese jezt. Seit dem Morgen erst fühlte sie Augustens Werth, und — wie alles was sie fühlte — sehr lebhaft Den Sohn schmerzte es tief, sich aufs neue zu tragischen Scenen berufen zu sehen, denn seine Phantasie ließ ihm auf dem Wege die Gustel an der Mutter Hand entgegen hüpfen, und er vernahm mit entzücktem Herzen diese Aeußerungen der Versöhnten. Wie ganz anders erschien jezt die Wirklichkeit. Ein großes Rechnungsbuch lag auf dem Tisch, schweigend führte ihn die Gräfin zu diesem, und zeigte mit dem Finger auf Zahlen und Summen.

Ich verstehe Sie, meine Mutter, entgegnete er, doch wenn auch der Mangel meiner harrte, so sollen Sie doch im Ueberfluß leben. Ein Wort und ich bin wieder angestellt. Höchst ungern entließ mich der Minister.

Das Mädchen fühlt zarter, entgegnete die Mutter. Nie, betheuert die Edle, würde sie den Sohn lieben können, der seine Mutter versinken ließ, und das wäre ja der Fall, wenn ich der Gnade des Sohns leben müßte. Nicht Zorn, nicht Beschwörungen, nicht stürmische Vorwürfe, drangen ihr diese Erklärung ab. Die ruhige Darstellung meiner Lage reichte hin, sie, die Fremde, sie, die keine Pflichten gegen mich hat, zu diesem Opfer zu bestimmen, dessen freilich nur *schöne Seelen*, nur gute Söhne, nur segenswerthe



Neulich hatte ihn Auguste mit Nesseln gegeisselt, heute ihn der herbeigerufene Arzt mit Skorpionen gezüchtigt.

Allerdings meinte dieser, sey die Brustwassersucht auf dem Wege, doch dürfe er hoffen, durch die Folgen dieses Hustens jener fürchterlichen Pein auf einem schnellern Wege zu entgehn. Dieses Todesurtheil hatte der Patient, so leise es auch in der Tochter Ohr geraunt ward, wohl vernommen und schnell nach Wein gerufen, der ihn schon oft in bangen Stunden über das eigene Zittern erhob.

Schaffen Sie, bat er die eintretende Gräfin, schaffen Sie um Gottes Willen den Sohn herbei. Der Doktor ist ein Narr, der sich gern wichtig machen möchte, und ich bin wohl und werde ausreiten, sobald es kühl ist. Sterblich sind wir ja alle.

Die Aeußerung des Arztes, des Oheims Forderung, der Tochter Bestürzung wirkte betäubend auf die Gräfin, Amalie aber eilte, ihrem Bruder einen Eilboten zu senden, und versicherte dem General, daß er mit dem Abende sich ihm vorstellen würde.

Ma cousine! sprach der Kranke, kennen die wohlmeinende Intention meines Herzens. Ich stehe leider in Gottes Hand und will nicht länger mit der Ausführung zaudern. Sorgen Sie für den Geistlichen, gnädige Frau, an meinem Bett hier sollen sie getraut werden. Ich nehme dann doch im äußersten Fall die Satisfaktion mit, mein Poldchen standesmäßig versorgt zu sehn. Alle Welt schwört, sie sey häßlich und werde auf ihrem Gelde sitzen bleiben, aber alle Welt lügt, denn sie sieht ihrem Vater gleich und wird Gräfin von Welling. — Geld ist Schönheit! — Ah, meine Brust!

Wenn Ihr Bruder eintrifft, sprach Leopoldine während dieser Herzensergießung zu Amalien, so haben Sie die Güte, ihn vor allem in mein Zimmer zu führen. Sehr reifliche Gründe veranlassen mich zu dieser Bitte, Amalie versprach ihr das, und das Fräulein kehrte zu des Vaters Bett zurück, der von Stunde zu Stunde kränker ward.

31.

Rodepich war indessen im Erbprinzen auf Nesseln gewandelt und flog nun unter den süßesten Erwartungen nach Lindenau, denn Amalie hatte, fürchtend, er möchte sonst ausbleiben, in ihrem Briefe weder der Gäste noch der Braut gedacht, die seiner harre. Er kam. Die Schwester führte ihn aus weisen Gründen, trotz Leo-

poldinens dringender Bitte, zuerst in der Mutter Zimmer. Herzlich weinte diese jezt. Seit dem Morgen erst fühlte sie Augustens Werth, und — wie alles was sie fühlte — sehr lebhaft Den Sohn schmerzte es tief, sich aufs neue zu tragischen Scenen berufen zu sehen, denn seine Phantasie ließ ihm auf dem Wege die Gustel an der Mutter Hand entgegen hüpfen, und er vernahm mit entzücktem Herzen dies Aeußerungen der Versöhnten. Wie ganz anders erschien jezt die Wirklichkeit. Ein großes Rechnungsbuch lag auf dem Tisch, schweigend führte ihn die Gräfin zu diesem, und zeigte mit dem Finger auf Zahlen und Summen.

Ich verstehe Sie, meine Mutter, entgegnete er, doch wenn auch der Mangel meiner harrte, so sollen Sie doch im Ueberfluß leben. Ein Wort und ich bin wieder angestellt. Höchst ungern entließ mich der Minister.

Das Mädchen fühlt zarter, entgegnete die Mutter. Nie, betheuert die Edle, würde sie den Sohn lieben können, der seine Mutter versinken ließ, und das wäre ja der Fall, wenn ich der Gnade des Sohns leben müßte. Nicht Zorn, nicht Beschwörungen, nicht stürmische Vorwürfe, drangen ihr diese Erklärung ab. Die ruhige Darstellung meiner Lage reichte hin, sie, die Fremde, sie, die keine Pflichten gegen mich hat, zu diesem Opfer zu bestimmen, dessen freilich nur *schöne Seelen, nur gute* Söhne, nur segenswerth

inder fähig ſind. — Jezt geh, und ſtimme
Mädchen um, und laß mich verderben.
darf ich ſie ſprechen, fragte er mit halber
nme.

Sie ſelbſt verbittet das, entgegnete die Grä
und gab ihm ein Billet von ihr.

„Ich liebe Dich wie mich ſelbſt (ſchrieb Au
guſte), mehr als mich ſelbſt, denn freudig
wollt' ich für Dich ſterben; Einen aber müſ
ſen wir über alles lieben, und ſein Gebot,
das vierte, das heiligſte, entreißt Dich mir.
Du wardſt früher Sohn als Bräutigam,
darum ehre die frühere Pflicht, ſo wirſt Du
mein Bräutigam im Himmel ſeyn; der Engel
Deiner Guſtel."

Der Onkel iſt hier, fuhr die Mutter fort,
iſt bedenklich krank, will Dich mit Leopoldinen
verbunden ſehen. Sein Tod beſſert nichts, denn
die Verſchmähte überlebt ihn ja. Was Du in
dieſer Stunde thuſt, mein Sohn, wird Dein
Sterbeſtunde Dir vergüten.

Jezt trat Amalie an des Fräuleins Hand i
Zimmer. Er fuhr zurück, verbeugte ſich
und ſprach einige unvernehmliche Silben. Am
nahm für eine Weile das Wort und ſchlich
der Mutter nach.

32.

Ein Ideal, ſprach das Fräulein, tr
jezt, ſo oft ich Ihrer dachte, vor meine

und es wird Ihnen sehr gleichgültig seyn, wenn ich gestehe, daß Sie nicht unter diesem zurückbleiben.

Es war an mir, entgegnete der Graf, Ew. Gnaden verbindliche Worte zu sagen, denn mehr als Worte können zwei Wesen unseres Gepräges, in dieser Lage schwerlich für einander haben.

Das ungünstige Vorurtheil, welches Sie gegen mich antreibt, ist mir nicht erst seit gestern bekannt. Auch Ihr Haus hat seine Feinde. Vor Jahren schon erfuhr ich manch liebloses Urtheil, und nur mit dem Lächeln des Spotts ward hier der nie Gesehenen gedacht. Ach, schon viele Thränen kosten Sie mich, und noch manche werd ich über Sie weinen.

Nein, nein, bei Gott nicht! rief der Graf. Aber jede sey hier im voraus verziehn. — Sehr reizend, fuhr das Fräulein nach einer Pause fort, dacht ich mir Sie, doch nicht so edelstolz, so würdevoll, so königlich. Sie stehen vor mir wie die Palme neben verstörten Ruinen, doch diese Niedrigkeit, hoff' ich zu Gott, soll mich nicht über die Gräber begleiten, und Freuden wird die Freudenlose dort erndten. Ihren Spott verdient ich nie, die Hand, der S i e, gelangen schuf auch mich und e i n e m Quell entsprangen unsere Seelen. Ich kenne mich, Herr Graf, und die Blindheit der Selbstsucht ist fern von mir. Ausgeschlossen von allen Genüssen der Eitelkeit, von allen Neigungen, die, lauter als Sittlichkeit und

Herzenswerth, selbst zu den bessern Männern sprechen, steh ich, erwartend ob irgendwo ein Edler sich noch fände, der über dem Unsterblichen in mir, das Sterbliche vergessen lernte?

Er sah ihr tief in's Auge. Jetzt, bat er, jetzt führen Sie mich zu dem General.

Sie drückte des Grafen Hand an ihre Wange, wandelte an seinem Arm in das Krankenzimmer, that leise Fragen an den Arzt und eilte dann zu Auguſten hinüber, bei der ſie im Laufe des Stubenarreſts halbe Nächte zugebracht hatte.

33.

Der Onkel war jetzt ein Schmerzensmann, nahe die Angſt, und kein Helfer hier. Er war wie David, ein Wurm und kein Menſch. Großen Farren gleich, ſtanden die Heiducken am Bett, und ihrem Seitenſtück ähnlich ſaß der fette Paſtor zu deſſen Häupten und ſchrie ihm die Kraftſtellen des zweiundzwanzigſten Pſalms in's Ohr. Wer ihn anſah ſchüttelte den Kopf. Nur ein Licht brannte düſter im Zimmer, und auch dieſes mußte die Tochter, welche jetzt von Auguſten zurückkehrte, entfernen.

Halt! rief der Kranke, als der Paſtor an die Ehehörner kam, jetzt trauen Sie Polchen. Schnell! — Auf der Stelle! Seid ihr da, Kinder?

Gleich, mein Vater, entgegnete die Schluchzende und verließ für einen Augenblick das Zim-

mer. Den Grafen rief die Mutter unter heißen Thränen aus dem anstoßenden herbei.

Roderich trat betäubt in das Dunkel, die Hand der Braut ergriff die seine. Ohne Sermon! rief der Onkel und begann zu röcheln. Der Pastor befolgte den Befehl, und wenige Minuten reichten hin, den Abgrund aufzuthun, der den Opfernden auf ewig von dem Opfer schied.

Es ist vollbracht! rief der Graf, führte mit brechendem Herzen die Angetraute in das Nebenzimmer, und erstarrte jezt als sein scheuer Blick auf die Braut fiel, denn Auguste hing an dieser Hand, denn Auguste war ihm angetraut, und betend kniete die Gefürchtete am Bette des sterbenden Vaters. Auch Gustel faltete jezt im Arm des Jauchzenden ihre Hände. Sey gelobt, Du Alliebender! rief sie, und hob die thränenschweren Augen hoch empor, sey gelobt, in Ewigkeit, Amen!

Bist Du's? bist Du's? stammelte der Graf und wollte seinen Augen nicht trauen.

Ich bin's! entgegnete Auguste. Ueberredet, beschworen, unter heißen Thränen von ihr fortgezogen, geleitete sie mich an Deine Seite, warf ihr Tuch um meine Schultern, und drängte uns zum Bette hin.

34.

Der Onkel war nicht mehr. Leopoldine trat unter die Glücklichen. Die Wonne dieser That

ien einen Himmelsglanz über ihr Geſicht zu
rbreiten, lautweinend ſtürzte der Graf zu den
ſüßen der Großmüthigen.

Ich bin nur häßlich, ſprach ſie, und hab ihn
ſchnell empor, bösartig nicht: aber leicht verkennt
und verdammt man die Reizloſen, denn alles
was die verſchloſſenen, abgewandten Herzen öffnet
und anzieht, mangelt ihnen. Genug davon! Es
geh Euch wohl, und wohl auch mir im Abglanz
Eures Glücks! Damit wand ſie ſich von den
Segnenden los, eilte zu der Gräfin hinüber, die
ohne Raſt durch alle Zimmer flog und zu träu-
men glaubte, und legte eine Briefta ſche in ihre
Hand!

Hier ſind Ihre Wechſel, Frau Gräfin, ſprach
ſie, ihre Verſchreibungen und meines Vaters
letzter Wille. Er macht mich zur alleinigen
Erbin. Ich aber bin bereits durch den Hintritt
meiner Schweſter reicher als ich bei dem Andrang
geldſüchtiger Freier zu ſeyn wünſche. Dem Gre
ſen falle zu, was dieſer Wille mir beſtimmt.

Die Mutter verſtummte. Nur aus Roman
kannte ſie dieſe Handlungsweiſe, und ahnte
ihr je in der Wirklichkeit zu begegnen. D
aber, fuhr das Fräulein fort, ſoll ek mich
Pathin ſeiner Kinder, zur Genoſſin ſeiner
lichen Freuden, zur Gefährtin ſeiner A
machen, mein Bruder, mein Beſchützer, der
weſer meines Vermögens werden, das, w

sterbe, hinreicht ein Häuschen armer Mädchen zu versorgen,

Unter namenlosen Empfindungen drückte die Gräfin sie an ihr bebendes Herz,

Mitternacht war vorüber, und noch alles wach im Schlosse. Die Bedienten beschäftigte der Hintritt des Oheims. Frau von Wellingstrich bestürmt von ihrem Glücke und dem Kummer um Rosemunden so manches tilgbar gewordene Conto durch, und noch erschütterter lag das Fräulein im offenen Fenster und blickte bald zu den Fenstern des väterlichen Sterbezimmers, bald zu dem des Brautgemachs hinüber, in welchem jezt durch sie die Liebe glücklich ward.

Wohl Euch! lispelte die Schluchzende, sank auf das einsame Bett und entschlief. Ihr Genius neigte sich über die Träumende. Sie sah den Himmel offen und das Antlitz des Mittlers.

35.

Auch Rosenwall war bereits Gatte. Die Fliehenden kamen am Abend ihrer Flucht auf einem Pfarrdorf jenseits der Grenze an. Gustav eilte zu dem Geistlichen, unterrichtete ihn kürzlich von seinen Verhältnissen und zeigte dem Armen, welcher mit einer kränkelnden Frau, und sieben hungrigen Kindern auf dieser brodlosen Pfarre saß, eine Hand voll glänzenden Goldes. Der Pfarrer, der in dieser Hand die Befriedigung lang entbehrter, höchst dringender Bedürfnisse

sah, dankte Gott, der in seiner Noth diesen Engel sandte, vergaß jede Bedenklichkeit, holte selbst die Braut aus dem Gasthofe in seine Wohnung ab und trauete dort das fröhliche Paar. Die Frau Pastorin bereitete indeß ein Abendmahl, und in des Pfarrers winzigem Studierstübchen das Brautbett, denn eine Höflichkeit war der andern werth und diese hundert Dukaten retteten sie ja vor Hunger und Kummer, kleideten ihre halbnackenden Kinder und bedeckten die Blöße des Eheherrn mit Plüsch.

Herr Pastor, sprach der Baron nach dem Essen, und zog ihn an das kleine Fenster, Sie haben uns bei der Trauung so manches vorgelesen, was zwar recht schön und christlich lautete, sich aber meines Bedünkens viel leichter lesen als thun läßt. Die Tante durft' ich nie mit Fragen über das erste Buch Mosis behelligen und Karl wollte auch nie recht mit der Sprache heraus. Sagen Sie mir — denn als Geistlicher ist es doch Ihre Pflicht, Gottes Wort auszulegen und jungen Brautpaaren mit Rath und That an die Hand zu gehn — Wie läßt sich jene Vorschrift ausführen und auf welchem Wege? Meister, möcht ich ausrufen, was sollen wir thun, daß wir glücklich werden?

Mein gnädiger Herr, sprach der Pastor mit einem andächtigen Lächeln und blickte, geschmeichelt von dem Meistertitel, auf seine sieben Kleinen und die lauschenden Frauen herab, wer da

h gefunden, daß junge Eheleute die süßern
Pflichten ihres geweihten Berufs mit übereiltem
Eifer erschöpfen, den erstern aber mit strafwür-
iger Fahrlässigkeit ausweichen. Das umgekehrte
Verhältniß wird Ihnen frommen.

So? rief der Wißbegierige. Wie meinen
Sie das? Was soll ich umkehren?

Die Gattin, fuhr jener, ohne sich stören zu
assen, fort, ist einem köstlichen Fruchtbaume zu
ergleichen, der voll edler und gereifter Früchte
ängt. Lange genügt dem weisen Gärtner an der
Beschauung, und nur spärlich bricht er sie; der
Thor aber pflückt sie mit rastloser Gier, und
afür rächt sich die beleidigte Natur durch Ekel
nd Ueberdruß an dem Schwelger.

Das Gleichniß gefällt mir. Besser als das
on den thörichten Jungfrauen, die kein Oel in
ren Lampen hatten. Grob war es doch von dem
Bräutigam daß er so spät kam. Auch ohne Oel
nd ohne Docht hätt' er die Mädchen zulassen
sollen denn! schlafen ist menschlich.

Die sieben Kinder wünschten jezt dem Papa
nach der Reihenfolge ihrer Geburtstage angenehme
Ruh. Der Baron sah gerührt dem jubelnden
Zuge nach und sprach — Ich werde doch auch
Vater werden, Herr Pastor?

Nach Gotteswillen! entgegnete dieser. Die
lieben Weiberchen dürfen jezt mit Recht ein lautes
Hosianna anstimmen, da ihnen der Herr in
Quedlinburg einen Helfer erweckt hat.

Gustav machte große Augen.

Den Lehnhardtischen Schwangerschaftstrank mein ich, fuhr jener fort, eine göttliche Medizin. Ein Geburtshelfer auf Flaschen gezogen. Es steht in den heutigen Zeitungen davon.

O sehn Sie doch! rief der Erfreute, den trinke ich selbst mit. Mann und Weib ist ja ein Leib, wie Sie sagten, und gern wollt ich zehn Geburtshelfer verschlingen wenn das mein Weibchen vom Tode befreite. Sie glauben nicht wie theuer mir das Mädchen ist.

Er sah sich feurig nach ihr um, aber Rosemunde war mit der Frau Pastorin verschwunden. Dienstfertig leuchtete ihm sein Wirth zu dem ausgeschmückten Studierstübchen und wünschte ihm eine fröhliche Nacht.

36.

Die Braut harrte seiner. Komm an mein Herz, Du Geliebter! lispelte sie und breitete die Arme nach ihm aus.

Ach wie gern, wie gern, liebe Theure! sprach er seufzend, aber dann rächte sich die beleidigte Natur an dem Schwelger — Die Wahrheit sprach er, der geistliche Herr, ich seh es ganz. Ein holder Lebensbaum bist Du, voll köstlicher Früchte. Schönheit und Anmuth, Tugend und Verstand schmücken Deine Zweige und ich vergesse Modalität und Relazion und alle Beschauungsarten wen

ich Dich ansehe. Das Gleichniß von dem weisen Gärtner war treffend.

Geh, schalt sie seufzend, Du bist ein frostiger Schwätzer. Nicht von Gärtnern und Relazionen, von Deiner Liebe sollst Du reden und nur schwören daß sie ewig glühen wird wie die meine.

Ja, das will ich! Reden darf ich, was und wie und soviel ich will und daß ich Dich ewig lieben werde weiß der dort oben.

Einen Kuß denn, zur guten Nacht! sprach sie kleinlaut.

Küsse? Nein, Liebe, die mutze mir nicht zu. Die fallen nun weg. An deinen Lippen hängt eine der süßesten Früchte; nur zu oft hab ich schon von ihr genascht. Schlaf ein! Schlaf wohl! — Warum zauderst Du? Ich besehe mir indeß diese geistlichen Herren. — Sieh an! der Alte dort trägt gar einen Bart. Das ist zuverlässig ein jüdischer Bischof, aber den litt ich an seiner Statt nicht unter diesen, denn die Juden hab n ja den Heiland gekreuzigt. Eigentlich dauern mich die armen Verstoßenen — Sterben mußt' er ja doch, auf daß die Schrift erfüllet würde.

Noch manche Bemerkung dieser Art strömte von seiner Lippe. Er sah die Thränen nicht, welche den Augen der Braut entflossen, löschte das Licht aus und schlief an ihrer Seite bis zum Morgen.

137.

Wir verließen in Lindenau ein edles Mädchen im Arm des tröstenden Schlummer-Gottes, eine gerettete Mutter im Genuß ihrer Freude, eine glückliche Braut am Busen des Bräutigams. Sie wachte noch, als plötzlich ein lautes Klopfen den Lauschenden von ihrem Herzen aufschreckte. Was kann das seyn? fragte die Furchtsame. Ein Unglück! entgegnete er zur Thüre eilend, uns würde man sonst ungeweckt lassen. — „Geschwind, Herr Graf, sprach der barfüssige Laufer des Oheims „Excellenz regen und bewegen sich wieder, es war nur der Scheintod.“

Den Grafen wandelte eine Ohnmacht an. Gustel verstummte, das Fräulein, dem ein Heiducke des Vaters die Botschaft verkündigte, fühlte die Rückkehr ihrer Krämpfe, die Mutter hielt der Schreck im Bette fest.

Comteß! sprach der Erwachte zu Amalien, die am frühesten von der Wächterin herbeigeholt ward, es ist mir lieb, Sie wohlzusehn. Ich habe nun ausgeschlafen. Meine Tochter, mein Poldchen, meine Gräfin will ich haben. Und den Küchenzettel lassen Sie heut an mich gelangen. Ich komme zur Tafel — Sagt ich es nicht! daß der Doktor ein Rattenschwanz wäre?

Bald versammelte sich der Kreis still verzweifelnder Wesen um das Bett, und jedem Kommenden versicherte der Kranke, sich seit Jahren

nicht sowohl gefühlt zu haben. Jezt schlich auch, einer Entseelten ähnlich, die Mutter herbei.

Sie werden uns doch eine Fete geben? sprach er zu dieser. Zwei vielmehr. Das Hochzeitfest und die Genesungsfeier. Da muß mein Name brennen. Cum titulo toto. Sinnen Sie auf eine Devise. Ich wünsche die Noblesse zu sehen und mein Poldchen als Gräfin Tochter aufzuführen.

Alle seufzten.

Legazionsrath ist der Graf? Hat Majors Rang? N'est ce pas? Hier zu Land gilt das Civile.

Der Graf bejahte das, fühlte ihm, seine Hand küssend, an den Puls und schöpfte Hoffnung.

Jezt kam der Arzt, bezeugte sein freudiges Erstaunen, pries die geheimen Kräfte der Natur und prophezeihte Sr. Excellenz im Gefolge der überstandenen Krise, ein langes und schmerzenfreies Alter. Die Umstehenden aber brachen im Gefolge dieser Versicherung in Thränen aus.

Tendre Gemüther! rief der Patient und weinte selbst mit, ich bin obligirt! Geh nur, Poldchen! Es thut mir leid Dich gestört zu haben. Herr Sohn! Herr Graf! Herr Legazionsrath, führen Se in Gottes Namen die junge Frau zurück, ich bin chagrin daß man Ihre Situation nicht menagirte,

38.

Von allen wußte nur Amalie was sie that. Fern von den Uebrigen stand sie mit dem Adjutanten der in der Angst von ihr selbst gewesen worden war, im Fenster, unterrichtete ihn, da er gestern auf der Jagd, und also noch unbekannt mit der Geschichte dieser Trauung war, von der Lage der Dinge und erbat sich seinen Rath.

Herr von Seehof verbarg sein Erschrecken, sprach wie billig mit ungeheuchelter Ehrfurcht von Leopoldinen und bemerkte daß der Vater dem sie täglich ein höheres Maß von Achtung abnöthige, noch immer bis jetzt jede ihrer Handlungen gut gesprochen habe. Das jüngere Fräulein, ihre Schwester, fuhr er mit Achselzucken fort —

O sprechen Sie ganz offen, fiel Malchen ein, ganz wie ein vertrauter Freund, ich beschwöre Sie darum. Das jüngere Fräulein starb vor — Kurzem?

Und des Vaters Einfluß mit ihr, entgegnete der Gefällige. Sie war das Gegenstück zu dieser, reizend, aber nicht gut und doch zehn Jahre lang der Liebling unsers Fürsten.

Aber wie kam doch der Ontel an jenen Hof?

Excellenz, fuhr der Hauptmann fort, hatte zwei Jahre bei der Reichsarmee gedient und sich dann auf ihre Güter zur Ruhe gesetzt. Die Töchter wurden in Frankfurt erzogen, wo Dur

laucht die jüngere auf einem Balle ſah, auszeichnete und an ſich zog. Das Fräulein aber zog den Vater nach und ſeitdem fiel ihm Titel auf Titel zu. Man kann nicht mehr ſcheinen und nicht weniger gelten als er jezt.

Ach Gott! klagte Amalie, was ſteht uns da alles, einem ſolchen gegenüber bevor!

Ich hoffe das Beſte! entgegnete Seehof. Er ſpricht zu haſtig! ganz gegen ſeine Weiſe, und des Arztes Troſt deutet auf Zahlung. Im ſchlimmſten Fall nehm' ich es auf mich, ihn zu unterrichten. Dann hat er delirirt, hat das Fräulein von Roſenwall mit dem Grafen getraut wiſſen wollen, und wir haben, was das Fieber aus ihm ſprach, für beſonnenen Willen genommen, und ſchuldiger Pflicht gemäß, blindlings befolgt.

Das beſſert nicht alles, fiel Amalie ein, hebt manche bedeutende Folge nicht auf.

Leopoldine, erwiederte der Adjutant, war die Erbin ihrer reichen Schweſter iſt mündig und die Großmuth ſelbſt. Was fürchten Sie noch? Nun nichts mehr! ſprach die Erheiterte und drückte ihm erkenntlich die Hand. Er führte die ihre an den Mund. Niemand als ich, fuhr er fort, wird hier verlieren.

Durch des Onkels Tod?

Wohl! Er entfernt mich.

Das wäre traurig. Aber ſollten die Tugenden der geprieſenen Leopoldine Sie nicht feſt

halten? Einem so edlen und reellen Manne wird der Sinn für ihren seltenen Werth nicht abgehen.

Verzeihen Sie. Ihre Cousine kann nur ein Gegenstand meiner Verehrung seyn. Das Gute bet ich an, doch nur das Schöne kann ich lieben. Wohl denen die beides sind.

Bejahend nickte Amalie und sann vergebens auf eine passende Antwort.

Und Heil dem Manne, fuhr er fort, dem eine solche zufällt.

Heil auch dem Mädchen, erwiederte sie, dem ein solcher zu Theil wird.

Ew. Gnaden, entgegnete der Adjutant, waren vorhin so herablassend, mich einem vertrauten Freunde gleich zu stellen. Auf dessen Rechte hin darf ich Ihnen ja gestehen, daß ich diese vollendeten Gaben an einem mir sehr theuern Gegenstand vereint fand.

So wünsch ich Ihnen Glück! lispelte die Erglühende.

Wünsche muß ich ablehnen, sprach er mit steigender Beklommenheit, denn aus der Ferne nur entzückte mich die holde Blume. Der Himmel weiß, für wen sie blüht.

Für den Schätzer! fiel Amalie lächelnd ein.

Ach dürft ich mich ihr nähern! — Darf ich das?

Seltsame Frage! sprach sie still entzückt, und bog das weiße Tuch an die Lippen.

Ich darf? rief er mit steigendem Affekt und Küsse bedeckten ihre Hand.

Nein, hin ich nicht, fuhr er fort, doch der Nächste zur Compagnie und meine Aussichten im Regiment sind die heitersten.

Der Täuschung folgt die Reue, Herr von Seehof entgegnete Amalie, und es bleibt die große Frage ob Sie auch hell sahen? Man scheint oft nur was man zu seyn strebt, und alles Irdische verblüht.

Seehof! mon cher Seehof! rief der Onkel. Seehof flog zum Bette.

Schreiben Sie doch auf der Stelle an die Zeitungsexpedition. Datum Lüneburg, daß ich auf einer Reise nach den baltischen Meeresporten dort durchpassirt sey. Das wird Sr. Durchlaucht Jalousie geben. Durchlaucht werden glauben die Czarin wolle mich ihm abspenstig machen. Der Adjutant trat lächelnd zum Pulte, schrieb wie die Schauspieler auf dem Theater mit ungeschnittener Feder, ohne Tinte, und extemporirte die Vorlesung. Der hohe Reisende war beruhigt aber Amalie verschwunden.

39.

Viel gäb ich drum, sprach Lina zu dieser, wenn der Onkel noch stürbe, denn die Trauer muß mich kleiden.

Glaube das nicht, erwiederte Amalie, nur Blondinen hilft sie nach, und es ist sündlich, und

ſchnöder Eitelkeit ſelbſt einem Todfeinde, geſchweige denn des Vaters Bruder den Tod zu wünſchen.

Du biſt heute recht lehrreich! entgegnete jene.

Weil ich gut bin.

Viel beſſer als ich? Nicht wahr?

Bin ich es nicht, ſo will ich es werden.

Das gebe der Himmel!

Leopoldine iſt ein Engel.

Ein garſtiger.

Wohl! Nur der Einklang von Schönheit und Güte reißt die Männer hin.

Hm! Gut können wir ſcheinen wenn wir nur hübſch ſind, und beſſer als dieſe ſind wir doch alle.

Glaube das nicht! O wäre ich wie ſie!

Wie wer?

Wie der Edle, Holde, Herrliche, der mich hebt, der mich anbetet, den ich anzog, intereſſirte, dem ich die ſchönſten Augenblicke meines Lebens danke.

Meinſt Du den Jagdrath? Hat er mir nicht am lezten Faſtnachtsballe daſſelbe geſagt? O der Schwachheit!

Rathe beſſer! Ich bin Braut!

Lina erblaßte.

Seehof iſt mein! ſprach ſie ins Ohr der Erſtaunten und hüpfte fort.

Das fehlte noch! dachte Lina. Iſt er blind? Iſt er albern? Solche Schweſtern hätt ich ſatt. Lene macht mir den Schweden abſpenſtig, dieſe

nimmt mir den Adjutanten weg — Wie falſch doch die Männer ſind! Einer vergleicht mich der Hebe, der andere dem Liebesgott, der dritte einer Himmelsblume, und wenn ich nun glaube ſie ſind mein, ſo gehen ſie hin und freien meine Schweſtern, an denen doch, Gott weiß es, kein Blatt von einer Himmelsblume iſt. Nein, das darf die Mutter nicht zugeben. Wenn ich nur Fürſt wäre! Heute noch beföhl ichs durchs ganze Land daß das Heyrathen in den Familien künftig von unten auf gehen ſollte. Dann könnte Malchen noch zuſehen. Aber die Fürſten, guter Gott! die denken nur an ihre Hofdamen!

Amalien ſuchend trat Seehof in's Zimmer.

So einſam, meine Gnädige, fragte er, und ſo finſter? Im Widerſpruch mit dem Genius Ihrer Jahre —

Meiner Jahre? Ich geh in's vierzehnte, Herr von Seehof.

Dem May entgegen! Dem Wonnemond des Lebens! Er haucht des Lebens Blüthen an und ſie ſchwellen. Der Ihre läßt den ſchönſten Sommer hoffen.

Gute Mädchen entbehren gern die eitle Zuthat und williger noch das gefährliche Geſchwäz der beſtandloſen Männer.

Sind Sie gut? fragte er und faßte ihre Hand.

Gewiß! Ich ging ja durch die Schule des Unglücks.

Sie?
Verräth Ihnen das mein Auge nicht?
Das Gegentheil!
Meine leidende Miene?
Die spottet mir dem Kummer nach.
Der verstohlne Seufzer? die unterdrückte
Thräne? —
Unglücklich, sagen Sie? Und wäre meine
Frage nicht zu kühn — durch was?
Durch — Ihr Geschlecht.
Comteß Lina scherzen nur.
Mit Männern nie! — Aber dieß Herz ist
voll, und dem Vertrauten meiner Schwester dar
ich's wohl öffnen?
Unbedenklich. Aber Sie warfen den Ste
auf mein Geschlecht. Früh, sehr früh, wie
gestehen muß.
Erfahrungen machen alt.
Nun — bei Cytheren! das ist spaßhaft.
Spaßhaft? Unartig ist das von Ihnen,
von Seehof. Ich habe wohl gelitten wie
noch litt. Einen Göttertraum geträumt, aus
ich fürchterlich geweckt ward. Ach wie elend
er mich gemacht!
Der Traum?
Der Verräther! An sein Herz zog er
schwor mir Liebe, gelobte mir Treue und be
mein Selbstgefühl. Schuldlos wie ich wa
ich mich dem Verführer hin, und — es ist
lich! Er betrog mich!

Das wird ernſthaft — Hör ich recht Comteß?
r betäubte Ihr Selbſtgefühl?
Mit feurigen Küſſen!
Und Sie gaben ſich ihm hin?
Verdammen Sie mich?
Völlig hin? Sie gaben ſich hin?
O, wüßten Sie, wie dieſe Frage die Leichtäubige beſtraft.
Beklagenswerthe! Kennt denn Amalie Ihren uſtand?
Was er mir war, wiſſen Mutter und Schweer, doch um ſein Verbrechen weiß kein Menſch. Gram und Beſchämung verſchloſſen mir den Mund.
Unerhört! Wie nennt ſich der Verführer? ich räche Sie!
Rächen? Rächen ſagen Sie? — Das iſt ritterlich, das iſt edel. Roſenwall heißt er, der Verräther, der Treuloſe, der Schwede, der erſt mich verlockte, und meine Schweſter dann entführte.
Welch ein Ungeheuer? Und das ließ der Graf geſchehn?
Der liebt Auguſten die ſeine Schweſter iſt und um ihn mit einem Zuge zu ſchildern, vertrau ich Ihnen, daß er mit dieſer, mit der leiblichen Schweſter — Sie werden erſtarren — in einem Verhältniſſe ſtond das uns Entſezen einflößte. Voila tout!

40.

Der Beichtiger ward in dieſem Augenblick zu dem Kranken gerufen. Ich ſprach vortrefflich, dachte Lina, recht zum Herzen. Aus Büchern zwar, doch wie ein Buch und habe nun endlich was ich wünſchte — einen intereſſanten Vertrauten. Seehof wird aufhören das Kind in mir zu ſehn, denn Kinder lieben nicht, am wenigſten unglücklich. Mein frühes Leiden muß mich ihm theuer machen und mehr verlang ich nicht. Er wird mich rächen — Das giebt Aufſehen. Comteß Caroline, wird es überall heißen, hat eine affaire de coeur gehabt. Herr von Seehof führt ihre Sache. Und wo ich nun auftrete wird man ziſcheln, wird man das romantiſche, früh bedeutend gewordene Mädchen in's Auge faſſen das ſchon im vierzehnten Jahre Schickſale über Männer verhängt. — Ich? Ich benehme mich leidend Thränenfertig. Hänge das Köpfchen, gebehrde mich wie eine Leidtragende; laſſe mein kummervolles Herz in leiſen Seufzern klagen, es in die Augen treten die ſchwermuthsvoll und feucht den Himmel ſuchen. Das muß Senſation machen! Das muß der Garniſon auffallen und den Cavalieren. Die werden mich um die Wette tröſten, und der angenehmſte Tröſter iſt dann mein. So denk ich mir's, und ſo wird's auch *glücken.* Die Mutter wirft einen Blick auf der *Schweſter* Beiſpiel und ſagt dann mit Freuden

Ja! denn wir haben gleiche Rechte. So iſts ſcharmant. Man fängt noch gerade an, ſich ſelbſt intereſſant zu werden. Es iſt recht traurig daß ich nur einem gehören kann; mein gutes Herz machte gern alles um ſich her glücklich — Und der es werden ſollte ſagte es wieder ab. Muß das nicht ſchmerzen? — Ich will auch in meinem Leben nicht wieder lieben und überhaupt Niemanden als mich ſelbſt!

41.

Der Arzt geſtand dem Grafen, daß zwar an eine völlige Herſtellung Sr. Excellenz nicht zu denken ſey, die Krankheit aber im Gefolge der überſtandenen Kriſe ſich wahrſcheinlich in die Länge ziehen dürfe.

Dem Bedrängten kam jezt Rath. Zwar blieb das Mittel verwerflich, aber die Nothwendigkeit heiligte den Zweck und ſelbſt das Leben des Oheims welches ein reines Geſtändniß bedroht hätte, ward durch dieſe ſelige Täuſchung geſichert.

Mit einem Brief in der Hand, zu welchem das ausgeforſchte Fräulein ſelbſt, ohn' ihr Wiſſen die Data gab, trat Roderich an des Onkels Bett. Ihr Fürſt hat an Leopoldinen geſchrieben, ſprach er mit finſterm Blick und ließ ihn den Brief ſehn.

Wie rief der Auffahrende, dem ſein Augenſchmerz das Leſen ohnmöglich machte — Wie? *Durchlaucht*? Selbſt eigenhändig? Ich geneſe!

Man ſuchte zwar, fuhr jener mit klagendem Tone fort, die hohe Gnadenbezeugung vor mir zu verheimlichen —

Uebergroße Beſcheidenheit! Ich kenne das Kind darauf.

Der Inhalt aber läßt auf andere Urſachen ſchließen.

Der Inhalt? O leſen Sie doch. Ich ſtehe für alles. Ich habe Geld.

Der Fürſt geſteht laut der Depeſche, daß ihm des Fräuleins Tod alle ſeine Freuden geraubt habe, daß ihr Bild ihn einem Schatten gleich verfolge, daß er der Glücklichſte ſeyn werde, wenn Leopoldine es über ſich gewinnen könne an die Stelle der verlornen Freundinn zu treten, und ihm durch ihr Herz, ihren Geiſt und über das alles durch den Troſt, die Schweſter ſeines entflohenen Lieblings in ihr zu ſehn, Ruhe, Freude und Gleichgewicht wieder zu geben.

Ich glaube, mein Fieber kommt wieder! rief der General. Wie? Iſt's Phantaſie? Wach' ich? Leb ich? War der Fürſt bei Sinnen? Mein Pölchen verlangt er? Zur — Zur — Nun ja doch. Zur Tröſterin! Gerechter Gott! — Das beſte Gut' gäb ich jezt um ein Glas probates Schönheitswaſſer!

Nach ihrem Geiſt und ihrem Herzen dürſtet ihn.

Reſpekt! Die admirir' ich ſelbſt. Der edle *weiſe, fromme* Herr. Verdammt! Verdamm

Nun ſitzt ſie da und iſt getraut. Herr Sohn! Herr Graf! Ei Teufel und kein Ende, das war dumm von mir!

Ich ſuspendire mein Urtheil.

Was ſuspendiren? Sie ſollten billig ſeyn. Ich würd' es vergelten — Halb Part, Herr Sohn. Mein Poldchen, wiſſen Sie, beſteht aus Geiſt und Leib. Das iſt klar. Ein honette homme ließe ſich zureden: behielte ſich den Körper vor und träte Durchlaucht den Geiſt ab. Den Spiritus. Was büßten Sie da ein? Wie? Wenig! blutwenig, und ich zahle.

Ich liebe die Theilungen nicht. Doch müſſen Sie alles wiſſen. In der Nachbarſchaft läſſt er Ew. Excellenz im Bejahungsfall den Orden hoffen.

Der Onkel faltete erſt, dann ballte er die Hände. Den Orden? ſchrie er — den großen Stern und Band! Herr, Sie müſſen billig ſeyn! müſſen geſchieden werden! Sie müſſen! Halten laß ich Sie! den Orden laß ich nicht. Lieber alles!

„Verſchonen Sie mich mit ſolchen Aeußerungen" ſprach der Entrüſtete!

Ich kaufe ſie ab. Dort in der Chatoulle liegen der Mutter Verſchreibungen. Pakete von Wechſeln. Nehmen Sie. Den ganzen Kaſten. Ich will es. Ich befehl es! Ich habe das zu befehlen. Den ganzen Kaſten, ſag ich Ihnen!

Der Graf trat zu dem Kaſten, nahm die *mütterlichen* Schuldſcheine, welche das Fräulein

bereits dahin zurückgelegt hatte aus dem Schatz und ſprach — Für dieſes Geſchenk, Herr Oheim, weiß ich Ihnen Dank. Den Reſt nehm ich um keinen Preis. Zum Ueberfluß dürfen Sie wiſſen, daß ich geſtern ſtatt des Fräuleins Hand die der jungen Roſenwall ergriff und mit dieſer getraut ward. Ihre Tochter ſelbſt, die zu ſpät ins Zimmer kam, wird das bezeugen.

Comment? rief der Alte, einen Sterbenden dupirten Sie?

Zufällig, gnädiger Herr. Es war hier finſter wie im Grabe und wir von der Gefahr betäubt, in der Sie ſchwebten.

Gottes offenbare Schickung! Die Wechſel mögen Sie behalten. Mein Poldchen ſoll herkommen und dann augenblicklich fort. Durchlaucht könnten ſich anders beſinnen. Das würde mich ums Leben bringen. Soll reiſen wie ſie ſteht und geht.

Der Graf ging fröhlich fort, entdeckte der Tochter, was er that und eilte zur Mutter.

Pardonnez moi, Poldchen, ſprach der Alte zu jener, der Geſchmack iſt verſchieden, Dich hätt ich bei allem Egard vor deinen Qualitäten nicht verſchrieben — Du biſt doch d'accord? Nur die Seele will er, Dein gutes Gemüth. Ich für mein Theil will nichts als den Orden. Es iſt Schickung daß der Legationsrath fehlgriff. Allez vous en. Ich reiſe bald nach. Den Orden aber

ſchicke par Eſtafette. Sie müſſen ihn hier ſehen. Zur Geneſungsfeier.

Leopoldine verſprach was er nur wollte und beurlaubte ſich, des Grafen gewagtes Projekt, ſo gut es ſich thun ließ auszuführen. Sie ſchrieb vorerſt an den Fürſten der ſie genau kannte und innig hochſchätzte, unterrichtete ihn von dem Verlauf dieſer Begebenheit, erlaubte ſich, ihn bei den Manen ihrer ihm ſo theuer geweſenen Schweſter zu beſchwören, als Mittler in dieſer beängſtigenden Angelegenheit aufzutreten und auf den Zweck ihres Wagſtücks wie auf die körperlichen Leiden ihres Vaters ſene huldvolle Rückſicht zu nehmen deren Er ſie und ihr Haus bis jetzt ſo auszeichnend gewürdigt habe.

Der Graf, welcher die Fürſten von einer andern Seite kannte, fand dieſe Foderung ein wenig kühn und zu romantiſch um Eingang zu finden, doch Leopoldine betheuerte, der ihre mache eine Ausnahme und werde kraft der Achtung die ſie ihm abgewonnen habe, ſichs zur Freude machen, die kecke Hindeutung durch Ueberſendung ſeines ziemlich werthloſen Ordens zu erwiedern.

Den Vater trieb die Rückkehr der fürſtlichen Gnade aus dem Bette und er erzählte dem Laufer, den Heiducken, und jedem der es hören wollte, daß ein Kammerherr mit den Inſignien der höchſten Huld bereits auf dem Wege ſey. Auguſten, die jetzt alle Männer floh, vor jedem der ſie anſah, erröthete und in der ſeltſamſten

Stimmung ihres Lebens war, Auguſten knipp er in die glühenden Wangen und verehrte ihr einen koſtbaren Solitair als Denkzeichen des Mißverſtändniſſes, welches ſie zur Gräfin von Welling gemacht habe. Leopoldine aber reiste, um des Vaters ſüßen Wahn nicht zu ſtören, zu der Frau von Silfen ab. Dem alten Carl brachte jetzt ſein Kamerad Anton eine geheime Weiſung ſeines Herrn. Er verſchwand zu Guſtels Bedauern aus dem Schloſſe und die Thränen der bejahrten Köchin folgten ihm.

42.

Alle Geſichter heiterten ſich noch gerade auf. — Die Gräfin hatte eben die wiederempfangenen Schuldverſchreibungen durchlaufen und dieſe Bindemittel ihrer Sorgen den Flammen übergeben, ſchöpfte eben wieder Odem und freute ſich des glücklichen Ausgangs einer ſo niederſchlagenden Kataſtrophe als Herr von Seehof bei ihr eintrat und ihr durch ſeine Mienen, ſein Benehmen, ſeine Aeuſſerungen eine neue Schreckensnachricht verkündigen zu wollen ſchien.

Sie verbarg ihre heftig zitternden Hände, beſchwor den Zögernden ohne Vorbereitung zur Sache zu kommen, und erklärte ſich im Voraus auf alles gefaßt.

Gnädige Frau ſind Mutter, ſprach Herr von Seehof und das Wohl Ihrer Kinder —

Alſo Botſchaft von Roſemunden? fiel ſie ein. O, die Unglückliche.

Auch Comteß Lina zählt ſich zu den Unglücklichen, erwiederte er, und ihr Schickſal iſt es, von dem ich zu Ihnen ſprechen möchte. Vor Wochen ſchon wollt ich es, aber die Lage des Hauſes verbot mir da, Ihren Kummer zu vermehren.

Meine Lina, ſagen Sie? Gott was konnte dieſer begegnen?

Das menſchlichſte. Schon ihre Jahre ſprechen für ſie, und klagen laut den Verführer an — Den nichtswürdigen Fremdling, der die Rechte der Gaſtfreundſchaft ſo ſchändlich entweihte.

Die Gräfin ſank erblaſſend ins Sopha.

Als Mutter, Frau Gräfin, iſt es Ihre Pflicht mich zu hören und ſich zu faſſen. Die meine iſt es, vor Allen Sie zu unterrichten. Ich fand die Comteß an jenem unglücklichen Morgen zufällig allein und in einer Stimmung, die mich an einem ſo jungen Mädchen befremdete. Ein Wort veranlaßte das andere, und mit Offenheit geſtand ſie mir endlich, daß dieſer Elende ſie an ſein Herz gelockt, ihr Liebe geſchworen, ihr Selbſtgefühl durch feurige Küſſe betäubt habe, kurz ihr Verführer worden ſey. Ob ſie vor den Folgen dieſes Bubenſtücks zu zittern habe, iſt eine Frag', die ich der Mutter überlaſſen wollte. Jetzt bitt' ich Sie um alles Heils, um Ihres edeln Geſchlechts Willen, die Unglückliche zu ſchonen und

das Geheimniß nicht durch raſche Schritte zur Kunde der Dienerſchaft gelangen zu laſſen die es bald landeskundig machen würde.

Frau von Welling ſah ſtarr vor ſich hin. Zu antworten vermochte ſie nicht. Singend trat Lina jetzt in's Zimmer, und hing, als ſie den Adjutanten wahrnahm, ſchnell verſtummend, ein leiſes Ach! an den Triller.

Iſt es wahr? Iſt es nur möglich! rief die Gräfin und faßte krampfhaft des Mädchens Arm.

Was denn, ma chere mère? fragte die Erſchrockene und verbiß den Schmerz.

Nein, nein, Du biſt ein Kind. Wie hättest Du wagen können, was ich mich auszuſprechen ſcheue?

Wenn ich ein Kind bin, meine Mutter, entgegnete die Beſchämte, ſo giebt es kein erwachſenes Mädchen.

O, bleiben Sie in dieſer Faſſung! bat Seehof die Gräfin, und verließ das Zimmer.

Sprich, rief dieſe mit bebender Stimme, wie weit kamſt Du mit dem Schweden?

Wie weit? Nicht aus dem Schloſſe, ma mère

Ich weiß alles. Geſtehe oder Du wirſt auf ewig ausgeſtoßen. Enterbt. Beſchimpft! Verwünſcht!!

Geſtehen? Geſtand ich denn nicht Wort für Wort bei der Ma bonne? Mußt ich denn nicht Ihren Zorn noch mitten in der Nacht empfinden?

Und dabei wär es geblieben? Warum erröthet

Du, Elende?

Ich ſchäme mich ma mère.

O Gott! Nun werd ich's ja erfahren!

Wenn Sie Amalien nichts ſagen wollen? Sie würde mich ewig ausſpotten, mich lächerlich machen, und das kränkt.

Ich begreife Dich nicht.

Sie ſollen alles wiſſen, gnädige Mutter, nur keinen Mund halten Sie. Troſtlos über das Verbot und das Einſperren, ſah ich weinend aus dem Kammerfenſter, ſah Roſetten in den Pavillon gehen, wo ich den Treuloſen verließ, und ihn bald darauf herausſtürzen und, als ſucht' er mich, nach dem Schloſſe hineilen. Da — nun ja — recht war es freilich nicht, da winkt' ich ihm, und der abſcheuliche Menſch faltete recht andächtig die Hände und ſprach — Aber das bleibt unter uns ma chere mère! Er habe ſich anders beſonnen! —

Iſt das nicht ſchändlich?

Und das wär' alles? habt ihr Euch nicht geküßt?

Er mich, Mama. Im Pavillon, ich aber riß mich los und eilte fort, und bei Ihnen um ihn anzuhalten.

Der Gräfin bittrer Gram ging ſchnell in Lächeln über, das unerſtickbar, zum Gelächter ward.

Sie haben gut lachen, ma mère! Ach, Sie wiſſen nicht, wie weh es thut ſich ſolche Küſſe verſagen müſſen und dennoch gewann ich's über mich.

Aber ſchamlos biſt Du doch. Wie kann e
Mädchen von Deinem Rang und Deiner Bildu
es über ſich gewinnen, einen Offizier von ſolch
Gegenſtänden zu unterhalten? Er glaubt Di
ſtrafbar und verachtet Dich.

Da ſehn Sie den Blauſtrumpf. O Mutte
um allen Ruhe Willen, trauen Sie nur keine
Manne nicht.

Fort zur Ma bonne! rief die Gräfin. W
nend vor Aerger ſchlich Lina da hinauf und ſ
mit ſtillem Grimm alle Hoffnungen von vorh
durch des Adjutanten verläumderiſche Geſchwäz
keit zerſtört. Ganz zuverläſſig, ſprach ſie zu ſ
ſelbſt, hat er dazu gelogen und vielleicht wo
gar geſagt daß ich den Kuß erwiedert hätte. Wü
ich das, ich — verklagte ihn beim Regimente.

43.

Pflicht iſt Pflicht! — ſprach Guſtav der
deß mit ſeiner ſchönen Gemahlin in B. angeko
men war, als er des Paſtors Gleichniß, den w
ſen Gärtner, und die Umkehrung der Pflichte
folge vergeſſen hatte — Es ging mir ja w
Jugend auf nicht beſſer wenn die Tante mit d
Vesperbrod in der Hand den Erkenntnißbau
vorſtellte. Und hier iſt mehr als Tantenlob u
Vesperſpeiſe. — Du biſt ein Götterkind, Ro
munde. Ich ſoll Dein Herr ſeyn, will die Bibe
Aber das konnte wohl nur für die Jüdinnen g
ten, die weder ſolche Nacken noch ſolche Lipp

weder Shwals noch Samojeden hatten. Knieen, ſingen, jubeln möcht ich, wenn Du ſo in meinen Armen lauſcheſt, oder an meinem Buſen Dich verbirgſt, in namenloſer Seligkeit. Anbeten möcht' ich Dich wenn Du in Deiner Pracht und Herrlichkeit, geſchmückt wie eine Königin vor mich trittſt, und über die andern Männer hin, zu mir aufſiehſt. Was fehlt Dir noch, mein Engel? Nach Ringen haſt Du Dich geſehnt? Kaufe die ſchönſten. Ich wollte betteln gehn wenn ich Dich nur glücklich ſähe. Meine Gattin ſoll glänzen. Im Glanz biſt Du unwiderſtehlich. Wie ſie Dir nachſehn. Die Officiere bleiben auf den Straßen ſtehn und alles weicht aus wo wir auftreten und ſieht uns nach als begriffe man nicht, wie ein Herjedale zu dieſem Kleinod komme. Das Nachſehn gönn ich ihnen.

Aber das Anſehen, fiel ſein Kleinod ein, ſchienſt Du meinem Nachbar geſtern im Schauſpiel zu mißgönnen. Stelle das ab, Lieber. Gefall ich Dir, ſo gefall ich auch andern und jede fremde Huldigung huldigt ja nur Deinem Geſchmacke.

So? Wenn das wäre!

Das liegt am Tage, Herzensmann. Aber jetzt laß uns einen nothwendigen Beſuch abſtatten. Die Präſidentin von Laſſen iſt unſere Hausgenoſſin und von ihrem Gute zurückgekommen. Karl hat uns bei ihr angeſagt. Sey auf Deiner Hut *Guſtav, ſie gilt hier wie* ich höre, und der erſte

Eindruck wird ihr Urtheil über Dich bestimmen.

Ein schwerer Gang, Röschen, erwiederte er, doch mit Dir ging ich in die Hölle — Das ist viel gesagt. Mehr als ich bei der Prüfung am Abend verantworten kann. Aber komm nur, und würd ich herjedalisch so — so streiche Dir die Augenbraunen. Im schlimmsten Falle magst Du — nießen. Dann sprech ich „Gott helf!“ und breche schnell ab. Doch sorge nicht, es wird schon gehn. Alles in der Welt erleichtert die Uebung. Selbst das Heyrathen, liebes Weib. Dort im Grenzdorfe war mir sehr bange dafür, jezt wollt' ich es, so reizend Du auch bist, mit jeder wagen, die mir gefällt.

Rosemunde überhörte, von ihrem Anzug unterhalten diese Rede und gab ihm nun den Arm.

44.

Die Gesellschaft war zahlreich und erlesen. Frau von Rosenwall zog die Augen aller Herren, ihr Gatte die Blicke der Damen an. Diese sassen, von einigen Schöngeistern unterhalten im Kreise, jene verhandelten, in Gruppen zertheilt den gewöhnlichen Stoff. Gustav gesellte sich zu den lezten, sah aber fortwährend nach dem anziehendern Theile der Gesellschaft hin, erstaunte über die Masse holder Schwestern, erröthete für die Entschleierten, und verglich die schönern mit seinem Weibe. Rosemunde hatte die Damen indeß von der Heimath, dem Verhältniß und den Eigen-

en ihres Gatten unterrichtet, im Voraus
n Verstoß dessen er sich etwa schuldig machen
hte, entschuldigt, seinen Vorzügen eine feurige
rede gehalten nnd nebenher auch mit einflies-
lassen, daß er so wohlhabend als freigebig,
Glück daher, jene Natürlichkeit weggerechnet,
vollkommenste sey.

Die Magnete zogen ihn näher hin. Er hörte
Lob von der Gattin Lippen und ihre Selig-
chung aus dem Munde der Nachbarinnen.

O, ich ward noch viel glücklicher! rief er im
Kreis, es fehlt uns nichts als ein Fortepiano.

Spielen Sie das? fragte die Präsidentin von
sen, erfreut, ihn zum Gespräch gebracht zu
en.

Ich spiel es wohl, entgegnete er, denn das
keine Kunst, aber meine Frau spielt viel besser.
e hat einen schneeweißen Nacken, den küß
denn.

Halb beschämt und halb geschmeichelt strich
semunde sanft das Augenlied.

Ist das ein Fehler? fragte er Sie. Alle
ieder welche Du sehen lässest, darf ich auch
nen.

Die meisten verbissen noch ihr Lächeln.

Sie lassen hier viele sehn, fuhr er fort und
ist für weise Gärtner; aber beim Lichte be-
chtet, doch zu Süschenhaft.

Süschenhaft? fragte Frau von Lassen, der
Wort zu seiner Zeit, aus dem Munde viele

das Geheimniß nicht durch rasche Schritte zur Kunde der Dienerschaft gelangen zu lassen die es bald landeskundig machen würde.

Frau von Welling sah starr vor sich hin. Zu antworten vermochte sie nicht. Singend trat Lina jetzt in's Zimmer, und hing, als sie den Adjutanten wahrnahm, schnell verstummend, ein leises Ach! an den Triller.

Ist es wahr? Ist es nur möglich! rief die Gräfin und faßte krampfhaft des Mädchens Arm.

Was denn, ma chere mère? fragte die Erschrockene und verbiß den Schmerz.

Nein, nein, Du bist ein Kind. Wie hättest Du wagen können, was ich mich auszusprechen scheue?

Wenn ich ein Kind bin, meine Mutter, entgegnete die Beschämte, so giebt es kein erwachsenes Mädchen.

O, bleiben Sie in dieser Fassung! bat Seehof die Gräfin, und verließ das Zimmer.

Sprich, rief diese mit bebender Stimme, wie weit kamst Du mit dem Schweden?

Wie weit? Nicht aus dem Schlosse, ma mère

Ich weiß alles. Gestehe oder Du wirst auf ewig ausgestoßen. Enterbt. Beschimpft! Wer wünscht!!

Gestehen? Gestand ich denn nicht Wort für Wort bei der Ma bonne? Mußt ich denn nicht Ihren Zorn noch mitten in der Nacht empfinden!

Und dabei wär es geblieben? Warum erröthet

Du, Elende?

Ich ſchäme mich ma mère.

O Gott! Nun werd ich's ja erfahren!

Wenn Sie Amalien nichts ſagen wollen? Sie würde mich ewig ausſpotten, mich lächerlich machen, und das kränkt.

Ich begreife Dich nicht.

Sie ſollen alles wiſſen, gnädige Mutter, nur reinen Mund halten Sie. Troſtlos über das Verbot und das Einſperren, ſah ich weinend aus dem Kammerfenſter, ſah Roſetten in den Pavillon gehen, wo ich den Treuloſen verließ, und ihn bald darauf herausſtürzen und, als ſucht' er mich, nach dem Schloſſe hineilen. Da — nun ja — recht war es freilich nicht, da winkt' ich ihm, und der abſcheuliche Menſch faltete recht andächtig die Hände und ſprach — Aber das bleibt unter uns ma chere mère! Er habe ſich anders beſonnen! —

Iſt das nicht ſchändlich?

Und das wär' alles? habt ihr Euch nicht geküßt?

Er mich, Mama. Im Pavillon, ich aber riß mich los und eilte fort, und bei Ihnen um ihn anzuhalten.

Der Gräfin bittrer Gram ging ſchnell in Lächeln über, das unerſtickbar, zum Gelächter ward.

Sie haben gut lachen, ma mère! Ach, Sie wiſſen nicht, wie weh es thut ſich ſolche Küſſe verſagen müſſen und dennoch gewann ich's über mich.

Aber ſchamlos biſt Du doch. Wie kann ein Mädchen von Deinem Rang und Deiner Bildung es über ſich gewinnen, einen Offizier von ſolchen Gegenſtänden zu unterhalten? Er glaubt Dich ſtrafbar und verachtet Dich.

Da ſehn Sie den Blauſtrumpf. O Mutter, um aller Ruhe Willen, trauen Sie nur keinem Manne nicht.

Fort zur Ma bonne! rief die Gräfin. Weinend vor Aerger ſchlich Lina da hinauf und ſah mit ſtillem Grimm alle Hoffnungen von vorhin durch des Adjutanten verläumderiſche Geſchwätzigkeit zerſtört. Ganz zuverläſſig, ſprach ſie zu ſich ſelbſt, hat er dazu gelogen und vielleicht wohl gar geſagt daß ich den Kuß erwiedert hätte. Wüßt' ich das, ich — verklagte ihn beim Regimente.

43.

Pflicht iſt Pflicht!" — ſprach Guſtav der indeß mit ſeiner ſchönen Gemahlin in B. angekommen war, als er des Paſtors Gleichniß, den weiſen Gärtner, und die Umkehrung der Pflichtenfolge vergeſſen hatte — Es ging mir ja von Jugend auf nicht beſſer wenn die Tante mit dem Veſperbrod in der Hand den Erkenntnißbaum vorſtellte. Und hier iſt mehr als Tantenlob und Veſperſpeiſe — Du biſt ein Götterkind, Roſemunde. Ich ſoll Dein Herr ſeyn, will die Bibel? Aber das konnte wohl nur für die Jüdinnen gelten, die weder ſolche Nacken noch ſolche Lippen

)eder Shwals noch Samojeden hatten. Knieen, ingen, jubeln möcht ich, wenn Du so in meinen rmen lauschest, oder an meinem Busen Dich erbirgst, in namenlo ser Seligkeit. Anbeten möcht' ch Dich wenn Du in Deiner Pracht und Herrlich- eit, geschmückt wie eine Königin vor mich trittst, nd über die andern Männer hin, zu mir auf- ehst. Was fehlt Dir noch, mein Engel? Na ch Ringen hast Du Dich gesehnt? Kause die schön- ten. Ich wollte betteln gehn wenn ich Dich nur lücklich sähe. Meine Gattin soll glänzen. Im Glanz bist Du unwiderstehlich. Wie sie Dir nach- ehn. Die Officiere bleiben auf den Straßen tehn und alles weicht aus wo wir auftreten und ieht uns nach als begriffe man nicht, wie ein Herjedale zu diesem Kleinod komme. Das Nach- ihn gönn ich ihnen.

Aber das Ansehen, fiel sein Kleinod ein, chienst Du meinem Nachbar gestern im Schau- piel zu mißgönnen. Stelle das ab, Lieber. Gefall ich Dir, so gefall ich auch andern und ede fremde Huldigung huldigt ja nur Deinem Geschmacke.

So? Wenn das wäre!

Das liegt am Tage, Herzensmann. Aber etzt laß uns einen nothwendigen Besuch abstatten. Die Präsidentin von Lassen ist unsere Hausge- ossin und von ihrem Gute zurückgekommen. Karl hat uns bei ihr angesagt. Sey auf Deiner Hut *Gustav, sie gilt hier wie* ich höre, und der erste

Eindruck wird ihr Urtheil über Dich bestimmen.

Ein schwerer Gang, Röschen, erwiederte er, doch mit Dir ging ich in die Hölle — Das ist viel gesagt. Mehr als ich bei der Prüfung am Abend verantworten kann. Aber komm nur, und würd ich herjedalisch so — so streiche Dir die Augenbraunen. Im schlimmsten Falle magst Du — nießen. Dann sprech ich „Gott helf!“ und breche schnell ab. Doch sorge nicht, es wird schon gehn. Alles in der Welt erleichtert die Uebung. Selbst das Heyrathen, liebes Weib. Dort im Grenzdorfe war mir sehr bange dafür, jezt wollt' ich es, so keizend Du auch bist, mit jeder wagen, die mir gefällt.

Rosemunde überhörte, von ihrem Anzug unterhalten diese Rede und gab ihm nun den Arm.

44.

Die Gesellschaft war zahlreich und erlesen. Frau von Rosenwall zog die Augen aller Herren, ihr Gatte die Blicke der Damen an. Diese saßen, von einigen Schöngeistern unterhalten im Kreise, jene verhandelten, in Gruppen zertheilt den gewöhnlichen Stoff. Gustav gesellte sich zu den lezten, sah aber fortwährend nach dem anziehendern Theile der Gesellschaft hin, erstaunte über die Masse holder Schwestern, erröthete für die Entschleierten, und verglich die schönern mit seinem Weibe. Rosemunde hatte die Damen indeß von der Heimath, dem Verhältniß und den Eigen-

heiten ihres Gatten unterrichtet, im Voraus jeden Verstoß dessen er sich etwa schuldig machen möchte, entschuldigt, seinen Vorzügen eine feurige Lobrede gehalten nnd nebenher auch mit einfliessen lassen, daß er so wohlhabend als freigebig, ihr Glück daher, jene Natürlichkeit weggerechnet, das vollkommenste sey.

Die Magnete zogen ihn näher hin. Er hörte sein Lob von der Gattin Lippen und ihre Seligsprechung aus dem Munde der Nachbarinnen.

O, ich ward noch viel glücklicher! rief er in den Kreis, es fehlt uns nichts als ein Fortepiano.

Spielen Sie das? fragte die Präsidentin von Lassen, erfreut, ihn zum Gespräch gebracht zu haben.

Ich spiel es wohl, entgegnete er, denn das ist keine Kunst, aber meine Frau spielt viel besser. Sie hat einen schneeweißen Nacken, den küß ich denn.

Halb beschämt und halb geschmeichelt strich Rosemunde sanft das Augenlied.

Ist das ein Fehler? fragte er Sie. Alle Glieder welche Du sehen lässest, darf ich auch sehen.

Die meisten verbissen noch ihr Lächeln.

Sie lassen hier viele sehn, fuhr er fort und das ist für weise Gärtner; aber beim Lichte betrachtet, doch zu Süßchenhaft.

Süßchenhaft? *fragte* Frau von Lassen, der *dieß Wort zu seiner Zeit*, aus dem Munde dieses

das Geheimniß nicht durch raſche Schritte zur Kunde der Dienerſchaft gelangen zu laſſen die es bald landeskundig machen würde.

Frau von Welling ſah ſtarr vor ſich hin. Zu antworten vermochte ſie nicht. Singend trat Lina jetzt in's Zimmer, und hing, als ſie den Adjutanten wahrnahm, ſchnell verſtummend, ein leiſes Ach! an den Triller.

Iſt es wahr? Iſt es nur möglich! rief die Gräfin und faßte krampfhaft des Mädchens Arm.

Was denn, ma chere mère? fragte die Erſchrockene und verbiß den Schmerz.

Nein, nein, Du biſt ein Kind. Wie hätteſt Du wagen können, was ich mich auszuſprechen ſcheue?

Wenn ich ein Kind bin, meine Mutter, entgegnete die Beſchämte, ſo giebt es kein erwachſenes Mädchen.

O, bleiben Sie in dieſer Faſſung! bat Seehof die Gräfin, und verließ das Zimmer.

Sprich, rief dieſe mit bebender Stimme, wie weit kamſt Du mit dem Schweden?

Wie weit? Nicht aus dem Schloſſe, ma mère.

Ich weiß alles. Geſtehe oder Du wirſt auf ewig ausgeſtoßen. Enterbt. Beſchimpft! Verwünſcht!!

Geſtehen? Geſtand ich denn nicht Wort für Wort bei der Ma bonne? Wußt ich denn nicht Ihren Zorn noch mitten in der Nacht empfinden?

Und dabei wär es geblieben? Warum erröthe-

, Elende?

Ich ſchäme mich ma mère.

O Gott! Nun werd ich's ja erfahren!

Wenn Sie Amalien nichts ſagen wollen? Sie
de mich ewig ausſpotten, mich lächerlich ma-
r, und das kränkt.

Ich begreife Dich nicht.

Sie ſollen alles wiſſen, gnädige Mutter, nur
ien Mund halten Sie. Troſtlos über das Ver-
und das Einſperren, ſah ich weinend aus
i Kammerfenſter, ſah Roſetten in den Pavillon
en, wo ich den Treuloſen verließ, und ihn
d darauf herausſtürzen und, als ſucht' er mich,
h dem Schloſſe hineilen. Da — nun ja —
t war es freilich nicht, da winkt' ich ihm,
) der abſcheuliche Menſch faltete recht andäch-
die Hände und ſprach — Aber das bleibt
er uns ma chere mère! Er habe ſich anders
ponnen! —

Iſt das nicht ſchändlich?

Und das wär' alles? habt ihr Euch nicht ge-
t?

Er mich, Mama. Im Pavillon, ich aber
mich los und eilte fort, und bei Ihnen um
anzuhalten.

Der Gräfin bittrer Gram ging ſchnell in
helm über, das unerſtickbar, zum Gelächter ward.

Sie haben gut lachen, ma mère! Ach, Sie
ſen nicht, wie weh es thut ſich ſolche Küſſe ver-
en müſſen und dennoch gewann ich's über mich.

Aber schamlos bist Du doch. Wie kann ei
Mädchen von Deinem Rang und Deiner Bildu
es über sich gewinnen, einen Offizier von solch
Gegenständen zu unterhalten? Er glaubt Di
strafbar und verachtet Dich.

Da sehn Sie den Blaustrumpf. O Mutte
um allen Ruhe Willen, trauen Sie nur keine
Manne nicht.

Fort zur Ma bonne! rief die Gräfin. W
nend vor Aerger schlich Lina da hinauf und s
mit stillem Grimm alle Hoffnungen von vorh
durch des Adjutanten verläumderische Geschwäz
keit zerstört. Ganz zuverlässig, sprach sie zu s
selbst, hat er dazu gelogen und vielleicht wo
gar gesagt daß ich den Kuß erwiedert hätte. Wüß
ich das, ich — verklagte ihn beim Regiments

43.

Pflicht ist Pflicht! — sprach Gustav der i
deß mit seiner schönen Gemahlin in B. angeko
men war, als er des Pastors Gleichniß, den we
sen Gärtner, und die Umkehrung der Pflichte
folge vergessen hatte — Es ging mir ja wo
Jugend auf nicht besser wenn die Tante mit de
Vesperbrod in der Hand den Erkenntnißbau
vorstellte. Und hier ist mehr als Tantenlob u
Vesperspeise — Du bist ein Götterkind, Ros
munde. Ich soll Dein Herr seyn, will die Bibel
Aber das konnte wohl nur für die Jüdinnen g
ten, die weder solche Nacken noch solche Lipp

oder Shwals noch Samojeden hatten. Knieen, ingen, jubeln möcht ich, wenn Du so in meinen rmen lauschest, oder an meinem Busen Dich erbirgst, in namenlo ser Seligkeit. Anbeten möcht' ch Dich wenn Du in Deiner Pracht und Herrlich- eit, geschmückt wie eine Königin vor mich trittst, nd über die andern Männer hin, zu mir auf- ehst. Was fehlt Dir noch, mein Engel? Na ch Ringen hast Du Dich gesehnt? Kause die schön- ten. Ich wollte betteln gehn wenn ich Dich nur lücklich sähe. Meine Gattin soll glänzen. Im Glanz bist Du unwiderstehlich. Wie sie Dir nach- sehn. Die Officiere bleiben auf den Straßen tehn und alles weicht aus wo wir auftreten und sieht uns nach als begriffe man nicht, wie ein Herjedale zu diesem Kleinod komme. Das Nach- sehn gönn ich ihnen.

Aber das Ansehen, fiel sein Kleinod ein, schienst Du meinem Nachbar gestern im Schau- spiel zu mißgönnen. Stelle das ab, Lieber. Gefall ich Dir, so gefall ich auch andern und jede fremde Huldigung huldigt ja nur Deinem Geschmacke.

So? Wenn das wäre!

Das liegt am Tage, Herzensmann. Aber jetzt laß uns einen nothwendigen Besuch abstatten. Die Präsidentin von Lassen ist unsere Hausge- nossin und von ihrem Gute zurückgekommen. Karl hat uns bei ihr angesagt. Sey auf Deiner Hut *Gustav, sie gilt hier* wie ich höre, und der erste

Eindruck wird ihr Urtheil über Dich bestimmen.

Ein schwerer Gang, Röschen, erwiederte er, doch mit Dir ging ich in die Hölle — Das ist viel gesagt. Mehr als ich bei der Prüfung am Abend verantworten kann. Aber komm nur, und würd ich herjedalisch so — so streiche Dir die Augenbraunen. Im schlimmsten Falle magst Du — nießen. Dann sprech ich „Gott helf!“ und breche schnell ab. Doch sorge nicht, es wird schon gehn. Alles in der Welt erleichtert die Uebung. Selbst das Heyrathen, liebes Weib. Dort im Grenzdorfe war mir sehr bange dafür, jezt wollt' ich es, so reizend Du auch bist, mit jeder wagen, die mir gefällt.

Rosemunde überhörte, von ihrem Anzug unterhalten diese Rede und gab ihm nun den Arm.

44.

Die Gesellschaft war zahlreich und erlesen. Frau von Rosenwall zog die Augen aller Herren, ihr Gatte die Blicke der Damen an. Diese saßen, von einigen Schöngeistern unterhalten im Kreise, jene verhandelten, in Gruppen zertheilt den gewöhnlichen Stoff. Gustav gesellte sich zu den lezten, sah aber fortwährend nach dem anziehendern Theile der Gesellschaft hin, erstaunte über die Masse holder Schwestern, erröthete für die Entschleierten, und verglich die schönern mit seinem Weibe. Rosemunde hatte die Damen indeß von der Heimath, dem Verhältniß und den Eigen-

ihres Gatten unterrichtet, im Voraus
Verstoß dessen er sich etwa schuldig machen
, entschuldigt, seinen Vorzügen eine feurige
e gehalten nnd nebenher auch mit einflies-
ssen, daß er so wohlhabend als freigebig,
ück daher, jene Natürlichkeit weggerechnet,
ollkommenste sey.
e Magnete zogen ihn näher hin. Er hörte
ob von der Gattin Lippen und ihre Selig-
ing aus dem Munde der Nachbarinnen.
, ich ward noch viel glücklicher! rief er in
reis, es fehlt uns nichts als ein Fortepiano.
pielen Sie das? fragte die Präsidentin von
, erfreut, ihn zum Gespräch gebracht zu

h spiel es wohl, entgegnete er, denn das
ne Kunst, aber meine Frau spielt viel besser.
hat einen schneeweißen Nacken, den küß
nn.
alb beschämt und halb geschmeichelt strich
unde sanft das Augenlied.
t das ein Fehler? fragte er Sie. Alle
r welche Du sehen lässest, darf ich auch
n.
ie meisten verbissen noch ihr Lächeln.
ie lassen hier viele sehn, fuhr er fort und
t für weise Gärtner; aber beim Lichte be-
e, doch zu Süßchenhaft.
üßchenhaft? fragte Frau von Lassen, der
hört zu seiner Zeit, aus dem Munde dieses

Unmündigen ein goldenes war. Wer ist Suschen?

Eine die ich — nicht heyrathen möchte! erwiederte Gustav. Die Damen errötheten unter der Schminke, die ungeschminkte Polizeydirektorin erblaßte, schadenfroh sah Frau von Rosenwall auf die Schnörkel ihres Fächers.

Sie sind nun versorgt! entgegnete die Präsidentin um ihn auf den Gegenstand seiner Wahl zu führen.

Unter Gottes Beistand! versicherte er. Es ging mir recht seltsam. Ich hatte in zwei Tagen drei Bräute. Die Wirthstochter im Bock und die beiden Comtessen.

Heftig strich Rosemunde jezt die Braunen, er aber sah eben starr in einen Nacken, der fast den ihren übertraf und das Signal blieb unbemerkt.

Zwar nannt ich jene eine Buhlerin und diese „hölische Susannen", aber sie blieben mir dennoch gut.

Vergebens strebte Rosemunde zu wiesen, und bat jezt ihre Nachbarin um ein Prieschen. Die alte Markise, welche kein deutsches Wort verstand, bat hinwiederum, ihr doch die Reden des Herrn Gemahls zu verdollmetschen, da sie in den Gesichtern der Damen den Wirkungen seiner Naivität begegne und in Verzweiflung sey, dieser Pointen verlustig gehn zu sollen. Rosemundens Verlegenheit stieg, kraft dieser Bitte, aufs höchste und die drastische Wirkung des Spaniols, welcher

laut der Betheuerung der Nachbarin, in der Tubatiere der Infanten nicht ächter gefunden werden könne, weckte endlich den Nackenbeschauer. Das Nieſen nahm kein Ende, Gott helf! rief er, ſie nießte noch. Zur Geſundheit! Es dauerte fort. Wohl zu bekommen! endlich, aber es begann von neuem. So höre doch auf, bat er, ich brech ja ſchon ab. Die Schadenfreude trat nun auf die Seite der Damen.

Du darfſt ja nur ſtreichen! fuhr er fort.

Thränen traten im Gefolge der Anſtrengung in ihre Augen.

Weine doch nicht! bat er beweglich, des Weibes Thränen ſind des Mannes Fluch, und uns bedrückt ja ohnehin noch der mütterliche.

Der mütterliche? fragte Frau von Laſſen, ei wie das?

Meine Frau Schwiegermutter, entgegnete er, iſt eine ſeltſame Frau. Röschens Liebe zu erringen, überraſcht' ich ſie einſtmals des Nachts. das Mittel glückte, und eben ſchien mein Mädchen gewonnen als die Mütter hereintrat, und wie ein Unhold den ſchuldloſen Zuſpruch anfiel, der doch ihr Gaſt war. Wir faßten uns kurz und ritten davon. Der Mutter Zorn trieb uns durch den Erbprinzen und den Bock über die Grenze.

Roſemunde vergaß in ihrer Angſt alle Zeichen, fiel ihm jetzt mit Heftigkeit in's Wort und gab dem lauſchenden, durch die Geſamtheit der Per-

den verstärkten Kreise, die Geschichte ihrer Liebe und ihrer Flucht zum besten.

Frau von Lassen kehrte alles nach Kräften zum besten, nannte Rosemunden eine Heroine und tröstete ihren Gatten mit der Versicherung, daß die Gräfin sich von einem so interessanten Schwiegersohne wohl noch versöhnen lassen werde.

Es hat gute Wege, versicherte dieser, wenn ich nur erst Minister oder Gesandter bin.

Vorzüglich, sprach sein Nachbar, ein Herr mit Stern und Band, und klopfte ihn lächelnd auf die Schulter, vorzüglich würden Sie als Diplomatiker glänzen.

Glauben Sie? rief er. Dann ists gemacht! Das Diplom will ich mit Freuden bezahlen.

Die Herren lachten, der Rathgeber, welcher zum Unglück selbst Aemter und Diplomen an den Meistbietenden, abließ, verstummte und die Oper-stunde schlug.

45.

Frau von Rosenwall war ausser sich.

Ich begreife Dich gar nicht, entgegnete er. Im Erbprinzen versicherteſt Du, meine Natürlichkeit würde hier neben Deiner Bildung glänzen, und nun das geschehen ist, nun ich aller Augen auf mich zog, die vornehmsten Herren mich wie ihres Gleichen, die Damen mich wie einen Propheten ansahn, weinest und schmollst Du. Gerade

wie Sulchen als ich mein Wort wegen des versprochenen Berges zurücknahm.

Künftig, erwiederte sie, wirst Du wohlthun, ganz zu schweigen. Ach warum dacht' ich nicht früher daran, Dir die Rolle eines Stummen zuzutheilen. Alle Herzen hätte die Stummheit Dir gewonnen, und noch manche mich um den Besitz eines solchen beneidet. Heute aber pries gewiß jede dem Himmel, nicht an meiner Stelle zu seyn.

Du erniedrigst mich auch gar zu tief! entgegnete er. In diesem Augenblick bin ich Dir mehr gram als gut. Wenn Du Geduld hättest, so wäre noch Ehre und Freude an mir zu erleben. Hörst Du denn nicht, daß ich Gesandter werden will?

Sey nicht so albern! rief sie, und lachte weinend, nur die allervornehmsten, allerfeinsten, geschmeidigsten Männer werden an die Höfe gesandt.

So laß ich mich zu den Mohrenkönigen schicken oder zum Großsultan. Es wäre schlecht wenn ein lutherischer Christ diesen Heiden nicht gewachsen seyn wollte. Sey nur wieder gut, liebes Engelchen! Unfriede ist mir schrecklicher als der Tod. — Komm! Deine Gesundheit! Wir wollen ein Glas von dem Lichnhardtischen Tranke versuchen und fröhlich seyn. Sie lachte wieder und weinte noch heftiger; er aber griff zum Hute und ging. Wenn ich wieder komme dacht' er, wird auch die Reue gekommen seyn. Aber statt der

Reue kam der Sohn der Präſidentin, Aſſeſſor von Laſſen, welcher ſie geſtern, zu ſeinem Verdruß, im Schauſpiel ſo gut unterhalten hatte.

46.

Guſtav zog auf Gerathewohl, höchſt aufgebracht, durch die Straßen.

Herr Baron! Herr Baron! rief eine Stimme hinter ihm und gefälliger als je, ſprang Suschen auf ihn zu. Sie ſey erſt vor wenigen Tagen hier angekommen, erzählte die Eilfertige und habe einer alten Verwandtin das Geleite gegeben. Wolle er der Frau Muhme die Gnade ſeines Beſuchs ſchenken, ſo ſtehe ſie für die ehrenvollſte Aufnahme. Die Frau Muhme wohne gleich hier im Eckhauſe, wenn ihm etwa gefällig wäre, ſie die wenigen Schritte hin, zu begleiten. Nur ſolle er ihr die Zudringlichkeit, den gnädigen Herrn auf der Straße anzuſprechen, nicht verargen, aber ſie ſey ihm gar zu gut, habe ihn gar zu lieb, habe ihn jede Nacht im Traume geſehn. Ein feuriger Händedruck beſtätigte das Geſtändniß. Guſtav, dem es ungemein wohl that ſich von einem ſo lieblichen Weſen, dem er doch auf mannigfaltige Weiſe weh that, geliebt und geliebt zu hören, während dem ihn ein anderes das er doch fortwährend vergötterte, auf die bitterſte Weiſe zurück wies, vergaß wen er vor ſich habe und folgte der ſüßen Schwätzerin. Zwar war die Frau Muhme ausgegangen; aber Suschen war

a da und dem Dürstenden, welcher sich ein Glas Wasser erbat, wurde von der holden Erbin des Bocks berauschender Wein kredenzt. Sie erfuhr, daß er getraut sey, daß sein liebes Weib ihm den Kopf warm gemacht habe, und er nächstens nach Derjedalen wieder zurückkehren wolle. Suschen beklagte, schmeichelte, streichelte und kredenzte in einem fort so angenehm, daß er bereits alle ihre Reize doppelt sah und sie glühend an's Herz zog. Ihr sanfter Widerstand reizte den Stürmer. — Jetzt wirbelte der Zapfenstreich. Es donnert! rief er und sprang auf. Bewahre! versicherte Suschen, die alten Trommeln sind's. Er aber entriß ihr die geküßte Hand und stürzte fort und irrte jetzt, zerfallen mit sich selbst, viel unglücklicher als vorhin durch die Straßen. Je weiter er ging, je nüchterner er ward, je lauter sprach sein Gewissen, je unfähiger fühlte er sich, jetzt heimzukehren und seiner Gräfin in's Gesicht zu sehn.

47.

Die Gattin des Polizeydirektors saß heute wie schon bemerkt ward, mit in dem Damenkreise, auch saß auf Kohlen. Auch sie hieß Susanne, war freigebig wie diese und fühlte sich bereits im Innersten vernichtet, als seine Geständnisse ihr das schönste Mittel zur Wiedervergeltung an die Hand gaben. Es lag, ihrer Meinung nach, am Tage, daß diese Gräfin ein Freudenmädchen und

der Baron irgend ein blödsinniger Erbe sey, den die Kokette in ihr Netz gelockt habe. Der Polizeydirektor fand die Besorgniß seiner Ehegenossin beherzigungswerth, und sich in der Gebieterin, die laut um Rache schrie, schwer beleidigt. Er sandte auf der Stelle einige Gerichtsdiener nach Gustavs Wohnung, welche die Nacht über das Haus beobachten und ihn am Morgen vor die Polizeycommission laden sollten. Gustav aber ging eben aus und sie folgten ihm. Er folgte Suschen, sie besezten die Thüre. Er rannte nun wie heimathlos durch alle Straßen, sie fürchteten von ihm erkannt zu seyn, versicherten sich seiner Person und begleiteten den halb Bewußten Arm in Arm nach Lassens Hause.

Rosemunde schlummerte, seiner harrend, im Sopha. Er trat einem Nachtwandler gleich in das Zimmer, die Genien der öffentlichen Sicherheit wichen nicht von seiner Seite. Wer sind diese Herrn? fragte sie und sprang auf.

Gute Freunde! brummte Gustav und ging lustig auf und nieder.

Gott! Was fehlt Dir? — Was hast Du gethan?

Gerade genug um gelöpft zu werden. Zum Menschenblut vergoß ich nicht, aber Blut möcht ich weinen. Ich habe Sie angesehn, Mündchen, und wie! Ihrer zu begehren in meinem Herzen.

Angesehen?

Ist das nicht Ehebruch?

Wo warst Du denn?

Bei Suschen! Liebe!!

Bei —

Bei Suschen, Theuerste!!

Hör ich recht? Bei —

Bei Suschen, sag ich Dir! Sieh, das ist das Schicksal des Menschen, daß er in seiner Sicherheit, Lehre und Beispiel, den brüllenden Löwen selbst vergißt, und erst nach dem Falle die Fallen sieht welche Satan ihm legte, und den Pferdefuß des höllischen Führers. Weißt Du das neues? Heute schlugen die Engel den Zapfenstreich. Der meine wirbelte fürchterlich.

Wie? Mit dem Zapfenstreich bist Du gelaufen?

Bewahre, nein. Ich saß in der Anfechtung auf Suschens Schoos — Oder sie auf dem meinen, Gott wird es wissen. Des Hauptmanns Ehrtrieb ward in mir rege und ich vergaß, ein Mann zu seyn.

O Du Treuloser! O Du Verräther!

Thue so wohl! Schütte Dich aus. Ich verdien' es!

Aber meine Herren, sprach die Baronin zu den Gerichtsdienern, und ging für einen Augenblick in stolze Fassung über, ich kann nicht glauben, daß eine Verirrung dieser Art Ihre Gegenwart in unserm Zimmer nothwendig machen sollte?

Von wegen eines löblichen Polizeyamts! entgegneten diese und blieben stehn.

So bemühe sich wenigstens einer zu dem Assessor von Lassen hinauf. Ich laß ihn bitten uns einen Augenblick zu schenken.

Lassen hatte sich kaum erst beurlaubt. Auch ihm lag daran, das rthselhafte Paar auszuforschen und der Wahrheit auf den Grund zu kommen. Von Rosemunden zur Genüe befriedigt, aber mehr als zur Genüge vom Reiz der schönen Frau entzückt, hatte er sich an ihrer Seite verspätigt und segnete jezt den Zufall der ihm so schnell die Hand zur Verpflichtung bot. Er eilte fort die Rechtlichkeit der liebgewonnenen Hausgenossen mit Amts und Ehrenwort zu verbürgen. Dem Neffen eines Ministers mußte geglaubt werden. Der Polizeimeister entschuldigte das rasche Verfahren seiner Gesellen mit der Heftigkeit ihres Diensteifers, und Herr von Lassen übernahm den Befehl welcher sie abrief.

Mit dem Selbstgefühl eines Triumphators trat er bei den Trostlosen ein. Die Dämonen verschwanden. Rosemunde drückte schamroth aber dankbar die geküßte Hand in seine Lippen und Gustav schwor daneben den theuersten Eid, n wieder ein Mädchen nach Hause zu führen.

48.

Nun geh mir aus den Augen! sprach R munde als sein Befreier sich beurlaubt hatte.

Das hülfe zu nichts, entgegnete er kleinl wir schlafen ja zweimännisch —

O, was that ich! unterbrach ſie ihn.

Auch Du? — Das fehlte noch!

An einen Böswicht hab' ich mein Schickſal gekettet, glänzenden Erwartungen entſagt, Mutter, Freunde, Schweſtern, mein ſchönes Lindenau verlaſſen, um elend zu ſeyn.

Lindenau gehört ja dem Bruder. Dem Praktiſchen. War es Dein, ſo blieb ich dort, dann hätte Suschen nur kommen ſollen.

Wir ſind geſchieden, wenn dieſer Name je wieder über Deine Lippen tritt. Vernimm jezt das Urtheil. Wir ſind geſchieden, wenn Dir es je wieder beikömmt mich mit Eiferſucht zu quälen. Geſchieden, wenn Dir je wieder gelüſtete, die Geſchichte unſerer Liebe und Deiner Thorheit zu erzählen. Geſchieden endlich, wenn es einfiele die Rechte des Stärkern geltend zu machen. — Damit verließ ihn die böſe Fee.

Wir ſind geſchieden, wiederholte er ſich nach langem Verſtummen, wenn ich Suschens Namen nenne und doch ließ ſie es ungeſchieden hingehn daß ich die, die ihn führt, auf dem Schoos hatte. Wir ſind geſchieden, wenn ich ſie quäle, wenn ich erzähle, wenn ich die Rechte des Stärkern geltend mache. Es iſt noch ein Glück, daß ſie der Pflichten nicht gedachte. Mit denen bleibt es doch, Gott Lob, beim Alten! Sie war recht böſe. Zu bös'! Ich wollt' es gelten laſſen, wenn der Zapfenſtreich nicht gekommen wäre; und bedenken ſollte ſie doch, daß ich Freiherr bin.

Reue kam der Sohn der Präſidentin, Aſſeſſor von Laſſen, welcher ſie geſtern, zu ſeinem Verdruß, im Schauſpiel ſo gut unterhalten hatte.

46.

Guſtav zog auf Gerathewohl, höchſt aufgebracht, durch die Straßen.

Herr Baron! Herr Baron! rief eine Stimme hinter ihm und gefälliger als je, ſprang Suschen auf ihn zu. Sie ſey erſt vor wenigen Tagen hier angekommen, erzählte die Eilfertige und habe einer alten Verwandtin das Geleite gegeben. Wolle er der Frau Muhme die Gnade ſeines Beſuchs ſchenken, ſo ſtehe ſie für die ehrenvollſte Aufnahme. Die Frau Muhme wohne gleich hier im Eckhauſe, wenn ihm etwa gefällig wäre, ſie die wenigen Schritte hin, zu begleiten. Nur ſolle er ihr die Zudringlichkeit, den gnädigen Herrn auf der Straße anzuſprechen, nicht verargen, aber ſie ſey ihm gar zu gut, habe ihn gar zu lieb, habe ihn jede Nacht im Traume geſehn. Ein feuriger Händedruck beſtätigte das Geſtändniß. Guſtav, dem es ungemein wohl that ſich von einem ſo lieblichen Weſen, dem er doch auf mannigfaltige Weiſe weh that, gelobt und geliebt zu hören, während dem ihn ein anderes das er doch fortwährend vergötterte, auf die bitterſte Weiſe zurück wies, vergaß wen er vor ſich habe und folgte der ſüßen Schwätzerin. Zwar war die Frau Muhme ausgegangen; aber Suschen war

ja da und dem Dürstenden, welcher sich ein Glas Wasser erbat, wurde von der holden Erbin des Bocks berauschender Wein kredenzt. Sie erfuhr, daß er getraut sey, daß sein liebes Weib ihm den Kopf warm gemacht habe, und er nächstens nach Herjedalen wieder zurückkehren wolle. Suschen beklagte, schmeichelte, streichelte und kredenzte in einem fort so angenehm, daß er bereits alle ihre Reize doppelt sah und sie glühend an's Herz zog. Ihr sanfter Widerstand reizte den Stürmer. — Jetzt wirbelte der Zapfenstreich. Es donnert! rief er und sprang auf. Bewahre! versicherte Suschen, die alten Trommeln sind's. Er aber entriß ihr die geküßte Hand und stürzte fort und irrte jetzt, zerfallen mit sich selbst, viel unglücklicher als vorhin durch die Straßen. Je weiter er ging, je nüchterner er ward, je lauter sprach sein Gewissen, je unfähiger fühlte er sich, jetzt heimzukehren und seiner Gräfin in's Gesicht zu sehn.

47.

Die Gattin des Polizeydirektors saß heute wie schon bemerkt ward, mit in dem Damenkreise, und saß auf Kohlen. Auch sie hieß Susanne, war freigebig wie diese und fühlte sich bereits im Bauernstein vernichtet, als seine Gesandtinnen ihr das schönste Mittel zur Wiedervergeltung an die Hand gaben. Es lag, ihrer Meinung nach, am Tage, daß diese Gräfin ein Freudenmädchen und

er Baron irgend ein blödsinniger Erbe sey, dem die Kokette in ihr Netz gelockt habe. Der Polizeydirektor fand die Besorgniß seiner Ehegenossin beherzigungswerth und sich in der Gebieterin, die laut um Rache schrie, schwer beleidigt. Er sandte auf der Stelle einige Gerichtsdiener nach Gustavs Wohnung, welche die Nacht über das Haus beobachten und ihn am Morgen von der Polizeycommission laden sollten. Gustav aber ging eben aus und sie folgten ihm. Er folgte Suscheu, sie besetzten die Thüre. Er rannte nun wie heimathlos durch alle Straßen, sie fürchteten von ihm erkannt zu seyn, versicherten sich seiner Person und begleiteten den halb Bewußten Arm in Arm, nach Lassens Hause.

Rosemunde schlummerte, seiner harrend, im Sopha. Er trat einem Nachtwandler gleich in das Zimmer, die Genien der öffentlichen Sicherheit wichen nicht von seiner Seite. Wer sie diese Herrn? fragte sie und sprang auf.

Gute Freunde! brummte Gustav und g lustig auf und nieder.

Gott! Was fehlt Dir? — Was hast gethan?

Gerade genug um getödtet zu werden. Menschenblut vergoß ich nicht, aber Blut ich weinen. Ich habe Sie angesehn, Wu und wie! Ihrer zu begehren in meinem

Angesehen?

Ist das nicht Ehebruch?

Wo warſt Du denn?

Bei Suschen! Liebe!

Bei —

Bei Suschen, Theuerſte!!

Hör ich recht? Bei —

Bei Suschen, ſag ich Dir! Sieh, das iſt das Schickſal des Menſchen, daß er in ſeiner Sicherheit, Lehre und Beiſpiel, den brüllenden Löwen ſelbſt vergißt, und erſt nach dem Falle die Fallen ſieht welche Satan ihm legte, und den Pferdefuß des hölliſchen Führers. Weißt Du was neues? Heute ſchlugen die Engel den Zapfenſtreich. Der meine wirbelte fürchterlich.

Wie? Mit dem Zapfenſtreich biſt Du gelaufen?

Bewahre, nein. Ich ſaß in der Anfechtung. Auf Suschens Schoos — Oder ſie auf dem meinen, Gott wird es wiſſen. Des Hauptmanns voher Trieb ward in mir rege und ich vergaß, ein Mann zu ſeyn.

O Du Treuloſer! O Du Verräther!

Thue ſo wohl! Schütte Dich aus. Ich verdien' es!

Aber meine Herren, ſprach die Baronin zu den Gerichtsdienern, und ging für einen Augenblick in ſtolze Faſſung über, ich kann nicht glauben, daß eine Verirrung dieſer Art Ihre Gegenwart in unſerm Zimmer nothwendig machen ſollte?

Von wegen eines löblichen Polizeyamts! entgegneten dieſe und blieben ſtehn.

So bemühe sich wenigstens einer zu dem Assessor von Lassen hinauf. Ich laß ihn bitten uns einen Augenblick zu schenken.

Lassen hatte sich kaum erst beurlaubt. Auch ihm lag daran, das räthselhafte Paar auszuforschen und der Wahrheit auf den Grund zu kommen. Von Rosemunden zur Genüe befriedigt, aber mehr als zur Genüge vom Reiz der schönen Frau entzückt, hatte er sich an ihrer Seite verspätigt und segnete jezt den Zufall der ihm so schnell die Hand zur Verpflichtung bot. Er eilte fort die Rechtlichkeit der liebgewonnenen Hausgenossen mit Amts und Ehrenwort zu verbürgen. Dem Neffen eines Ministers mußte geglaubt werden. Der Polizeimeister entschuldigte das rasche Verfahren seiner Gesellen mit der Heftigkeit ihres Diensteifers, und Herr von Lassen übernahm den Befehl welcher sie abrief.

Mit dem Selbstgefühl eines Triumphators trat er bei den Trostlosen ein. Die Dämonen verschwanden. Rosemunde drückte schamroth aber dankbar die geküßte Hand in seine Lippen und Gustav schwor daneben den theuersten Eid, nie wieder ein Mädchen nach Hause zu führen.

48.

„Nun geh mir aus den Augen! sprach Rosemunde als sein Befreier sich beurlaubt hatte.

Das hülfe zu nichts, entgegnete er kleinlaut, *wir schlafen* ja zweimännisch —

O, was that ich! unterbrach ſie ihn.

Auch Du? — Das fehlte noch!

An einen Böswicht hab' ich mein Schickſal gekettet, glänzenden Erwartungen entſagt, Mutter, Freunde, Schweſtern, mein ſchönes Lindenau verlaſſen, um elend zu ſeyn.

Lindenau gehört ja dem Bruder. Dem Praktiſchen. War es Dein, ſo blieb ich dort, dann hätte Suschen nur kommen ſollen.

Wir ſind geſchieden, wenn dieſer Name je wieder über Deine Lippen tritt. Vernimm jezt das Urtheil. Wir ſind geſchieden, wenn Dir es je wieder beikömmt mich mit Eiferſucht zu quälen. Geſchieden, wenn Dir je wieder gelüſtete, die Geſchichte unſerer Liebe und Deiner Thorheit zu erzählen. Geſchieden endlich, wenn es einfiele die Rechte des Stärkern geltend zu machen. — Damit verließ ihn die böſe Fee.

Wir ſind geſchieden, wiederholte er ſich nach langem Verſtummen, wenn ich Suschens Namen nenne und doch ließ ſie es ungeſchieden hingehn daß ich die, die ihn führt, auf dem Schoos hatte. Wir ſind geſchieden, wenn ich ſie quäle, wenn ich erzähle, wenn ich die Rechte des Stärkern geltend mache. Es iſt noch ein Glück, daß ſie der Pflichten nicht gedachte. Mit denen bleibt es doch, Gott Lob, beim Alten! Sie war recht böſe. Zu böſ'! Ich wollt' es gelten laſſen, wenn der Zapfenſtreich nicht gekommmen wäre; und bedenken ſollte ſie doch, daß ich Freiherr bin.

Ach, wie ganz anders benahm ſich Guſtel, als ich in die Dornen gefallen war. Iſt denn Suschen mehr als ein Dornenſtrauch? Ich verlange nicht, daß meine Frau mir, wie jene, die Hand küſſen ſoll, aber ſie kann ja wohl auch noch, früh oder ſpät, in die Dornen gerathen. Nein — das verhüte Gott. Der Zapfenſtreich wird täglich nur einmal geſchlagen. Geſchähe das, ich — würde katholiſch.

49.

Der Oheim ließ ſich jezt dann und wann in den Garten führen. Scehof und Amalie legten dann ſelbſt mit Hand an, und die Hände hinter ſeinem Rücken in einander. Er ſprach und träumte noch immerfort von dem Sterne. Das Dutzend welches er, der Ehre gewiß, im voraus verſchreiben ließ, war bereits angelangt, und ſo oft es ſeine Augen erlaubten, beſah er ſich das Planetenſyſtem, hielt Stück für Stück an die Bruſt und fragte dann mit kindiſchem Wohlbehagen die Comteſſen, wie er ihm ſtehe?

Statt des Ordens aber, kam jezt ein ſchwarz, geſiegelter Brief, in welchem der Sekretair der Fürſtin, den ſchnell erfolgten Hintritt Sr. Durchlaucht dem Fräulein, das von jener ohnehin nicht geliebt war, bekannt machte. Ihr Schreiben lag, entſiegelt zwar, doch unbeantwortet, bei.

Der Graf öffnete im Gefolge ſeiner Vollmacht

den Brief und erschrack. Ein reitender Bote ward an die Frau von Silfen abgefertigt, Leopoldine langte am folgenden Morgen in Lindenau an. Man war in nicht geringer Bestürzung. Das Fräulein verachtete die Rolle in der sie jezt auftreten sollte und fürchtete den Ausbruch des väterlichen Zorns, welcher sie, wie voraus zu sehen war, auf die schmerzlichste Weise und in Gegenwart der jungen Männer um so tiefer verletzen mußte.

Statt daher nach dem Wunsche der Uebrigen die Rolle selbst zum Ende zu führen, schrieb sie unter der Vorgabe dort erkrankt zu seyn, einen Brief an den Vater, der ihm die Nachricht von des Fürsten Tode und ihrer dadurch verscherzten Aussicht allmählig kund machte. Seehof übernahm die Bestellung. Er sprach zuvor, so oft auch der lebenslustige Oheim mit Projekten zur Genesungsfeier einfiel, von der Vergänglichkeit menschlicher Freuden, von der Nichtigkeit der Ehre, des Glanzes und der Hoheit, und als dieser endlich unter Fröfteln, die Eitelkeit alles Irrdischen zugab, trat Amalie in's Zimmer und überreichte ihm des Fräuleins Zuschrift.

Todt? brummte der Onkel, drückte den Brief zusammen und öffnete ihn wieder und überlas wohl zehnmal die vernichtende Botschaft. Tod! wiederholte er, mausetod! Sie schreibt es. *Entendez vous?*

Er kränkelte längſt ſchon, erwiederte Seehof mit Achſelzucken.

„Durchlaucht höchſt-ſelig" murmelte der Onkel — Den Orden durch allerhöchſten Hintritt eingebüßt — Den Schwiegerſohn durch „Fehlgriffe verloren — Dreißigtauſend Thaler auf die Gaſſe geworfen — Was ſagen Sie dazu, mein Allerliebſter?

Ein großer Mann ſpottet des Unglücks. Er ſelbſt iſt ſein Schickſal.

Ich ein Schickſal? Wo denken Sie hin, mein Allerliebſter? Gott iſt ja über uns!

Stürme wiegen den Helden. Er verachtet den Zufall.

Was hilft mir das?

Immer hab ich Ihre Faſſungskraft bewundert. Noch im lezten Exercierlager, wo Excellenz vor der Cavallerie hielten.

Desperation, mein Lieber. Weil ich nicht angeſtellt war. Durchlaucht ſollten mich ſehn. Hat mich ja noch niemalen zu Pferd erblickt.

Jezt ſehn wir Sie. Angeſtellt im Kampf gegen das Mißgeſchick. O wohl dem Feldherrn, der dieſen Feind aus dem Felde ſchlägt.

Vous avez raison! Sie haben Recht. Sie ſind mein Mann —

Ihr Schüler.

Mein tendrer Freund! Mein Engel in der Noth. N'est ce pas. Mein Regimentsſeelenarzt. Umarmen Sie mich.

Es geſchah.

Meine Wunden wollen Sie heilen? Mein Poldchen, mein einziges Kind zur Ehe nehmen? Sie haben es! Sollen nicht fehl greifen, Sie Auf meine Ehre nicht! In Gold sollen Sie greifen. Handtief. Und bei hundert Fackeln laß ich Sie trauen. Jede Sommersprosse müssen Sie an Poldchen erkennen. Sollen auch Graf werden. Hierländischer. Kosten das halbe Geld und gelten doch auch. Alles, Herr, rief er, als jener sich verneinend beugte, mit steigendem Affekt, alles sollen Sie werden; mein Trost, meine Wonne, mein Stammbaum!

Herr von Seehof dankte dem Himmel, daß Leopoldine nicht Zeugin dieses Erbietens war und beklagte, sein Herz bereits verschenkt zu haben. Brauchen kein's! entgegnete der General wer fragt nach Ihrem Eingeweide? Sagen Ja geben die Hand und sind kopulirt.

Dann würde das Fräulein unglücklich und ich sehr elend.

Unglücklich? Hat sie nicht Geld? Nicht die Schwester beerbt? Und wem fällt denn dereinst, nach langen Jahren heißt das, das meine zu?

Geld ist nur der Fittich des Lebens. Auch ohne diesen findet der Mensch den Weg zum Himmel — den sicherern.

Was Fittich! rief der General — Geld ist Alles! Lassen Sie sich jezt von einem alten Freunde rathen. Wer wär ich ohne dieses? Ein Schwerenensmann! Was wäre Poldchen? Eine Spital-

jungfer! Ein Stiftsdrache. So wahr ich lebe, Herr von Seehof! — — Da — Da iſt meine Hand. Die küſſen Sie als Sohn, empfangen meinen Segen und — und was dort im Kaſten iſt.

Fürwahr, entgegnete Seehof, mir bricht das Herz, ſo viel Gnade ablehnen zu müſſen. Ich bin verlobt und achte mein Gelübde. Glauben Sie das dem Mann von Ehre.

Lange ſtarrte ihn der geſchlagene Feldherr an, und verließ jezt ohne Krücke, ohne Beiſtand, mit dem Brief in der Hand und einem Rattenſchwanz auf der Lippe, das Zimmer, in welches Guſtel eben außer Odem trat. Ihr folgte die Gräfin, dieſer der Graf, dem Grafen die Lina, der Lina die keuchende Ma bonne und die Verehrerin des alten Karls beſchloß den Zug.

Er ſitzt! Er ſitzt feſt! rief Auguſte und warf ſich an Amaliens Hals. — Das Gefolge ſprach mit einem Munde, der Troſtloſen zu.

Auf den Tod! fuhr ſie fort. Seyd ihr Männer, ſeyd ihr Brüder, ſeyd ihr Ritter, ſo rettet ihn.

Faſſen Sie ſich, Auguſte! bat die Mutter.

Bedenke Deine Hoffnungen, Geliebte! der Graf.

Das hat er um mich verdient! lispelte Lina.

Er wird doch zu befreien ſeyn? ſprach Anton.

O, der Unglückliche! klagte die Gräfin. Mein Menſchenblut hat er vergoſſen.

Ich glaube kein Wort — fiel die Gräfin ein.

Nicht? Nicht? entgegnete die Guſtel, Sie zweifeln noch? — Aber da ſteht es ja! Mit großen, gewaltigen Buchſtaben, auf dieſem Blatte hier. Der alte Carl hat es der Chriſtiane geſchrieben. Poſt Skriptum — Leſen Sie!

50.

Höre endlich auf, ein Kind zu ſeyn! ſprach Roſemunde, als Herr von Laſſen täglich wiederkam und ihr Gatte ſie mit ſanftem Ernſte beſchwor, den falſchen Bruder zu entfernen.

Ein Kind? entgegnete er und gedachte der goldenen Knabenzeit: ach, wäre ich noch der kleine Guſtav! Wie glücklich wollte ich ſeyn, wie fröhlich wollte ich ſpringen, wie ruhig ſchlafen! Nach dem Walte-Gott käme die Tante zu uns und ließe das Licht brennen; ſetzte ſich zwiſchen mein und Guſtels Bett und erzählte uns von Lämmern und Engeln. Die ſähe ich dann im Traume und ſpielte mit ihnen.

O der Einfalt! rief die Spötterinn. Erzählen kann ich auch. Von Lämmern, die zu Schaafen wurden und Schaafe blieben, ihr Leben lang.

E. Du kannſt nur hofmeiſtern; nur rühmen, wie Du überall gefielſt und immer nur von Dir ſelbſt reden. Die Tante ſprach zwar auch von ſich, aber wie eine bußfertige Sünderinn. Deine

Worte sind liebelos, ihre Rede war herzlich und liebevoll.

S. Das süße Persönchen!

E. Ein Weltkind war sie freilich nicht, aber sie liebte den Herrn und der nahm sie auf. Wenn du mir gut bist, Mundel! so entweihe das Andenken der Seligen nicht, die mir wohlgethan hat. Immer trat sie als eine liebende Mitterin zwischen uns und den Vater. Friede sey mit ihr!

S. Weil sie Augusten verzog?

E. Kränke mich nicht. Die Gustel ist gut, der muß es wohlgehn. Als Tante starb, knieten wir betend an ihrem Bette. Da legte sie ihre zitternden Hände auf sie und mich und segnete uns.

Rosemunde warf den Kopf in die Höhe.

Schäme Dich! sprach er und verließ sie.

51.

Jukunde von Lassen, die Schwester des Assessors, spielte im Nebenzimmer auf dem Flügel, welchen dieser der Baroninn geliehen hatte; sie hörte den Wortwechsel, schlug leiser an und vernahm seine Rede. Gustav eilte jetzt, mit Thränen in den Augen, an ihr vorüber.

Heil dem Gesegneten! sprach Jukunde und sah, bewegt von jener Aeußerung, voll Theilnahme zu ihm auf.

Sie sind gut! entgegnete er und kehrte an's

Xavier zurück: Sie hätte die Tante auch geſegnet. Ihnen danke ich es, daß geſtern die loſen Vögel ſo ſchnell von mir abließen. Ich wünſchte mich eben weit hinweg, als Jakunde unter uns trat und ſie, der Reihe nach, mit einem Blicke voll Verachtung anſah. Die lachenden Peiniger erſtummten und meine geballten Hände falteten ſich unwillkührlich. So mächtig wirkte dieſer Blick, daß der lange Hagere, der, welcher am härteſten mit mir verfuhr, uns heute zuſprach, die Freundlichkeit ſelbſt war und mich um ein Darlehn von hundert Thalern erſuchte.

S. O der Erbärmliche! Und Sie? —

E. Ich? — nun, ich gab ihm das Geld.

S. Mein Gott, aus welchem Grunde.

E. Der Herr will es ſo. Thut wohl denen, die Euch beleidigen!

S. Auf daß Ihr Kinder ſeyd Eueres Vaters! fiel ſie mit Rührung ein. O Roſenwall, Sie ſind ein ſolches.

E. Nein, gutes Fräulein! als Kind wäre ich froh, aber mein Herz iſt voll Traurigkeit. Röschen hat mich nicht mehr lieb und was ich mache, mache ich falſch. Sie müſſe ſich meiner ſchämen, ſagt ſie täglich und ich ſey nur dazu gut, ihr die Schminke zu erſparen. In Geſellſchaft ſehen aller Augen auf mich und ich erſchrecke, wenn ſich irgend jemand zu mir wendet. Spielen kann ich nicht und muß doch zu Stunden hinter ihrem Spieltiſche ſitzen. In meinem Beſitzen

meint Roſemunde, damit ich nichts verkehrtes thue. Da putze ich denn die Lichter, ſehe die häßlichen Kartenbilder an und ſehne mich zu meiner Guſtel. Dann überfällt mich ein Heimweh, eine Wehmuth, daß ich laut weinen möchte. Bei Tafel ſieht mir alles auf den Mund und auf die Hände; wem könnte es da ſchmecken? Und wenn ich die vielen Speiſen erblicke, die man kaum der Berührung würdigt und bedenke, wie mancher verlaſſene, hungerige Arme mit dieſem Ueberfluſſe erquickt werden könnte, ſo quillt mir überdieß der Biſſen im Munde.

Guter Menſch! unterbrach ihn Jukunde.

Wehe mir, fuhr er fort; wenn ich nebenher unter die Spötter gerathe. Gern ſchlüge ich d'rein, doch das iſt unchriſtlich und ich muß ja, wo Damen ſind, ohnehin auf den Zehen gehn. Ach, ich meine es mit allen Menſchen ſo gut, aber mit mir meint Keiner es redlich.

Fürchten Sie das nicht. Wer Sie kennt, muß Sie achten, lieben, auf den Händen tragen, Sie in Schutz nehmen. Rechnen Sie auf den meinigen.

Der lange Hagere will mich nun auch beſchützen. Er ſagte es und lud mich auf heute zu einem Punſch' ein. Den Schutz lehnte ich ab, denn mein Gewiſſen iſt mein Schild, aber zugeſagt habe ich. Ich werde dort alle wieder finden, *welche* mich geſtern um die Wette zum beſten

hatten. Er wolle ſie zu meinen Freunden machen, verſicherte er: zu meinen Brüdern.

Nein, rief Jukunde: Sie dürfen nicht hingehn. Schellau iſt ein unreines Weſen. Man würde Sie berauſchen und dann peinigen oder verführen.

Thue recht, ſcheue Niemand! ſagt die Schrift. Dort ſind keine Damen, ich gehe!

Roſemunde kam und Beſuch mit ihr; Guſtav verſchwand, Jukunde eilte zu ihrem Bruder hinauf.

Wirſt Du mich in's Schauſpiel begleiten? ſagte ſie.

Vergieb, ich habe Geſchäfte — entgegnete er.

S. Du bleibſt zu Hauſe?

E. Vielleicht! Wahrſcheinlich! Warum?

S. Bei Schellau iſt dieſen Abend ein Punſchfeſt und Roſenwall dazu geladen —

E. Dem wird's gefallen!

S. Ich fürchte für ihn!

E. Sieh doch!

S. Nicht in Deinem Sinne.

E. So halte ihn zurück.

S. Das vermochte ich nicht, alſo geh' ihm nach. Du biſt ja Hausfreund. Tritt an ſeine Seite und als Mann.

E. Viel lieber träte ich an die ihre.

S. Fritz, Du erſchreckſt mich.

E. Iſt Dir das neu?

S. *Mir* ſo wenig als ihm ſelbſt. —

E. Ich bemerkte das und sprach mit ihr. Sie hat mich beruhigt.

S. Dein Glück scheint gemacht.

E. Ich bin ihr theuer.

S. So ruhig sagst Du das?

E. Welche Frage? Mein Glück ist das Deine, eine Rücksicht der andern werth. Was ich Ihr bin, bist Du Ihm: Jedem das Seine!

S. Ich nehme Dich bei'm Worte. Sie ist die Seinige. Was er mir ist, sind alle Bessere den Guten. O Fritz, bist Du ein Mensch, kein böser Geist, so störe den Frieden dieser Ehe nicht.

E. Ich spiele nur mit ihr. So will es die Kokette.

S. Sie spielt mit Dir. Um ihres Mannes Ehre und Deines Lebens Ruhe.

E. So, so?

S. Und Du verlierst und er verliert —

E. Und Du gewinnst. — Ihn selbst, mein Fräulein!

S. Bewegt Dich nichts?

E. O laß mich doch!

S. Ich weine um Dich.

E. Wasser!

S. Immer warst Du schwach und grausam. Sey einmal gut — sey göttlich und besiege Dich.

E. Schwach und grausam? Gut und göttlich? Was gut ist, ist auch schwach und selbst die Götter sind oft grausam.

S. Du biſt kein Menſch.

E. Keiner für Dich. Adieu.

S. Und gehſt zu Ihr?

E. Ich glaube.

S. Als Dämon — als Zerſtörer?

Was Du Zerſtörung nennſt, Jukunde, iſt die Würze des Lebens. Ich für mein Theil komme nur dem Verderber zuvor und lehre ſie, wie die Schwäche, die Du mir zuſchreibſt, ſich mit der Sittlichkeit paaren läßt, zu der Du mich aufrufſt. Dieſe Hand wird ſie halten. Verloren wäre die Thörinn ohne mich; daß ſie mich hat, rettet ſie.

52.

Guſtav ſaß indeß, von ſeinem neuen Freunde Schellau mit Umarmungen empfangen, gutes Muthes hinter dem dampfenden Becher und verzab im Herzen den Gäſten die Bekränkungen von geſtern, denn ſie ſangen ja ein Lied, das Gottes beſte Gabe pries und ſie den Traurigen zudachte.

Ich weiß wo jemand traurig liegt! ſprach er im Schluſſe des Geſangs und warf einen Dukaten auf den Teller.

Bravo! rief ein junger Offizier und geſellte dem Dukaten einen Kronthaler bei: für die Abgebrannten!

Zwei Kinder ſind erſtickt! ſprach deſſen Nachbar. —

Sie wurden gerettet! verſicherte der Cornet: mein Wachmeiſter trug ſie aus den Flammen.

Es lebe der Wachtmeiſter! rief das Chor —

Und der, der ihm die That vergalt! fiel jener ein und drückte dem Ignoranten die Hand. Der Teller wurde voll, Guſtav ſchüttete das Geld auf den Tiſch und ſchlug freudig in die Hände.

Was wir lieben! rief ein Page. Der Jubel ward groß, denn alle glaubten zu lieben und mancher geliebt zu ſeyn.

Was wir haſſen! ſprach Guſtav —

Unſrem Todfeinde ſey verziehn! ſang der Cornet.

Und das Schuldbuch ſey vernichtet! fliſterte der lange Hagere: was meinſt Du, Roſenwall? Lächelnd nickte der bewegte Guſtav, zog unbemerkt Schellau's Wechſel aus der Briefta[illegible] und drückte ihn dem Schuldner in die Hand.

Sollſt ewig leben! ſchrie der Entzückte: Roſenwall ewig, hoch! — Hoch! riefen alle. Er dankte herzlich und wünſchte ihnen, aus redlichem Herzen, das beſte Glück und gute Geſundheit.

Wo bleibt denn Laſſen? fragte der eine.

Iſt verſprochen! erwiederte Schell.

Wohl bei'm Miniſter?

Nein, bei der Huldinn, fiel jener ein: in Schweden iſt er.

Ihr Hausfreund alſo? fragte der Cornet den Baron.

Ja! ſprach Guſtav mit einem Seufzer, ſetzte das Glas zurück und erröthete. Einige lächelten, einer lachte; er erblaßte.

Bald wirkten die Trinksprüche. Liber ward rech, die Hore wich den Mänaden. Unserem keinen schauerte jezt, im Rathe der Gottlosen u. sitzen; er versuchte sich wegzustehlen.

Seht den Schleicher! rief der lange Hagere nd vertrat ihm taumelnd den Weg.

Bleib! Bleib! schrieen alle. Er schützte Geschäfte vor und machte sich Platz.

Du kömmst nun doch zu spät! lallte Schellau — stoßt an! Die Blinden leben! — Hoch! riefen inige unter wildem Gelächter.

Gustav begriff, im Gefolge der eben geführten Gespräche, welche die Ursache seines Aufbruchs wurden, den Sinn des Trinkspruches und faßte Schellau's Arm mit Riesenkraft.

Mach' es mit Tassen aus! stammelte dieser. Die Umstehenden trennten sie und sprachen zur Sühne, aber der Löwe war entzügelt.

Weh Dir! rief er: ich bin ein Mensch, kein Gott! Müßte ich auch ewig brennen, Du stirbst!

Schützt mich! bat Schellau und drängte sich n den Haufen der Gäste, der Ignorant aber prang in den Kreis, warf den langen Hagern och empor und ließ ihn dann fallen. Wer in ein Rächeramt griff, flog mit Blitzschnelle gegen Wände und Fenster und vergebens sträubte sich Herr von Schellau gegen den rastlosen Flug vom Boden zur Decke.

Nun laß es gut seyn, sprach jezt der Cornet.

welcher bis dahin beschauend im Erker gelehnt hatte: nun zieh in Frieden, braver Schwede!

Er lebt noch! schrie Gustav und sein rollendes Auge suchte das Fenster. Knieend wiederrief der Verläumder, was er sprach und beschwor seine Großmuth; der Offizier trat zwischen Beide. — Gustav drückte ihm die Hand und ließ ab. Plötzlich verloren sich die Gesellschafter und Rosenwall schlich traurig heim.

53.

Herr von Lassen hatte indeß Rosemunden nach bestem Vermögen unterhalten. Zuerst waren einige Doppel-Konzerte versucht worden und die Duette, welche ihnen folgten, mußten nun, wie er hoffte, die gewöhnliche, längst erprobte Wirkung thun. Aber eben als diese Hoffnungen reiften, starb ihm das „Holde, für Dich will ich leben" auf der Zunge, denn seine Mutter trat unangemeldet herein und bat um Erlaubniß, der Frau Baronin für diesen Abend Gesellschaft leisten zu dürfen. Rosemunde biß in die Lippen und weinte bald darauf über den heftigen Kopfschmerz, der von Minute zu Minute drückender ward, doch die Präsidentinn zog, zugleich mit ihrem Strickzeuge, ein Fläschchen aus dem Arbeitsbeutel, betheuerte, daß ihr dieß Salz jedesmal davon geholfen habe und bat, es fleißig anzuriechen.

Der Assessor ließ indeß seinen Grimm an dem Saitenspiel aus und schlich sich, als er das

Strickzeug in der Mutter Hand erblickte, mit einem leisen Fluche fort.

Der Kopfschmerz ließ nun sichtlich nach, aber so oft jezt Rosemunde, um sich nach dem Abgange des Sohnes wenigstens von der Mutter geschmeichelt zu hören, das Gespräch auf Bälle und Moden brachte, so oft führte es die Präsidentinn auf die Pflichten der Gattinn und Hausfrau, auf die Bedingungen des häuslichen Glückes, auf die Nichtswürdigkeit gefallsüchtiger Weiber zurück, die den sterblichen Götzen ihres verdorbenen Herzens ganz unbedenklich das Theuerste und Heiligste zum Opfer brächten. Als endlich Frau von Lassen ihre Hörerin zermalmt glaubte, fand sie, daß es schon spät sey, wünschte der Kranken die schleunigste Besserung und ging.

Wilde, widrige Gefühle warfen jezt Rosemunden aus einem Winkel des Sopha's in den andern. Der Roman, für den die Rollensüchtige so manchen unverzeihlichen Schritt gewagt, für den sie Mutter und Heimath, Ruf und Ruhe, Pflichten und Ansprüche aufgab, schien nachgerade in eine zauberlose Wirklichkeit überzugehn und das Salz, welches die Präsidentinn zum Ersatz für den Anbeter zurückließ, ward ihr jezt nothwendig.

Gustav trat ein.

War Lassen da? fragte er, zwischen Traurigkeit und Zorn. Dieser Ton, dessen sie ungewohnt war, zerschnitt ihr Innerstes. Sie schwieg —

War Laſſen da? wiederholte er. Die Fenſter bebten. Mutter und Sohn! ſprach ſie angſthaft. Er klingelte. Karl erſchien.

Nach Herjedalen! ſprach er: pack' ein!

Nach Herjedalen? rief ſie und rang die Hände!

Nach Herjedalen? ſtotterte Karl und der Mund blieb ihm offen ſtehn.

Verlaß mich nicht! bat er dieſen. Guſtel iſt Gattin, die Tante im Himmel. Verrathen, verkauft und verloren, ſtehe ich jezt allein in einer Welt, die meiner ſpottet, in einer Hölle, die mir Hohn ſpricht. Unter Deinen Augen wuchs ich auf; Wagen und Pferde, Schrittſchuh und Schlitten, alle Spiele, alle Freuden meiner Kindheit dank' ich Dir. Du drückteſt meinem Vater die Augen zu und grubſt ſein Grab mit dieſer Hand. Begrabe mich auch einſt, guter Karl! Zwiſchen die Tante und den Vater begrabe mich und bette Dich zu unſern Häupten.

Ich wanke nicht, rief der Gerührte: ich weiche nicht von Ihnen, lieber Herr! — Die Chriſtiane wird ſich zufrieden geben oder mitziehn.

Mit offenen Armen trat Guſtav auf ihn zu, da öffnete die Thür ſich und Guſtel flog in ſeine Arme und Roderich ſank ihm an's Herz.

54.

Roſemunde trocknete ſchnell ihre Thränen. Du biſt frei, Du biſt ſchuldlos! ſprach Auguſte: wir wiſſen es längſt und an Karls Ohren lag die

Schuld; aber böse Träume, bange Besorgnisse haben mich geplagt, da reis'ten wir. Nun sey willkommen, Herzensfreund, geliebter Bruder! — Was weinst Du denn? Sind's Thränen Deiner Liebe? Sinds Bürgen Deiner Freude? — Nein — Nein! ich kenne Dich! Du bist krank oder traurig. Ach, meine Ahnung, Roderich, da siehst Du sie erfüllt.

Verstohlen drückte Rosemunde ihres Gatten Hand und sprach: Es ist der Schnupfen, Liebe! Dein Bruder ist der Alte noch. So liebenswürdig wie er immer war, die Güte selbst.

Ja, liebenswürdig bist Du noch, fuhr Gustel fort: und gewiß auch noch gut.

Was macht Rosemunde? fragte der Graf und sah ihr tief in die verweinten Augen. Sie zwang sich zu lächeln.. — Ein Wort! sprach er und führte sie in's Nebenzimmer.

Nun lieber Gustav, sage was Dir fehlt! bat Auguste.

Nichts, erwiederte er und drückte sie mit Innigkeit an's Herz: nichts mehr, nun ich Dich wieder habe. Die frohe, fromme Gustel fehlte mir. Zu Rath und Trost und überall. Ich begleite Euch nach Lindenau. Es ist doch kein Assessor dort? — Der lange Hagere wird an mich denken. Wenn der Cornet nicht war, so erwürgte ich ihn. Das ist vorüber! Weißt Du wohl, daß Suschen hier ist? Sie trägt den Nordstern noch im Busen und fast, fast wäre es ihr

gelungen — Sey nur nicht böse, lieber Gustav! ich bereue es ja.

S. Soll ich Dich loben, Gustav, wenn Du von Menschen mir erzählst, die Du beinahe erwürgtest, von Buhlerinnen, in deren Netz Du fielst.

E. Beinahe nur! Doch Rosemunde, guter Gott, die — die sprang selbst hinein! — Die ward umstrickt. — Von einem Assessor, liebe Schwester! der gänzlich aussieht wie der rohe Trieb. Zwar hat sie ein Klavier, doch nur wenn er kommt, spielt sie d'rauf. Dann läßt sie sich von ihm mit großen Gläsern in den Nacken sehn und sieht so schmachtend zu ihm auf, wie einst zu mir. Und so neidisch ist die Liebloſe, daß ich mit keinem Finger es berühren darf. Sie meint, ich könne es nur verstimmen; der Assessor aber darf Stunden lang darauf herum trommeln, der schadet ihm nicht.

S. Du armer Bruder! Deine Wahl, ich weiß es wohl, war nicht die glücklichste und wir haben so manches vernommen, aber Roderich wird ihr schon das Gewissen schärfen. Den fürchtet sie.

E. Sie schminkt sich auch. Das ist doch Sünde und geht so bloß, daß ich mich schäme. Sie schämt sich nicht. Mundel, sprach ich, als sie sich das erlaubte, des Weibes Ehre ist die Schamhaftigkeit; die sich enthüllt, entehrt sich auch. Da lachte sie und wies auf die andern

Freilich gehn sie fast alle so, aber viele sind schlecht oder auf dem Wege, es zu werden. Das macht der Assessor.

S. Assessor? Was sind denn das für Leute, Gustav?

E. Vom Ansehn hübsche. Vermuthlich werden nur schöne Menschen dazu gemacht.

S. Was sie treiben, meine ich?

E. Teufelszeug, Gustel! Wenn sie nicht spielen, so spötteln sie und halten sich immerfort zu den Damen. Ich kenne nur diesen, der aber spielt und spöttelt ohne Aufhören mit meiner Frau und hält sich zu ihr wie ich sonst. Nähen und Stricken vergißt sie, wenn er mit ihr spricht und doch schwatzt er lauter verkehrte Dinge oder so langweilig, daß ich gähnen muß und davon gehe.

55.

Schon am folgenden Morgen traf ein Eilbote aus Lindenau ein. Amalie schrieb dem Grafen, daß die Unpäßlichkeit, in der er die Mutter verlassen habe, zum benklichen Uebel geworden sey, welches seine Gegenwart nothwendig mache. Die Kranke habe zu wiederholten Malen nach ihm verlangt und ihr Zustand verschlimmere sich stündlich.

Roderich ließ Augusten in des Bruders Gewahrsam und eilte fort. Dieser sollte sich, laut der Briefe, bereit halten, ihm auf den ersten

deßhalb empfangenen Wink mit den Schwestern zu folgen.

Rosemunde weinte scheinbar um die Mutter, doch im Herzen über die Nähe der Rückkehr nach Lindenau und vergaß nicht, im Voraus Anstalt zu der Trauer zu treffen. Jetzt trat Jukunde an ihres Bruders Arm in's Zimmer. Gustav hatte seiner Schwester so viel schönes von Jukunden gesagt und letzterer die Gustel mit so ätherischen Farben gemahlt, daß sich Beide wie vertraute Freundinnen umfingen. Zu Rosemunden trat der Assessor und schob ein Papier unter den Krepp, welchen sie säumte. Gustav sah das Billet, sah, daß seine Gattin dem Nebenbuhler bedeutend in's Auge blickte, das Papier an sich nahm und nach der ersten Bewillkommung verschwand. Er folgte ihr.

Gieb! sagte er und faßte ihren Arm.

S. Was denn, mein Herz?

Das Blatt! entgegnete er; sein Auge rollte.

S. Wie meinst Du?

E. Das Blatt! Ich erwürge Dich!

O des Tyrannen rief sie, warf es zur Erde und verschloß sich in dem Nebenzimmer.

„Ihr Gemahl" las er, „hat gestern um meinetwillen einen Verdruß gehabt, dessen Folgen sehr ernstlich zu werden drohten. Ich trat in's Mittel und glich alles aus. Verkannt von ihm, ohne Hoffnung, sein Herz zu gewinnen, sage ich hierdurch den unwürdigen,

über alle Verläumdung erhabenen Gefährtinn meines unbilligen Feindes das Lebewohl und erlaube mir künftig nur, ſie aus der Ferne zu verehren.

Der Hofrath von Laſſen."

Mach' auf, Mündchen! bat der Beruhigte mit einem gutmüthigſten Tone, aber Mündchen trauete der Lockung nicht. Vergebens wiederholte er ſeine Bitte und las ihr jetzt vor der Thür die unverdächtige Zuſchrift mit ſo lauter Stimme vor, daß Herr von Laſſen, Trotz dem Geſchwätze ſeiner Nachbarinnen, jedes Wort vernahm.

Halb erfreut und halb betrübt öffnete die Baroninn das Zimmer und ſtolzirte an ſeinem Arme zu den Gäſten zurück.

Herr Hofrath, ſprach Guſtav: Ich wünſche Ihnen Glück zu der Beförderung. Sie ſchreiben eine herrliche Hand. Sehn Sie nur, meine Damen. An Roſemunden hat er geſchrieben.

Zitternd ergriff Jukunde den Brief; auch Juſtel griff darnach und ſprach nun leiſe zu dem Bruder: Du haſt ihm doch zu viel gethan.

Das glaube ich ſelbſt! fiel dieſer ein; er rief die beiden Verdächtigen in's Nebenzimmer.

Mundel, ſprach er: ſage mir ein Mal auf dein Gewiſſen, biſt Du in den Herrn Aſſeſſor Hofrath verliebt?

Schäme Dich! entgegnete ſie lachend und ſang ein Allegro an.

Du biſt's nicht! rief er fröhlich, ſonſt wär

Du jetzt in Thränen ausgebrochen. Daß Er's nicht ist, beweist sein Brief, also Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen. Nun spielt Klavier. Nun singe, Kind. Nun sehn Sie ihr ganz ungescheut in den Nacken. Ich erlaube es! — Sie zögerte; Lassen beugte sich mit verbissenem Lächeln.

Spielt! Wenn Ihr mich lieb habt, spielt! bat Gustav, legte selbst die Noten auf das Pult, schob ihr den Stuhl unter und ging dann zur Gesellschaft zurück.

56.

Rosemunde ließ den Baß schweigen, hob die trüben Augen zu dem neuen Hofrath' auf und sprach mit Flötenstimme —

Ich fasse Sie nicht.

E. Mein Daseyn stört Ihr Glück und viel besser ist es, selbst zu leiden als Leiden zu veranlassen.

S. Ihr Daseyn war mein einziger, mein bester Trost. Allein mit diesem Manne, der täglich aus dem Monde fällt, muß ich vergehn.

E. Sie wählten ihn!

S. Verhältnisse —

E. Die noch besteh'n?

S. Der Mutter naher Tod vertilgt sie.

E. O Rosemunde!

S. Wer mich blos aus der Ferne ehrt, muß feierliche Namen wählen. Diesen gestatte ich nur dem anhänglichen Freunde.

Ein zweites Billet glitt jetzt in ihre Hand. Jenes war für den Mann im Monde! sprach er leise und verschwand.

Endlich! — dachte sie, entfaltete hastig die theuere Neuigkeit und las:

„Daß ich der Ihre bin, daß Sie die Meine sind, daß wir uns angehören, liegt am Tage. Dieser Stern verdient zu glänzen und zum Glanze führt mein Lauf. Der Minister will mich zu seinem Nachfolger bilden. Kühn und standhaft wird Rosemunde dem Ruf der Schicksalsmächte folgen, einem despotischen Bruder trotzen und die Hand des kindischen Thoren mit dem Besitz' eines Mannes vertauschen, für den sie nicht erröthen darf. Rang und Ehre, Freude und Liebe, alle Kränze des Lebens bietet Ihnen

Friedrich von Lassen."

Wie stolz! sprach sie zu sich selbst; Doch der Stolz führt zur Größe und stolz bin ich auch und weil ich das bin, will ich frei seyn. Er hat mich entführt. Widerrechtlich ward die Trauung vollzogen, mich schüzt das Gesez. Er mag in Frieden an den Nordpol zurückkehren und über den Unwerth der Weiber schreien. Die Wilden nur verachten das Gold.

57.

Komm, bat ihr eintretender Gatte: Jukunde will uns in den fürstlichen Park führen, da soll

deßhalb empfangenen Wink mit den Schweſtern zu folgen.

Roſemunde weinte ſcheinbar um die Mutter, doch im Herzen über die Nähe der Rückkehr nach Lindenau und vergaß nicht, im Voraus Anſtalt zu der Trauer zu treffen. Jetzt trat Jukunde an ihres Bruders Arm in's Zimmer. Guſtav hatte ſeiner Schweſter ſo viel ſchönes von Jukunden geſagt und letzterer die Guſtel mit ſo ätheriſchen Farben gemahlt, daß ſich Beide wie vertraute Freundinnen umfingen. Zu Roſemunden trat der Aſſeſſor und ſchob ein Papier unter den Krepp, welchen ſie ſäumte. Guſtav ſah das Billet, ſah, daß ſeine Gattin dem Nebenbuhler bedeutend in's Auge blickte, das Papier an ſich nahm und nach der erſten Bewillkommung verſchwand. Er folgte ihr.

Gieb! ſagte er und faßte ihren Arm.

S. Was denn, mein Herz?

Das Blatt! entgegnete er; ſein Auge rollte.

S. Wie meinſt Du?

E. Das Blatt! Ich erwürge Dich!

O des Tyrannen rief ſie, warf es zur Erde und verſchloß ſich in dem Nebenzimmer.

„Ihr Gemahl" las er, „hat geſtern um meinetwillen einen Verdruß gehabt, deſſen Folgen ſehr ernſtlich zu werden drohten. Ich trat in's Mittel und glich alles aus. Verkannt von ihm, ohne Hoffnung ſein Herz zu gewinnen, ſage ich hierdurch den unwürdigen,

über alle Verläumdung erhabenen Gefährtinn meines unbilligen Feindes das Lebewohl und erlaube mir künftig nur, ſie aus der Ferne zu verehren.

Der Hofrath von Laſſen."

Mach' auf, Mündchen! bat der Beruhigte mit einem gutmüthigſten Tone, aber Mündchen trauete der Lockung nicht. Vergebens wiederholte er ſeine Bitte und las ihr jetzt vor der Thür die unverſichtige Zuſchrift mit ſo lauter Stimme vor, daß Herr von Laſſen, Trotz dem Geſchwätze ſeiner Nachbarinnen, jedes Wort vernahm.

Halb erfreut und halb betrübt öffnete die Baronin das Zimmer und ſtolzirte an ſeinem Arme zu den Gäſten zurück.

Herr Hofrath, ſprach Guſtav: Ich wünſche Ihnen Glück zu der Beförderung. Sie ſchreiben eine herrliche Hand. Sehn Sie nur, meine Damen. An Roſemunden hat er geſchrieben.

Zitternd ergriff Jukunde den Brief; auch Juſtel griff darnach und ſprach nun leiſe zu dem Bruder: Du haſt ihm doch zu viel gethan.

Das glaube ich ſelbſt! fiel dieſer ein; er rief die beiden Verdächtigen in's Nebenzimmer.

Mundel, ſprach er: ſage mir ein Mal auf Dein Gewiſſen, biſt Du in den Herrn Aſſeſſor Hofrath verliebt?

Schäme Dich! entgegnete ſie lachend und ſang ein Allegro an.

Du biſt's nicht! rief er fröhlich, ſonſt wärſt

Du jetzt in Thränen ausgebrochen. Daß Er's nicht ist, beweist sein Brief, also Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen. Nun spielt Klavier. Nun singe, Kind. Nun sehn Sie ihr ganz ungescheut in den Nacken. Ich erlaube es! — Sie zögerte; Lassen beugte sich mit verbissenem Lächeln.

Spielt! Wenn Ihr mich lieb habt, spielt!! hat Gustav, legte selbst die Noten auf das Pult, schob ihr den Stuhl unter und ging dann zur Gesellschaft zurück.

56.

Rosemunde ließ den Baß schweigen, hob die trüben Augen zu dem neuen Hofrath' auf und sprach mit Flötenstimme —

Ich fasse Sie nicht.

E. Mein Daseyn stört Ihr Glück und viel besser ist es, selbst zu leiden als Leiden zu veranlassen.

S. Ihr Daseyn war mein einziger, mein bester Trost. Allein mit diesem Manne, der täglich aus dem Monde fällt, muß ich vergehn.

E. Sie wählten ihn!

S. Verhältnisse —

E. Die noch besteh'n?

S. Der Mutter naher Tod vertilgt sie.

E. O Rosemunde!

S. Wer mich blos aus der Ferne ehrt, muß feierliche Namen wählen. Diesen gestatte ich nur dem anhänglichen Freunde.

Ein zweites Billet glitt jetzt in ihre Hand. Jenes war für den Mann im Monde! sprach er leise und verschwand.

Endlich! — dachte sie, entfaltete hastig die theuere Neuigkeit und las:

„Daß ich der Ihre bin, daß Sie die Meine sind, daß wir uns angehören, liegt am Tage. Dieser Stern verdient zu glänzen und zum Glanze führt mein Lauf. Der Minister will mich zu seinem Nachfolger bilden. Kühn und standhaft wird Rosemunde dem Ruf der Schicksalsmächte folgen, einem despotischen Bruder trotzen und die Hand des kindischen Thoren mit dem Besitz' eines Mannes vertauschen, für den sie nicht erröthen darf. Rang und Ehre, Freude und Liebe, alle Kränze des Lebens bietet Ihnen

Friedrich von Lassen."

Wie stolz! sprach sie zu sich selbst; Doch der Stolz führt zur Größe und stolz bin ich auch und weil ich das bin, will ich frei seyn. Er hat mich entführt. Widerrechtlich ward die Trauung vollzogen, mich schüzt das Gesez. Er mag in Frieden an den Nordpol zurückkehren und über den Unwerth der Weiber schreien. Die Wilden nur verachten das Gold.

57.

Komm, bat ihr eintretender Gatte; Jukunde will uns in den fürstlichen Park führen, da soll

es herrlich seyn. Aber er bat vergebens, denn ihr Kopfschmerz war zurückgekehrt und auch Lassens Einladung blieb unerhört. Dieser gab nun Auguſten den Arm, Gustav führte Jukunden.

Fürst und Fürstinn gingen dort, ohne Gefolge, in der großen Allee auf und nieder.

Lieber Baron, sprach Jukunde zu ihrem Führer: Sie wissen wohl, welche Rücksichten hier zu nehmen sind. Das fürstliche Paar wird uns anreden. Seyn Sie behutsam. Karg in Worten, bescheiden im Ausdruck' und lieber stumm als vorlaut. Nicht wahr, Sie vergeben der Freundinn diesen Wink?

Ach, gutes Fräulein, erwiederte er: ich wollte, Sie wären meine Seele und sprächen aus mir. Dann legte ich Ehre ein und Ihnen dürfte nicht bangen.

Das hohe Paar kam näher; die Fürstinn schien dem Gemahl' irgend etwas angenehmes gesagt zu haben, denn er sah wohlgefällig auf sie herab und küßte ihre Stirn, sie aber drückte seine Hand an's Herz.

Tief verbeugten sich jetzt unsere Spazierenden. Die Herrschaft erkannte Jukunden und sprach mit ihr. Diese stellte die Gräfinn von Welling vor, welche jetzt einer Rose gleich erglüh'te.

Graf Welling war dem Fürsten als Diplomatiker bekannt worden. Er wußte, daß er sich zurückzog und wünschte, eines fähigen Mannes für auswärtige Geschäfte bedürftig, ihn in sei-

Dienſten zu ſehn. Die Ankunft des Grafen, von der er bereits unterrichtet war, ließ vermuthen, daß dieſen vielleicht derſelbe Wunſch hierher führe.

Herr von Laſſen ſtellte nun zwar in dem jungen, wunderſchönen Begleiter den Bruder der Gräfin vor, er aber vernahm in der Zerſtreuung das Bruder-Wort nicht, glaubte den Grafen von Welling, Auguſtens Gemahl, vor ſich zu ſehn und behandelte ihn auf das zuvorkommendſte.

Die Fürſtin ihrerſeits war von der Präſidentinn ſchon zu mehreren Malen mit den Eigenheiten und der Natürlichkeit ihres jungen Hausgenoſſen und ſeiner ihm ganz gleichen Schweſter unterhalten worden, welche Frau von Laſſen aus den feurigen Darſtellungen des Bruders kannte. Sie freute ſich ungemein, dieſem ſeltſamen Paare zu begegnen und fragte Auguſten mit traulicher, aufmunternder Herzlichkeit: was ihr denn hier wohl am beſten gefalle?

Daß Sie einander ſo lieb haben! entgegnete Guſtel.

Gute Seele! ſprach die Gerührte und küßte ſie.

Ein fürſtliches Paar, fuhr Auguſte mit wachſendem Herzen fort: habe ich mir ganz anders gedacht. Schön zwar, doch erhaben, den höhern Weſen gleich, ſo menſchlich nicht. Sie leben wohl ganz wie Mann und Weib?

Unfehlbar, meine Liebe! erwiederte dieſe und ſtreichelte ihr lachend die Wange.

Sie küſſen ſich! Ich ſah' es ja. Und ſcherzen mit einander wie ich und mein Roderich.

F. Iſt Roderich auch ſo zärtlich wie mein Wilhelm?

A. Ganz derſelbe. So reizend nicht, aber fromm wie ein Lamm! — Ich bin auch fromm.

F. Und ſehr liebenswerth!

A. Statt des Sternes trägt er ein Kreuz auf dem Herzen. Er iſt Johanniter und was Johannes ſeinem Meiſter war, das ward er mir. Ach, ich bin äußerſt glücklich, gnädigſte Frau und Sie ſind es gewiß auch? Nicht wahr?

Fragen Sie nur meinen Mann! ſprach die Fürſtinn und winkte ihm, den Herr von Laſſen bis jetzt unterhielt.

Die Gräfinn Welling, fuhr ſie fort: von der die Präſidentinn uns erzählte. Sie will wiſſen, ob Du mich glücklich machſt?

Zuverläſſig, entgegnete Guſtel: man ſieht Ihnen den Engel an und ſchon in Lindenau vernahm ich Ihr Lob. Sie wären ein Vater Ihres Volks, ſagt man, ein rechter Tugendſpiegel wären Sie; als Fürſt und Bürger gleich verehrungswerth. Bei Ihrer lezten, gefährlichen Krankheit habe das Volk die Kirchen erfüllt, heilige Hände zum Himmel erhoben und laut um Ihr theueres Leben gefleht. Ihre ſchöne Gemahlinn ſey, bei der Vorbitte, weinend auf die Knie gefallen und die ganze Verſammlung mit ihr. — Ich weinte

auch, als man das erzählte und lobte im Herzen Gott den Erhörer.

O Wilhelm! rief die erschütterte Fürstinn und schmiegte sich an des Gatten Brust.

Selbst durch Lassens verdorbenes Herz flog jetzt ein Schauer der Rührung und Fürst Wilhelm sah mit dem Blicke des innigsten Wohlwollens auf Augusten herab.

58.

Die Fürstinn nahm mit den Damen in einer nahen Laube Platz, dem Fürsten folgte, auf sein Geheiß, der Ignorant, welcher sich während jener Szene an den Spanischen Hof gedacht hatte. Auch dieser Fürst schritt wie der reichste Mann in der getauften Welt einher und Maria glich der königlichen Elisabeth. Die Szenen des Karlos wachten wieder in ihm auf, er sah sich jetzt, als Posa, dem Monarchen gegenüber und sein treues Gedächtniß bot ihm so manche Aeußerung des Maltheſers für den Nothfall dar.

Ich habe, sprach der Fürst, welcher noch immer den Grafen Welling vor sich zu sehen glaubte, dessen Gattinn ihm jetzt sehr theuer worden war: ich habe mindestens eben so viel Gutes von Ihnen vernommen, als die Frau Gräfinn von uns und wünschte sehr, diesen feiernden Genius für meinen Dienst gewinnen und ihn mir verbinden zu können.

Sire! ich bin vergnügt! entgegnete Gustav.

F. Mir fehlt ein Mann nach Regensburg. *)

G. Wahrhaftig? Dahin, behauptet meine Frau, würden nur Studirte gesandt.

Der Fürst belächelte den Seitenblick und sprach: Das wird der Fall seyn, wenn Sie zusagen.

G. O, gnädigster Herr! ich fürchte nur, den Käyser zu betrügen.

F. Darauf wag' ich es! Sind Sie der Meine? Wie?

G. Darf ich sprechen?

F. Frei und offen!

G. Recht vom Herzen?

F. Wie zu einem Bruder.

G. Gut! Ich bin der Ihre! Es lag schon längst in meinem Plane. Ich will Gesandter werden. Ich will es, weil — ich's will! Der Mundel wegen, die mich für albern hält. Nur in Europa nicht. In's Mohrenland schicken Sie mich, Sire! oder zum Groß-Sultan. Da kann ich nebenher die Heiden bekehren und so Gott will, den Großtürken selbst.

Wilhelm sah ihn mit großen Augen an. Deßhalb also feiert er? sprach er zu sich selbst, bedauerte den Gemüthkranken und lenkte wieder zu den Damen hin. — Sie können auf mich rechnen, fuhr Gustav fort: denn mir hat die Tugend einen Werth; da Sie der Künstler sind, so will ich gern zum Meißel werden.

*) Tempi passati.

Der gute Mensch, dachte jener: noch im Wahnsinne ehrt er die Tugend!

Meine Frau wird große Freude haben, versicherte Gustav: die ist ganz zur Gesandtin gebohren und es schadet nicht, wenn auch ihr Nacken ein bischen schwarz wird. Dafür sind wir dort vor dem Assessor in Sicherheit und die mohrischen Hofräthe fürchte ich nicht. Die müssen dann im Katechismus studiren und sich taufen lassen.

Jukunde sah dem Zurückkehrenden bänglich entgegen, sah mit Erschrecken, wie schnell und eifrig Gustav sprach und die Verlegenheit auf des Fürsten Stirn.

Wenn mich nur die Gustel begleiten dürfte, fuhr er fort: aber das wird der Graf nicht gestatten. Den könnten Sie uns mitgeben, Sire. Als Gesandtschafts-Sekretair. Er war das schon. Man könnte ihn gut zum Täufer brauchen, denn daß er in's Wasser geht, habe ich auf der Schwalbe gesehn.

F. Wie? Sie sind nicht der Graf von Welling?

G. Ei bewahre! ich bin der Gustel ihr Bruder. Wir sind Zwillinge. Ach, unserer Mutter Augen schlossen sich, als wir die unsern eben aufthaten; doch, ihr Segen kann nicht sterben. Bis zu den Mohren wird er mich begleiten; über's Meer, über's Grab, in den Himmel. Dort wandelt sie in ewiger Freude und betet für uns!

Immer werther hatte sich indeß Auguste der Fürstinn gemacht. Diese sah jetzt zu den Rück-

kehrenden auf und die seltsamen Eindrücke der Unterredung auf dem Gesichte ihres Gemahles.

Viel gäbe ich d'rum, sprach der Fürst leise zu Jukunden: wenn Sie uns jetzt begleitet hätten. Ich hielt dieses Menschenkind für den Grafen von Welling und trug ihm eine Stelle von Bedeutung an.

Der arme Rosenwall! klagte sie.

Wohl arm, erwiederte jener: gemüthkrank und sehr zu bedauern.

Er ist gesund, fiel Jukunde ein und legte betheuernd die Hand auf ihre fliegende Brust: gesund an Leib und Seele und zudem vielleicht der edelste Mensch, den ich kenne.

So bin ich zu bedauern, entgegnete der Fürst: denn auch ich zähle mich unter Ihre Bekannten.

Sie, Monseigneur! gehören den Heroen an, die ihre eigne Gattung sind. Von meines Gleichen war die Rede. O, möchte es mir in dieser Stunde glücken, sein Herz, sein schönes Herz — auf seine Lippen zu erheben.

Siehe da, Herr von Rosenwall, sagte Jener — zur Gesellschaft tretend: Sie haben eine glänzende Eroberung gemacht. Versteh'n Sie sich auf Mädchenwerth, so biete ich mich zum Brautführer an.

O wollte Gott, sie wäre mein! entgegnete Gustav, aber uns Christen muß an einem Weibe genügen. Jukunde ist gar edel. So fromm, so sanft, als Mundel nimmer werden kann.

Verzeih'n Sie, sprach der Fürst, sich zu dem glühenden Fräulein wendend: ich bin heute zu Mißgriffen verdammt. Einen Heiden-Bekehrer wollte ich nach Regensburg schicken und an einen Ehemann verrath' ich ihr Herz. Das feurige Lob führte mich irr. Sie zürnen doch nicht? — Beruhigend küßte Jukunde seine Hand.

Rosemunde ist dann und wann auch gut, versicherte Gustav indeß der Fürstinn: und schön. Ein schlanker, blühender Lebensbaum, voll süßer Früchte; Sie aber, holde Fürstinn, sind schöner. Wäre ich katholisch, ich würde Sie anbeten, denn Sie gemahnen mich wie die Jungfrau Maria.

So wäre ich denn Joseph? sprach der lächelnde Fürst.

Joseph möchte ich auch seyn! entgegnete Gustav: der gute Sohn, der reine Jüngling, der das lüsterne Suschen verschmähte.

Der bist Du! fiel Auguste ein: treu als Sohn, als Bruder und als Gatte.

Wissen Sie schon, fragte der Fürst: daß ich ihn für den Ihren hielt?

O ja! rief Gustav. Sie lachten laut, daß ich zu hohen Ehren bestimmt worden war. Ich bescheide mich nun. Die Ehre, die vor Gott gilt, ein reines Herz und ein gutes Gewissen, bleiben das beste. Nicht wahr, Fürst Wilhelm?

Sehr wahr! erwiederte dieser und legte bewegt die Hand auf seine Schulter: immerdar schmücke Sie diese!

es herrlich seyn. Aber er bat vergebens, denn ihr Kopfschmerz war zurückgekehrt und auch Lassens Einladung blieb unerhört. Dieser gab nun Augusten den Arm, Gustav führte Jukunden.

Fürst und Fürstinn gingen dort, ohne Gefolge, in der großen Allee auf und nieder.

Lieber Baron, sprach Jukunde zu ihrem Führer: Sie wissen wohl, welche Rücksichten hier zu nehmen sind. Das fürstliche Paar wird uns anreden. Seyn Sie behutsam. Karg in Worten, bescheiden im Ausdruck' und lieber stumm als vorlaut. Nicht wahr, Sie vergeben der Freundinn diesen Wink?

Ach, gutes Fräulein, erwiederte er: ich wollte Sie wären meine Seele und sprächen aus mir. Dann legte ich Ehre ein und Ihnen dürfte nicht bangen.

Das hohe Paar kam näher; die Fürstinn schien dem Gemahl' irgend etwas angenehmes gesagt zu haben, denn er sah wohlgefällig auf sie herab und küßte ihre Stirn, sie aber drückte seine Hand an's Herz.

Tief verbeugten sich jetzt unsere Spazierenden. Die Herrschaft erkannte Jukunden und sprach mit ihr. Diese stellte die Gräfinn von Welling vor, welche jetzt einer Rose gleich erglüh'te.

Graf Welling war dem Fürsten als Diplomatiker bekannt worden. Er wußte, daß er sich zurückzog und wünschte, eines fähigen Mannes für auswärtige Geschäfte bedürftig, ihn in sein

Dienſten zu ſehn. Die Ankunft des Grafen, von der er bereits unterrichtet war, ließ vermuthen, daß dieſen vielleicht derſelbe Wunſch hierher führe.

Herr von Laſſen ſtellte nun zwar in dem jungen, wunderſchönen Begleiter den Bruder der Gräfin vor, er aber vernahm in der Zerſtreuung das Bruder-Wort nicht, glaubte den Grafen von Welling, Auguſtens Gemahl, vor ſich zu ſehn und behandelte ihn auf das zuvorkommendſte.

Die Fürſtin ihrerſeits war von der Präſidentinn ſchon zu mehreren Malen mit den Eigenheiten und der Natürlichkeit ihres jungen Hausgenoſſen und ſeiner ihm ganz gleichen Schweſter unterhalten worden, welche Frau von Laſſen aus den feurigen Darſtellungen des Bruders kannte. Sie freute ſich ungemein, dieſem ſeltſamen Paare zu begegnen und fragte Auguſten mit traulicher, aufmunternder Herzlichkeit: was ihr denn hier wohl am beſten gefalle?

Daß Sie einander ſo lieb haben! entgegnete Guſtel.

Gute Seele! ſprach die Gerührte und küßte ſie.

Ein fürſtliches Paar, fuhr Auguſte mit wachſendem Herzen fort: habe ich mir ganz anders gedacht. Schön zwar, doch erhaben, den höhern Weſen gleich, ſo menſchlich nicht. Sie leben wohl ganz wie Mann und Weib?

Unfehlbar, meine Liebe! erwiederte dieſe und ſtreichelte ihr lachend die Wange.

Sie küssen sich! Ich sah' es ja. Und scherzen mit einander wie ich und mein Roderich.

F. Ist Roderich auch so zärtlich wie mein Wilhelm?

A. Ganz derselbe. So reizend nicht, aber fromm wie ein Lamm! — Ich bin auch fromm.

F. Und sehr liebenswerth!

A. Statt des Sternes trägt er ein Kreuz auf dem Herzen. Er ist Johanniter und was Johannes seinem Meister war, das ward er mir. Ach, ich bin äußerst glücklich, gnädigste Frau und Sie sind es gewiß auch? Nicht wahr?

Fragen Sie nur meinen Mann! sprach die Fürstinn und winkte ihm, den Herr von Lassen bis jetzt unterhielt.

Die Gräfinn Welling, fuhr sie fort: von der die Präsidentinn uns erzählte. Sie will wissen, ob Du mich glücklich machst?

Zuverlässig, entgegnete Gustel: man sieht Ihnen den Engel an und schon in Lindenau vernahm ich Ihr Lob. Sie wären ein Vater Ihres Volks, sagt man, ein rechter Tugendspiegel wären Sie; als Fürst und Bürger gleich verehrungswerth. Bei Ihrer lezten, gefährlichen Krankheit habe das Volk die Kirchen erfüllt, heilige Hände zum Himmel erhoben und laut um Ihr theueres Leben gefleht. Ihre schöne Gemahlinn sey, bei der Vorbitte, weinend auf die Knie gefallen und die ganze Versammlung mit ihr. — Ich weinte

uch, als man das erzählte und lobte im Herzen Gott den Erhörer.

O Wilhelm! rief die erschütterte Fürstinn und chmiegte sich an des Gatten Brust.

Selbst durch Lassens verdorbenes Herz flog etzt ein Schauer der Rührung und Fürst Wilelm sah mit dem Blicke des innigsten Wohlwolens auf Augusten herab.

58.

Die Fürstinn nahm mit den Damen in einer ahen Laube Platz, dem Fürsten folgte, auf sein eheiß, der Ignorant, welcher sich während jener Szene an den Spanischen Hof gedacht hatte. uch dieser Fürst schritt wie der reichste Mann r der getauften Welt einher und Maria glich der öniglichen Elisabeth. Die Szenen des Karlos achten wieder in ihm auf, er sah sich jetzt, als Posa, dem Monarchen gegenüber und sein treues edächtniß bot ihm so manche Aeußerung des Naltheser's für den Nothfall dar.

Ich habe, sprach der Fürst, welcher noch imer den Grafen Welling vor sich zu sehen glaubte, essen Gattinn ihm jetzt sehr theuer worden war: h habe mindestens eben so viel Gutes von Ihnen rnommen, als die Frau Gräfinn von uns und ünschte sehr, diesen feiernden Genius für meinen Dienst gewinnen und ihn mir verbinden zu könen.

Sire! ich bin vergnügt! entgegnete Gustav.

F. Mir fehlt ein Mann nach Regensburg. *)

G. Wahrhaftig? Dahin, behauptet meine Frau, würden nur Studirte gesandt.

Der Fürst belächelte den Seitenblick und sprach: Das wird der Fall seyn, wenn Sie zusagen.

G. O, gnädigster Herr! ich fürchte nur, den Käyser zu betrügen.

F. Darauf wag' ich es! Sind Sie der Meine? Wie?

G. Darf ich sprechen?

F. Frei und offen!

G. Recht vom Herzen?

F. Wie zu einem Bruder.

G. Gut! Ich bin der Ihre! Es lag schon längst in meinem Plane. Ich will Gesandter werden. Ich will es, weil — ich's will! Der Mundel wegen, die mich für albern hält. Nur in Europa nicht. In's Mohrenland schicken Sie mich, Sire! oder zum Groß-Sultan. Da kann ich nebenher die Heiden bekehren und so Gott will, den Großtürken selbst.

Wilhelm sah ihn mit großen Augen an. Deshalb also feiert er? sprach er zu sich selbst, und dauerte den Gemüthkranken und lenkte wieder den Damen hin. — Sie können auf mich rechnen, fuhr Gustav fort: denn mir hat die Tugend ihren Werth; da Sie der Künstler sind will ich gern zum Meißel werden.

*) Tempi passati.

Der gute Menſch, dachte jener: noch im Wahnſinne ehrt er die Tugend!

Meine Frau wird große Freude haben, verſicherte Guſtav: die iſt ganz zur Geſandtin geboren und es ſchadet nicht, wenn auch ihr Nacken ein bischen ſchwarz wird. Dafür ſind wir dort vor dem Aſſeſſor in Sicherheit und die mohriſchen Hofräthe fürchte ich nicht. Die müſſen dann im Katechismus ſtudiren und ſich taufen laſſen.

Jukunde ſah dem Zurückkehrenden bänglich entgegen, ſah mit Erſchrecken, wie ſchnell und eifrig Guſtav ſprach und die Verlegenheit auf des Fürſten Stirn.

Wenn mich nur die Guſtel begleiten dürfte, fuhr er fort: aber das wird der Graf nicht geſtatten. Den könnten Sie uns mitgeben, Sire, als Geſandtſchafts-Sekretair. Er war das ſchon. Man könnte ihn gut zum Täufer brauchen, denn daß er in's Waſſer geht, habe ich auf der Schwalbe geſehn.

F. Wie? Sie ſind nicht der Graf von Welling?

G. Ei bewahre! ich bin der Guſtel ihr Bruder. Wir ſind Zwillinge. Ach, unſerer Mutter Augen ſchloſſen ſich, als wir die unſern eben aufthaten; doch, ihr Segen kann nicht ſterben. Bis zu den Mohren wird er mich begleiten; über's Meer, über's Grab, in den Himmel. Dort wandelt ſie in ewiger Freude und betet für uns!

Immer werther hatte ſich indeß Auguſte der Fürſtinn gemacht. Dieſe ſah jetzt zu den Rück-

kehrenden auf und die seltsamen Eindrücke der Unterredung auf dem Gesichte ihres Gemahles.

Wigl: gäbe ich d'rum, sprach der Fürst leise zu Jukunden: wenn Sie uns jetzt begleitet hätten. Ich hielt dieses Menschenkind für den Grafen von Welling und trug ihm eine Stelle von Bedeutung an.

Der arme Rosenwall! klagte sie.

Wohl arm, erwiederte jener: gemüthkrank und sehr zu bedauern.

Er ist gesund, fiel Jukunde ein und legte betheuernd die Hand auf ihre fliegende Brust: gesund an Leib und Seele und zudem vielleicht der edelste Mensch, den ich kenne.

So bin ich zu bedauern, entgegnete der Fürst: denn auch ich zähle mich unter Ihre Bekannten.

Sie, Monseigneur! gehören den Heroen an, die ihre eigne Gattung sind. Von meines Gleichen war die Rede. O, möchte es mir in dieser Stunde glücken, sein Herz, sein schönes Herz auf seine Lippen zu erheben.

Siehe da, Herr von Rosenwall, sagte Jener zur Gesellschaft tretend: Sie haben eine glänzende Eroberung gemacht. Versteh'n Sie sich auf Mädchenwerth, so biete ich mich zum Brautführer an.

O wollte Gott, sie wäre mein! entgegnete Gustav, aber uns Christen muß an einem Weibe *genügen*. Jukunde ist gar edel. So fromm, so *sanft, als* Mundel nimmer werden kann.

Verzeih'n Sie, sprach der Fürst, sich zu dem
ühenden Fräulein wendend: ich bin heute zu
Rißgriffen verdammt. Einen Heiden-Bekehrer
bilde ich nach Regensburg schicken und an einen
emann verrath' ich ihr Herz. Das feurige Lob
hrte mich irr. Sie zürnen doch nicht? — Be-
higend küßte Jukunde seine Hand.

Rosemunde ist dann und wann auch gut, ver-
herte Gustav indeß der Fürstinn: und schön,
in schlanker, blühender Lebensbaum, voll süßer
üchte; Sie aber, holde Fürstinn, sind schöner.
äre ich katholisch, ich würde Sie anbeten,
nn Sie gewahnen mich wie die Jungfrau Maria.

So wäre ich denn Joseph? sprach der lächelnde
ürst.

Joseph möchte ich auch seyn! entgegnete Gu-
v: der gute Sohn, der reine Jüngling, der
s lüsterne Suschen verschmähte.

Der bist Du! fiel Auguste ein: treu als Sohn,
s Bruder und als Gatte.

Wissen Sie schon, fragte der Fürst: daß ich
n für den Ihren hielt?

O ja! rief Gustav. Sie lachten laut, daß
y zu hohen Ehren bestimmt worden war. Ich
scheide mich nun. Die Ehre, die vor Gott gilt,
n reines Herz und ein gutes Gewissen, bleiben
s beste. Nicht wahr, Fürst Wilhelm?

Sehr wahr! erwiederte dieser und legte be-
egt die Hand auf seine Schulter: immerdar
hmücke Sie diese!

Vergeben Sie ihm seine Sprachseligkeit, bat Jukunde: wo ihm wohl ist, wird er vorlaut.

Hier ist mir sehr wohl, versicherte Gustav: mir ist, als wäre ich unter den Seligen und Sie, Fürstinn! wären die verewigte Mutter und Jukunde die verklärte Tante, meine Pflegerin, meine Freundinn!

Auch mein Mann ist im Himmel! rief die Fürstinn. Der wird zum Cherub, sagte Auguste und sah mit Andacht zu ihm auf: der Herr hat ihn über viele gesetzt.

Ihr Gemahl, sprach der Fürst, dem es immer besser unter diesen Wesen gefiel, ist in jeder Rücksicht beneidenswerth. O, machen Sie Ihren Zauber zum Vortheile meines Staates geltend. Er schenke sich diesem und mir.

Ach, gnädigster Herr! entgegnete Gustel: mein Roderich fürchtet den Hof und die Fürsten.

F. Sie auch?

A. Ich fürchte Gott, aber so gut als heute würden Sie doch nicht gegen uns bleiben.

F. Nicht? Auch in der Unschuld Herzen spricht also das gemeine Vorurtheil über uns ab?

A. Ich denke nur so. Hätte mich die Fürstinn lieb, so würden Ihre Damen scheel sehn und die Herren, wenn Sie dem Roderich wohlwollten. Meiner würde man spotten, ihn verleumden und vergebens hätten wir Ihnen unsere Herzen voll Redlichkeit und Treue geweiht.

F. Wer ſagte Ihnen, daß es ſo kommen würde?

Roderich, der an Höfen lebte. Das wahre Glück, ſagt er, fliehe das ſtürmbare; ein wilder Strom umrauſche den Pallaſt, ein ſanfter Bach beſpüle die geborgne Hütte.

Das iſt wohl nur ſo bildlich gemeint, ſprach Guſtav: wie mit dem Gärtner und den Jungfrauen, denn ihr Schloß in Lindenau ſucht ſeines Gleichen.

Aber verſenden darfſt Du ihn nicht! fiel die Fürſtinn ein: die Gräfinn muß in meiner Nähe bleiben.

Und was machen Sie denn aus mir? fragte Roſenwall: ſollte ich denn zu gar nichts taugen?

Zum Armenvater! ſprach Jukunde mit Herzlichkeit.

Eben fuhr der Wagen vor. Die Gräfinn ward von ihrer neuen Freundinn umarmt und von dem Fürſten mit Aufträgen an ihren Gatten beehrt. Beide legten die Zwillinge ihrer Gefährtinn an's Herz und freudig gelobte Jukunde, an beiden Schweſterſtelle zu vertreten. Guſtav führte die erlauchte Maria zum Wagen, ſie drückte ihm mit einem holdſeligen Blicke die Hand.

59.

Unſtät und flüchtig war Herr von Laſſen indeß umher gewandelt. Er verlor ſich in den düſterſten Verſtecken des Haines, denn ſeine Bruſt

ward von ſeltſamen Empfindungen bewegt. Dieſe entzückende Unſchuld, dieſes angenehme Wechſelſpiel von Herzensglut und Heiligkeit war ihm neu. Ach, wie kleinlich und werthlos ward die ſinnliche, weibiſche Roſemunde neben dieſer höhern Erſcheinung. O, daß ſie mein wäre! ſprach er zu ſich ſelbſt. Mit ſanfter Hand würde mich die Reine aus dem Strudel emporheben, mir alle Güter, alle Freuden, alle Hoffnungen wiedergeben, die ich den ſterblichen Götzen meiner Vergangenheit opferte.

Verſunken in ſolche Träume, kam er in das Haus zurück, wo Frau von Roſenwall, die auf dieſe Erwartung hin den Spaziergang verſagt hatte, geſchürzt mit dem Gürtel der Göttin, ſeiner harrte.

Sie ſah den Hofrath kommen, legte zum letzten Male ihre Locken zurecht, warf ſich in eine maleriſche Stellung und hörte ihn jetzt, zu ihrem höchſten Befremden, vorübergehn.

Bald darauf trat die fröhliche Geſellſchaft ein. Ich habe Fürſten's geſprochen, rief Guſtav und warf ſich mit ſtürmiſcher Zärtlichkeit an ihre Seite. Sie iſt eine herrliche Frau; die Guſtel mußte ſich zu ihr ſetzen. Ein Mal über das andere, nahm ſie die bei der Hand und nannte ſie bald ſchön, bald gut, bald liebenswerth.

Roſemunde verblaßte.

Und mit mir ging der Sire ſpaziren und wollte mich nach Regensburg ſchicken. Aber ich

erde nun Armenvater und Gustel Hofdame, so
ald sie nur will.

Also zum besten hatte man Euch? rief sie
uflebend und lachte bitter.

Nein, Güte! sprach Jukunde: dieses Paar
hrt die Menschheit am Menschen. Alles was Ihr
Mann erzählt ist wahr, nur die Versendung gilt
em Grafen, welchen der Fürst in seinen Dienst
u ziehen wünscht.

Frau von Rosenwall ward von neuem böse.
Im alles das, dachte sie: brachte mich Lassen.
Belang es diesen Wilden, zu gefallen, wie würde
h geglänzt haben? Die Fürstinn ist kaum halb
o hübsch, fett wie eine Türkinn und geistlos;
r jung und artig, also schwach. Ich hätte ihn
ngezogen — Verzweifeln möchte man.

Was sinnst Du denn? fragte Gustav und
mhalst'te sie.

Laß mich! rief sie mit ausbrechendem Grolle
nd stieß ihn zurück.

Pfui, schäme Dich, Armenmutter! entgegnete
er. Die Fürstinn war gütiger. Wie sie ihren
Wilhelm so lieb hatte, dachte ich an Dich und
ward recht traurig.

Du bist wohl krank, Rosemunde? fragte Gustel.

Ja! Sie ist krank! sprach ihr Bruder ent-
schuldigend.

So oft ich euch sehe! entgegnete Rosa und
verließ das Zimmer; Gustav stürzte ihr nach.

führte die Sträubende zurück und wiederholte mit Heftigkeit: So oft Du uns ſiehſt?

So oft ich mich des großen Kindes, der albernen Puppe, des lächerlichen Pinſels ſchämen muß.

Hebe Dich weg! rief er; laut lachend hüpfte ſie fort. Und die Engel, fuhr Guſtav fort und warf ſich an Jukundens Bruſt: die Engel kamen und dienten ihm.

Ach, die iſt übel geplagt! ſprach Auguſte: wie die Tochter des kananäiſchen Weibes.

Beſeſſen! fiel der Bruder ein.

Jukunde hörte den ihren kommen, wand ſich ſanft aus Guſtav's Arm und ging, die Freifrau aufzuſuchen. Ihr folgte Roſenwall, welcher der Präſidentinn ſein Abentheuer im Park' mittheilen mußte und oben große Geſellſchaft traf.

Einſam und betrübt wandelte Auguſte auf und nieder, ſah jetzt das Billet des Hofrathes, welches Roſemunde, als der Bruder die Sträubende zurückholte, verloren haben mußte, am Boden liegen und erblaßte über den Inhalt. Eben trat Herr von Laſſen ein, um ſie zu der Geſellſchaft hinaufzuführen, wo, wie er verſicherte, ihr Bruder jetzt, empfohlen durch den Beifall des Fürſten, eine glänzende Rolle ſpiele.

Die Herrſchaft, fuhr er fort: verſteht ſich auf Menſchenwerth und der Triumph des Ihren hat mich heute erhoben und entzückt. Einer glänzenden, himmliſchen Erſcheinung gleich, ſtanden Sie

unter den sterblichen Wesen und auch mein Herz ward von der Glorie dieser Heiligen erwärmt.

So? sprach Auguste: gleich beten Sie den Glauben, Herr von Lassen!

E. Den Glauben? Ich?

S. Denn das vermag kein böser Geist. Sie sind ein solcher.

E. Fürchten Sie das nicht. Hoffnungslos trauern diese. Ich hoffe noch!

S. Doch auf den Himmel nicht? Kein Unreiner wird ihn sehn.

E. Ich seh' ihn schon — in diesen Augen!

S. Locken Sie immer, ich folge Ihnen nicht und die Schwägerinn wollen wir retten.

E. Wie? zeugt nicht jedes Billet, das in Gustav's Hände fiel, für die Rechtlichkeit meiner Grundsätze?

Darüber, entgegnete sie: mag Ihre Frau Mutter absprechen, zu der Sie mich jetzt begleiten sollen.

Willig bot er ihr den Arm und ahnte nicht, daß von der zweiten, eben gefundenen Zuschrift die Rede sey. Meine Mutter, sprach er auf der Stiege: ist eine treffliche, aber seltsame Frau, die von altmodischen Vorurtheilen regiert wird. Sie, theure Gräfinn, sind trefflich ohne jene und über Verhältnisse dieser Art darf nur ein junges Herz absprechen.

Auch das! entgegnete sie, in den Saal tretend:

ſo mögen die jungen Herren dieſes Kreiſes entſchädigen.

Leiſe, doch dringend bat er, einem ſo ſchmähſüchtigen Haufen die Unſchuld Ihrer Schwägerinn nicht Preis zu geben, doch Auguſte eilte jetzt von ſeinem Arme an das Herz der Präſidentinn, welche ſie mit Zärtlichkeit umarmte.

60.

Guſtav ſaß mitten unter den Männern. Keiner von denen, die ihn geſtern noch zum Gegenſtande ihres giftigen Witzes machten, hatte ſich bis jetzt nur einen zweideutigen Blick auf den Rieſen erlaubt, der mit Menſchen wie mit Bällen ſpielte und, nach Laſſens Verſicherung, dem Fürſten gefiel. Jetzt ſtanden dieſe verloren in Auguſtens Anſchaun, die ſie mit den großen unſchuldigen Augen, der Reihe nach, ſo muthig anſah, daß die Augen des ſchuldigen Kleeblattes, welches geſtern mit Schellau gemeine Sache gegen Guſtav machte, betroffen zu Boden fielen.

Die ſind es! ſprach er leiſe zu ihr.

Iſt Herr von Schellau unter Ihnen? fragte Guſtel, als jetzt die Präſidentinn abgerufen ward und trat wie eine Schickſalsgöttinn in den Kreis. Seine Freunde beklagten, daß ein heftiger Huſten ihn um das Glück bringe, die Perle der nordiſchen Damen bewundern zu dürfen.

Ihn kann ich nicht bewundern, entgegnete ſie. Er hat die Schweſter meines edeln Mannes be-

schimpft und meinen Bruder zur Sünde gereizt. Die wehrlose Ehre einer unbescholtenen Frau hat er befleckt und das ist gottloser als ein Mord, der nur den Leib tödtet. — Sprechen Sie doch auch, Herr von Lassen. Auch Ihre Unschuld ward befleckt. Waschen Sie sich rein von dieser Missethat.

Meine Herren! sagte Lassen, zwar bestürzt, doch mit Festigkeit, daß Herr von Schellau zur Unzeit scherzte, vergebe ich dem Punsche, der die Stimme der Vernunft in ihm erstickte, doch auf mein Ehrenwort erkläre ich hier, daß Frau von Rosenwall ein Gegenstand meiner Verehrung und ihr Verhältniß zu mir das reinste ist.

Die gestrigen Lacher standen in trauriger Armseligkeit vor der Perle der nordischen Frauen und wußten auf diesen Reinigungseid nichts zu erwiedern. Auguste blickte sie noch ein Mal, der Reihe nach, an und kehrte dann in das Damenzimmer zurück, wo eben Frau von Lassen mit Rosemunden eintrat. Die Spieltische wurden geordnet, aber vergebens sahen sich jetzt die Bedienten nach Schellau's Freunden um, die wie gestern verschwunden waren. Gustel hatte die Spreu weggeblasen und nur die Körner blieben zurück.

61.

Sie schworen falsch! sprach Auguste zu dem Hofrathe, der, verfolgt von den Blicken der

spielenden Baroninn, auf einem entfernten Sop zwischen der Gräfinn und seiner Schwester Pl nahm.

Ich begreife nicht, entgegnete er: wie e so reines Herz das Gift des Argwohns nähr kann, der in der Regel nur die Plage der Me schenkenner ist.

Was habt Ihr denn, Kinder? fragte d Präsidentinn und neigte sich zu der einsam Gruppe.

Wir verzweifeln an einander! entgegnet Gustel.

O zeigen Sie meiner Mutter den Brief, d Herr von Lassen: denn sie selbst fürchtet de Undenkbare und ich kann jetzt nur gewinnen.

A. Ich soll? Ich muß auch! Meines Bruder Ruhe, meines Mannes Ehre hängt an ihm Schweigend nahm die Präsidentinn das Blat aus Augustens Hand und ging, der Brille behür tig, nach ihrem Zimmer; Lassen spielte lächeln mit seinem Uhrband' und sah fortwährend na der Thür, durch welche die beruhigte Mutt hereintreten sollte. Unzufrieden mit Auguste schonungloser Heftigkeit, schwieg Jukunde, d den Brief für jene ihr bekannt wordene Entsa Akte des Bruders hielt, doch statt der Präs dentinn trat ein Bedienter aus der Thür u rief das Fräulein zu ihr ab. Selbst meine Mu ter, sprach er jetzt und neigte sich zu Auguste Ohre: selbst diese strenge Sittenrichterinn w

mir erlauben, Ihre Frau Schwägerinn aus der Ferne verehren zu dürfen.

Sie wird, erwiederte Auguſte: am beſten beurtheilen können, ob Roſemunde die Ihre iſt, ob Sie die Ihre ſind? Mit einem Sterne wenigſtens hat ſie nichts gemein. Die wandeln unſträflich auf ihrer Bahn und loben den Herrn.

Der Hofrath glaubte verſinken zu müſſen. Und dieß Billet, ſprach er kleinlaut: fiel in Ihre Hand?

Nein, in die Stube! entgegnete ſie.

Und dieſes gaben Sie der Mutter?

A. Auf Ihr Verlangen.

Er ſprang empor, ſtand einen Augenblick bewegloß und eilte dann Jukunden nach.

Roſemunde hatte indeß die Sprechenden feſt im Auge behalten. Laſſens raſche Geberden-Sprache verrieth ihr, daß Dinge von Wichtigkeit verhandelt würden; die rückſichtloſe Heftigkeit, mit welcher er der Schweſter in das mütterliche Kabinet nacheilte, daß ſie nicht von der angenehmſten Art ſeyn könnten und zitternd bat ſie jetzt einen Kammerherrn, der ihr den Hof machte, das Spiel zu nehmen, denn ein Griff in ihren Strickbeutel überzeugte ſie von dem Verluſte.

Sie eilte hinab und durchſuchte vergebens das ganze Quartier. Jetzt fiel ihr auch bei, daß der Hofrath, welcher im günſtigſten Augenblick ihre Thür vorüberging und oben mit allen Damen ſprach, ſie abſichtlich vermieden, ihre verlangte

den Blicke, nur kalt erwiedert, ihre strafenden gleichgültig übersehen hatte. Die Wahrscheinlichkeit, von dem Verräther getäuscht, von dem Gatten gehaßt, von der Präsidentinn, von Jukunden und Auguſten verabſcheut zu werden, warf die Schuldige auf die Folter der Seelenangſt und ſchon bereuete ſie für einen Augenblick ihren Leichtſinn, als ihr ſchnell ein Mittel beifiel, ſich dieſem Stande der Erniedrigung auf eine glänzende und ehrenvolle Weiſe zu entreißen.

Sie eilte zum Pulte, ergriff den nächſten Bogen und ſchrieb —

„Ihr Dünkel, Herr von Laſſen gleicht Ihrer Keckheit, doch meinem Pflichtgefühle nur der Stolz, mit dem ich Sie verachte.“

Dieſe Zeilen wurden ſofort in's Pult zurückgeworfen und ſie kehrte nun, der Rettung froh, zur Geſellſchaft zurück, ward aber nach dem Eintritte von der vorgefundenen Präſidentinn in ein Fenſter gezogen.

Frau von Roſenwall, ſprach dieſe: Sie haben heute, wie ich weiß, eine Zuſchrift von meinem Sohne empfangen, —

R. Die, auf's mindeſte, empörend lautete. So eben vermißte ich ſie.

P. Der Zufall führte dieſen ſchrecklichen Zeugen ſeines Leichtſinn's in meine Hand —

R. Die zärtliche Mutter wählt da ein ſehr *ſchonendes* Wort —

P. Der Mutter liegt für den Augenblick

hauptsächlich nur daran, zu wissen, wer von Beiden die Losung zu einem Verbrechen gab, das mein Herz zerbricht —!

R. Der Mutter verzeihe ich diese kränkende Frage; die Antwort finden Sie in meinem Pulte.

P. Wie? Der Briefwechsel war also schon in vollem Gange?

R. Im Beginnen, gnädige Frau, doch meine erste Erwiederung liegt noch unvollendet im Sekretair. Hier ist der Schlüssel. Ich darf zur Rettung meiner Ehre hoffen, daß sie sich selbst hinab bemühen und jedes Blatt, das er enthält, der Prüfung unterwerfen werden.

Damit hüpfte sie an den Spieltisch zurück und begeisterte die umstehenden Herren durch den Erguß ihrer Laune und die Gewandtheit ihres Spieles.

Frau von Lassen sah in dieser Foderung nur ein keckes, auf ihre Bescheidenheit berechnetes Wagstück der Entlarvten, ging, sie zu beschämen, in Begleitung Augustens und Jukundens hinab, fand zu ihrem Erstaunen, außer der überraschenden, würdevollen Abfertigung des strafbaren Sohnes, nichts von Bedeutung und kehrte mit dieser Antwort, sprachlos und beschämt, in ihr Kabinet zurück.

62.

Gustav ahnte nichts von allem, was sich in so nahem Bezug auf sein Schicksal, um und

neben ihm zutrug. Er hatte den Cornet in ein Fenſter gedrängt und ihn mit einer Bußvermahnung erbaut: denn daß Du im Glauben wankſt, fuhr er fort: liegt am Tage. In Deinem geſtrigen Liede beſtand'ſt Du darauf, daß allen Sündern vergeben und die Hölle nicht mehr ſeyn ſolle; dergleichen Vorſchriften aber ſind heller Frevel der die Hölle nur heißer macht. Höre, die habe ich ſelbſt daheim, in meinem bibliſchen Bilderbuche. Cornet, das iſt ſchrecklich! Am Spieße werden die Spötter gebraten und zwiſchen zweien ſteckt immer ein Suschen mitten inne. Wie brannten die.

Ich wollte, Jukunde brennte für mich! ſeufzte der Cornet ſeufzend ein.

G. Den Himmel hat mir die Guſtel zerriſſen. Die Seligen zogen wie blöde Gäſte ein. Ob auch zu Paaren, weiß ich nicht, denn ſie ſtanden quervor.

C. Auch das Fräulein kehrt mir den Rücken zu.

G. Jukunde iſt brav. Die ſteht darein auch mit quervor.

C. Zuverläſſig.

G. Im Himmel laß' ich ſie nicht von der Seite.

C. Wäre ſie nur auf Erden mein!

G. Den Leib magſt Du nehmen. Frage doch zu.

C. Ach, Freund, uns ſcheidet ein eiſerner

Geſetz. Wir dürfen nur reichen Mädchen die Hand bieten.

G. Wer befahl das?

C. Der Fürſt.

G. Das iſt grauſam! Wie? Ihr dürft nicht Menſchen ſeyn? dürft dem heiligſten Rufe der Natur nicht folgen? Das einzige, das höchſte Lebensglück, die reinen Segnungen der häuslichen Freude nicht genießen? O Ihr Armen! Wer Euch dieſem Verbot' unterwarf, war gewiß weder Gatte, noch Vater, oder beides zu ſeyn nicht werth.

C. Oder unglücklich in beiden Verhältniſſen; vielleicht auch ohne Herz und Sinn für die ſeligſten Gefühle der Menſchenbruſt.

so mögen die jungen Herren dieses Kreises entscheiden.

Leise, doch dringend bat er, einem so schmähsüchtigen Haufen die Unschuld Ihrer Schwägerinn nicht Preis zu geben, doch Auguste eilte jetzt von seinem Arme an das Herz der Präsidentinn, welche sie mit Zärtlichkeit umarmte.

60.

Gustav saß mitten unter den Männern. Keiner von denen, die ihn gestern noch zum Gegenstande ihres giftigen Witzes machten, hatte sich bis jetzt nur einen zweideutigen Blick auf den Riesen erlaubt, der mit Menschen wie mit Bällen spielte und, nach Lassens Versicherung, dem Fürsten gefiel. Jetzt standen diese verloren in Augustens Anschaun, die sie mit den großen unschuldigen Augen, der Reihe nach, so muthig ansah, daß die Augen des schuldigen Kleeblattes, welches gestern mit Schellau gemeine Sache gegen Gustav machte, betroffen zu Boden fielen.

Die sind es! sprach er leise zu ihr.

Ist Herr von Schellau unter Ihnen? fragte Gustel, als jetzt die Präsidentinn abgerufen ward und trat wie eine Schicksalsgöttinn in den Kreis. Seine Freunde beklagten, daß ein heftiger Husten ihn um das Glück bringe, die Perle der nordischen Damen bewundern zu dürfen.

Ihn kann ich nicht bewundern, entgegnete sie. Er hat die Schwester meines edeln Mannes be-

schimpft und meinen Bruder zur Sünde gereizt. Die wehrlose Ehre einer unbescholtenen Frau hat er befleckt und das ist gottloser als ein Mord, der nur den Leib tödtet. — Sprechen Sie doch auch, Herr von Lassen. Auch Ihre Unschuld ward befleckt. Waschen Sie sich rein von dieser Missethat.

Meine Herren! sagte Lassen, zwar bestürzt, doch mit Festigkeit, daß Herr von Schellau zur Unzeit scherzte, vergebe ich dem Punsche, der die Stimme der Vernunft in ihm erstickte, doch auf mein Ehrenwort erkläre ich hier, daß Frau von Rosenwall ein Gegenstand meiner Verehrung und ihr Verhältniß zu mir das reinste ist.

Die gestrigen Lacher standen in trauriger Armseligkeit vor der Perle der nordischen Frauen und wußten auf diesen Reinigungseid nichts zu erwiedern. Auguste blickte sie noch ein Mal, der Reihe nach, an und kehrte dann in das Damenzimmer zurück, wo eben Frau von Lassen mit Rosemunden eintrat. Die Spieltische wurden geordnet, aber vergebens sahen sich jetzt die Bedienten nach Schellau's Freunden um, die wie gestern verschwunden waren. Gustel hatte die Spreu weggeblasen und nur die Körner blieben zurück.

61.

Sie schworen falsch! sprach Auguste zu dem Hofrathe, der, verfolgt von den Blicken der

spielenden Baroninn, auf einem entfernten Sopha zwischen der Gräfinn und seiner Schwester Platz nahm.

Ich begreife nicht, entgegnete er: wie ein so reines Herz das Gift des Argwohns nähren kann, der in der Regel nur die Plage der Menschenkenner ist.

Was habt Ihr denn, Kinder? fragte die Präsidentinn und neigte sich zu der einsamen Gruppe.

Wir verzweifeln an einander! entgegnete Gustel.

O zeigen Sie meiner Mutter den Brief, bat Herr von Lassen: denn sie selbst fürchtet das Undenkbare und ich kann jetzt nur gewinnen.

A. Ich soll? Ich muß auch! Meines Bruders Ruhe, meines Mannes Ehre hängt an ihm. Schweigend nahm die Präsidentinn das Blatt aus Augustens Hand und ging, der Brille bedürftig, nach ihrem Zimmer; Lassen spielte lächelnd mit seinem Uhrband' und sah fortwährend nach der Thür, durch welche die beruhigte Mutter hereintreten sollte. Unzufrieden mit Augustens schonungloser Heftigkeit, schwieg Inkunde, die den Brief für jene ihr bekannt wordene Entsag-Akte des Bruders hielt, doch statt der Präsidentinn trat ein Bedienter aus der Thür und rief das Fräulein zu ihr ab. Selbst meine Mutter, sprach er jetzt und neigte sich zu Augustens Ohre: selbst diese strenge Sittenrichterinn wird

mir erlauben, Ihre Frau Schwägerinn aus der Ferne verehren zu dürfen.

Sie wird, erwiederte Auguſte: am beſten beurtheilen können, ob Roſemunde die Ihre iſt, ob Sie die Ihre ſind? Mit einem Sterne wenigſtens hat ſie nichts gemein. Die wandeln unſträflich auf ihrer Bahn und loben den Herrn.

Der Hofrath glaubte verſinken zu müſſen. Und dieß Billet, ſprach er kleinlaut: fiel in Ihre Hand?

Nein, in die Stube! entgegnete ſie.

Und dieſes gaben Sie der Mutter?

A. Auf Ihr Verlangen.

Er ſprang empor, ſtand einen Augenblick bewegloß und eilte dann Jukunden nach.

Roſemunde hatte indeß die Sprechenden feſt im Auge behalten. Laſſens raſche Geberden-Sprache verrieth ihr, daß Dinge von Wichtigkeit verhandelt würden; die rückſichtloſe Heftigkeit, mit welcher er der Schweſter in das mütterliche Kabinet nacheilte, daß ſie nicht von der angenehmſten Art ſeyn könnten und zitternd bat ſie jetzt einen Kammerherrn, der ihr den Hof machte, das Spiel zu nehmen, denn ein Griff in ihren Strickbeutel überzeugte ſie von dem Verluſte.

Sie eilte hinab und durchſuchte vergebens das ganze Quartier. Jetzt fiel ihr auch bei, daß der Hofrath, welcher im günſtigſten Augenblick ihre Thür vorüberging und oben mit allen Damen ſprach, ſie abſichtlich vermieden, ihre verlangten

den Blicke, nur kalt erwiedert, ihre strafenden gleichgültig überſehen hatte. Die Wahrſcheinlichkeit, von dem Verräther getäuſcht, von dem Gatten gehaßt, von der Präſidentinn, von Jukunden und Auguſten verabſcheut zu werden, warf die Schuldige auf die Folter der Seelenangſt und ſchon bereuete ſie für einen Augenblick ihren Leichtſinn, als ihr ſchnell ein Mittel beifiel, ſich dieſem Stande der Erniedrigung auf eine glänzende und ehrenvolle Weiſe zu entreißen.

Sie eilte zum Pulte, ergriff den nächſten Bogen und ſchrieb —

„Ihr Dünkel, Herr von Laſſen gleicht Ihrer Keckheit, doch meinem Pflichtgefühle nur der Stolz, mit dem ich Sie verachte.“

Dieſe Zeilen wurden ſofort in's Pult zurückgeworfen und ſie kehrte nun, der Rettung froh, zur Geſellſchaft zurück, ward aber nach dem Eintritte von der vorgefundenen Präſidentinn in ein Fenſter gezogen.

Frau von Roſenwall, ſprach dieſe: Sie haben heute, wie ich weiß, eine Zuſchrift von meinem Sohne empfangen, —

R. Die, auf's mindeſte, empörend lautete. So eben vermißte ich ſie.

P. Der Zufall führte dieſen ſchrecklichen Zeugen ſeines Leichtſinn's in meine Hand —

R. Die zärtliche Mutter wählt da ein ſehr *ſchonendes* Wort —

P. Der Mutter liegt für den Augenblick

hauptsächlich nur daran, zu wissen, wer von Beiden die Losung zu einem Verbrechen gab, das mein Herz zerbricht —

R. Der Mutter verzeihe ich diese kränkende Frage; die Antwort finden Sie in meinem Pulte.

P. Wie? Der Briefwechsel war also schon in vollem Gange?

R. Im Beginnen, gnädige Frau, doch meine erste Erwiederung liegt noch unvollendet im Sekretair. Hier ist der Schlüssel. Ich darf zur Rettung meiner Ehre hoffen, daß sie sich selbst hinab bemühen und jedes Blatt, das er enthält, der Prüfung unterwerfen werden.

Damit hüpfte sie an den Spieltisch zurück und begeisterte die umstehenden Herren durch den Erguß ihrer Laune und die Gewandtheit ihres Spieles.

Frau von Lassen sah in dieser Foderung nur ein keckes, auf ihre Bescheidenheit berechnetes Wagstück der Entlarvten, ging, sie zu beschämen, in Begleitung Augustens und Jukundens hinab, fand zu ihrem Erstaunen, außer der überraschenden, würdevollen Abfertigung des strafbaren Sohnes, nichts von Bedeutung und kehrte mit dieser Antwort, sprachlos und beschämt, in ihr Kabinet zurück.

62.

Gustav ahnte nichts von allem, was sich in so nahem Bezug auf sein Schicksal, um und

neben ihm zutrug. Er hatte den Cornet in ein Fenſter gedrängt und ihn mit einer Bußvermahnung erbaut: denn daß Du im Glauben wankſt, fuhr er fort: liegt am Tage. In Deinem geſtrigen Liede beſtand'ſt Du darauf, daß allen Sündern vergeben und die Hölle nicht mehr ſeyn ſolle; dergleichen Vorſchriften aber ſind heller Frevel, der die Hölle nur heißer macht. Höre, die habe ich ſelbſt daheim, in meinem bibliſchen Bilderbuche. Cornet, das iſt ſchrecklich! Am Spieße werden die Spötter gebraten und zwiſchen zweien ſteckt immer ein Suschen mitten inne. Wie brannten die.

Ich wollte, Jukunde brennte für mich! fiel der Cornet ſeufzend ein.

G. Den Himmel hat mit die Guſtel zerriſſen. Die Seligen zogen wie blöde Gäſte ein. Ob auch zu Paaren, weiß ich nicht, denn ſie ſtanden quervor.

C. Auch das Fräulein kehrt mir den Rücken zu.

G. Jukunde iſt brav. Die ſteht derzeit auch mit quervor.

C. Zuverläſſig.

G. Im Himmel laß' ich ſie nicht von der Seite.

C. Wäre ſie nur auf Erden mein!

G. Den Leib magſt Du nehmen. Frage doch zu.

C. Ach, Freund, uns ſcheidet ein Abgrund.

Geſetz. Wir dürfen nur reichen Mädchen die Hand bieten.

G. Wer befahl das?

C. Der Fürſt.

G. Das iſt grauſam! Wie? Ihr dürft nicht Menſchen ſeyn? dürft dem heiligſten Rufe der Natur nicht folgen? Das einzige, das höchſte Lebensglück, die reinen Segnungen der häuslichen Freude nicht genießen? O Ihr Armen! Wer Euch dieſem Verbot' unterwarf, war gewiß weder Gatte, noch Vater, oder beides zu ſeyn nicht werth.

C. Oder unglücklich in beiden Verhältniſſen; vielleicht auch ohne Herz und Sinn für die ſeligſten Gefühle der Menſchenbruſt.

Inhalt

Seite

Die Ignoranten 3

(Die Fortsezung folgt im nächsten Bändchen)

Sämmtliche

Schriften

von

Gustav Schilling.

Sechsundvierzigstes Bändchen.

Heilbronn,
bei Carl Schell.
1831.

G. Du armer Cornet! Also nur die Freude zu erschlagen oder erschlagen zu werden ist Euch gegönnt? Aber müssen diese Reichen auch schön sein?

C. Mit nichten! Und gliechen sie beladenen Kameelen, nur die Ladung entscheidet.

G. Wird denn da auch nach den bessern Schätzen gesehen?

C. Das Gesetz zieht blos die irdischen in Betracht.

G. Ei, nun begreife ich wohl, warum es so viel Suschen giebt, so viel ewige Bräute. Ihr macht sie dazu. Nein, da lob' ich uns! Wir machen Weiber. Geh, nimm den Abschied, sey fruchtbar und mehre Dich!

C. Meine Verhältnisse erlauben das nicht.

G. Sonderbar. Ihr besteht hier aus lauter Verhältnissen. So tritt doch in die hiesigen Dienste. Dieser Fürst ist ja ein Christ, der heirathet und einrathen läßt, nach Gottes Willen. Bei dem wollte ich selbst um Jukunden für Dich anhalten.

C. Sie verschmäht mich. Vor Monaten war lächelte mir eine Hoffnung und schon faßte ich die Idee, welche Du eben jetzt hinwarfst, aber plötzlich zog sich das Fräulein zurück und auch im Laufe dieses Abends hat sie nur zu Dir aufgesehen.

G. Ja, das glaub' ich. Das thut sie des Schutzes wegen, den mir die Gute gelobt hat. Sobald sich irgend jemand an mich macht, den sie für zweideutig oder gefährlich hält, empfange ich einen Wink, oder werde von ihr abgerufen und an ihre Seite verpflanzt. Absonderlich winkt sie mir, wenn ich unter die Susannen gerathe

E. Wohl mir; so gelte ich doch etwas in ihren Augen. Sie sah zu wiederholten Malen auf Dich her und lächelte freundlich. Das, Rosenwall, wär' ein Weib für Dich!

G. Ach, ich hab' eins!

E. Das ihr gleicht?

G. Noch heute sprach ich Ja! Doch Eornet — ich log! Gefällt Dir die Mundel?

E. Sie bezaubert.

G. Von außen.

E. Und versteht zu gefallen —

G. Nur mir nicht.

E. Ein Weib, das Allen gefällt, fällt ger. Du liebst Sie doch?

G. Ach, ich verstehe mich nicht mehr. Sich selbst zu ergründen, ist wohl überhaupt die schwerste Kunst. Es gab eine Zeit, wo ich schwor daß sie mir alles wäre, jetzt aber scheint es mir, als habe das nur der rohe Trieb in mir behauptet, als hätte ich noch keine, ausser der Gustel, geliebt, als würde ich künftig keine lieben als sie und Zukunden.

Eben trat das Fräulein, welches diesen Rath-

faß vernahm, in sprechender Betroffenheit zwischen Beide.

Er ist gut aufgehoben! versicherte Herr von Silfen.

Sehr gut! rief Gustav. Wir haben von geistlichen Dingen gesprochen. Ich erzählte ihm, wie die Susannen in der Hölle bedankt werden und das brachte uns auf Sie. Der Himmel vielmehr, denn ich beschrieb ihm die Seligen.

Herr von Silfen, sprach die Erglühende zu diesem: Sie wollen uns, wie ich höre, bald verlassen?

Mein Urlaub, erwiederte der Cornet: läuft zum Ende und nur von Ihnen hängt es ab, ob er verlängert werden soll.

O sprechen Sie Ja! bat Gustav und streichelte ihre Hand.

Thun Sie, was Ihnen gut dünkt! erwiederte diese.

E. Das heißt — Fort! Fort!

J. Wie ungerecht!

Das heißt — Bleib da! fiel Gustav ein. Seyn Sie doch freundlich, liebe Seele. Er ist Ihnen so gut. Zur Frau kann er Sie nicht machen, aber doch zur Braut und dazu wird jede gern. Sie können dann immerfort im Kranze gehn.

Vergebens strebte Jukunde, sich wieder zu entfernen. Er faßte ihren Arm und sprach: Wäre ich wie Sie, ich nähme den Willen für die That.

den Blicke, nur kalt erwiedert, ihre strafenden gleichgültig übersehen hatte. Die Wahrscheinlichkeit, von dem Verräther getäuscht, von dem Gatten gehaßt, von der Präsidentinn, von Jukunden und Auguſten verabſcheut zu werden, warf die Schuldige auf die Folter der Seelenangſt und ſchon bereuete ſie für einen Augenblick ihren Leichtſinn, als ihr ſchnell ein Mittel beifiel, ſich dieſem Stande der Erniedrigung auf eine glänzende und ehrenvolle Weiſe zu entreißen.

Sie eilte zum Pulte, ergriff den nächſten Bogen und ſchrieb —

„Ihr Dünkel, Herr von Laſſen gleicht Ihrer Keckheit, doch meinem Pflichtgefühle nur der Stolz, mit dem ich Sie verachte.“

Dieſe Zeilen wurden ſofort in's Pult zurückgeworfen und ſie kehrte nun, der Rettung froh, zur Geſellſchaft zurück, ward aber nach dem Eintritte von der vorgefundenen Präſidentinn in ein Fenſter gezogen.

Frau von Roſenwall, ſprach dieſe: Sie haben heute, wie ich weiß, eine Zuſchrift von meinem Sohne empfangen, —

R. Die, auf's mindeſte, empörend lautete. So eben vermißte ich ſie.

P. Der Zufall führte dieſen ſchrecklichen Zeugen ſeines Leichtſinn's in meine Hand —

R. Die zärtliche Mutter wählt da ein ſehr *ſchonendes* Wort —

P. Der Mutter liegt für den Augenblick

auptsächlich nur daran, zu wissen, wer von Beiden die Losung zu einem Verbrechen gab, das ein Herz zerbricht —

R. Der Mutter verzeihe ich diese kränkende Frage; die Antwort finden Sie in meinem Pulte.

P. Wie? Der Briefwechsel war also schon in vollem Gange?

R. Im Beginnen, gnädige Frau, doch meine erste Erwiederung liegt noch unvollendet im Secretair. Hier ist der Schlüssel. Ich darf zur Rettung meiner Ehre hoffen, daß sie sich selbst hinab bemühen und jedes Blatt, das er enthält, der Prüfung unterwerfen werden.

Damit hüpfte sie an den Spieltisch zurück und begeisterte die umstehenden Herren durch den Erguß ihrer Laune und die Gewandtheit ihres Spieles.

Frau von Lassen sah in dieser Foderung nur ein keckes, auf ihre Bescheidenheit berechnetes Wagstück der Entlarvten, ging, sie zu beschämen, in Begleitung Augustens und Jukundens hinab, und zu ihrem Erstaunen, außer der überraschenden, würdevollen Abfertigung des strafbaren Sohnes, nichts von Bedeutung und kehrte mit dieser Antwort, sprachlos und beschämt, in ihr Kabinet zurück.

62.

Gustav ahnte nichts von allem, was sich in nahem Bezug auf sein Schicksal, um und

neben ihm zutrug. Er hatte den Cornet in ein Fenſter gedrängt und ihn mit einer Bußvermahnung erbaut: denn daß Du im Glauben wankſt, fuhr er fort: liegt am Tage. In Deinem geſtrigen Liede beſtand'ſt Du darauf, daß allen Sündern vergeben und die Hölle nicht mehr ſeyn ſolle; dergleichen Vorſchriften aber ſind heller Frevel der die Hölle nur heißer macht. Höre, die habe ich ſelbſt daheim, in meinem bibliſchen Bilderbuche. Cornet, das iſt ſchrecklich! Am Spieße werden die Spötter gebraten und zwiſchen zweien ſteckt immer ein Suschen mitten inne. Wie brannten die.

Ich wollte, Jukunde brennte für mich! fiel der Cornet ſeufzend ein.

G. Den Himmel hat mir die Guſtel zerriſſen. Die Seligen zogen wie blöde Gäſte ein. Ob auch zu Paaren, weiß ich nicht, denn ſie ſtanden quervor.

C. Auch das Fräulein kehrt mir den Rücken zu.

G. Jukunde iſt brav. Die ſteht dereinſt auch mit quervor.

C. Zuverläſſig.

G. Im Himmel laß' ich ſie nicht von der Seite.

C. Wäre ſie nur auf Erden mein!

G. Den Leib magſt Du nehmen. Frage doch zu.

C. Ach Freund, uns ſcheidet ein eiſerner

Gesetz. Wir dürfen nur reichen Mädchen die Hand bieten.

G. Wer befahl das?

C. Der Fürst.

G. Das ist grausam! Wie? Ihr dürft nicht Menschen seyn? dürft dem heiligsten Rufe der Natur nicht folgen? Das einzige, das höchste Lebensglück, die reinen Segnungen der häuslichen Freude nicht genießen? O Ihr Armen! Wer Euch diesem Verbot' unterwarf, war gewiß weder Gatte, noch Vater, oder beides zu seyn nicht werth.

C. Oder unglücklich in beiden Verhältnissen; vielleicht auch ohne Herz und Sinn für die seligen Gefühle der Menschenbrust.

Inhalt

Seite

Die Ignoranten 3

(Die Fortsezung folgt im nächsten Bändchen)

Sämmtliche

Schriften

von

Gustav Schilling.

Sechsundvierzigstes Bändchen.

Heilbronn,
bei Carl Schell.
1831.

G. Du armer Cornet! Also nur die Freude zu erschlagen oder erschlagen zu werden ist Euch gönnt? Aber müssen diese Reichen auch schön sein?

C. Mit nichten! Und gliechen sie beladenen Cameelen, nur die Ladung entscheidet.

G. Wird denn da auch nach den besseren Schätzen gesehen?

C. Das Gesetz zieht blos die irdischen in Betracht.

G. Ei, nun begreife ich wohl, warum es so viel Suschen giebt, so viel ewige Bräute. Ihr macht sie dazu. Nein, da lob' ich uns! Wir machen Weiber. Geh, nimm den Abschied, sey fruchtbar und mehre Dich!

C. Meine Verhältnisse erlauben das nicht.

G. Sonderbar. Ihr besteht hier aus lauter Verhältnissen. So tritt doch in die hiesigen Dienste. Dieser Fürst ist ja ein Christ, der heirathet und heirathen läßt, nach Gottes Willen. Bei dem wollte ich selbst um Jukunden für Dich anhalten.

C. Sie verschmäht mich. Vor Monaten war lächelte mir eine Hoffnung und schon faßte ich die Idee, welche Du eben jetzt hinwarfst, aber plötzlich zog sich das Fräulein zurück und auch im Laufe dieses Abends hat sie nur zu Dir aufgesehen.

G. Ja, das glaub' ich. Das thut sie des Schutzes wegen, den mir die Gute gelobt hat. Sobald sich irgend jemand an mich macht, den sie für zweideutig oder gefährlich hält; empfange ich einen Wink, oder werde von ihr abgerufen und an ihre Seite verpflanzt. Absonderlich winkt sie mir, wenn ich unter die Susannen gerathe.

C. Wohl mir; so gelte ich doch etwas in ihren Augen. Sie sah zu wiederholten Malen auf Dich her und lächelte freundlich. Das, Rosenwall, wär' ein Weib für Dich!

G. Ach, ich hab' eins!

C. Das ihr gleicht?

G. Noch heute sprach ich Ja! Doch Cornet — ich log! Gefällt Dir die Mundel?

C. Sie bezaubert.

G. Von außen.

C. Und versteht zu gefallen —

G. Nur mir nicht.

C. Ein Weib, das Allen gefällt, fällt gern. Du liebst Sie doch?

G. Ach, ich verstehe mich nicht mehr. Sich selbst zu ergründen, ist wohl überhaupt die schwerste Kunst. Es gab eine Zeit, wo ich schwor daß sie mir alles wäre, jetzt aber scheint es mir, als habe das nur der rohe Trieb in mir behauptet, als hätte ich noch keine, ausser der Gustel, geliebt, als würde ich künftig keine lieben als sie und Jukunden.

Eben trat das Fräulein, welches diesen Nach-

satz vernahm, in sprechender Betroffenheit zwischen Beide.

E. Er ist gut aufgehoben! versicherte Herr von Silfen.

G. Sehr gut! rief Gustav. Wir haben von geistlichen Dingen gesprochen. Ich erzählte ihm, wie die Susannen in der Hölle bedankt werden und das brachte uns auf Sie. Der Himmel vielmehr, denn ich beschrieb ihm die Seligen.

Herr von Silfen, sprach die Erglühende zu diesem: Sie wollen uns, wie ich höre, bald verlassen?

Mein Urlaub, erwiederte der Cornet: läuft zum Ende und nur von Ihnen hängt es ab, ob er verlängert werden soll.

O sprechen Sie Ja! bat Gustav und streichelte ihre Hand.

Thun Sie, was Ihnen gut dünkt! erwiederte diese.

E. Das heißt — Fort! Fort!

J. Wie ungerecht!

Das heißt — Bleib da! fiel Gustav ein. Seyn Sie doch freundlich, liebe Seele. Er ist Ihnen so gut. Zur Frau kann er Sie nicht machen, aber doch zur Braut und dazu wird jede gern. Sie können dann immerfort im Kranze gehn.

Vergebens strebte Jukunde, sich wieder zu entfernen. Er faßte ihren Arm und sprach: Wäre ich wie Sie, ich nähme den Willen für die That.

Silfen ist gut und ich weiß ja doch, daß Sie ihn wie sich selbst lieben.

Wie? rief das Fräulein, mit steigendem Unmuthe.

Lassen Sie mich noch ein bischen reden, bat er: ich weiß es. Ich beschwor es! Sie sind eine musterhafte Christin. Gott über alles, den Nächsten wie sich selbst, das ist die Losung Ihres Glaubens, und gehört ein Dragoner nicht auch unter die Nächsten?

Vergeben Sie ihm, sprach der Cornet und faßte ihre andere Hand; ihm ahnet nicht, daß er Sie martert.

Ich will Ihr Glück, versicherte Gustav, will, daß Sie im Himmel mit quervor stehen sollen, und das wird keiner Liebloſen widerfahren.

Die Präsidentin ging vorüber. Beide Beschwörer ließen schnell ihre Hände fallen; die Gepeinigte verschwand.

Wenn Du sie nur gewinnen könntest! sprach Gustav jetzt zu dem traurigen Freunde. Auf einer Seereise machte sich das; ich habe Beispiele. Käme ein Sturm, so lockte ich sie aufs Verdeck und Du hieltest sie dann, wie Welling, die Gustel, über den Wogen. Feuer wäre auch gut, aber wer sollte das anlegen? Hier ist alles versteinert. Ja, bei der Mundel reichte die simple Ueberraschung hin, denn ganz von selbst ritt die mir dann entgegen. Versuche doch einen Ueberfall. Den Weg zu ihrem Schlafzimmer kenne ich und

allenfalls begleite ich Dich und helfe zureden. Zureden hilft! Was meinst Du, Silfen?

Daß ſie verloren iſt! entgegnete dieſer und ging zur Geſellſchaft.

Frau Baronin, ſprach die Präſidentin nach geendigtem Spiele: der Mutter werden Sie die unzarte Aeußerung von vorhin vergeben und zum Beſten Ihrer beleidigten Würde dieſe Zeilen meinem Sohne ſelbſt überreichen. Leicht könnte er ſonſt glauben, daß ſie unter meinem Einfluſſe entſtanden wären.

Gnädige Frau, erwiederte Roſemunde: ganz ohne fremden Einfluß weiß eine Welling, was ſie ſich ſchuldig iſt und dieſer Fund bleibt, wie billig, das Eigenthum der bemüheten Sucherin. — Sie betonte dieſe Worte ſo nachdrücklich, daß alle Anweſende aufhorchten und ging nun, mit einer leichten Verbeugung, ſtürmiſch wie die zürnende Juno, ihres Weges. Frau von Laſſen machte mit zerriſſenem Herzen, einen Scherz aus dem Wortwechſel und öffnete das Tafelzimmer.

63.

Den Schweden nahmen Mutter und Tochter zwiſchen ſich, der Cornet fand neben Auguſten ſeinen Platz. Guſtav hatte ihr, als jener das Fräulein verloren gab, die Leiden des jungen Dragoners geklagt und ſie um ihre Vermittlung gebeten. Der Cornet führte jetzt ſelbſt das Geſpräch auf den Gegenſtand ſeiner Verehrung und

Inhalt

Die Ignoranten ... Seite 3

(Die Fortsezung folgt im nächsten Bändchen)

Sämmtliche

Schriften

von

Gustav Schilling.

Sechsundvierzigstes Bändchen.

Heilbronn,
bei Carl Schell.
1831.

G. Du armer Cornet! Also nur die Freude zu erschlagen oder erschlagen zu werden ist Euch gegönnt? Aber müssen diese Reichen auch schön sein?

C. Mit nichten! Und gliechen sie beladenen Cameelen, nur die Ladung entscheidet.

G. Wird denn da auch nach den bessern Schätzen gesehen?

C. Das Gesetz sieht blos die irdischen in Betracht.

G. Ei, nun begreife ich wohl, warum es so viel Suschen giebt, so viel ewige Bräute. Ihr macht sie dazu. Nein, da lob' ich uns! Wir machen Weiber. Geh, nimm den Abschied, sey fruchtbar und mehre Dich!

C. Meine Verhältnisse erlauben das nicht.

G. Sonderbar. Ihr besteht hier aus lauter Verhältnissen. So tritt doch in die hiesigen Dienste. Dieser Fürst ist ja ein Christ, der heirathet und heirathen läßt, nach Gottes Willen. Bei dem wollte ich selbst um Zukunden für Dich anhalten.

C. Sie verschmäht mich. Vor Monaten war lächelte mir eine Hoffnung und schon faßte ich die Idee, welche Du eben jetzt hinwarfst, aber plötzlich zog sich das Fräulein zurück und auch im Laufe dieses Abends hat sie nur zu Dir aufgesehen.

G. Ja, das glaub' ich. Das thut sie des Schutzes wegen, den mir die Gute gelobt hat. Sobald sich irgend jemand an mich macht, den sie für zweideutig oder gefährlich hält, empfange ich einen Wink, oder werde von ihr abgerufen und an ihre Seite verpflanzt. Absonderlich winkt sie mir, wenn ich unter die Susannen gerathe.

C. Wohl mir; so gelte ich doch etwas in ihren Augen. Sie sah zu wiederholten Malen auf Dich her und lächelte freundlich. Das, Rosenwall, wär' ein Weib für Dich!

G. Ach, ich hab' eins!

C. Das ihr gleicht?

G. Noch heute sprach ich Ja! Doch Cornet — ich log! Gefällt Dir die Mundel?

C. Sie bezaubert.

G. Von außen.

C. Und versteht zu gefallen —

G. Nur mir nicht.

C. Ein Weib, das Allen gefällt, fällt gern. Du liebst Sie doch?

G. Ach, ich verstehe mich nicht mehr. Sich selbst zu ergründen, ist wohl überhaupt die schwerste Kunst. Es gab eine Zeit, wo ich schwor daß sie mir alles wäre, jetzt aber scheint es mir, als habe das nur der rohe Trieb in mir behauptet, als hätte ich noch keine, ausser der Gustel, geliebt, als würde ich künftig keine lieben als sie und Zukunden.

Eben trat das Fräulein, welches diesen Rede-

aß vernahm, in sprechender Betroffenheit zwischen Beide.

Er ist gut aufgehoben! versicherte Herr von Silfen.

Sehr gut! rief Gustav. Wir haben von geistlichen Dingen gesprochen. Ich erzählte ihm, wie die Susannen in der Hölle bedankt werden und das brachte uns auf Sie. Der Himmel vielmehr, denn ich beschrieb ihm die Seligen.

Herr von Silfen, sprach die Erglühende zu diesem: Sie wollen uns, wie ich höre, bald verlassen?

Mein Urlaub, erwiederte der Cornet: läuft zum Ende und nur von Ihnen hängt es ab, ob er verlängert werden soll.

O sprechen Sie Ja! bat Gustav und streichelte ihre Hand.

Thun Sie, was Ihnen gut dünkt! erwiederte diese.

C. Das heißt — Fort! Fort!

J. Wie ungerecht!

Das heißt — Bleib da! fiel Gustav ein. Seyn Sie doch freundlich, liebe Seele. Er ist Ihnen so gut. Zur Frau kann er Sie nicht machen, aber doch zur Braut und dazu wird jede gern. Sie können dann immerfort im Kranze gehn.

Vergebens strebte Jukunde, sich wieder zu entfernen. Er faßte ihren Arm und sprach: Wäre ich wie Sie, ich nähme den Willen für die That.

neben ihm zutrug. Er hatte den Cornet in ein Fenster gedrängt und ihn mit einer Bußvermahnung erbaut: denn daß Du im Glauben wankst, fuhr er fort: liegt am Tage. In Deinem gestrigen Liede bestand'st Du darauf, daß allen Sündern vergeben und die Hölle nicht mehr seyn solle; dergleichen Vorschriften aber sind heller Frevel, der die Hölle nur heißer macht. Höre, die habe ich selbst daheim, in meinem biblischen Bilderbuche. Cornet, das ist schrecklich! Am Spieße werden die Spötter gebraten und zwischen zweien steckt immer ein Suschen mitten inne. Wie brannten die.

Ich wollte, Jukunde brennte für mich! fiel der Cornet seufzend ein.

G. Den Himmel hat mit die Gustel zerrissen. Die Seligen zogen wie blöde Gäste ein. Ob auch zu Paaren, weiß ich nicht, denn sie standen quervor.

C. Auch das Fräulein kehrt mit den Rücken zu.

G. Jukunde ist brav. Die steht dereinst auch mit quervor.

C. Zuverlässig.

G. Im Himmel laß' ich sie nicht von der Seite.

C. Wäre sie nur auf Erden mein!

G. Den Leib magst Du nehmen. Frag doch zu.

C. Ach Freund, uns scheidet ein eisern

Gesetz. Wir dürfen nur reichen Mädchen die Hand bieten.

G, Wer befahl das?

E. Der Fürst.

G. Das ist grausam! Wie? Ihr dürft nicht Menschen seyn? dürft dem heiligsten Rufe der Natur nicht folgen? Das einzige, das höchste Lebensglück, die reinen Segnungen der häuslichen Freude nicht genießen? O Ihr Armen! Wer Euch diesem Verbot' unterwarf, war gewiß weder Gatte, noch Vater, oder beides zu seyn nicht werth.

E. Oder unglücklich in beiden Verhältnissen; vielleicht auch ohne Herz und Sinn für die seligsten Gefühle der Menschenbrust.

Inhalt.

Seite

Die Ignoranten 3

(Die Fortsetzung folgt im nächsten Bändchen.)

Sämmtliche

Schriften

von

Gustav Schilling.

Sechsundvierzigstes Bändchen.

Heilbronn,
bei Carl Schell.
1831.

G. Du armer Cornet! Also nur die Freude zu erschlagen oder erschlagen zu werden ist Euch gegönnt? Aber müssen diese Reichen auch schön sein?

C. Mit nichten! Und gliechen sie beladenen Cameelen, nur die Ladung entscheidet.

G. Wird denn da auch nach den bessern Schätzen gesehen?

C. Das Gesetz zieht blos die irdischen in Betracht.

G. Ei, nun begreife ich wohl, warum es so viel Suschen giebt, so viel ewige Bräute. Ihr macht sie dazu. Nein, da lob' ich uns! Wir machen Weiber. Geh, nimm den Abschied, sey fruchtbar und mehre Dich!

C. Meine Verhältnisse erlauben das nicht.

G. Sonderbar. Ihr besteht hier aus lauter Verhältnissen. So tritt doch in die hiesigen Dienste. Dieser Fürst ist ja ein Christ, der heirathet und heirathen läßt, nach Gottes Willen. Bei dem wollte ich selbst um Jukunden für Dich anhalten.

C. Sie verschmäht mich. Vor Monaten war lächelte mir eine Hoffnung und schon faßte ich die Idee, welche Du eben jetzt hinwarfst, aber plötzlich zog sich das Fräulein zurück und auch im Laufe dieses Abends hat sie nur zu Dir aufgesehen.

G. Ja, das glaub' ich. Das thut ſie des Schutzes wegen, den mir die Gute gelobt hat. Sobald ſich irgend jemand an mich macht, den ſie für zweideutig oder gefährlich hält, empfange ich einen Wink, oder werde von ihr abgerufen und an ihre Seite verpflanzt. Abſonderlich winkt ſie mir, wenn ich unter die Suſannen gerathe.

E. Wohl mir; ſo gelte ich doch etwas in ihren Augen. Sie ſah zu wiederholten Malen auf Dich her und lächelte freundlich. Das, Roſenwall, wär' ein Weib für Dich!

G. Ach, ich hab' eins!

E. Das ihr gleicht?

G. Noch heute ſprach ich Ja! Doch Ernet — ich log! Gefällt Dir die Mundel?

E. Sie bezaubert.

G. Von außen.

E. Und verſteht zu gefallen —

G. Nur mir nicht.

E. Ein Weib, das Allen gefällt, fällt gern. Du liebſt Sie doch?

G. Ach, ich verſtehe mich nicht mehr. Sich ſelbſt zu ergründen, iſt wohl überhaupt die ſchwerſte Kunſt. Es gab eine Zeit, wo ich ſchwor daß ſie mir alles wäre, jetzt aber ſcheint es mir, als habe das nur der rohe Trieb in mir behauptet, als hätte ich noch keine, auſſer der Guſtel, geliebt, als würde ich künftig keine lieben als ſie und Zukunden.

Eben trat das Fräulein, welches dieſen Rede

satz vernahm, in sprechender Betroffenheit zwischen Beide.

Er ist gut aufgehoben! versicherte Herr von Silfen.

Sehr gut! rief Gustav. Wir haben von geistlichen Dingen gesprochen. Ich erzählte ihm, wie die Susannen in der Hölle bedankt werden und das brachte uns auf Sie. Der Himmel viel mehr, denn ich beschrieb ihm die Seligen..

Herr von Silfen, sprach die Erglühende zu diesem: Sie wollen uns, wie ich höre, bald verlassen?

Mein Urlaub, erwiederte der Cornet: läuft zum Ende und nur von Ihnen hängt es ab, ob er verlängert werden soll.

O sprechen Sie Ja! bat Gustav und streichelte ihre Hand.

Thun Sie, was Ihnen gut dünkt! erwiederte diese.

C. Das heißt — Fort! Fort!

J. Wie ungerecht!

Das heißt — Bleib da! fiel Gustav ein. Seyn Sie doch freundlich, liebe Seele. Er ist Ihnen so gut. Zur Frau kann er Sie nicht machen, aber doch zur Braut und dazu wird jede gern. Sie können dann immerfort im Kranze gehn.

Vergebens strebte Jukunde, sich wieder zu entfernen. Er faßte ihren Arm und sprach: Wäre ich wie Sie, ich nähme den Willen für die That.

Silfen ist gut und ich weiß ja doch, daß Sie ihn wie sich selbst lieben.

Wie? rief das Fräulein, mit steigendem Unmuthe.

Lassen Sie mich noch ein bischen reden, bat er: ich weiß es. Ich beschwor es! Sie sind eine musterhafte Christin. Gott über alles, den Nächsten wie sich selbst, das ist die Losung Ihres Glaubens, und gehört ein Dragoner nicht auch unter die Nächsten?

Vergeben Sie ihm, sprach der Cornet und faßte ihre andere Hand; ihm ahnet nicht, daß er Sie martert.

Ich will Ihr Glück, versicherte Gustav, will, daß Sie im Himmel mit quervor stehen sollen — und das wird keiner Liebloſen widerfahren.

Die Präsidentin ging vorüber. Beide Beschwörer ließen schnell ihre Hände fallen; die Gepeinigte verschwand.

Wenn Du sie nur gewinnen könntest! sprach Gustav jetzt zu dem traurigen Freunde. Auf einer Seereise machte sich das; ich habe Beispiele. Käme ein Sturm, so lockte ich sie aufs Verdeck und Du hieltest sie dann, wie Wellsing, die Gustel, über den Wogen. Feuer wäre auch gut, aber wer sollte das anlegen? Hier ist alles versteinert. Ja, bei der Mundel reichte die simple Ueberraschung hin, denn ganz von selbst ritt die mir dann entgegen. Versuche doch einen Ueberfall. Den Weg zu ihrem Schlafzimmer kenne ich und

allenfalls begleite ich Dich und helfe zureden. Zureden hilft! Was meinst Du, Silfen?

Daß ſie verloren iſt! entgegnete dieſer und ging zur Geſellſchaft.

Frau Baronin, ſprach die Präſidentin nach geendigtem Spiele: der Mutter werden Sie die unzarte Aeußerung von vorhin vergeben und zum Beſten Ihrer beleidigten Würde dieſe Zeilen meinem Sohne ſelbſt überreichen. Leicht könnte er ſonſt glauben, daß ſie unter meinem Einfluſſe entſtanden wären.

Gnädige Frau, erwiederte Roſemunde: ganz ohne fremden Einfluß weiß eine Welling, was ſie ſich ſchuldig iſt und dieſer Fund bleibt, wie billig, das Eigenthum der bemüheten Sucherin. — Sie betonte dieſe Worte ſo nachdrücklich, daß alle Anweſende aufhorchten und ging nun, mit einer leichten Verbeugung, ſtürmiſch wie die zürnende Juno, ihres Weges. Frau von Laſſen machte mit zerriſſenem Herzen, einen Scherz aus dem Wortwechſel und öffnete das Tafelzimmer.

63.

Den Schweden nahmen Mutter und Tochter zwiſchen ſich, der Cornet fand neben Auguſten ſeinen Platz. Guſtav hatte ihr, als jener das Fräulein verloren gab, die Leiden des jungen Dragoners geklagt und ſie um ihre Vermittlung gebeten. Der Cornet führte jetzt ſelbſt das Geſpräch auf den Gegenſtand ſeiner Verehrung und

als ſie, wie alle Damen, wenn von der Liebe die Rede iſt, andächtig dieſer Rede lauſchte, geſtand er ihr, daß Jukundens Beſitz ihn zum Glücklichſten machen würde.

Das glaube ich gern, entgegnete ſie: aber Jukunde möchte auch gern die glücklichſte werden.

C. Nur Liebe macht dazu und die meine vergöttert ſie.

Auguſte lachte. Er erlaubte ſich zu fragen, worüber?

Frau Cornetin! erwiederte dieſe: das klänge doch ſeltſam.

Man hat Beiſpiele, ſprach er betroffen! daß Exzellenzen aus Cornettinnen wurden.

Es iſt grundfalſch, fuhr Guſtel fort; daß dieſe Herren von unten hinaufrücken und nicht, wie wir, mit den Jahren an Bedeutung zurückgehn. In dieſem Falle wären Sie jetzt Feldmarſchall und mit Freuden würde jedes Mädchen nach den Feldmarſchällen greifen. Sie hätten Geld vollauf und daran mangelt es hier überall den jungen Leuten Viel ſchneller als dem Salomo würde es Ihnen klar werden, daß alles ganz eitel ſey und daß man nur durch's Kreuz in's Leben dringe. Je mehr Sie dann das Alter abſchwächte, je weiter rückten Sie hinab, je geringer würde Ihr Einfluß, je weniger ſchadeten Gicht und Podogra der guten Sache. Hab' ich nicht Recht, Herr Cornet?

C. Sollte mein Titel für eine Jukunde zum Steine des Anstoßes werden?

Nichts weniger, versicherte Auguste. Ich für mein Theil wenigstens würde mit Freuden Ihre Frau, wenn mir nicht schon ein guter, trefflicher Gatte zur Seite stände. Die Soldaten hab' ich lieb; sie sind die sprechende Sinnbilder der Männlichkeit und was männlich ist, ist schön. Ein weibischer, würdeloser Mann kömmt mir vor, wie der erste Strumpf den ich strickte; selbst der Tante drang er ein Lächeln ab. Ich schämte mich seiner und warf ihn der Katze nach. Aber Sie dauern mich recht. Sie haben nichts strumpfartiges; mit Ihnen wollte ich durch jeden Wald reisen und die Räuber nicht fürchten. Im Kriege sind Sie wohl auch schon gewesen.

C. Mein Vater war Oberster eines Kürassier-Regiments und schon im vierzehnten Jahr' focht ich als Junker, an seiner Seite, gegen die Türken —

A. Sie armes Junkerchen! Das könnt mich rühren! Und gegen den Erbfeind?

C. Einst waren wir versprengt. Drei Spahi's trachteten nach meiner Standarte, aber ich schoß den Begehrlichsten nieder und rettete sie,

A. Ihr seltsamen Menschen! Stecht und schießt, spielt und scherzt mit den Schrecken des Todes und werdet doch, uns gegenüber, zu Lämmern — so fromm, so wehrlos, daß ich Ihnen, auf diese Gefahr, alles gebrannte Herzleid

zufügen wollte: — Doch, fuhr sie fort und lachte laut: doch kenne ich einen General, über den wohl selbst die Türken gelacht hätten. Meines Mannes Onkel. Sehn Sie, Herr Cornet, das ist nun völlig einer von denen, die von Monate zu Monat' abwärts rücken sollten, bis sie — gar nichts mehr wären, denn selbst zum Sterben taugt er nicht. Seinen Adjutanten laß' ich gelten. Der ist wie Sie.

C. O werden Sie der meine bei Jukunden! Eine solche Fürsprecherin ist ein Genius, der die Herzen öffnet und gewinnt.

A. Oft schon haben mich gute Freunde den Engeln verglichen, aber ich weiß am beßten wie menschlich ich bin, wie fehlerhaft und schwach. So, zum Beispiele, aber das bleibt unter uns, so thut es mir im Herzen weh, daß Sie mir mit diesem Feuer von Jukunden sprechen und ich eine andere für Sie gewinnen soll. Das Warum? ist mir um so räthselhafter, da ich meinen Mann herzlich lieb habe. Mein Mann ist auch vornehmer als Sie, schöner und viel geschmeidiger, aber ich gönne nun einmal Jukunden keinem andern als etwa dem Gustav und Sie, guter Freund, keiner andern, als — Aber warten Sie doch, bis Sie General sind, Herr von Silfen. Ist meine Freundin dann noch ledig, so stehe ich für ihre Hand.

Der Cornet sah mit einem weinerlichen Lächeln auf seinen Teller nieder und sprach sehr leise:

Sie sind ein reines Sinnbild der lautern, unentheiligten Natur, doch beschwöre ich Sie, bei Ihres Gatten Heil und Ihrer Ruhe, nie wieder einen jungen Manne zu vertrauen, was dieß Gemüth bewegt. Noch mancher Bedeutendere wird Ihnen begegnen, sein Ohr zu Ihren Lippen, sein Herz zu Ihrer Seele neigen und Sie, ergriffen von dem Drange des Begehrens, unwillkührlich umstricken. Dann werden Sie den Verführer verwünschen und nicht zugeben, daß er nur, wie fast allemal, der Verführte war.

Auguste sah ihn mit großen Augen an. Könnten Sie mich verführen? fragte sie, ward aber in diesem Augenblicke von einer Nachbarin zur Fällung ihres Gutachtens über den Aufsatz der Präsidentin aufgefordert.

Herr von Silfen bewahrte die Antwort in seinem Herzen und suchte vergebens Jukundens Augen zu begegnen, die, wie es schien, voll Thränen hingen.

64.

Der Hofrath hatte sich bei Tafel entschuldigen lassen und trat jetzt leise in Rosemundens Zimmer.

Ich komme, sprach er: zu hören, ob Sie gesonnen sind, diese Erklärung zu unterzeichnen, welcher die Unterschrift noch fehlt. So eben empfing ich sie aus der Mutter Hand.

Auch ohne diese, entgegnete die Baronin: mag sie als Richtschnur für Ihr künftiges Benehmen dienen.

E. Verdiene ich dieſe Grauſamkeit.

S. Die Antwort liegt in Ihrer Hand.

E. Und dieſe hätte Ihnen Ihr Herz diktirt? Ich ſehe in ihr nur die gelungene Ausflucht des ſtärkern Geiſtes, der wie billig mit den ſchwächeren dieſes Kreiſes ſpielt.

S. Ja! Mit dem ſchwächſten ſpiele ich. Das Spiel iſt aus. Ich gähne und Sie gehn.

E. Ich gewann. Sie lieben mich!

S. Ich liebe alles, was Ihnen abgeht.

E. Roſemunde glaubt ſich vernachläſſigt; das iſt die Urſache Ihres Zornes; aber fordern nicht unſere Verhältniſſe die ſorgfältigſte Rückſicht und wäre es klug, eine Leidenſchaft leuchten zu laſſen, die am feurigſten im Verborgenen, glüht?

Sie klingelte.

Was ſoll das? fragte er und hielt ihren Arm.

S. Meine Jungfer liebt das Pathetiſche.

E. Morgen bereuen Sie Ihre Härte. Ich gehe.

S. Für immer, bitte ich. Halten Sie nun Wort! Verehren Sie mich aus der Ferne.

E. Sie erklären den Krieg —

S. Nur mein Gefühl.

E. Ich ſchwöre Ihnen Haß —

S. Ich Ihnen Verachtung!

E. Wohl! es gelte!

S. Gilt es, ſo empfängt der Fürſt Ihr *Billet* und alle, denen Sie heut' Ihre Unſchuld *auf Ehre* betheuerten, ſollen es leſen.

E. Roſemunde! Nein, ſo boshaft können Sie nicht handeln.

S. Nur pflichtmäßig.

E. Nicht mir allein, auch meiner Mutter, meiner Schweſter ſchaden Sie dann.

S. Das Pflichtgebot nimmt keine Rückſicht.

E. Sie nennen, Schadenfreude Pflicht.

S. Es bleibt dabei.

E. Zum Glück, iſt es in guten Händen.

S. Ja, in den meinen; die Präſidentin gab s mir zurück.

E. Ich bin verloren, wenn Sie die Furie ind.

S. Die offne Fehde ſoll ja gelten.

E. Das Billet! — Um meiner Mutter villen, die Ihnen wohlthat —

S. Und nun ich zu der Schleuder greife, wird der Goliath zum Wurm.

E. Das Billet. Um jeden Preis! Sie ſelbſt beſtimmen ihn.

S. Sie wollten mich verderben, Herr Hofrath, nicht wahr?

E. Ich betete Sie an.

S. An Liebe, Hand und Ehe war nicht zu denken?

E. Eine Gattin fragt —

S. Ich war zu ſcheiden —

E. Nicht ſo leicht!

S. Sie haben meinen Ruf befleckt, man nennt mich Ihre Buhlerin, doch Frau von Lehn

will ich heißen und nur um diesen Preis bleibt meine Drohung unerfüllt.

E. Wenn nicht die Mutter wäre —

S. Die war schon als Sie schrieben.

E. Meine Aussichten mir gestatteten —

S. Die eben sollten mich gewinnen. In klaren Worten gelobte Ihre Großmuth, Glanz, Ehre und Freude mit mir theilen. Entschließen Sie sich kurz, denn morgen möchten diese Aussichten für immer verschlossen seyn.

E. O Nemesis!

S. Danken Sie ihr; ich bin eine gute Partie. Der Mutter Tod macht mich reich und morgen früh erwarte ich Antwort. Um zehn Uhr ist Cour und ich ließ mich zur Vorstellung ansagen. Gute Nacht, Herr von Lassen.

Sie verschwand; er ging voll innern Grimmes und verwünschte sich.

65.

Der Graf von Welling trat in der Mutter Zimmer. Roderich! mein Roderich! rief die Sterbende, streckte die Arme nach ihm aus und sank entseelt an Leopoldinens Herz. Der Sohn bedeckte sie mit seinen Thränen, das Fräulein drückte ihr weinend die Augen zu; Amalie schluchzte an Seehofs Brust, mit Pathos rief Lina: — Meine Mutter! begriff nicht, warum ihr [illegible] jetzt, zum ersten Mal in ihrem Leben, keine Thräne zu Gebote stand und eilte hinab, einen [illegible]

an die Modehändlerin abzufertigen. Der Onkel saß indeß, versunken in die Schrecken der Ewigkeit, neben dem Pfeilertisch' am Fenster und zerklopfte dem vergoldeten Engel, wie am Tage der Ankunft, den Kopf. Er hatte eben die Bitte der sterbenden Gräfin gewährt, seine Einwilligung zu Seehofs Verbindung mit Amalien gegeben und glänzte wie ein Leidtragender unter den Thränen, womit die weinenden Dankbaren ihn bedeckten.

Poldchen! rief er kleinlaut, sie eilte zu ihm. Was sage ich, fragte er leise: was sage ich dem Grafen zur Condolenz?

Sie bedachte sich einem Augenblick und sprach: Sagen Sie, der Tod hab' ihm eine zärtliche Mutter, Ihnen eine theuere Verwandte geraubt. — Trost wäre hier unnütz.

Mon ami! rief der Onkel, als Roderich ihn jetzt schluchzend bewillkommte: der Tod hat Ihnen eine theuere Verwandte, mir eine zärtliche Mutter geraubt. Fassen Sie sich! Ich will sie fürstlich begraben lassen. Auf meine Kosten. Herr von Seehof wird alles veranstalten. Meine Heiducken sollen am Sarge stehn, wie Trauerpferde, schwarz und kläglich. Ei, Heiden Galleh! ist mir doch im ganzen Leben nichts mehr zuwider als der Tod und doch will ich noch lieber sterben sehn, als selbst sterben, so sehr es mich auch niederwirft. Die halbe Reichsarmee ist unter meinen Augen verschieden, da gewöhnt man sich

A an dieſe Lineamente. — Mon cher Pasteur! Ach, der iſt fort — Herr von Seehof!

G. Haben auch ſtudirt?

S. Im Kadetten-Hauſe.

G. Sagen Sie mir auf Ihr Gewiſſen — hat es wirklich ſo ſeine Richtigkeit mit dem Himmel?

Ich hoffe! entgegnete dieſer —

G. Und daß die Erſten die Letzten ſeyn werden?

S. Das ſagt man.

G. So bleib' ich liegen, mein Allerbeßter! — Weder Speiſe noch Trank und einer der letzten ſeyn? Danke ſehr! Will ein Engel werden! Ein Erzengel oder gar nichts.

Wir finden ſie wieder! verſicherte Leopoldine dem weinenden Grafen: ſchlafen zu gehn verließ die Mutter den rauſchenden Kreis; die Kinder ſpielen noch eine Weile und folgen ihr dann.

Schluchzend trat Amalie zwiſchen Beid Schweſter, ſagte Roderich: Du biſt die beſ unter dieſen, tritt jetzt an der Mutter St und werde wie ſie war. Roſemunde iſt verlo Lina auf dem Wege verloren zu gehn; ein e Mann legte ſein Glück in Deine Hand, o m daß er einſt die Gattin beweine, wie ich Mutter.

Das gelobe ich Dir, Bruder! entgegne ich bin jetzt ganz anders. Meine Fehler

Liebe vertilgt und er und Du und alle Guten ſollen einſt um Amalien weinen.

16.

Eine beträchtliche Maſſe von Standes-Perſonen ſtrömte am Begräbniß-Tage dem Lindenauer Schloſſe zu und der Hof war mit leidtragenden Unterthanen erfüllt, welche an der Gräfin eine ſtrenge, aber gerechte Haushälterin verloren, die zwar manchen vor Gericht und in den Thurm ſandte, aber auch keine Hütte des Jammers unbeſucht, keinen Leidenden ohne Troſt ließ; der man ſich oft mit Zittern nahte, doch öfter ſegnend von ihr ging.

Der Sarg war aufgebahrt, nur Lina fehlte noch. Roderich fand ſie, in Thränen ſchwimmend, vor dem großen Spiegel des mütterlichen Kabinettes auf den Knieen.

Endlich bricht auch Dir das Herz? rief er und nahm ſie, von dem Anblick' erſchüttert, an ſeinen Buſen.

Und wär' es von Stein, entgegnete ſie: dieſe Lage müßte es zermalmen.

Faſſe Muth, entgegnete er: wir verlaſſen Dich nicht. Du haſt die Wahl zwiſchen meinem und Seehofs künftigen Hauſe; nur in Roſettens Arme wirſt Du nicht.

L. Ach, das iſt das wenigſte was mich bekümmert, denn nun ich reich und unabhängig bin, werden Freier ohne Zahl herbeiſtrömen. — Beantworte mir lieber eine Frage.

R. Jede! Schütte Dein Herz vor dem treuen Bruder aus, zu lange schon hast Du es ihm entzogen. Ach, von Jugend auf!

L. Du sollst alles wissen, Roderich! Ich ward auf's tödtlichste gekränkt.

R. Du? Heute? Von wem?

L. Von Amalien! Aber jetzt die Hand auf Dein Herz! Steht mir die Trauer, oder steht sie mir nicht?

R. Wie? Hör' ich recht —

L. Nicht wahr, vortrefflich! Und kannst Du wohl glauben, daß Malchen aus hellem, puren Neide, die Achseln zuckte, recht wegwerfend auf mich niedersah und laut betheuerte, nur Sack und Asche würden mich kleiden. Mich, der sie rund herum alles nachmachen, die Seehof früher selbst die Göttin des Geschmack's und einen jungen Engel nannte.

Ein alter Affe bist Du! rief der Graf und warf die Thür hinter sich zu: o, einer der grö lichsten.

Lina sah sich im Spiegel an — Das seh noch, sprach sie. Sehr wohl, Herr Bruder, s wohl, Fräulein Schwester! Erst beschämen wir euch, dann vergelten wir. Jetzt will ich treten, alles wird aufsehn, verstummen, erstar und endlich der ganze Kreis gestehn, daß ih Schmerz und in Thränen am reizendsten Dann will ich die mißgünstigen Geschwis

fragen, wer Recht habe und dann' einpacken lassen und der guten Rosemunde mein Leid klagen.

Wirklich erklärte sie, bald nach ihrem Eintritt', ein Schöngeist für die trauernde Psyche und eine schöne Tochter, die am Sarkophage der Mutter weine, für das treffendste Bild des Genius, der mit der gesenkten Fackel an Grabmälern lehne.

Comteß Linel! sprach der Onkel, welcher die Schmeichlerin seither mit Zärtlichkeit und Geschenken überhäuft hatte: Sie erscheinen mir heute wie der Trompeten-Engel am jüngsten Gerichte. Da las ich eben zur Erbauung, wegen des Sterbefalles, in der Bibel und wie König David im Alter durch die jungen Hofdamen verjüngt ward. Habe Sie auch lieb gewonnen, Comteß Linel —

Das macht mich glücklich! versicherte sie.

G. Und nun ma chère mère zu Gott gingen und Sie Ihr eigner Herr sind, hängt es nur von Ihnen ab, mich auch glücklich zu machen. Werden Excellenz dafür, dürfen mit Sechsen fahren und mich „lieber Mann" nennen. Da gäben Tausende ihr beides Leben drum. Sie sagen: Ja? — Comment? — Sie sind die Meine?

Ihre Tugenden, entgegnete Lina: Ihre Vorzüge, Ihre Verdienste —

G. Und mein Geld — mein Gelt, meine Güter! Mach' Ihnen die Pommen zum Geschenke und den englischen Wagen —

L. Ihre Jahre endlich, gnädiger L

G. Paſſiren! Bin der jüngſte nich aber, aber —

L. Sie ſind in jeder Hinſicht ein lieb diger Mann.

G. Herr! wollen Sie ſagen.

L. Nur eins würde ich fürchten. Di tochter. Die altkluge, mürriſche, häßli poldine

G. O weh, mein Poldchen! Doch, Sie nichts; bin ich für Sie, Comteß Li mag wider Sie ſeyn?

L. Die ganze Familie!

G. Iſt mir zum Lachen. Hängen r ab. Vom Erblaſſer. Müſſen Ihnen trei ſamſt die Hand küſſen und ſich Excellenz den empfehlen.

L. Allenfalls wäre auch das Fräulein ferner.

G. Wird Stiftsdame!

L. Nicht ſogleich! Nur dann, me wenn ſie die kindlichen Pflichten, die Achtung gegen ihre Mutter aus den Aug Erſt muß ſie gehorſamen —

G. Poldchen iſt gut, Umarmen Si Gräfinn Braut, ich gratulire!

L. Ich will es werden, lieber Gener Bedingungsweiſe nur.

Ei, was Bedingung, rief der Ohe kampfte mit der Krücke ganz oder gar

Dort ſitzen deren zu Dutzenden, die mir die Hände küſſen würden.

L. Das will ich auch, wenn Sie gelobben, unſer Verhältniß bis zum Augenblicke der Trauung keinem lebenden Weſen mitzutheilen.

G. Bon!

L. Es ſoll überraſchen.

G. Iſt mein Fach, Alſo bleibt's dabei.

L. Und bei den Braunen!

G. Sind Ihr Eigenthum! Braun wie — wie Sie, Comteß, aber Wallachen. Erſt ſechsjährig, man ſieht ſie nur gern.

Lieber als Dich; dachte ſie: dieß Glück hat mir Gott beſcheert. Er wird zum Frühjahre nicht mehr leben, ich aber Lebenslang im Ueberfluß und als Generalin und mit dem Tage, wo Seehof abgeht, muß ein neuer Adjutant in's Haus. Der junge Silfen vielleicht. Ob er dort oder hier dient, iſt gleichviel und für meine Exzellenz gäbe einer wohl ſelbſt den Kaiſerlich-Königlichen Dienſt auf.

66.

Die Gräfin Welling lag ſchon geraume Zeit in der Gruft ihrer Väter und noch immer ſah Roderich von Tag zu Tage ſeinem Schwager entgegen, den er bereits in drei Briefe vergebens zur Rückkehr aufgefodert hatte Weder Roſenwall noch Auguſte kamen und eine Poſt brachte. Das *Fieber*, welches ihm die Erkältung am Begräb-

niß-Abende zuzog, ſtand der Abholung im Wege und eben wollte Seehof an ſeiner Statt reiſen, als ein Wagen in den Hof rollte.

Ich bin's! rief Guſtav und nickte dem Grafen zu.

Endlich! ſprach dieſer und ſah unverwandt nach der Wagenthür.

Endlich iſt beſſer als gar nicht! erwiederte Guſtav.

Hilf doch den Damen heraus! fiel Roderich ein.

Ja ſo! brummte dieſer und pfiff. Sein Pudel ſprang aus dem Wagen.

Die Damen! ſchrie der Graf.

Da iſt Titan! entgegnete jener: was ſoll er denn?

G. Meine Frau und die Deine; wo ſind ſie?

Gott weiß es! ſprach Roſenwall, er trat in das Haus. Jener flog ihm entgegen. Unglücklicher! rief er: wo haſt Du Auguſten?

Unglücklich! erwiederte Guſtav, ſah ihm ſtarr in's Geſicht und ſank jetzt weinend an ſeinen Hals: ja Bruder Roderich, unglücklich bin ich.

Gieb mir mein Weib zurück! rief der Graf, von ſchwarzen Ahnungen ergriffen.

Das haſt Du ja längſt wieder! entgegnete er und drückte die Hand auf ſeine Stirn, welche von einem großen Pflaſter bedeckt war.

Was werde ich hören müſſen! ſprach der Verlaſſende: komm herein und ſtell mir Rede.

Langsam; bat Gustav: geh nicht so schnell. Hilf mir ein wenig! ich habe viel Blut verloren, und bin noch schwach.

Ich fürchte, Deine Sinne litten! entgegnete Roderich er sah ihm tief in die erloschenen Augen.

G. Von Sinnen war ich, aber es geht wieder besser. Das ist Lindenau, Du bist Roderich — Sieh, ich weiß alles. Dort steht ja der Pavillon noch, wo ich — wo Sie — O mein Gott! —

R. Bei allen Heiligen, Gustav! lebt Auguste noch?

G. Die lebt. — Ja! Die wäre recht glücklich, wenn ich es wäre. Wo ist sie denn?

R. Das fragst Du mich?

G. Sie ist ja vor zehn Tagen schon abgegangen. Bald nach meinem Unglücke.

R. Zu uns!

G. Freilich wohl.

R. Und Du ließest sie allein reisen?

G. Wer sie reisen ließ, weiß der Himmel: denn ich wußte mehrere Tage lang nicht, wer ich war. Dieß Billet von ihr händigte mir Karl ein.

„Armer, lieber, unglücklicher Bruder! las Roderich: man trägt Bedenken, mich in dieser Lage unbeschützt in Deiner Nähe zu lassen. Ich bin in guten Händen, an meinen Roderich ist geschrieben und da er uns nicht abholen kann und Lassens Anhang Dir blutige Rache

geſchworen hat, ſo eile, ſobald es Deine Wunden nur erlauben, in aller Stille über die Grenze, wo Du bei dem guten Paſtor übernachten kannſt und kehre nach Lindenau zurück. Ewig Deine treue Auguſte.“

Wo iſt Karl? fragte der Graf.

Er kömmt mit den Reitpferden nach, verſicherte dieſer: ich nahm Extrapoſt.

Gr. Hier ſteht „in guten Händen.“ Alſo reiſ'te ſie nicht —

G. Mit Sack und Pack iſt ſie abgefahren, wie Karl mir erzählte, als der Arzt mich außer Gefahr erklärte.

Unſeliges Räthſel! rief jener aus und ſandte dem Karl einen reitenden Boten entgegen.

Sie ſind am Kopfe verwundet, armer Guſtav! ſprach Amalie.

Ja wohl, erwiederte er: am Kopfe und im Herzen. Die Kopfwunde wird wohl heilen, aber dieſe, Gräfin Malchen, dieſe nicht. Jene ſchlug mir ein Bäswicht, dieſe ein böſer Engel. Ihre Schweſter Roſemunde. Selbſt den armen Titan ſchlug ſie oft, um mir weh zu thun.

Hörſt Du wohl? ſprach Amalie zu dem betäubten Bruder.

Sie wollte geſchieden ſeyn, fuhr Guſtav fort, und Laſſens Gattin werden; dagegen aber ſetzte ſich die Präſidentin und wir mußten ihr Haus verlaſſen. Mich verfolgten nun ſeine Freunde mit bittern Gloſſen und Stichelreden. Da trat

ich eines Abends unter sie, den feindseligen Gemüthern die Hand zu reichen. Was geschah? Man warf mich aus der Thür. Ich vergaß des Herrn Wort, riß dem Nächsten den Degen von der Seite und hieb wie Petrus unter die Gottlosen. Sie zogen auch und der Hofrath drang recht wüthend auf mich ein. Dem aber fiel die linke Hand vor die Füße und Schellaus Nase flog in's Fenster. Da versetzte mir einer diesen Hieb über die Stirn. Ich fand mich im Bette wieder und hatte mehrere Tage bewußtlos gelegen und irr geredet. Auch meine Arme sind voll Wunden, die aber nicht tief gehn.

Und Rosemunde? fragte mit gerungenen Händen Amalie.

Die verschwand. Noch an demselben Abende, wo man mich für todt heimtrug, hat sie sich unsichtbar gemacht und niemand weiß, wohin sie floh.

67.

Neubelebt! sagte Roderich jetzt zu Amalien: — Sie ward geborgen, Karl ist da. Die Fürstin hat Augusten ihrer Hofmeisterin anvertraut. Lassen ist in Gefahr, darum mußte Gustav entfernt werden. Das Schicksal der verlornen Briefe, welche mir Auguste schrieb, liegt am Tage. Ich will sterben, wenn Lina sie uns nicht vorenthielt.

Eben trat diese ein. Du weißt nun alles, sprach sie: und für die Sorgfalt, welche Dein

hinſinkender Zuſtand gebot, wirſt Du mir Dank wiſſen. Man ſagte ſich hier in's Ohr, daß Deine Frau verſchwunden ſey —

R. Und deßhalb unterſchlugſt Du ihre Briefe?

L. Ich bin gewohnt, von Dir verkannt zu werden. Hier ſind ſie.

R. Aus meinen Augen, Du zweite Roſemunde!

Bald, ſprach ſie forteilend: bald vielleicht werde ich Euch gehen heißen.

Die Briefe beſtätigten Karls Ausſage und Roſemundens Flucht. Noch hielt der Kutſcher im Hofe. Bezahle ihn doch! ich bin ohne Geld.

Wie das? fragte ihn der Graf: Du Armer! Auf der Reiſe?

Ja, arm bin ich! verſicherte dieſer: blutarm mein Rodrigo; ſie hat mir alles mitgenommen.

Wie? Wer? riefen beide.

Die Mundel, ſprach er traurig: doch ich ſchenke es ihr. Unrecht Gut war es nicht; immer blieb mir auch noch ein anſehnlicher Sparpfennig. Blankes, gewaſchenes Gold, es war von der Tante. Das hat ſie überſehn, denn es ſtack tief, ich wollte es meinen Kindern aufheben. Nun aber reiſte ich jetzt durch das Grenzdorf, wo der Paſtor traute; den wollte ich um ein Nachtlager bitten und trat dort ein. Da lag er, freundlich wie ein Seliger, auf der Bahre und ſeine ſieben Kinder knieten am Sarge und ſchluchzten laut. Ach, unſer Engel! rief die Mutter und breitete

weinend die Arme nach mir aus. Das schoß mir tief in mein wundes Herz; so tief, daß ich ihr schnell das Spargeld in die Hand drückte und davon eilte. Der gute Pastor! So wie er, werde ich nur im Sarge wieder lächeln. — Seht, liebe Freunde, darum bin ich arm.

Nein, noch nicht! sprach der Graf, welcher jetzt unter den Briefen, die Linens schwesterliche Sorgfalt dem Kranken vorenthielt, folgende Zuschrift Rosemundens fand:

Vergieb mir, bat sie: daß ich mit einigem Aufsehn die Schlinge löse, in die mich die Heftigkeit einer unzärtlichen Mutter trieb und sorge nicht für eine Schwester, die von Verstand und Ehrgefühl beschützt, muthig zwar und frei, aber sanft und vorsichtig, den Strom des Lebens hinabgleiten wird. Dazu, Roderich, waren Mittel von Röthen und ich hatte Eile. Rosenwalls Wechsel reis'ten mit mir. Noch weiß ich nicht, wie reich sie mich machen, wohl aber, daß mein Erbtheil den Gläubiger decken wird. Befriedige die Einfalt und bleibe, nach wie vor, der langmüthige Hirt dieser Schafe ꝛc.

Gustav traf jetzt im Garten auf den General, Lina stellte jenen als ihren Schwager vor.

Weiß schon, brummte dieser: sind der Schwede, der mein Comteß Pathchen entführt hat. Weiß alles. Kamen weit her, von der Welt Ende. Ihr Kammerdiener erzählte meinen Leuten davon.

Der Nordpol ist Ihr Landsmann, n'est ce pas? Den möcht' ich sehn. Die Polen sind hochstudirt und gute Reiter.

Wie Sie auch reden, Exzellenz! fiel Gustav ein: der Pol ist ein unvernünftiges Ding, wie kann das studiren?

Nur gemach! rief der Onkel. Sind justement so ein Obenhinaus wie die Gräfin Schwester, an der sich der Legations-Rath vergriff.

G. Der Pol sey die Erdachse, sagte mein Vater.

O. Der gegen die Russen gefochten hat?

G. Wie ein Löwe, Herr!

O. Ich hab' auch gefochten. Bei Roßbach, mein Lieber! Wie ein Tiger, Bester! Unter Soubise!

G. Gegen die Russen?

O. Freilich wohl!

G. Und siegten?

O. So ziemlich. Es war Schade um mich. Sie heißen mich nur den schönen Herkules; da lag er nun, mit zehn Blessuren.

G. Die Zahl ist rund. Schon eine schmerzt. O, weisen Sie her!

O. Bewahre, Kind, vor Damen-Augen.

G. Comteß Linel tritt hinter den Baum. Zeigen Sie auf! Ich will sie küssen, Stück für Stück. Wunden sind Ehrenzeichen, mein Vater trug deren auch. O, glänzende.

O. Man ſieht nichts mehr. Habe heilſame
aut; ſind verwachſen.

G. Das iſt närriſch. Ich weiß ſchon. Sie
äumen herzhaft.

O. Wie? Was?

G. „Aber feurige Seelen der Helden“ ſteht
i Jukundens Oſſian: „denken nicht was ſie thaten,
ah hört ſie nicht prahlen!“ Die Guſtel erzählte
ch vor kurzem einem Fürſten von Ihnen —

O. Von — von mir? Gedachte meiner?
egen Durchlaucht? Im beßten doch?

G. Im Scherze nur. Der Fürſt lachte ſehr.

O. Die Gnade lacht.

G. Und daß ſie Ihretwegen drei Tage Stu-
enarreſt gehabt habe —

O. Wie billig —

G. Da meinte die Fürſtin: Sie hätte man
inſpiciren ſollen.

O. Mich? Mich, den Erblaſſer? Den Senior
es ganzen Geſchlechts? Einen wirklichen General?

G. Er aber äußerte den Wunſch, dieß
Original kennen zu lernen.

O. Das ſoll er! Laſſen Sie packen. Sie
egleiten uns, Gräfin. Werden ſcharmirt ſeyn.
Bo ich ein Thor paſſire, hält der Heiducke den
Arm in die Höhe. Da werden Sie ſehn, wie
ie Wache in's Gewehr ſtürzt, der Offizier in
ie Handſchuh fährt und zieht, kommandirt und
lucht, auf die Säumenden einhaut und ſalutirt.
— Das giebt Aufſehn! Der Tambour ſchlägt

der Wirbel. — Erschrecken Sie nicht, Comteß, die klingen wie Feuerlärm. Ich lasse die Scheibe fallen und nicke. Voila! Nur so —

G. Ich sollte Sie einladen, Exzellenz, aber die Ober-Hofmeisterin war dawider.

O. Dawider? Neid! Mißgunst! Die — Tantippe!

G. Wegen der Schwangerschaft. Die Fürstin lacht so gern und Gustels Beschreibung reichte ihn, für ihren Zustand besorgt zu machen.

Wie meint' er das? sprach der Onkel Kleinaut zu Karolinen! sie wollte antworten, als sein Stickhusten eintrat. Die Heiducken trugen ihn zurück, Gustav blieb allein bei der Gräfin — Treuloser! rief diese jetzt: wie grausam haben Sie mein Herz getäuscht, meine Güte gemißbraucht.

E. Sein Sie wieder gut, Lina! Ich bin die ehrlichste Haut in ganz Herjedalen und doch schreien alle Mädchen über mich. Fast mit denselben Worten fuhr mich Suschen an. —

S. Ich und diese —. O mein Gott!

E. Sind Sie nicht Beide mit Wasser getauft? Nicht Beide so schön als der alte Adam werden kann?

S. Schön? Finden Sie das noch? Bin ich gewachsen? Doch, Sie lieben ja die niedlichen, zarten Gestalten.

E. „Ich liebe, was fein ist!" steht auf den töpfernen Tellern: —

„Wenn's auch nicht mein iſt! fiel Lina parodirend ein —

E. Ach, an jenem Abende war Roſette noch mein! Ganz mein!

S. Vergeſſen Sie die Undankbare! Ich, Baron, ich wäre die Ihrige geblieben.

E. Wirklich?

S. Ich hätte Sie äußerſt glücklich gemacht.

E. Das glaube ich kaum!

S. Ungerechter!

E. Hätten Sie den Aſſeſſor entfernt?

S. Wenn er mißfiel —

E. Zukunden geliebt?

S. War ſie reizend?

E. An Leib und Seele.

S. Ein wenig albern wohl?

E. Viel klüger als wir und ſchon mannbar.

S. Nun, ein Kind bin ich doch wahrhaftig nicht mehr.

E. O, wären Sie doch ein's! Solcher iſt das Reich Gottes.

S. Weiter auch nichts! In mir aber ſehn Sie eine Braut.

E. Eine Braut? So wünſche ich Glück! Frühe Ehen, ſpricht Carl, machen junge Großmütter.

S. Das iſt Ihr Werk!

E. Die Großmutter? Ei wie denn ſo?

E. S. Sie verließen mich — Verzweifle die Betrogene sich der Häßlichkeit in di Lina hat sich dem Moloch geopfert.

E. Wie? Sie sprechen doch bildlich

E. Schluchzend werde ich zum Alt und unter Ohnmachten getraut werden kränkeln und verblühen, mich niederle sterben. Mit Ihrem Namen auf den L

E. Verblühn muß alles und der To Sünden Sold, aber was soll mein Nam

S. Sie anklagen.

E. Worüber?

S. Daß Sie mich unglücklich machte denken Sie etwa an Rettung?

E. Nein, ich entführe Keine mehr

S. An Reue? An Ersatz? O, di Welling ist der Edelmuth selbst! Jä fähig seyn, eine Herrschaft wegzuwerfen, Goldes zu verschmähn und mich auf die Hand hinabzuneigen. Sie sind schön, reich; ein Fremder und vom beßten Ad ist die Nacht, er die Sünde, er die Na Ihr volles, erschreckendes Gegentheil! Wie wäre die Schwester dann ersetzt, von der auf jeden Fall sich trennen lassen?

E. Wie heißt denn Ihr Bräutigam

S. Sie sahen ihn jetzt —

E. Den Heiducken?

S. O der Einfalt! den Oheim!

E. Scherzen Sie nicht!

S. Den Oheim! — Ich ſchwöre es Ihnen.

E. Den Onkel Moloch? O Himmel!

S. O Hölle! vielmehr.

E. Nun, wenn der nicht ein weiſer Gärtner bleibt, ſo helfe ihm Gott! So tödtet ihn der Huſten unter dem Baume. Sie thörige Jungfrau! Nach dieſer Lampe ohne Oel, ohne Boden, ohne alles, wollten Sie greifen? Ei, machen Sie doch, wie ich mit Ihnen. Sagen Sie ihm, Sie hätten ſich anders beſonnen. Ich will es an Ihrer Statt ausrichten.

S. Und dann an ſeine Stelle treten?

E. Als Bruder —

S. Mit Brüdern hat mich der Himmel geſtraft. Brüder verſchmähe ich.

E. Ich — die Suſanne?

S. Das mir?

E. Ja wohl. Die den Bruder verſchmäht, iſt des Bräutigamts unwerth und Sie könnte ich nimmermehr lieben.

S. Lappländer!

E. Sie könnte ich neben Jukunden nicht achten. Jukunden gilt es gleich, ob ſie in der Länge oder Stärke wächſt, wenn ſie nur dem Himmel zureift. Die verſchmäht ſelbſt ihren ſtrafbaren Bruder nicht, ſondern bietet ihm die Hand und ſpricht mit Thränen zu ſeiner geſunkenen Seele. Die verachtet nur das Böſe am Menſchen und liebt ſeinen Werth nur. Nie entweiht die Spötterei den Mund der Frommen

und stürbe ihr die Mutter, Jahrelang würde sie trostlos einhergehn. Sie aber jagen dem heiligen Grabe der Gelüsten Ihres Herzens nach, stören Roderichs Frieden und vollendeten gern, was Rosemunde begann. Des Mädchen Schätze sind Ihnen eine träge Last.

S. Jetzt hole ich den Onkel!

E. Ja, schicken Sie ihn her, den armen Gärtner, der Feigen lesen will von den Dornen, ich bedauere ihn. Ach, auch Sie schuf Gott zum Lebensbaume; doch wehe jedem, der diese Früchte bricht. — Ein früher Giftthau hat sie befleckt!

68.

Auguste saß indeß dem Glück im Schooße. Die Fürstin hatte sie, mit Zustimmung ihres Gemahles, den sie den Grafen zu verbinden wünschte, unter ihre Flügel versetzt. Herr von Lassen und seine Mitstreiter waren zwar in Ungnade, doch aber, Hand und Nase weggerechnet, auf dem Wege der Herstellung und den Kornet von Silsen rief eine Ordre zum Regiment und mit diesem in das eiserne Feld.

Mariens Geburtstag fiel jetzt ein. Immer hatte ihn der Fürst bisher zu einem Herzensfest gemacht, dieß Mal aber verbot ihm des Arztes Rath, die zart und tief empfindende Seele der werdenden Mutter durch das süße Spiel der Rührungen zu erschüttern. Alle Anstalten gingen daher von dem Hofmarschall-Amte aus, welches

Cour und Ball ansagen ließ. Mit der Robe belastet und geschmückt mit dem Schmuck ihres Hauses, empfing Maria, unter dem Thron, den Handkuß. Ihre Umrisse bestätigten die Hoffnung des Landes und erhoben den rührenden Zauber des Eindruck's, denn die mütterliche Grazie sprach der Etikette Hohn und zu den Herzen.

Lauschend stand Auguste unter den Damen. Der Glanz des Hofes, die Glorie der Fürstlichkeit erhob ihr Innerstes, den nur in frommen Träumen hatte sie bis jetzt einen Thron gesehn — den Thron, an dem die Engel knieen. Unter Schauern folgte sie der Beschützerin am Beschlusse der Feierlichkeit in ihr Cabinet und Maria begegnete auf dem Antlitze der jungen Gräfin ihrer Vergötterung. O Landesmutter! rief Auguste und umschlang begeistert ihre Knie: der Fürst der Fürsten sey mit Dir! mit Deinem Geist! und Deinem Herzen, mit dem Pfande Deines Glück's und seines Segens!!

Der fromme Wunsch des reinen Wesens sprach in Engeltönen zu dem ihren: sie nahm die Segnende an den Busen und nannte sie den Liebling ihrer Seele.

69.

Am Abende war Ball. Der Fürst eröffnete ihn mit Marien und bot dann der Gräfin die Hand.

Die Ehre ist groß, sprach Auguste: doch die Beschämung der Ungeübten würde noch größer

seyn, denn ich habe bis jetzt nur mit dem Bruder hinter Sträuchern oder im Vorsaale getanzt. Lassen Sie mich zusehn. Wer Ihnen zusieht, dem ist als tanzte er selbst.

Versuche es doch, bat die Fürstin: und erdenke Dir selbst den Pas. Nennen wir ihn den nordischen und finden ihn schön, so wird er gepriesen und nachgemacht.

A. Nein, ohne Roderich tanze ich nicht. Ich bin voll Sehnsucht und voll Wehmuth. Ach, theure Fürstin! Viel wohler als hier war mir heute zu Ihren Füßen. — Zärtlich küßte Marie sie und trat zu dem Reihen; Gustel sah eine Weile den fliegenden Paaren nach und jene nickte, noch tief unter, dem Lieblinge.

Was schön, was jung und tanzbar war, strömte auf die Gräfin zu, flehte sie um Tänze an und unterhielt die Versagende; sie aber entfloh dem Kreise, der immer dichter und geschwätziger ward und traf auf den eisgrauen Kammerherrn vom Dienst, welcher in der offenen Thür des Spielzimmers lehnte. Auguste kannte und achtete den Greis, er aber verehrte in ihr die Wahl seiner gefeierten Herrschaft und freute sich ihrer wohlwollenden Güte.

Wir Eltern haben das Zuseh'n! sprach sie nach dem freundlichen Gruße.

E. Ein Mütterchen in Hoffnung? Nicht wahr?

O nein! sprach die Erröthende: aber warum ielen Sie nicht, Herr von Reinow? Ich weiß, ie spielen gern.

E. So gern als unglücklich und wer so eben ie fünfte Tochter ausstattet, muß jedem kost- ieligen Zeitvertreib' entsagen.

S. Ah, ein Vaterherz!

E. Und was thut und läßt das nicht für ine Kinder?

S. Und für so gute Kinder. Die Fürstin at sie alle lieb.

E. Ein großes Lob aus diesem Munde.

S. Nur ein unverdächtiges, Herr von Rei- ow. Aber wenn die Ausstattung gedeckt ist, ielen Sie doch wieder?

E. Dann, gnädige Frau! taugt vielleicht ein Heinrich zum Offizier und dann heißt es ieder — Väterchen, die Equipage!

S. Gutes Väterchen! Ich wollte, daß Sie r meine wären!

Sie rühren mir das Herz! sprach er bewegt nd drückte ihre Hand an die Lippen.

Ich spiele dann mit Ihnen, fuhr sie fort: und irathete keinen, der nicht auf die Mitgift Ver- icht thäte. O, Roderich nähme mich, wär' ich uch arm und bloß.

E. Nur wenige, schöne Gräfin! vermögen nd und die Vermögenden sind selten großmüthig.

S. Wohl, guter Kammerherr! Ich habe ir die *Menschen* viel besser gedacht, aber sie

gleichen, wie mein Roderich ſagt, meiſt alle den Laubthalern, ſind glatt und verwetzt, einer dem andern gleich; kaum erkennt man das Gepräge und von Gottes Ebenbilde keine Spur.

Spielen wir, Herr Kammerherr? ſprach ein Vorübergehender.

Schon verſprochen! entgegnete dieſer und zeigte auf Auguſten.

Ja, zum Piket! verſicherte die Gräfin. Kommen Sie. Nur zum Vergnügen, Herr von Reinow. Die Partie einen Dukaten; ich ſpiele höchſt elend. Unter der Kritik, ſagt mein geduldloſer Roderich; doch wer neun Kinder groß zog, wird auch mit dem zehnten Geduld haben. Kommen Sie Väterchen.

Der Jugend Muth und Rittergeiſt ward in dem Greiſe rege, er dachte ihr im Voraus die Dukaten zu, welche den Verlobungsring der Tochter bezahlen ſollten und gab die Karte.

Auguſte, die ihm auf dieſem Wege einen Beitrag zu der Ausſtattung in die Hand zu ſpielen hoffte, ſah mit Erſchrecken vier As und eine Septime in ihrer Hand und freudig legte er zwei Marken für ſie an.

Frühes Glück bringt Unglück! ſprach die Erſtehende, miſchte mit der kleinen Hand nach Kräften die Karte und geſellte, als das Sprichwort eintreffen wollte, die beſten Blätter dem Wegwurfe bei. Doch auch der Kammerherr that wie ſie und ſo entſpann ſich denn ein unſichtbarer Wettſtreit

von Großmuth, der unter die seltensten Erscheinungen am Spieltische gehört und ihn, als den Gewandteren, gar bald zu ihrem Schuldner machte.

Schon hatte sie fünfzehn Marken gewonnen; ihre Wangen glühten, ihre Hände bebten und der Gedanke, den mittellosen Vater von neun Kindern zum Verluste dieser Summe veranlaßt zu haben, zerriß ein Herz, dem fremdes Glück viel theurer als das eigene war. Dazu saß der gute, alte Mann, trotz seines Mißgeschickes, so heiter und freundlich, als ob die Marke einen Pfennig gelte, ihr gegenüber, erschöpfte sich in kleinen Dienstleistungen, stand der Zerstreuten zu seinem offenen Nachtheile bei und nannte die spiegelglatten Karten, welche sie in ihrer Angst ein Mal über das andere vergab, rauh und häßlich.

Die letzte Partie, wenn es Ihnen gefällt, sprach sie nun: Quitte ou à double!

Mit vielem Vergnügen! erwiederte er: Dreißig Dukaten oder nichts. — Jetzt wuchs ihre Angst, die Entscheidung nahte. Kraft der eben erhaltenen, schlechten Karte ihres Verlustes gewiß, legte Auguste bereits still entzückt die Kaufblätter auf, doch das letzte war ein König, der den Gewinn für Sie entschied.

Ich wünsche Ihnen Glück, gnädige Frau! sprach Reinow und sah ihr freundlich in die Augen, die schönen Augen aber starrten noch einen Augenblick

jene verhängnißvollen Blätter an und, wehrten nun den Thränen nicht länger, welche der Bedrängten entstürzten.

Gott, Was ist Ihnen? fragte er und faßte ihre Hand. Auguste entzog ihm die bebende, durchlief noch ein Mal ihre Karte und jauchzte laut auf, denn sie hatte ja ein Blatt zuviel.

Das ändert die Sache!, sprach der Kammerherr, küßte verstohlen eine Perle von der Krone des Königs weg, gab von neuem und gewann das Spiel.

Noch eine Partie! rief sie mit wachsendem Muthe: eine noch um diesen Preis. Er nickte schweigend und — gewann!

Ein himmlisches Lächeln verklärte ihr erblichenes Gesicht. Sie bedeckte den benetzten König mit Holländern und reichte ihm die Schuld hin.

Frau Gräfin, sprach er: dieses Gold soll auf den dritten Erben kommen, dieß Blatt als Zeichen in meinem Andachtsbuche dienen.

Nennen Sie mich Tochter, Väterchen! bat Auguste und lehnte sich an seine Brust: ich will Ihr Herzblatt seyn.

Eben eilte Maria, sich umzukleiden, mit ihren Damen durch das Zimmer.

Was seh' ich, Herr von Reinow? sprach die Lächelnde.

Meine Himmelfahrt: entgegnete er, verhehlte sich tief und trat, seines Dienstes eingedenk, in das Gefolge. Die Fürstin winkte ihm, an ihre

Seite und mit Begeisterung unterhielt er sie von der Begebenheit, welche diese Gruppe veranlaßte.

Ein Vertrauen ist des andern werth, sprach Maria nach der Tafel zu dem Kammerherrn: Sie werden Oberschenk und ich statte die Braut aus.

Er stand noch sprachlos, als sie schon verschwunden war und lächelnd rief Auguste in's Ohr des Verjüngten: — Das war ein Neunziger, liebes Papachen.

70.

Jukunde suchte jetzt, des Tanzens müde, ihre Freundin auf, die einer Fee gleich unter dem Haufen der schönsten Jünglinge stand, ihnen Räthsel aufgab und die Sinnenden neckte. Das Fräulein entführte sie dem bezauberten Kreise und sprach mit Besorglichkeit: — Wo warst Du denn vor der Tafel, Auguste? Ich suchte Dich überall, aber vergebens.

A. Ich spielte, Jukunde.

J. Du? Und was? Und mit wem?

A. Piket, mit einem liebenswürdigen Manne.

J. Das kann Dir Schaden bringen.

A. O, dreißig Dukaten vergessen sich —

J. Ueber dem Liebenswürdigen? Und mit diesem Golde konntest Du eine Familie retten. Ich kenne eine solche, die unverdient im Elende schmachtet —

A. Wahrhaftig? Da muß er den Gewinn wieder herausgeben.

J. Nein, um aller Welt willen nicht!

A. Auf jeden Fall!

J. Du kennst die Menschen nicht — die Spieler am wenigsten.

A. Wetten wir, er giebt Dir das Gold?

J. Ehrenhalber, Du aber machst Dich lächerlich!

A. Dieß Mal nicht; doch gern auch um diesen Preis.

J. Nein, das erlaube ich Dir gar nicht.

Papachen! rief Auguste. Der fröhliche Alte flog wie ein Adler herbei.

Nun müssen Sie auch den Gewinn wieder herausgeben.

Sie scherzt! sprach das erröthende Fräulein und trat sie unsanft auf den Fuß.

Mit nichten, erwiederte Auguste: eine würdige Familie schmachtet, laut Jukundens Versicherung, im Elend' und Dein Herz, mein Väterchen, das Gott jetzt erfreut hat, wird sich, ich weiß es, der weinenden Brüder erbarmen.

Mit tausend Freuden! rief der Bewegte, drückte ihre Hand an die Brust und in diese Hand seine Börse.

Siehst Du wohl! sprach Auguste zu der bestürzten Jukunde: Dafür will ich auch Gott bitten, daß er dem Lande noch viel Oberschenken gebe.

denen das Schenken Freude macht. Die Börse ist schwer, Papachen! Du bist edel!

Der Zweck rechtfertige das Mittel! sprach Jukunde entschuldigend zu dem Kammerherrn: Ihre Großmuth rührt mein Herz.

Sey ganz ruhig, fuhr Auguste fort: schwere Gaben, leichte Sterbestunden!

Die schenke mir Gott! sprach der alte Reikow und zerdrückte eine Thräne im Auge.

Amen, ja! erwiederte Auguste! und Ihren Kindern thue er wohl bis in's tausendste Glied!

71.

Ich weiß doch, welche Dame die schönste war, sprach Sophie, sie entkleidend, zu Augusten.

Ich auch, entgegnete diese: — Maria!

S. Und vor allen neben ihr meine gnädige Frau. Die Erkundigungen nach Ihnen nahmen kein Ende. Vornehme Fremde drängten sich zu den Schranken und suchten mich auf. Der eine wollte wissen, ob Sie wirklich auf dem Nordpole zu Hause wären, der andere, ob Ihr Herr Gemahl bald zurückkomme? Eine dritte betheuerte der vierten, Ew. Gnaden müßten geschminkt seyn und als ich das Gegentheil beschwor, wiesen sie mir schnöde den Rücken, sprachen französisch und lachten; aber man sah ihnen den Aerger an, denn ein Herr, auf den sie jetzt trafen, verglich Ew. Gnaden der Alpenrose und ein zweiter nannte Sie, als er vernahm, von wem die Rede sey

Endymions Braut. Ich ſagte ihm aber, daß Sie ſchon das Ihrige beſäßen und Frau wären.

A. Ach, wäre doch Roderich hier! Ich ſtehe einſam im Palaſte, den, wie er ſagt, der Strom umrauſcht und ſehne mich nach dem ſanften Bach und der Hütte.

S. Am längſten hielt ein Offizier bei mir aus, ein bildſchöner Menſch, der die beßten Worte gab, ihm die Erlaubniß auszuwirken, daß er der gnädigen Frau aufwarten dürfte, ich aber ſchlug es rund ab. Sein Diener ſagte, das ſey lieblos von mir, denn der Herr habe ein Anliegen an die Frau Gräfin; es ſoll morgen ein Soldat erſchoſſen werden. Denken Sie nur, gnädige Frau! ein lebendiger!

A. Erſchoſſen? O mein Gott!

S. Weil er zwei Arreſtanten entſpringen ließ, die auf den Tod ſaßen. Vorſätzlich, wie er eingeſtand, für Geld und gute Worte. Für das Geld hat er ſeiner blinden Mutter ein Bett gekauft und für die guten Worte viel läſterliche hören müſſen. Vermuthlich haben ihn die gnädige Gräfin losbetteln ſollen, denn das Todesurtheil iſt bereits unterſchrieben.

A. O dann wüßte die Fürſtin davon und ließe es nicht zu.

S. Mordgeſchichten darf ihr, bei Strafe der Abſetzung, niemand zu Ohren bringen und in Dienſtſachen wagte ſie, wie mir jener verſicherte, noch nie ſich zu miſchen.

A. Ein Menſchenleben iſt keine Dienſtſache.

S. Das ſagte ich auch, aber morgen mit dem früheſten geht es vor ſich. Erlaubten Ew. Gnaden, ſähe ich ein bischen zu. Ich habe noch niemals einen Menſchen erſchießen geſehn.

Gieb mir den Mantel, Sophie — Schnell. Auf der Stelle! Ich gehe augenblicklich zu dem Fürſten hinab.

S. Gleich — Ja — Hier! Aber Sie halten zu Gnaden, Frau Gräfin. — Schickt ſich das auch? Gnädige Frau ſind jung und ſchön, gleichſam wie Stroh und der Herr das brennende Feuer. Ich meine nur —

Dem Reinen iſt alles rein, erwiederte Auguſte: o bitte Gott, daß er meinen Eingang ſegne!

Ihren Ausgang gleicher Maßen! entgegnete Sophie: mir fällt ja auch ein Stückchen von der Rettung zu, wenn Ihnen die gelingen ſollte?

Das ganze Verdienſt, entgegnete die Beängſtigte: gern trete ich Dir es ab.

22.

Auguſte eilte den dunkeln Gang entlang und öffnete leiſe die Thür des Gemach's. Maria lauſchte eben, von ihm umſchlungen, ſeiner Rede; er ſprang jetzt betroffen auf. Sie trat erſtaunt der Kommenden entgegen und rief: — *Ein Unglück?* Wie?

Nein, sprach die Gräfin mit sanfter Stimme: ich bin ein Bote der ewigen Liebe, Gott sendet mich zu Ihnen, Fürst Wilhelm. Um eine Schuld mahnt er Sie durch meinen Mund. Heute vor zwanzig Jahren zog er diese Himmlische aus dem Nichts und legte sie an Ihren Busen. Maria ward für Sie geboren, Sie ward der Brunnquell Ihrer Freuden.

Wohl ist sie das! entgegnete der Fürst: und in Ihren Augen, Gräfin, glänzt die Vollmacht des Himmels, für dessen Gesandtin Sie sich jetzt erklären. Wir stehn gewärtig seines Winkes.

Ich kenne eine blinde Mutter, fuhr Auguste fort: die der dankbare Sohn auf Kosten seines Lebens bettete. Sie warten ihn dem Tode hin, ich aber werfe mich auf meine Knie und flehe um Barmherzigkeit! Ihnen schenkte Gott diese Herrliche, der Mutter jenen Sohn. Den einzigen! Die letzte Stütze in der Nacht ihres Alters und die wollten Sie zerbrechen? Sie, den Gott zu seinem Bilde, zum Heile der Brüder, zum Quell ihrer Wohlfahrt schuf?

Ergriffen von der Gluth, mit der sie, einer Heiligen gleich, zu seiner Seele sprach; zog Wilhelm die Beschwörerin empor. Mein Fürst, rief sie und bedeckte seine Hand mit Küssen: Barmherzigkeit! Bei des Grabes Nacht, bei des Lebens Sonne, Mariens Hoffnung — Barmherzigkeit!

Wilhelm! rief jetzt die erschütterte Fürstin? in dieser Stunde ward ich ja geboren, o, weine in

ihn dem Mittler gleich, erwecke den Todten, gieb der Mutter den Sohn zurück!

Meine Freundinnen, entgegnete der Fürst: zu große Güte hat zeither dem Frevel entzügelt und ich gab deßhalb mein Wort, den nächsten Verbrecher, als ein schreckendes Beispiel, den Folgen des Gesetzes zu überlassen.

So ist er verloren! rief Maria. Der Fürst verließ das Kabinet, sie folgte ihm. — O des Fühllosen! O des Grausamen! schalt Auguste und kehrte weinend auf ihr Zimmer zurück.

73.

Nach langem, rastlosen Sinnen kam der Gräfin ein Gedanke, welcher der Ausführung werth schien. Sie ließ mitten in der Nacht den wachhabenden Offizier durch Mariens Kammerlakei zu sich entbieten. Der Herr Hauptmann, brachte dieser zur Antwort zurück: würde sich höchst glücklich schätzen, einem so anziehenden Rufe folgen zu dürfen, wenn die Pflicht ihn nicht festhielte. Morgen, nach abgelöst'ter Wache, soll es sein erstes Geschäft seyn, sich der gnädigen Frau zu Füßen zu legen.

So geh' ich selbst hin! erwiederte sie; fuhr in ihr männliches Reisekleid, ließ sich von dem vertrauten Diener begleiten und eilte getrost der Hauptwache zu, deren Befehlshaber soeben im Lehnstuhle von ihr träumte.

Kennen Sie mich? fragte die Eintretende, *ergriff das Licht*, hielt es nah' an ihre glühen-

den Augen und jener sagte, kaum den seinigen glaubend:

Schon oft ward mir Gelegenheit, in Ihnen das Schöne bei dem Guten zu bewundern.

So seyn Sie doch auch gut, sprach die Gräfin mit dem Silbertone der Herrlichkeit und drückte seine Hand: denn das Gute nur macht schön. Ein armer Sünder ist hier gefesselt in Ihrem Gewahrsam. —

E. Seit Tagen fesselos. So nah am Ziele hat man ihn, dem Gesetze gemäß, der Banden entledigt. Sanft schläft er seinem letzten Erwachen entgegen.

S. Herr Hauptmann! Im Namen Gottes! Befreien Sie ihn.

E. Nur des Fürsten Namen gilt auf Wache und Posten.

S. Auch in Ihrem Herzen nur dieser?

E. Sie fodern mein Unglück.

S. Ich stehe für die Folgen! Ist die Errettung möglich oder nicht?

E. Möglich — Leicht sogar. Er sitzt, wegen der Bereitung zum Tode, nur von einer Schildwache bewachtet, in diesem Verschlage.

S. Und wenn Sie die unnütze Schildwache entfernen?

E. So findet er in jedem Hause einen Versteck, denn die Theilnahme an dem Verhängnisse des Unglücklichen ist allgemein.

S. Also weg mit dem Wächter!

Der Hauptmann ſchüttelte den Kopf.

S. Maria will es ſo. — Ihre Fürſtin!

E. Sie wiſſen, wer hier zu wollen hat.

S. Befehlen Sie über tauſend Thaler!

E. Welche Beleidigung!

Ich will Sie auf meinen Knieen bitten ſprach die Verblaſſende und faltete zitternd ihre Hände. Er hielt ſie aufrecht.

S. Wie für meinen Guſtav, wie für meinen Roderich will ich für Sie beten: — Ach, ſo erbarmen Sie ſich doch! Der Segen der Elenden wird im Himmel vernommen und eine blinde, jammernde Mutter wird Sie ſegnen.

Heftig ſchritt er auf und nieder.

Ich will Sie dafür küſſen! fuhr die Weinende fort: hier unter Gottes Augen, Roderich kann nicht zürnen, wenn ich die Menſchlichkeit umfange.

Das ſollen Sie nicht! rief der Hauptmann: und kein menſchliches Weſen darf erfahren, daß die Zierde Ihres Geſchlechtes, daß die Gräfin Welling nach Mitternacht dieſe Schwelle betrat. Verdiene ich Pfänder Ihrer Achtung, ſo ſoll der Graf ihr Zeuge werden. Jetzt, gnädige Frau, jetzt eilen Sie auf's ſchnellſte fort. Ich ſcheuche einen Engel weg, die Gunſt der Engel zu verdienen.

O, er vergilt! rief die Entzückte, hob ihre Hände gefaltet empor und verſchwand.

Kaum grauete der Morgen, als das Volk bereits in gedrängten Schaaren den Markt bedeckte.

Der Feldprediger eilte mit ſchwerem Herzen die Wache, ihm folgte der betrübte Co Schneider mit dem Sterbekleide. Soldaten ſammelten ſich zur Parade, empfindſame T lagen bereits mit dem Tuch' am Geſicht gemietheten Fenſtern, indeß vergebens an Thoren nach dem armen Sünder gefragt denn auf der Wache gab es jetzt, außer Befehlhaber, keinen Gefangenen. Da jubelt Volk und der Fürſt gebot in ſeinem Zorne Hinrichtung bis zur Rückkehr des Entſprun aufzuſchieben.

74.

Bald darauf gab die Fürſtin ihrem G einen Maskenball. Auguſte ward zur gemacht, der alte Reinow ihr als Titan beig Maria Juno lieh der Sonnengöttin einen ihrer Juwelen; ſie ähnelte im Schimme Kerzen dem hohen Urbilde, die Neiderinne zweifelten und Türk und Chriſt, König und huldigten der Morgenröthe, neben der alle dieſes Himmels erblichen.

Titan, ſprach jetzt ein Sonnenprieſter Oberſchenken:

„Titan, Deines Alters Dämmerung,
Mildert mit dem Strahl' der Roſenſterne
Deine Gattin ewig ſchön und jung!“

Titan hinkt, rief ein Harlekin; und Aurore bemerkte, daß er wahr ſpreche.

Verwünſchtes Podagra! brummte dieſer und ließ ſich von ihr zu dem nächſten Sitze begleiten. Sie nahm an ſeiner Seite Platz, der Prieſter ſetzte ſich zu ihrer Rechten und fliſterte:

Sey gegrüßt, Tochter Hyperions! Du roſige Schweſter des leuchtenden Helios!

Um Verzeihung, erwiederte ſie: ich bin eine Roſenwall und mein Bruder heißt Guſtav.

Wohl, o wohl! Dein Frühroth iſt ein Roſenwall. Du entführteſt den Tithon und gabſt ihm die Unſterblichkeit —

A. Ach, könnte ich ihm doch erſt vom Zipperlein helfen!

P. Das iſt ſein Fluch. Ewiges Leben gewährte zwar der Gott Deiner Bitte, doch in der Freude vergaßeſt Du, ihm ewige Jugend zu erflehn.

A. Unſer Herr Gott thut keine Wunder mehr.

P. Nur Seufzer hat der Greis für Deine Muth.

Die goldne Zeit, die Dich zu Memnons Mutter machte, kehrt nie zurück.

Der Oberſchenk vernahm jedes Wort und ergerte ſich um ſo mehr über die loſen Reden des Spötters, da der wachſende Schmerz ihm den Mund verſchloß.

O, liebe Maske, sprach Auguste: Sie verkennen mich. Nie ward ich Mutter und der Herr Oberschenk ist mein Vize-Papachen. Gehn Sie nun! — Verschwunden war der Qualgeist und eine Schar von Horen und Heroen umringte jetzt den Sonnengott, küßte ihm die Hände und Arme und beklagte mit unverstellter Zärtlichkeit den armen Papa. Auguste erkannte seine Kinder in den Theilnehmenden, überließ ihn ihrer Fürsorge und eilte, Marien aufzusuchen. Aber auf dem Wege dahin vertrat ihr jene Maske von neuem den Weg. Zu ihrem Troste wandelte Juno vorüber. So allein? sprach sie betroffen: wo ist Reinow? Komm mit mir!

Sie traten in ein Kabinet, der Priester war keck genug, ihnen zu folgen. Schützen Sie mich, bat Auguste: dieser zudringliche Mensch hört nicht auf, mich mit heidnischen Anspielungen zu peinigen.

Ich bin Maria! sprach sie und schritt ihm entgegen.

Jener verbeugte sich tief, zog schnell die Maske ab und sah der Gräfin in's Gesicht.

Er ist's! Er ist's! schrie Auguste und warf sich an seinen Hals. Lieber, theuerer Roderich, hab' ich Dich wieder?

Der Graf entschuldigte, nach den ersten Begrüßungen, seine Kühnheit, brachte Marien für den Schutz, welchen sie Augusten angedeihen ließ, das Opfer seines Dankes und bat um die

Erlaubniß, ſie nun nach Lindenau zurückführen zu dürfen.

Nein, rief die Fürſtin mit Eifer: die müſſen Sie uns laſſen. Auguſte iſt mein Liebling und Stolz, Sie werden eine begünſtigte Nebenbuhlerin an mir finden und dieſem geprieſenen Manne kann der Großmuth ſchöne Tugend nicht abgehn. Die Gräfin iſt unſer und Sie ſind es auch — Sie werden bei uns bleiben, fortan Ihren Genius dieſem Staate weihn. Mein Gemahl iſt eines ſolchen Freundes werth und Sie verdienen einen ſolchen Herrn.

Er will! Er bleibt! betheuerte Auguſte: das ſind nur Ceremonien. O, halte Wort! Dein letzter Brief gab Hoffnung, nun raube ſie uns nicht.

Jetzt trat der Fürſt herbei, Maria ſtellte ihm den Grafen vor. Eine willkommene Begegnung! ſagte dieſer und führte ihn bald darauf in ein anſtoßendes Kabinet, aus dem der Graf als geheimer Rath und der Fürſt, ſichtlich befriedigt, zu den harrenden Damen zurückkehrte.

75.

Sophie ſchob in der Eile noch ein Bett an die Schlafſtätte der gnädigen Frau, dachte ſeufzend: Wär' unſer eine doch ſo glücklich! und bereitete im Nebenzimmer ein zweites für den *mitgekommenen* Guſtav.

Der Morgen dämmerte, als Auguste ein lautes Geräusch im Zimmer vernahm. Jetzt fiel ein Donnerschlag und der Vorhang an ihrem Bette floh zurück. Es war Gustav, der ihn wegriß. Um Gottes Willen, rief er: steht doch auf, es ist Krieg worden, die Kanonen blitzen und krachen. Der Feind muß schon in der Vorstadt seyn.

Ein zweiter Donner folgte diesem: Roderich fuhr empor und fragte halb im Traume: Wer feuert denn?

Ein Gewitter mitten im Winter! sprach Auguste: wie wäre das möglich?

Entweder, fiel Gustav ein: ist das eine Schlacht, oder der Hofrath will uns in die Luft sprengen, oder der jüngste Tag kömmt. Bete doch, Gustel!

Schlag folgte jetzt auf Schlag; die Scheiben klirrten, die Betten bebten. — Ja, schrie der Bruder und sprang wie verrückt im Zimmer herum: das ist der Welt Untergang! Gleich wird ein Stern auf den Schloßhof fallen; dort schwimmt der Mond schon im Wasser-Behälter. Ei, wer hätte das gedacht!

Gott helf uns allen! seufzte die Gräfin; sie rüttelte den geheimen Rath.

Wohl uns! erwiederte Gustav: ich bin ganz ruhig in meinem Gemüthe; ich trete mit Dir und Jakunden quer vor; die Mundel wird nun auch beten lernen.

Ein Prinz! Ein Prinz! rief Jukunde, die als Hofdame vom Dienste neben dem Kabinete der Fürstin schlief, in's Zimmer. — Ein Prinz? schrien alle; sie entfloh.

Der Freundin Stimme und das Heil, welches ihr Mund verkündigte, erhob Augustens sinkende Kraft. Jauchzend eilte sie in das Heiligthum. Jukunde trat ihr mit dem künftigen Herrscher auf dem Arm entgegen und hob ihn hoch empor, als wollte sie das Kind in den Schooß des himmlischen Vaters oder an das Herz des Volkes legen, zu dessen Vater ihn Maria gebar. Wilhelm lehnte an dem Prachtbette, in dem die Glückliche den Erretter pries und zu dessen Häupten sich jetzt Auguste, vor Freude schwankend, niederwarf.

Nun, meine Freundin, lispelte Maria: nun endlich bin ich Landesmutter!

Singt, Kinder! rief draußen der Oberschenk, dem die Nachricht von seinem Podagra befreit hatte: Te Deum laudamus! Halleluja!

Das Volk wallte nach dem Schlosse. Alt und Jung, Hohe und Niedrige erfüllten in frohem Getümmel die Säle und ein tausendstimmiges Lebewohl! scholl unter dem Donner des Geschützes zu dem heiligen Bette.

Jetzt trat der Fürst mit dem Knaben auf seinem Arme in die Vorkammer, bot ihn der jubelnden Menge dar, versuchte zu sprechen, vermochte es nicht und neigte, übermannt von Wa-

terwonne, ſein thränenvolles Angeſicht auf den Schlummernden hinab.

Sanft entzog ihm die Oberhofmeiſterin das Kleinod des Landes. Uns, uns gehöre es an, ſprach die Matrone und trug ihn durch die gedrängten Reihen aller Stände, die mit Gefühlen der Andacht und der Liebe den neugeborenen Fürſtenſohn umringten und prieſen. Selbſt der alte Grenadier an der Thür verließ ſeinen Poſten, beugte ſich über die Schulter der Aya und drückte einen herzhaften Kuß auf des Kindes Stirn. — Im Namen des Regiments! ſprach der Greis: Lebe Du für uns, wir wollen, wenn es gilt, für Dich ſterben!

Auguſte nahm ihr jetzt den Erwachten ab und trat zu dem lauſchenden Vater. O ſehn Sie nur, ſprach ſie mit ihrem mildeſten Tone, wie dieſe dunkeln Augen glühn. Ich leſe in ihnen eine Bitte. Um Gnade fleht ſein Blick, um Gnade für den Sohn der blinden Mutter!

Die Bitte iſt gewährt! rief der Fürſt; er umarmte die lieblichſte der Frauen.

Und auch dem Hauptmann iſt vergeben? fuhr ſie fort.

Um Ihretwillen! erwiederte er; und auch die blinde Mutter werde ich betten.

Die iſt verſorgt! entgegnete Auguſte: doch giebt es an dieſem Hochfeſte den hülfloſen Witwen und der weinenden Waiſen noch viele.

76.

Roderich wäre ſchon früher angekommen, wenn ihn die Folgen ſeines Fiebers nicht bis jetzt zurückgehalten und ihn Jukunden nicht von der ehrenvollen, ſichern Lage ſeiner geliebten Auguſte und allem, was ſie that, poſttäglich unterrichtet hätte. Auch wählte ſie die Maske für ihn aus und entwarf die Rolle, in der er auftrat.

Der Fürſt erklärte jetzt des Freiherrn widerrechtlich vollzogene Ehe mit Roſemunden, welche gänzlich verſchwunden war, für aufgelöſt und rieth ihm, ſich eine weiſere, treuere Führerin zu erkieſen: eine, die ihn mit ſanfter, feſter Hand durch ein Leben geleiten könne, das ſo viele Steine des Anſtoßes für ihn habe.

Ach, gnädiger Herr! ſprach im Schauſpiele eine junge Nachbarin zu dem Baron, als im Laufe des rührenden Stückes ſeine Thränen auf den Zettel fielen: Sie ſind ſo ein weichherziger, angenehmer Herr, der gewiß auch ſein Liebes hat, wenden Sie mir doch etwas zu.

Was denn? fragte Guſtav und ſah ihr zum erſten Mal in die feurigen Augen.

Ich mache Putz, fuhr ſie fort: und muß einen alten Vater und fünf unfleißige Schweſtern von meiner Hände Arbeit ernähren. Kaufen Sie mir doch etwas ab. Bei mir iſt jederzeit das Neueſte und, wie bekannt, um ein Spottgeld zu finden.

Er drückte ihr ein Thalerstück in die Hand.

Nein, sprach sie unmuthig: geschenkt nehme ich nichts, von solchen Herren am wenigsten; aber wir wohnen ganz in der Nähe, wenn Sie uns vielleicht die Ehre geben wollten.

Die Ehre ist auf meiner Seite! entgegnete der Beschämte und ließ sich von einem Hütchen unterhaken, das die Fürstin selbst so auserwählt nicht besitze. Gustav dachte es im Voraus Jukunden zu, konnte das Ende des Stückes kaum erwarten und bot der Putzmacherin seinen Arm. Sie führte den Käufer durch die Finsterniß eines vieleckigen Hofes in ein geräumiges, helles Gemach, wo die fünf Schwestern singend um den Punschnapf saßen. Der Vater schlief im Armstuhle hinter dem Ofen.

Da bringe ich ihn! rief sie und die schönste der Schwestern warf sich an seinen Hals. — Sie sollen fleißiger seyn! sprach Gustav und verstummte plötzlich, denn mit wohlbekannter Stimme fragte die Umfangende: — Kennst Du mich noch, Herzensjunge?

O Himmel! rief er: Du?

Ich mußte Dich doch einmal sehn. Du bist mir den Berg noch schuldig, mein Abgott aber Geld dafür. Du hast mich unglücklich gemacht, mache mich jetzt wieder glücklich! Was Du bei Dir hast, reicht hin, denn wir sind billig. Trink ein Gläschen und vergieb uns.

Und dazu, rief der Empörte, kann Euer Vater dort schweigen und schlafen?

Es ist nur ein ausgestopfter! gestand ihm jene: ein Rousseau, eine Wachsfigur, die nicht abging. Wir handelten mit solchen und er sitzt schon seit Jahren dort.

G. Der freilich ernährt sich leicht!

S. Aus der Heloise wir Pomade gemacht. Wohlriechende! Kauf' uns doch ein Büchschen ab.

G. Ich würde mich der Sünde fürchten. Ach, Susschen! selbst im Bocke, dachte ich, wäre es besser gewesen.

Brich mir das Herz nicht, entgegnete sie: um den hat uns der gottlose Anton gebracht. Er ward reich, wir wurden arm, die Mutter starb und da wendete ich mich zu der Frau Muhme.

G. Gewiß zu der, welche damals über den Zapfenstreich ausblieb?

S. Freilich. Die hat dieß Haus gekauft und bemuttert uns.

G. Ihr seyd sehr elend.

S. Wie man das nimmt, Herr Baron. Etwas vor sich bringen ist doch besser, als die Hände in den Schooß legen.

G. Ihr seyd Gefäße, die Gott im Zorne zerbrechen wird.

S. Was wir sind, sind wir aus Menschenliebe. Thun Sie doch auch etwas für uns.

G. Das will ich. Ich will noch heute mit dem Fürsten sprechen! versicherte er und eilte fort.

Von der Drohung erschreckt, stürzten sie ihm nach; er entkam ihnen zwar, aber die üppigen Gestalten der fünf Putzmacherinnen erfüllten noch, als sie längst wieder am Punschnapfe saßen, die warme Phantasie des Wittwers.

Wellings speis'ten auswärts. Durch Jukundens Thüre schimmerte Licht. Er fand sie einsam, entkleidet und seines Zuspruchs jetzt am wenigsten gewärtig.

Rathen Sie, sprach er und warf sich mit blitzenden Augen an ihre Seite: wo ich herkomme?

Aus dem Schauspiel', entgegnete sie, den Mantel umwerfend.

Von der Putzmache! fiel er ein. Ich wollte Ihnen eine Freude bereiten, aber dieß Mal war es nichts und mit Pomade sind Sie hoffentlich versehn.

Was werde ich wieder hören müssen? sprach die Seufzende.

Spaßhafte Dinge, entgegnete er: täglich erlebt man mehr. Ich war wo —

S. Das sieht man Ihnen an.

E. Mitten unter fünf Schwestern. Die kleinste machte Aufsätze, die andern tranken Punsch, Vater Rousseau saß hinter dem Ofen und rührte sich nicht.

Ist's möglich? rief Jukunde: Wer führte *Sie* unter die Nichtswürdigen? Mir schauert *neben* Ihnen.

E. Das ist undankbar. Liebe zu Ihnen führte mich hin. Mit einem Geschenke wollte ich Sie überraschen.

S. Sie sollen nicht schenken, Rosenwall. Längst schon bat ich Sie darum. Ihre blinde Gutmüthigkeit theilt ohne Ansehn, ohne Unterscheidung rechts und links die Güter des Lebens aus und säet nur Undank; der verarmte Geber aber wird zum Menschenfeind' und thut dann seinen Brüdern mehr Böses, als er ihnen je Gutes erweisen konnte.

E. Das ist lustig. Dort las ich den Text, hier wird er mir gelesen und wir haben Beide Recht. Sie sind klüger als ich, ich besser als jene. So steigt die Leiter bis zum Seraph hinauf und am Ziele steht der Meister. Ich bin noch sehr weit unten. Nicht wahr?

S. In Ihrer Brust liegt Kraft genug, aufwärts zu eilen und viele Ihrer Brüder zu überholen.

E. Eile mit Weile! sagt Karl und Karl hat auch recht. Ach, stünden wir doch auf einer und derselben Sprosse. Dann nähme ich Sie — so — so mit aller meiner Kraft an's Herz. — Ihm wehrend sprach die Bedränte: Gustav! Sie sind trunken!

E. Ich sah nur trinken. — Auf mein Wort! Ich sah viel. Viel Schönes selbst, doch Sie sind mir lieber. Ach, was gäb' ich drum, Jukunde, wenn diese Brust nur ein wenig Suschenhafter

ſchlüge. Sie ſind eine Heilige; mich aber, mich verlangt, ſeit Monden ſchon, nach einer — nach — nach dem Weibe!

S. Fort mit Ihnen!

G. Gott behüte! Ich kam ja erſt; kam, um Dich anzubeten, warum zögern wir? Du liebſt doch! Meinetwegen ward der arme Kornet zurückgewieſen und der haut und ſticht nun, weil er nicht lieben durfte! — Ich darf! Du biſt mein! Laß mich an Deinen Buſen ſinken, laß mich vergehn in Seligkeit.

S. Zügelloſer! ſo ſah ich Sie nie!

G. So bin ich. Kühn und hungerig wie der Löwe — O, ſey meine Löwin!

Roſenwall, ſprach die Verblaßte: im Nebenzimmer iſt Maria. Taub für die Warnung riß der Glühende ſie an ſein Herz. —

Jukunde flehte laut, er hörte nicht; ſie rief um Hülfe und Maria trat in's Zimmer. Er ließ die Beute los und entfloh.

77.

Die Gräfin war indeß nach Hauſe gekommen Was fehlt Dir? ſprach ſie zu dem hineinſtürzenden Bruder: Du ſiehſt ja wie ein Fieberkranker aus.

Ich befinde mich äußerſt wohl, entgegnete er mit ſteigender Heftigkeit: ungeheuer wohl! Man kann nicht geſünder ſeyn. Die Fiſche im Meere ſind Pazienten neben mir. Ich wollte die Sterne vom Himmel reißen, Auguſte! Ein Dutzend

lfessoren wollte ich in's Weltmeer werfen, oder n's Baltische, über dem Dich der Graf hielt. Die ganze Schwalbe wollt ich halten, mit Mann nd Maus.

S. Du bist berauscht.

E. Auch Jukunde glaubte das, aber zu Feuer erde der Tropfen, den ich sah. Es ist Lebensfeist, der mein Herz durchlodert. — Wehe mir! Warum muß ich Dich Schwester nennen? — Wehe Dir! Warum verwarfst Du mich? Glücklicher hätte mich keine gemacht!

S. Schäme Dich, Gustav! Jetzt will ich en Grafen rufen.

E. Thue das nicht! Das wäre ganz zur nrechten Stunde. Schmolle nicht, drohe nicht, ürne nicht — Komm als ein Kind, als ein Lamm — komm als ein leiser, kühlender Hauch an dieß Herz und lösche die Flamme meiner Sinne.

Die Gräfin streicherte flehend seine Wange nd sprach ihm mit sanften Worten zu.

O meine Gustel! rief der Entwaffnete und verbarg an ihrem Busen das brennende Antlitz.

78.

Roderich hatte die Erlaubniß empfangen, vor dem Antritte des neuen Amtes in häuslichen Angelegenheiten auf einige Wochen nach Lindenau reisen zu dürfen. Sehr ungern entließ Maria die liebliche Vertraute, die zarte Pflegerin ihres Kindes und legte es derselben zur Pflicht auf, den

Grafen zur baldigen Rückkehr anzuregen. Gustav ging umher, ſich zu beurlauben. Er trat mit bangem Herzen in Jukundens Zimmer.

Daß Sie neulich um Hülfe riefen, ſprach er: war höchſt unbillig, denn ich hätte Sie weder ermordet noch beraubt. Roſemunde kannte ihren Vortheil beſſer.

Auch ſehe ich jetzt, erwiederte Jukunde: Ihre Trennung von dieſer für ein Unglück an.

E. Wegen des rohen Triebes! meinen Sie? Ja, Triebe hatte Mundel, Sie aber, Fräulein! haben nur Verſtand —

S. Und Pflichtgefühl —

E. Und kein Herz, denn nur aus dieſem kommen ja die argen Gedanken.

S. Es gab eine Zeit, Herr von Roſenwald, wo Sie mir werth waren —

E. Die Zeit vergeht. Alſo auch dieſe?

S. Ich muß verzicht auf Sie thun.

E. So? Verzicht! Sie haben die Liebe recht in Ihrer Gewalt.

S. Jedes beſſere Weſen beherrſcht ſich. Wen ſie zum Sklaven macht, den macht ſie verächtlich.

E. Das ſoll auf mich gehn?

S. Und was Sie Liebe nennen, guter Freund, iſt des Odems unwerth, den die Erwähnung dieſer Gährungen koſtet —

E. Das geht nun gänzlich auf den Zehen, Jukunde. Kurz und gut, den rohen Trieb meinen Sie! Aber weiter!

S. Und um mich diesem hinzugeben, bin ich n stolz und zu kalt. Zur Gattin, nicht zur Buhlerin bestimmt mich mein Beruf, beruft mich meine Würde und immer würden Sie von jener pdern, was diese nur gewährt.

E. Was denn, zum Beispiele?

S. So ungleiche Seelen dürfen sich nimmer ermählen.

E. Das wär' auch unmöglich. Selbst die hnlichsten vermögen das nicht, darum sind die Engel geschlechtlos; darum, Gott verzeih es! möchte ich fast lieber ein Mensch bleiben. Als olcher kann ich die Männin umfangen, als jener ur meines Gleichen und mir ist schon wärmer m's Herz, wenn mich Auguste, als wenn mich er Schwager küßt; die Engel aber sind alle nur Schwäger. Sie verstoßen mich also?

S. Sie lieben mich nicht; ich entsage dem Sinnlichen.

E. Ich weiß schon, warum! wegen der putzmache. Gnade mir Gott, wenn Gustel das ört.

S. Die Gräfin wird meine Gründe triftig, meine Zwecke vernunftmäßig finden.

E. Jukunde, Sie schmollen wohl nur? Seyn Sie nicht böse; ich will es nicht wieder thun!

S. Dafür bürgt die Weisung, welche der Graf empfing, Sie in Lindenau zurückzulassen.

E. Mich? Wohl Ihretwegen, Jukunde?

S. Maria will es so.

E. Das iſt Mißgunſt. Mundel war auch ſo. Und was ſoll ich denn dort?

S. Landwirthſchaft treiben und dann angeſtellt werden.

E. Als Bauer wohl?

S. Oder wählen, was Ihnen gutdünkt. Nur dieſe Stadt ſollen Sie meiden, wo der Haß meines Bruders, die Rache Schellau's und der Neid ſeiner Freunde, ſo manches Verhältniß endlich, unſern Frieden ſtören und Sie zu Extremen führen könnte.

E. Aha! Eine Verſchwörung.

S. Zu Ihrem Beßten!

E. Gut, ich reiſe.

S. Das iſt nothwendig.

E. Und komme nie zurück.

S. Vor der Hand nicht.

E. Nie! — Werden Sie meiner wohl gedenken?

S. Mit Bekümmerniß!

E. Und auch der Guſtel?

S. Die ſehn wir bald wieder.

E. O ſie reiſ't auch mit!

S. Für Wochen nur.

E. Was mir recht iſt, iſt ihr billig. Werde ich verbannt, ſo verbannt ſie ſich ſelbſt. Der Graf mag dann hier rathen, ſo geheim er nur will, ſie wird von mir berathen und bleibt in Lindenau.

S. Das findet ſich!

E. O ja. Wir kennen den Weg. Bis Herſebalen finden wir uns. — Leben Sie wohl, Fräulein! Ich liebe Sie nicht mehr.

S. Wohl dann Ihnen!

E. Es iſt Schade, daß Sie nichts als Verſtand haben. Sie ſollten Bücher ſchreiben, Inkunde und eine Mädchenſchule anlegen. Sonſt taugen Sie zu nichts.

Jukunde weinte und er ging. Bald darauf trat Auguſte ein. Ich empfing Dein Billet, ſprach ſie: und komme, Dir mein Beileid zu bezeigen. Doch mußte ich lächeln und mein Mann mußte lachen. Vergieb uns! Deine Verlegenheit kann ich mir denken, aber Guſtav iſt weder ein Wüthrich noch ein Böswicht und drückt ſich nur zuweilen ſtark aus. Unter uns geſtehe ich Dir, daß dieſer Kraftguß mich an Deiner Stelle im Innerſten des Herzens gefreut hätte. Zwei Thränen reichten hin, den Stürmer zu entwaffnen, Dich aber empörteſt ihn. Und daß Du ſogar um Hülfe riefſt, vergeb' ich Dir nicht. Eine Liebende würde das ſchwerlich vermögen.

J. Ich liebe ihn nicht mehr.

A. Nicht? O das ändert die Sache. — Nicht? Aber Du haſt ihn geliebt?

J. Gewiß!

A. Und die Wunden, die er Deinem entarteten Bruder ſchlug, ſind heil.

J. Er ſchlug ſie meinem Herzen; Fritz war verführt, nicht Verführer; doch möchte das hin-

gehn; aber ich sehe im Hintergrunde dieser Ehe nur Unglück und mein Gewissen ist beängstigt —

A. Dein Gewissen?

J. Ein schwerer Traum bekümmert mich — ein Traum in der Nacht nach dem Abende, wo Silfen bei uns Abschied nahm.

A. Geschwind!

J. Mir war, als wachte ich, der Mond schien hell, leise klopt' es jetzt. Mir schauerte, die Thür sprang auf, geisterbleich rauschte ein Etwas in's Zimmer. Näher und näher kam das unbeschreibbare Wesen. — Ich erstarrte! Es verschwand, ich schöpfte Odem. Da flog das Fenster klirrend auf, ein weißer, glänzender Todtenkopf sah herein und ich erwachte. — Noch wimmerte die Angel der klaffenden Thür und durch das offene Fenster brauste der Sturm.

A. Hör' auf, mich friert!

J. Dich macht die Erzählung blaß, nun denke Dich in diese Lage. Meine Mutter fand mich am Morgen tief unter dem Hauptkissen in Fieberhitze. Ich sagte ihr kein Wort von der Veranlassung.

A. Träume sind Gottes Finger.

J. Und dieser wohl absonderlich? Silfen ging mit reiner Zärtlichkeit an mir.

A. Das kann ich bezeugen.

J. Er bot mir seine Hand. In diesem Falle wollte er den Abschied nehmen und wie-

auf das Gut ſeiner Mutter führen, die eine bündige Frau ſeyn ſollt. —

A. Die Trefflichkeit ſelbſt.

J. Glänzend, geſtand er, ſey die Lage nicht, die er mir anbiete, aber als eine beſchränkte für das Gedeihen des häuslichen Glückes ganz geeignet. Ich wollte ihm wohl, doch liebte ich ihn nicht. Viel näher lag mir Dein Bruder am Herzen. Nun kam der Krieg; er ſchied. In's Feld führte der Beruf den Hoffnungsloſen, und ich bin es, die ihn in den Tod treibt.

A. Iſt er geſtorben?

J. Er wird ſterben, Auguſte. Mein Traum geht aus und jedes Zeitungsblatt und jeder Poſtbote macht mich bleich.

A. So ſchreibe ihm doch, er ſolle zurückkehren und glücklich ſeyn.

J. Das that ich, Liebe! Eben hatte ich den Brief geſchloſſen, den erſten, den wärmſten, den offenſten, den je ein junger Mann von mir empfing, als Guſtav eintrat und mich mit rauher Hand aus dem höhern Gefilde zu ſeiner Wallung herabriß.

A. O vergieb ihm! Vergieb auch mir, Juliane und erheitre Dich. Er ſoll Dir abbitten, knieend ſoll er das. Er hat Dich in der Andacht geſtört und die ſchönſte Stunde Deines Lebens entheiligt. So ſind die Männer! Auch der meine erſtößt nicht ſelten gegen ähnliche Rückſichten und unterbricht mich oft ſelbſt in der täglichen Prüfung

J. Entdecke Deinem Bruder meine Lage nicht. Wir sind geschieden und zu seinem Frieden wird es dienen, daß unsre Trennung eine feindselige war. Fort ist der Brief, der Wurf geschehen, der Rest des Himmels Sache.

A. Hoffnung, liebe Unkunde! hätte ich dem Kornet doch auf den Weg gegeben —

Er bat um einen Kuß, sprach sie erröthend: und den empfing er. Einen herzlichen. Tief bewegt drückte mich der sanfte Mann an seinen Busen. Ich entwand mich ihm. Er trat zum Flügel, schlug einige Töne an, sah meine Augen naß, zog mich wieder an sein Herz und sprach mit Wehmuth: Die Sonne Ihres Brautabend's wird mein Grab vergolden. — Soll mich das nicht rühren und erschüttern?

Ich glaube, sie wird Euer Ehebett beleuchten, entgegnete Auguste: mache nur, daß er zurückkömmt. Den Bruder entferne ich.

Maria beurlaubte indeß den Grafen mit ungemeiner Wärme und bat ihn, mit der Grazie, der sie gebot, die neuen Freunde nicht über den alten zu vernachlässigen. Er mußte den kleinen Wilhelm küssen und dann drückte sie das Kind an ihre Lippen. Der Anblick des blühenden Knaben preßte dem geheimen Rath' einen Seufzer aus, denn die Folgen seiner bonmotreichen Geburtsnacht hatten Augusten eine ähnliche Hoffnung geraubt. Maria setzte den Seufzer auf Rechnung der Scheidestunde und begleitete den Scheidenden

mit einem Blicke, der das innige Wohlwollen gewährte, um das der seinige zu flehen schien.

78.

Sie kamen nach Lindenau. Der Onkel hatte indeß wieder ohne Hoffnung gelegen und die Trauung, um welche Lina ihn jetzt stürmisch anging, bis zum zweiten Genesungs-Feste verschoben. Seehof das Gut angenommen, seinen Abschied mit dem Charakter eines Major's empfangen und nur Röderichs Ankunft erwartet, um die Vermählung mit Amalien zu vollziehn.

Weißt Du was neues? sprach Gustav wenige Tage nach der Ankunft, zu Auguſten, ich bin nun wieder ein Bräutigam —

Wie? rief diese: hat Jukunde geschrieben? Ich eines bessern bedacht? Dich versöhnt?

E. Bewahre! Poldel wird meine Frau.

S. Leopoldine?

E. Wir sind noch von neulich her gute Freunde.

S. Freunde? das sey! Doch zum Glücke der Ehe gehört viel mehr als solche Freundschaft.

E. Hübsch ist es freilich nicht; ein wenig tief und fast gar zu klein für mich —

S. Das finde ich selbst —

E. Auch schielt sie ungemein und ihre Arme sind schwankhaft. Aber das liebe ich.

S. Du?

E. Wer ſonſt? Sie trachten ja alle nach dem Schönen. Ich will fortan nur nach dem Guten ſtreben und dächte jeder wie ich, ſo würden die Schönen auch gut werden.

S. Sind ſie das nicht?

E. Noch keine, die ich kännte. Roſemunde war nur ein böſer Geiſt in Lichtgeſtalt. Die jüngſte Gräfin gleicht der Taube und doch vergäbe ſie, wenn ich Ja ſägte, den Onkel Moloch mit Rattengifte. In Suschen verliebt ſich, wer ſie nur anſieht und ſolche Hälſe, ſolche Augen, ſolche Gliedmaßen als ihre Schweſtern aufweiſen, giebt es in ganz Herſedalen nicht, aber bei allem dem ruhete die Sünde vor der Putzmache. Jukunde endlich war ſo wechſelhaft als reizend. Gott ehre die Häßlichen, ſie allein meinen es redlich mit uns.

S. So? Das iſt mir neu! Ich alſo wäre falſch?

E. Ei bewahre!

S. Alſo häßlich?

E. Nein, nein! Gar zu hübſch! In allem die Ausnahme.

S. Bald zu wenig, bald zu viel. Aber ich möchte doch um keinen Preis eine Andere ſeyn. Die herrlichen, modiſchen Kleider haben mich ganz verwandelt.

E. Ja wohl. Doch auch in Deinem ſchwediſchen Jäckchen gefielſt Du mir. Du ſahſt ſo ſchuldlos aus, ſo natürlich.

S. Nur so gemein, so einfältig. Als Aurore ar ich am schönsten. Nicht wahr? Wer nur on der Stelle gekonnt hätte; aber der arme itan wimmerte, daß mir das Herz wehthat.

E. Mein Titan auch, so oft er bei der Mundel saß.

S. Die kurze Schürzung macht mich länger nd solch ein Schuh den Fuß um eins so klein.

E. In Herjedalen traten wir anders auf.

S. Am Kleide ist der Ausschnitt doch zu ief. Ich schäme mich, den ganzen Nacken sehn u lassen.

E. Weil er so gilblich ist. Die Mundel atte freilich einen weißern.

S. Gilblich, meinst Du? Wie Elfenbein, agt Roderich.

E. Die Poldel ist ehrbarer. In heißesten Sommer verwahrt die den Nacken und den als, als ob sie fortwährend auf den Schlitten ührte.

Die Arme! sprach mit Achselzucken Auguste.

E. Die Hagre, willst Du sagen. Ich setze inzu, die Edle!

S. Ja! das ist wahrlich!

E. Die fromme Geberin, der Du Dein Glück verdankst. Auguste, glaube mir, unter der ippigsten Brust wohnt oft das schlechteste Herz und in reicher Schatz im wüsten Gewölbe. Denk' an *en Stall* zu Bethlehem im jüdischen Lande.

Dich verdient sie! sprach Auguste: doch überlege es wohl. Du bist voll Augenlust, Gustav! voll Fleischeslust, möchte ich hinzusetzen.

E. Die eben ärgert mich, d'rum will ich sie ausreißen und von mir werfen. Sie muß heraus und sollte ich selbst in Stücken gehen. Poldchen wird helfen!

80.

Leopoldine war die Güte selbst; eine offene, anhängliche Seele, die durch ihre Gestalt vor Mißdeutung geschützt, manche bängliche Rücksicht verschmähen durfte, und diesem biedern, harmlosen Jünglinge persönlich wohlwollte. Täglich gewann er die Gemüthliche lieber, welche sich viel angelegentlicher als jede ihrer Vorgängerinnen mit ihm beschäftigte und wo Rosemunde getobt, Auguste gescholten, Lina gespöttelt, Jukunde geschmollt hatte, nur liebevoll warnte und mit sanften Worten zurecht wies.

Exzellenz, sprach er eines Tages zu dem bettlägerigen Onkel: Sie könnten mir eine Freundschaft erzeigen.

Freundschaft? brummte dieser: Soll Gnade heißen, die wohnet mir bei!

Gnade auf dem Hochgericht! erwiederte Gustav: da fällt mir der Punschabend ein. Eine Gnade also!

Gott ist gnädig, entgegnete der Onkel: und ich habe mich ausgegeben. Nein aus!

G. Geld mag ich nicht; ich bin mit Mundels Erbtheil zufrieden; aber Sie haben noch andere Güter.

O. Güter? Sieben, mein Sohn! Dazu drei Vorwerke, zwei Mühlen und einen Wald.

G. Und noch ein Kleinod, das mehr werth ist als dieß alles.

O. Wie? werde ich schwach? Wo stäckt das? Mein bester Ring ist mit tausend Pistolen bezahlt.

G. Ein Kleinod, das dieselben Vorwerke hat. Wald und Mühlen — Nach Ihrem Hintritte, heißt das.

O. Sie meinen Pothchen? Ist abgefunden. Hat ihr Muttertheil. Marschirt ab. In's Stift wandert sie, als ein Stachel in meinem Fleische. Geheime Räthin könnte das Rabenkind seyn und stirbt sie unvermählt!

G. Glauben Sie das nicht; zur Vermählung helfe ich ihr.

O. Helfen? So? Wie dem Comteß Pathchen, das nun landflüchtig ist? Oder wie meinem Comteß Linel, das der Herr höslich verlassen hat?

G. Dazu rathe ich jedem —

O. Der Herr ist zu stahlderb; weiß nicht mit Damen umzugehn. Ich weiß das. Bin auch locker gewesen! Liederlich wie ein Waldesel, das ist vornehm. Anno acht und fünfzig, ja 1758 war es, da habe ich ein ganzes Nonnenkloster entführt; aber geschrien hat noch keine über

mich. Ihr engliſcher Junge war ich, ihr Zuckerſtengel —

G. Exzellenz, Sie fallen wieder auf Ihre Träume. Das vom Waldeſel will ich glauben, aber mit dem Zuckerſtengel iſt es nichts, Comteß Linel lacht Sie nur aus!

O. Ach, ach! Die Eiferſucht ſpricht aus Ihnen.

G. Linel iſt falſch! Gegen ſich ſelbſt iſt ſie das. Aus Verzweiflung, ſchwor ſie mir, habe ſie ſich Ihnen hingegeben. Sie habe ſich dem Moloch geopfert. Auf mein Wort, das ſagte ſie!

O. Poldel ſoll die Piſtolen bringen. Ich erſchieße den Herrn. Auf der Stelle!

G. Geben Sie uns lieber Ihren Segen.

O. Moloch? Denk doch! Ich will Euch bemolochen! Geh mir der Herr aus den Augen. Es kann des Herrn Unglück ſeyn!

G. Machen Sie, Papachen! Ich will auch an das Nonnenkloſter und an die zehn Wunden glauben.

O. Und verſichern, daß Sie die Bleſſuren geſehn haben?

G. Das — Nein, Exzellenz, das wäre eine Lüge.

O. Keine Lüge, kein Poldchen! Sind nichts, haben nichts, ſehen nichts, Ihr Diener! Können gehn!

Ich bin ein Schwede, entgegnete Guſtav: und *das iſt nicht wenig*! Ich habe eigenes Werth, das

hat mir der Hauptmann, das hat mir Graf Roderich, Julande und Leopoldine versichert. Ich sehe auch, Exzellenz! Ich sehe, daß die Line Recht hat! Komm Titan, wir gehen zu Poldinen.

81.

Leopoldine saß, als er eintrat, mit gefalteten Händen im Sopha. Er putzte die Lichter, und sprach: Was sinnen Sie denn?

S. Ich betete.

E. Da bete ich mit. Fahren Sie fort. Um was baten Sie denn?

S. Nur einem Freunde vertraut man das. Dem Himmlischen!

E. Ich habe jetzt auch immer für Sie gebetet.

S. Für mich? Sie guter Mann!

E. Daß Sie Gott so schön machen möchte, als Sie brav sind.

S. Unnütze Bitte!

E. So glühend wie die Mundel und so anmuthig wie Augusten. Recht versucht habe ich ihn und bin neugierig, ob er denn gar keine Wunder mehr thun werde? Ich wollte, Sie würden im Voraus verklärt! Der Lina zum Possen und damit die Gerechtigkeit siegte und die Beßte auch ein Mal die Schönste würde. Erhört er mich nicht, so will ich selbst das Unrecht gut machen. Ich will Sie heirathen, gute Seele!

S. Nun, das ist wahr, auch als Freier sind Sie Ihre eigene Gattung.

E. Nehmen Sie mich, liebe Poldine! Die Schönen ſind häßlich, nur die Häßlichen ſind ſchöne.

S. Auch einer Häßlichen muß das kein Mann ſagen.

E. Sie wiſſen es ja ſchon und Ihr Ausſehn, Freundin, iſt Ihr beſter Schatz. Ihnen tritt kein Aſſeſſor zu nahe und niemand wird der Verläumdung glauben, wenn ſie auf Poldchens Koſten läſtert. Ich will auch recht zart mit Ihnen verfahren, liebe Seele. Auf den Zehen will ich gehen und Sie weder in den Nacken beißen, noch an's Herz preſſen. Sie ſollen nicht gezwungen werden um Hülfe zu ſchreien und die Wahl haben, wie Mundel zu gewähren, oder wie Jukunde zu verſagen. Des rohen Triebes wegen hat mich der Sire verwieſen, doch der vergeht, wenn Sie dem zärtern Triebe rufen — dem himmliſchen. Ich laſſe mich im neuen Adam trauen und ziehe ihn dann nie wieder aus.

S. Ich bin gewiß, entgegnete Leopoldine: daß Sie ein gutes Weib viel glücklicher, als ſelbſt mancher geprieſene Moraliſt machen würden, aber zu einem von meinem Gepräge würde ich Ihnen niemals rathen. Nur im Akkorde liegt Harmonie und das Gleiche geſellet ſich gut.

E. Iſt denn mein Herz viel ſchlechter als das Ihre?

S. Es iſt das edelſte.

E. Aber ich bin albern und Sie ſind verſtändig?

S. Sie ſind ein Phöbus, ich eine Nachtgeſtalt. Sie glückten der Künſtlerin, der ich mißrieth.

E. Gut! So mache ich mich häßlich! Das kann nicht ſchwer halten. Ich ſchneide Geſichter wie ehedem der Sire! Maria hat ſie ihm abgewöhnt. — So, zum Beiſpiele! Oder ich waſche mich, wie unſere Lappen, mit Fiſchtrane. Sie ſelbſt ſollen vor mir erſchrecken, wenn Ihnen nur meine Schönheit im Wege ſteht.

S. Das iſt mehr, als ſelbſt Petrarch für Lauren gethan hätte. Doch, bleiben Sie immer wie Sie ſind, guter Roſenwald! ein ſprechender Beweis für den Schönheitsſinn des Schöpfers. Unſere Freundſchaft wird nichts ſcheiden und mehr als dieſe zu verheißen, ſteht nicht in der Macht einer Braut.

Iſt's möglich! rief er aufſpringend. Komme ich ſchon wieder zu ſpät? Hier heirathet ja alles und Comteß Linel iſt mit dem Onkel verſprochen.

S. Sie ſcherzen, Guſtav!

E. Leider, nein! Beide geſtanden es, aber ihn bedaure ich doch. Die Widrigkeit nannte ſie ihn. Die Sünde, den Moloch!

S. Ich falle aus den Wolken. Daher alſo ihr wegwerfendes, gebieteriſches, alles um ſich her verachtendes Weſen, das mir und Amalien zeither ſo manche trübe Stunde machte.

E. Und heute, nach Seehofs Trauung, will er ſie der Familie als Braut vorſtellen und ſich

auch trauen lassen. Da hätte ich denn so gern das dritte Paar gemacht. Besser wie Comteß Linel wären Sie immer gefahren, Poldine! Von Stunde zu Stunde würde sich diese mehr und mehr an Ihre Stelle gewünscht haben. Auch um mich hielt sie wieder an, aber ich habe es ihr abgeschlagen.

S. Sie dürfen wissen, guter Rosenwald! daß auch ich heute getraut werde.

E. Daran beteten Sie vorhin. Sie fromme Seele! Andre Bräute würden über dem Brautstaate alles andre vergessen, Sie aber vergassen alles andre über Gott. Gesegnet sey Ihr ganzes Leben! Wo finde ich denn den Bräutigam?

S. Ich sehe ihm entgegen.

E. Er wird doch nicht bloß den Wald heirathen wollen, oder die Mühlen?

S. Ich bin jetzt arm, Gustav! und um mein selbst Willen liebt er mich. Sie kennen ihn. Er war Ihr erster Freund, Ihr erster Warner.

E. Wie? — Mein alter Karl? Ach warum nicht?

S. Der Hauptmann Welling.

E. Der kleine, schiefe? Der mit den vielen Narben im Gesichte? Der mir rieth, auf den Zehen zu gehen? Der mich foderte, dann küßte und die Susannen an ihren Früchten kennen lehrte —

S. Derselbe.

E. Schön! Herrlich! Auch eine reiche Seele, die in einer armen Hütte wohnt. Ei, der könnte dem Schwiegerpapa einige von seinen Wunden abtreten. Der ist ein Mann für Sie. Kreuzbrav wie ein Dalekerl und eisenfest wie der nordische Eichbaum. Dem gönne ich meines Herzens Herz, meine Poldine!

82.

Beide Paare waren getrauet, die Gäste versammelt und auch die jüngste Gräfin im vollen Brautstatte. Die Heiducken fuhren den Oheim im Räderstuhle von einer Gruppe zur andern und Lina verfolgte ihn wie sein Schaden. Schiebt! rief er, sobald sich ein Gespräch begann und so rollte denn die Gelegenheit unablässig über den Saal. Sie begriff um so weniger, warum er noch mit der Erklärung zögere, da ihm jetzt eben wohler als je war und die Speisen bereits aufgetragen wurden. Von dieser rastlosen Flucht auf's äußerste gebracht, vertrat sie ihm endlich den Weg.

S. Wie gefalle ich Ihnen denn heute, lieber Onkel?

E. Wie Judith, Comteß Linel! Justement so.

S. Alles Ihre Wahl, das Werk Ihrer Güte. Nur meines theuern Onkels Bild fehlt noch in dieser Kapsel.

E. Eher, ma nièce, hing ich mich sonst wo auf.

E. Nach Gefallen! Aber Sie wollten ja noch gestern Poldchens Heirath nicht zugeben und heute weinten Sie vor Freuden, als der Engel zur Frau ward.

E. Gestern sprach Satan noch aus mir, den habe ich aber heute dem Moloch geopfert.

S. Voyez vous! stammelte die Verblaffende.

E. Das ganze Bibelbuch habe ich durchsucht, den Moloch zu finden und was er war, aber vergebens. Die Heiducken meinten, er habe die Kinder gefressen. Ist dem so, ma nièce?

S. Ich fasse Ew. Exzellenz nicht.

Will Sie auch ungefaßt lassen, Comtreß Ciel! — Schiebt zu! rief er, als sie ihn mit dem dreischneidigen Stachel ihres Zünglings begleitete. Trab, Trab! ihr Rattenschwänze. Unter die Menschen — unter die Tafel. — In den Kamin! — Nur von der Judith weg!.

Eben ward der Rittmeister Silfen gemeldet. Auguste und seine Mutter, die unter den Gästen waren, flogen dem Unerwarteten entgegen. Die Thaten eines Feldzugs reichten hin, ihn zur Schwadron zu helfen, die Wunden, welche sie begleiteten, ihm den Abschied zu verdienen, zu dem Jukundens Brief den Liebenden bestimmte. Die Freude der Mutter war groß und alles umringte die Jauchzende, welche den edeln Sohn an ihr Herz drückte und Gott pries, der ihn mit Ehre begränzt, ihrem Alter aufgespart hatte.

Bruder, sprach Silfen nach der ersten Willkommung zu unserm Gustav und zog ihn bei Seite: ich sehe Wolken auf Deiner Stirn —

Das ist Puder, fiel dieser mit erzwungenem Lächeln ein: ich traf auf des Onkels Perücke.

Du bist nicht heiter. Wie der Beraubte stehst Du vor mir, ich wie der Räuber.

Wenn Du nur glücklich bist! entgegnete Gustav und schüttelte ihm treuherzig die Hand.

Das ist die Frage! erwiederte sein Freund: ich fürchte der Großmuth danken zu müssen, was ich nur von der Liebe empfangen möchte.

G. Doch meiner Großmuth nicht? Ach Freund, ich bin ganz kleinmüthig geschieden, wie Titan, wenn ihn die Mündel aus dem Zimmer trieb. Verwiesen ward ich.

G. Verwiesen? Von Jukunden? Das begreife ich kaum.

G. Vom Sire vielmehr, aber auf ihren Antrieb, weil ich von der Putzmache zu ihr kam. Nicht von der eigentlichen, denn sie frontet auch in Wachs. Menschen sogar; es saß ein fertiger Papa hinter dem Ofen.

Zur Tafel, Herr Rittmeister! sprach Frau von Silfen und gab ihrem Sohne den Arm. Gustav ergriff die Hand der nächsten Dame und sah erst, als er neben dieser saß, daß er nach Karolinen gegriffen hatte.

Wissen Sie schon, sprach die Verstummte nach langem Schweigen: daß ich den Onkel Moloch aufgab?

Ach, Gott sey Dank! fiel er ein, der alte, kindische Mann hätte mich gedauert.

S. Sagen Sie das, um mich zu kränken, um mir das Herz zu brechen, oder aus Einfalt?

E. Aus Ueberzeugung.

S. Ich heirathe nun gar nicht.

E. Darum lobe ich Sie.

S. Und gehe in ein Kloster.

E. Giebt es auch lutherische?

S. Ich werde katholisch.

E. Da sey Gott für!

S. Katholisch!

E. Das dürfen Sie nicht.

S. Wer wehrt es mir?

E. Diese heilige, christliche Kirche. Poldchen und der Graf, Amalie und Auguste, der Onkel und ich.

S. Lina's Entschlüsse stehen fest.

Meine Herren, rief Gustav: meine Damen! Sie trat ihn auf den Fuß, alle stutzten. — Gräfin Linel will katholisch werden. — Alle lachten. Nein, nein, sie schwört, es sey ihr Ernst.

Denn auf Scherz, fiel diese mit einem bittern Lächeln ein: versteht sich ja bekanntlich mein Nachbar nicht.

Das Gespräch ward wieder allgemein.

Ich werde es doch! ſprach ſie leiſe. Und mein ganzes Vermögen will ich daran ſetzen, Proſelyten zu machen —

Was ſind das für Dinger? fragte Guſtav.

S. Solche, die meinem Beiſpiele folgen. Auf meine Koſten ſchicke ich zwei Patres zu dieſem Behufe nach Herjedalen. Alle Romane, in deſſen jetzt der Aberglaube vergöttert wird, laß ich in's Schwediſche überſetzen.

E. Das mögen Sie. Unſere Biſchöffe ſind Zionswächter; Domingo im Carlos iſt ein Freigeiſt gegen dieſe. Sie laſſen die Bücher und die Patres verbrennen.

Sehn Sie! fuhr die Gräfin fort und zeigte ihm einen Roſenkranz unter dem Tiſche. — Er gehört unſerer Chriſtiane, die dieſes Glaubens iſt und den alten Karl auch ſchon auf gutem Wege weiß.

E. Um Ihrer Seele Willen, Gräfin! thun Sie mir nicht das Herzleid an.

S. O, alles denkbare! Wenn Sie kein ſolcher Pflichtvergeſſener Ketzer wären, ſo ſäße ich hier als Frau von Roſenwall, geehrt und glücklich bei Tafel und gäbe den Ton an.

Ja, den katholiſchen! erwiederte Guſtav und wendete ſich zu ſeinem Nachbar, dem Hauptmann von Welling.

Hören Sie, ſprach er, es iſt ihr Ernſt damit.

Auch der Ernſt eines Affen, entgegnete dieſer, iſt ſpaßhaft.

Jetzt möchte ich Verstand haben, lieber Haupt, mann und Witz genug, die gnädige Schwägerin zu beschämen —

H. Wünschen Sie sich nie ein so zweideutiges Gut. Nur ein Witziger weiß, wie unglücklich er ist und doch beneiden ihn alle Thoren. Wer ihn lieben sollte, fürchtet und wer ihn fürchtet, verleumdet ihn.

Lina, sprach der Ignorant zu der Gräfin! stürzen Sie sich doch nicht in Jammer und Schande —

Alles fällt auf Ihre Rechnung, entgegnete die Verstockte. Sie haben zuerst den Frieden der Unschuld gestört und mich einer Verzweiflung überlassen, die sich nur im Kloster, nur zu den Füßen der Heiligen verlieren wird.

E. Der böse Feind sicht Sie an. Ich will von morgen an mit Ihnen beten.

S. O, beten kann ich selbst. Ave Maria!

E. Was soll ich sonst thun? Sey's auch das Aeußerste! Ehe ich Ihre Seele auf's Spiel setze, opfere ich mein ganzes Heil auf.

S. Ach, retten könnten Sie mich wohl.

E. Wirklich? Wahrhaftig? Sagen Sie doch, wie?

S. Sehn Sie meine Thränen?

E. Deutlich. Solche Juwelen schmücken die Sünderin mehr als Perlen und Demante.

S. Sie verkündigen mein Herz, das eben in die Augen tritt. Ach, alles wäre wieder gut,

wenn ſich ein redlicher, aufrichtiger Menſch meiner annehme und wie der Samariter thäte.

E. Das iſt mein Fach! Den Samariter liebe ich vor allen, machen Sie mich zu dem Ihren.

S. Mein Mädchenſtand iſt mir im Wege. Nur dem Gatten darf ſich das weibliche Herz öffnen.

E. Da ſoll ich nun ſchon wieder heirathen!

S. O, Lina iſt kein Gegenſtand für die Barmherzigkeit. Sie würde ſich noch ſehr bedenken. Am Sonntage lag ein Ober-Leutnant, am Montag ein Kammerrath zu meinen Füßen; aber ſie glichen Ihnen Beide zu wenig, um erhört zu werden.

E. Ach, Schwägerin! Mundels ganzes Erbtheil gäbe ich d'rum, wenn Sie ein Fenſterchen auf der Bruſt trügen und ich da ſo, mit Ihrer Erlaubniß, heißt das, in's Allerinnerſte ſehn und entdecken könnte, ob Ihr Herz wirklich zerknirſcht iſt, ob Sie mir gut ſind und ſo weiter.

S. Meine Augen ſind meine Fenſter.

E. Nur mich ſelbſt ſehe ich in dieſen.

S. Weil nur Sie mein Herz erfüllen. — Ihre Hand! Lina will vergeben —

E. Ich bitte um Bedenkzeit, Gräfin!

Wie? fragte ſie und neigte ſich zu ihm.

Um Bedenkzeit! wiederholte er, von dem Geiſte des Weines in der Rede gehemmt: denn jetzt ſehe ich Sie lutheriſch und katholiſch zugleich, und alles was Sie ſind und haben, doppelt.

Die Trinksprüche hatten das Gespräch sentimental gemacht und von Wahlsprüchen war die Rede. Jeder gab den seinen zum Besten.

Honneur et patrie! sagte Silfen, seine Mutter blickte beifällig zu dem ruhmbedeckten Sohne auf.

Wo der Mensch geliebt wird, sprach Seehof zu Amalien: da ist seine Heimath.

Tutto per amore! entgegnete sie.

Wenigen gefallen und nur den Besten! lispelte Leopoldine und küßte ihres Gatten Hand.

Nescit vox missa reverti! versicherte Roderich.

Da hört man den Diplomatiker! rief der Hauptmann.

Genießt den Reiz des Lebens! wisperte Karoline in Gustav's Ohr.

Was da, was dort, entgegnete dieser: Der Wein erfreut des Menschen Herz! schenk' ein, alter Karl!

Seyd vollkommen, rief Auguste: wie Euer Vater im Himmel vollkommen ist!

Seyd erst gesund! erwiederte der Onkel, wie kann man vollkommen seyn, auf dem Räderstuhle? Bon appetit! Fahrt zu!

Mitternacht war vorüber, man eilte zum Aufbruche; beide Paare verschwanden und Leopoldine drückte dem taumelnden Gustav, als sie jetzt an des Hauptmanns Arm bei ihm vorüberstrich, mit feuriger Herzlichkeit die Hand.

Er schwankte seinem Stübchen zu, sah in allen Winkeln Nonnen und Mönche und auf seinem Haupte, so oft er es im Spiegel erblickte, eine Glorie, die man ihm schon an jenem Punschabende beimaß. Der Wein der Weine hatte seine Sinnlichkeit entbunden und die üppige Knospe, welche vom Busen der Kirche zu fallen drohte, erschien ihm jetzt um ein's so reizend. „Ihr sind viel Sünden vergeben" sprach er mit den Worten der Schrift: „denn sie hat viel geliebt, welche aber wenig vergeben wird, die liebet wenig." —

83.

Es war fast Morgen und noch immer zitirte er Beispiele und Sprüche, die seinen neuen, im Rausch empfangenen Plan unterstützten, als Sophie, Augustens Mädchen, nur eben mit dem Feigenblatte bedeckt, in sein Zimmer sah.

Ach, das Unglück, gnädiger Herr! rief sie: kommen Sie uns doch zu Hülfe.

E. Unglück? Hülfe? Doch mit Augusten nichts?

S. Nein, die ruht sanft —

E. Hat Leopoldine vielleicht —

S. Die Brautpaare schlafen fest; ich horchte so eben an beiden Thüren —

E. Was denn also? So rede Sie! Gräfin Linel doch nicht —

S. Nichts weniger! Unser einen betrifft es, *gnädiger Herr!*

C. Wie? Dich selbst wohl? Nur nichts vom Heirathen! Nur kein Liebes-Verständniß! Das verbitte ich mir gänzlich. Suschenhaft genug siehst Du aus.

S. I, Gott bewahre; der alte Karl liegt in der Angst.

C. In der Angst? Das kömmt von der Christiane; das hat er von ihrem Rosenkranze.

S. Nein, vom Tafel-Abhube. Der Herr Chirurgus sehn nur zu, wenn er platzen wird. Einen Hasen hat er genossen und zehn Neunaugen, den Teller mit Allerlei ungerechnet. Und mehr als das alles, sagt er, drückte ihn ein Geheimniß am Herzen, das er nur Ihnen entdecken will und der Frau Gräfin.

Ein Geheimniß? brummte Gustav und eilte hinab. — Der Kranke lag wie Fallstaff auf dem Bett' und ächzte sehr.

Armer Karl, sprach er und klopfte sanft auf das Lager des Hasen und den Versteck der zehn Neunaugen: was bedrängt Dich denn?

Ein Geheimniß, entgegnete dieser in kurzen Absätzen: der Papa hat es mir auf dem Todtbette vertraut.

Entdeck' es! Schnell! Schütt' alles aus und stirb mir nur lutherisch!

Der Schlüssel zu dem Geheimniß, erwiederte der Keuchende: liegt — zu Hause. Im Stockholm, — In eines Verwandten Hand. —

In Stockholm? Hundert Meilen von hier? Und das ist alles, was Du weißt?

Ich weiß nur soviel — daß die Frau Gräfin — daß unsere Gustel — Aber die Angst naht — Ich kann nicht mehr!

Du mußt können! fiel Gustav ein und schüttelte den Erstarrten: verdammt sey das Unmaß! Rede, sprich, gestehe mir — was weißt Du von Augusten?

Sie hat — stammelte Karl — sie ist der seligen — Tante Kind!

Der Tante Kind? rief jener aus: O Gott! doch, nein! Das ist unmöglich! Die Tante war so rein wie Schnee, die hatte nichts Susannisches und starb wie sie geboren ward. Als Jungfrau meine ich — Auf mein Ehrenwort!

Als Mutter! sagte Karl.

Das lügst Du, Wolfraß! schrie er, mit den Füßen stampfend: Wer hätte sich an die gewagt?!

K. Ich, gnädiger Herr — ich —

G. Bist Du von Sinnen? Wie?

K. Ich bin — ich war —

G. Augustens Vater? O, mein Gott!

Lächelnd nickte Karl, Gott segne sie: lispelte: er und verschied.

Rosenwall stand versteinert, das Stübchen füllte sich allgemach mit den neugierigen Bewohnern der Burg und die katholische Christiane warf sich, im Jammer aufgelöst, über den Leichnam ihres unmäßigen Proselyten.

84.

Weine um Deinen Vater! sprach Gustav und drängte die Gräfin, welche eben an Roderichs Arme herbeikam, zu dem Bette hin. — Um Deinen wirklichen, leiblichen Vater! wiederholte er, als sie, erschreckt von seinen Blicken zurücktrat.

Da haben wir das Geheimniß! flisterte Sophie dem lauschenden Haufen zu.

Ein Wort wie tausend, Gustel! fuhr jener fort: Du bist meine Schwester nicht; Du bist Karls Tochter, ich schwör' es Dir! Es war ein Suschenstreich von der seligen Tante. Man sieht da wieder, wie Ihr seyd. Auguste starrte erblassend bald den Todten, bald den Bruder an. Schweig! rief ihm ihr erglühender Gemahl in's Ohr und zog den Schreier von dem Bette weg, in's Fenster. Noch im Sterben, sprach Gustav auf dem Wege dahin: segnete er Dich. Sein letztes Wort warst Du! D'rum fasse Dich und sey getrost; des Vaters Segen baut ja Häuser!

Ist's möglich? fiel Lina mit einem Hohngelächter ein, verbeugte sich spöttisch vor der Schwägerin und eilte zu Amalien, um das neue Ehepaar mit dieser Nachricht zu überraschen. Ihr folgte Sophie, sie den Heiducken des Generals und der Bedienten-Stube anzusagen. Wer sie vernahm, eilte, wie er war, an's Sterbebett. Je leiser hier Roderich dem Verkündiger wider-

sprach, je lauter und eifriger betheuerte dieser von dem Widerspruch erhitzt, die Wahrheit seiner Rede und der vernehmliche Wortwechsel artete bereits zum feindseligen aus, als nun auch der Räderstuhl über die Gallerie rasselte und der Onkel, schneller als je von den wißbegierigen Heiducken geschoben, durch die Maße der Hörer zum Fenster hinflog, an dem die bebende Auguste vergebens zur Söhne sprach. Der Graf sah jetzt in den Haufen; er trieb, vom Zorn' entbrannt, diese Theilnehmer des unseligen Geheimnisses aus dem Zimmer und ging dann händeringend auf und ab. Ein Gefühl, das er bis dahin zu den kindischen geworfen hatte, das Gefühl seiner Ankunft loderte in dem Gedemüthigten auf und der verblichene Schwiegervater erschien ihm, so freundlich er auch noch im Tode lächelte, wie ein Geist der Hölle. Das folternde, seinen Ritterstolz mit Fäusten schlagende Bewußtseyn, die uneheliche Tochter eines Bedienten zur Gemahlin erhoben, in die Zirkel der Großen geführt, an's Herz seiner Fürstin gelegt und sich nun, im Gefolge dieser Entwick'lung, zum Zeitpunkt ihres Spottes oder des Mitleid's gemacht zu haben, schlug jede bessere Empfindung, jeden höher'n Trostgrund aus dem Felde. Bis in's Innerste verwundet, schlich er jetzt durch den glossirenden, in den Vorsaal gebannten Haufen der Zofen und Bedienten, deren Aeußerungen sein Ohr zerrissen

und schwor dem unglücklichen Herolde dieser Schmach die bitterste Feindschaft.

85.

Noch stand der Ignorant in banger Verlegenheit unter den Seinen. — Du bist sehr grausam! sprach Auguste. — Sehr schonungslos! fiel Seehof ein. Der albernste Schwätzer! versicherte Lina und dort lag sein einziger Zeuge und Wehmann, lächelnd zwar, wie das gute Gewissen, doch für immer verstummt und erkaltet. Jetzt kam der Graf zurück, ihn mit neuen Vorwürfen zu überhäufen.

Laß es doch gut seyn! erwiederte Gustav. Karl war ein Biedermann; es gab keinen redlithern unter Deinen Ahnen und wer die Tochter liebt, muß den Vater ehren; Du aber schämst Dich seiner Niedrigkeit, also liebst Du Auguſten nicht. Liebst Du sie nicht, so machst Du sie elend und ich — o ich hätte sie glücklich gemacht! Vor allem Adel, vor aller Welt, vor unserm Reichstage selbst, hätte ich mich zu dem guten Karl bekannt und mit diesen meinen Händen will ich sein Grab graben, wie er das Grab meines Vaters grub. Der Tante vergebe Gott den menschlichen Fehltritt. Bildschön, das weiß ich, ist der gute Karl gewesen und Schreiber bei meines Vaters Compagnie. Er gab ihr einst, wie später uns, im Deutschen Unterricht.

Roderich brach jetzt in Verwünschungen aus; er wies den Arm zurück, mit dem ihn sein gebeugtes, holdes Weib zu umschlingen strebte, doch Gustav zog die Weinende an sein Herz. Tritt mir sie ab, rief er: gieb mir sie wieder! Ich will die Schwester zur Gattin machen und sie mit sanfter Hand in den Himmel führen. Nach Herjedalen! — Deines Gleichen verdienen sie nicht. Was seyd Ihr denn? Hoffärtiges, verdorbenes Gesindel, das Gold und Wappenbriefe höher schätzt als Unschuld und Seelenadel und lieber am Throne kriecht als auf eigenem, freien Boden einhergeht.

Wir schießen uns! rief der Graf und stürzte fort. Alle eilten ihm nach, Gustav blieb allein an dem Fenster.

C. Wie? Dich selbst wohl? Nur nichts vom Heirathen! Nur kein Liebes-Verständniß! Das verbitte ich mir gänzlich. Suschenhaft genug siehst Du aus.

S. I, Gott bewahre; der alte Karl liegt in der Angst.

C. In der Angst? Das kömmt von der Christiane; das hat er von ihrem Rosenkranze.

S. Nein, vom Tafel-Abhube. Der Herr Chirurgus sehn nur zu, wenn er platzen wird. Einen Hasen hat er genossen und zehn Neunaugen, den Teller mit Allerlei ungerechnet. Und mehr als das alles, sagt er, drückte ihn ein Geheimniß am Herzen, das er nur Ihnen entdecken will und der Frau Gräfin.

Ein Geheimniß? brummte Gustav und eilte hinab. — Der Kranke lag wie Fallstaff auf dem Bett' und ächzte sehr.

Armer Karl, sprach er und klopfte sanft auf das Lager des Hasen und den Versteck der zehn Neunaugen: was bedrängt Dich denn?

Ein Geheimniß, entgegnete dieser in kurzen Absätzen: der Papa hat es mir auf dem Todtbette vertraut.

Entdeck' es! Schnell! Schütt' alles aus und stirb mir nur lutherisch!

Der Schlüssel zu dem Geheimniß', erwiederte der Keuchende: liegt — zu Hause. Im Stockholm, — In eines Verwandten Hand. —

In Stockholm? Hundert Meilen von hier? Und das ist alles, was Du weißt?

Ich weiß nur soviel — daß die Frau Gräfin — daß unsere Gustel — Aber die Angst naht — Ich kann nicht mehr!

Du mußt können! fiel Gustav ein und schüttelte den Erstarrten: verdammt sey das Unmaß! Rede, sprich, gestehe mir — was weißt Du von Augusten?

Sie hat — stammelte Karl — sie ist der seligen — Tante Kind!

Der Tante Kind? rief jener aus: O Gott! doch, nein! Das ist unmöglich! Die Tante war so rein wie Schnee, die hatte nichts Susannisches und starb wie sie geboren ward. Als Jungfrau meine ich — Auf mein Ehrenwort!

Als Mutter! sagte Karl.

Das lügst Du, Welfraß! schrie er, mit den Füßen stampfend: Wer hätte sich an die gewagt?!

K. Ich, gnädiger Herr, — ich —

G. Bist Du von Sinnen? Wie?

K. Ich bin — ich war —

G. Augustens Vater? O, mein Gott!

Lächelnd nickte Karl, Gott segne sie: lispelte er und verschied.

Rosenwall stand versteinert; das Stübchen füllte sich allgemach mit den neugierigen Bewohnern der Burg und die katholische Christiane warf sich, im Jammer aufgelöst, über den Leichnam ihres unmäßigen Proselyten.

84.

Weine um Deinen Vater! sprach Gustav und drängte die Gräfin, welche eben an Roderichs Arme herbeikam, zu dem Bette hin. — Um Deinen wirklichen, leiblichen Vater! wiederholte er; als sie, erschreckt von seinen Blicken zurücktrat.

Da haben wir das Geheimniß! flisterte Sophie dem lauschenden Haufen zu.

Ein Wort wie tausend, Gustel! fuhr jener fort: Du bist meine Schwester nicht; Du bist Karls Tochter, ich schwör' es Dir! Es war ein Suschenstreich von der seligen Tante. Man sieht da wieder, wie Ihr seyd. Auguste starrte erblassend bald den Todten, bald den Bruder an. Schweig! rief ihm ihr erglühender Gemahl in's Ohr und zog den Schreier von dem Bette weg, in's Fenster. Noch im Sterben, sprach Gustav auf dem Wege dahin: segnete er Dich. Sein letztes Wort warst Du! D'rum fasse Dich und sey getrost; des Vaters Segen baut ja Häuser!

Ist's möglich? fiel Lina mit einem Hohngelächter ein, verbeugte sich spöttisch vor der Schwägerin und eilte zu Amalien, um das neue Ehepaar mit dieser Nachricht zu überraschen. Ihr folgte Sophie, sie den Heiducken des Generals und der Bedienten-Stube anzusagen. Wer sie vernahm, eilte, wie er war, an's Sterbebett. Je leiser hier Roderich dem Verkündiger wider

sprach, je lauter und eifriger betheuerte dieser von dem Widerspruch erhitzt, die Wahrheit seiner Rede und der vernehmliche Wortwechsel artete bereits zum feindseligen aus, als nun auch der Räderstuhl über die Gallerie rasselte und der Onkel, schneller als je von den wißbegierigen Heiducken geschoben, durch die Maße der Hörer zum Fenster hinflog, an dem die bebende Auguste vergebens zur Sühne sprach. Der Graf sah jetzt in den Haufen; er trieb, vom Zorn' entbrannt, diese Theilnehmer des unseligen Geheimnisses aus dem Zimmer und ging dann händeringend auf und ab. Ein Gefühl, das er bis dahin zu den kindischen geworfen hatte, das Gefühl seiner Ankunft loderte in dem Gedemüthigten auf und der verblichene Schwiegervater erschien ihm, so freundlich er auch noch im Tode lächelte, wie ein Geist der Hölle. Das folternde, seinen Ritterstolz mit Fäusten schlagende Bewußtseyn, die uneheliche Tochter eines Bedienten zur Gemahlin erhoben, in die Zirkel der Großen geführt, an's Herz seiner Fürstin gelegt und sich nun, im Gefolge dieser Entwicklung, zum Zeitpunkt ihres Spottes oder des Mitleid's gemacht zu haben, schlug jede bessere Empfindung, jeden höher'n Trostgrund aus dem Felde. Bis in's Innerste verwundet, schlich er jetzt durch den glossirenden, in den Vorsaal gebannten Haufen der Zofen und Bedienten, deren Aeußerungen sein Ohr zerrissen

Die Trinksprüche hatten das Gespräch sentimental gemacht und von Wahlsprüchen war die Rede. Jeder gab den seinen zum Besten.

Honneur et patrie! sagte Silfen, seine Mutter blickte beifällig zu dem ruhmbedeckten Sohne auf.

Wo der Mensch geliebt wird, sprach Seehof zu Amalien: da ist seine Heimath.

Tutto per amore! entgegnete sie.

Wenigen gefallen und nur den Besten! lispelte Leopoldine und küßte ihres Gatten Hand.

Nescit vox missa reverti! versicherte Roderich.

Da hört man den Diplomatiker! rief der Hauptmann.

Genießt den Reiz des Lebens! wisperte Karoline in Gustav's Ohr.

Was da, was dort, entgegnete dieser: Der Wein erfreut des Menschen Herz! schenk' ein, alter Karl!

Seyd vollkommen, rief Auguste: wie Euer Vater im Himmel vollkommen ist!

Seyd erst gesund! erwiederte der Onkel, wie kann man vollkommen seyn, auf dem Räderstuhle? Bon appetit! Fahrt zu!

Mitternacht war vorüber, man eilte zum Aufbruche; beide Paare verschwanden und Leopoldine drückte dem taumelnden Gustav, als sie jetzt an des Hauptmanns Arm bei ihm vorüberstrich, mit feuriger Herzlichkeit die Hand.

Er ſchwankte ſeinem Stübchen zu, ſah in allen Winkeln Nonnen und Mönche und auf ſeinem Haupte, ſo oft er es im Spiegel erblickte, eine Glorie, die man ihm ſchon an jenem Punſchabende beimaß. Der Wein der Weine hatte ſeine Sinnlichkeit entbunden und die üppige Knospe, welche vom Buſen der Kirche zu fallen drohte, erſchien ihm jetzt um ein's ſo reizend. „Ihr ſind viel Sünden vergeben" ſprach er mit den Worten der Schrift: „denn ſie hat viel geliebt, welche aber wenig vergeben wird, die liebet wenig." —

83.

Es war faſt Morgen und noch immer zitirte er Beiſpiele und Sprüche, die ſeinen neuen, im Rauſch empfangenen Plan unterſtützten, als Sophie, Auguſtens Mädchen, nur eben mit dem Feigenblatte bedeckt, in ſein Zimmer ſah.

Ach, das Unglück, gnädiger Herr! rief ſie: kommen Sie uns doch zu Hülfe.

E. Unglück? Hülfe? Doch mit Auguſten nichts?

S. Nein, die ruht ſanft —

E. Hat Leopoldine vielleicht —

S. Die Brautpaare ſchlafen feſt; ich horchte ſo eben an beiden Thüren —

E. Was denn alſo? So rede Sie! Gräfin Linel doch nicht —

S. Nichts weniger! Unſer einen betrifft es, *gnädiger Herr!*

Die Trinksprüche hatten das Gespräch sentimental gemacht und von Wahlsprüchen war die Rede. Jeder gab den seinen zum Besten.

Honneur et patrie! sagte Silfen, seine Mutter blickte beifällig zu dem ruhmbedeckten Sohne auf.

Wo der Mensch geliebt wird, sprach Seehof zu Amalien: da ist seine Heimath.

Tutto per amore! entgegnete sie.

Wenigen gefallen und nur den Besten! lispelte Leopoldine und küßte ihres Gatten Hand.

Nescit vox missa reverti! versicherte Roderich.

Da hört man den Diplomatiker! rief der Hauptmann.

Genießt den Reiz des Lebens! wisperte Karoline in Gustav's Ohr.

Was da, was dort, entgegnete dieser: Der Wein erfreut des Menschen Herz! schenk' ein, alter Karl!

Seyd vollkommen, rief Auguste: wie Euer Vater im Himmel vollkommen ist!

Seyd erst gesund! erwiederte der Onkel, wie kann man vollkommen seyn, auf dem Räderstuhle? Bon appetit! Fahrt zu!

Mitternacht war vorüber, man eilte zum Aufbruche; beide Paare verschwanden und Leopoldine drückte dem taumelnden Gustav, als sie jetzt an des Hauptmanns Arm bei ihm vorüberstrich, mit feuriger Herzlichkeit die Hand.

Er ſchwankte ſeinem Stübchen zu, ſah in allen Winkeln Nonnen und Mönche und auf ſeinem Haupte, ſo oft er es im Spiegel erblickte, eine Glorie, die man ihm ſchon an jenem Punſchabende beimaß. Der Wein der Weine hatte ſeine Sinnlichkeit entbunden und die üppige Knospe, welche vom Buſen der Kirche zu fallen drohte, erſchien ihm jetzt um ein's ſo reizend. „Ihr ſind viel Sünden vergeben" ſprach er mit den Worten der Schrift: „denn ſie hat viel geliebt, welche aber wenig vergeben wird, die liebet wenig." —

83.

Es war faſt Morgen und noch immer zitirte er Beiſpiele und Sprüche, die ſeinen neuen, im Rauſch empfangenen Plan unterſtützten, als Sophie, Auguſtens Mädchen, nur eben mit dem Feigenblatte bedeckt, in ſein Zimmer ſah.

Ach, das Unglück, gnädiger Herr! rief ſie: kommen Sie uns doch zu Hülfe.

E. Unglück? Hülfe? Doch mit Auguſten nichts?

S. Nein, die ruht ſanft —

E. Hat Leopoldine vielleicht —

S. Die Brautpaare ſchlafen feſt; ich horchte ſo eben an beiden Thüren —

E. Was denn alſo? So rede Sie! Gräfin Linel doch nicht —

S. Nichts weniger! Unſer einen betrifft es, *gnädiger Herr!*

E. Wie? Dich selbst wohl? Nur nichts vom Heirathen! Nur kein Liebes-Verständniß! Das verbitte ich mir gänzlich. Suschenhaft genug siehst Du aus.

S. I, Gott bewahre; der alte Karl liegt in der Angst.

E. In der Angst? Das kömmt von der Christiane; das hat er von ihrem Rosenkranze.

S. Nein, vom Tafel-Abhube. Der Herr Chirurgus sehn nur zu, wenn er platzen wird. Einen Hasen hat er genossen und zehn Neunaugen, den Teller mit Allerlei ungerechnet. Und mehr als das alles, sagt er, drückte ihn ein Geheimniß am Herzen, das er nur Ihnen entdecken will und der Frau Gräfin.

Ein Geheimniß? brummte Gustav und eilte hinab. — Der Kranke lag wie Fallstaff auf dem Bett' und ächzte sehr.

Armer Karl; sprach er und klopfte sanft auf das Lager des Hasen und den Versteck der zehn Neunaugen: was bedrängt Dich denn?

Ein Geheimniß, entgegnete dieser in kurzen Absätzen: der Papa hat es mir auf dem Todtbette vertraut.

Entdeck' es! Schnell! Schütt' alles aus und stirb mir nur lutherisch!

Der Schlüssel zu dem Geheimniß', erwiederte der Keuchende: liegt — zu Hause. Im Stockholm. — In eines Verwandten Hand. —

In Stockholm? Hundert Meilen von hier? Und das ist alles, was Du weißt?

Ich weiß nur soviel — daß die Frau Gräfin — daß unsere Gustel — Aber die Angst naht — Ich kann nicht mehr!

Du mußt können! fiel Gustav ein und schüttelte den Erstarrten: verdammt sey das Unmaß! Rede, sprich, gestehe mir — was weißt Du von Augusten?

Sie hat — stammelte Karl — sie ist der seligen — Tante Kind!

Der Tante Kind? rief jener aus: O Gott! doch, nein! Das ist unmöglich! Die Tante war so rein wie Schnee, die hatte nichts Susannisches und starb wie sie geboren ward. Als Jungfrau meine ich — Auf mein Ehrenwort!

Als Mutter! sagte Karl.

Das lügst Du, Wichtraß! schrie er, mit den Füßen stampfend: Wer hätte sich an die gewagt?!

K. Ich, gnädiger Herr — ich —

G. Bist Du von Sinnen? Wie?

K. Ich bin — ich war —

G. Augustens Vater? O, mein Gott!!

Lächelnd nickte Karl. Gott segne sie: lispelte er und verschied.

Rosenwall stand versteinert, das Stübchen füllte sich allgemach mit den neugierigen Bewohnern der Burg und die katholische Christiane warf sich, im Jammer aufgelöst, über den Leichnam ihres unmäßigen Proselyten.

84.

Weine um Deinen Vater! sprach Gustav und drängte die Gräfin, welche eben an Roderichs Arme herbeikam, zu dem Bette hin. — Um Deinen wirklichen, leiblichen Vater! wiederholte er, als sie, erschreckt von seinen Blicken zurücktrat.

Da haben wir das Geheimniß! flisterte Sophie dem lauschenden Haufen zu.

Ein Wort wie tausend, Gustel! fuhr jener fort: Du bist meine Schwester nicht; Du bist Karls Tochter, ich schwör' es Dir! Es war ein Suschenstreich von der seligen Tante. Man sieht da wieder, wie Ihr seyd. Auguste starrte erblassend bald den Todten, bald den Bruder an. Schweig! rief ihm ihr erglühender Gemahl in's Ohr und zog den Schreier von dem Bette weg, in's Fenster. Noch im Sterben, sprach Gustav auf dem Wege dahin: segnete er Dich. Sein letztes Wort warst Du! D'rum fasse Dich und sey getrost; des Vaters Segen baut ja Häuser!

Ist's möglich? fiel Lina mit einem Hohngelächter ein, verbeugte sich spöttisch vor der Schwägerin und eilte zu Amalien, um das neue Ehepaar mit dieser Nachricht zu überraschen. Ihr folgte Sophie, sie den Heiducken des Generals und der Bedienten-Stube anzusagen. Wer sie vernahm, eilte, wie er war, an's Sterbebett. Je leiser hier Roderich dem Verkündiger wider-

sprach, je lauter und eifriger betheuerte dieser von dem Widerspruch erhitzt, die Wahrheit seiner Rede und der vernehmliche Wortwechsel artete bereits zum feindseligen aus, als nun auch der Räderstuhl über die Gallerie rasselte und der Onkel, schneller als je von den wißbegierigen Heiducken geschoben, durch die Maße der Hörer zum Fenster hinflog, an dem die bebende Auguste vergebens zur Söhne sprach. Der Graf sah jetzt in den Haufen; er trieb, vom Zorn' entbrannt, diese Theilnehmer des unseligen Geheimnisses aus dem Zimmer und ging dann händeringend auf und ab. Ein Gefühl, das er bis dahin zu den kindischen geworfen hatte, das Gefühl seiner Ankunft loderte in dem Gedemüthigten auf und der verblichene Schwiegervater erschien ihm, so freundlich er auch noch im Tode lächelte, wie ein Geist der Hölle. Das folternde, seinen Ritterstolz mit Fäusten schlagende Bewußtseyn, die uneheliche Tochter eines Bedienten zur Gemahlin erhoben, in die Zirkel der Großen geführt, an's Herz seiner Fürstin gelegt und sich nun, im Gefolge dieser Entwick'lung, zum Zeitpunkt' ihres Spottes oder des Mitleid's gemacht zu haben, schlug jede bessere Empfindung, jeden höher'n Trostgrund aus dem Felde. Bis in's Innerste verwundet, schlich er jetzt durch den glossirenden, in den Vorsaal gebannten Haufen der Zofen und Bedienten, deren Aeußerungen sein Ohr zerrissen

und schwor dem unglücklichen Herolde dieser Schmach die bitterste Feindschaft.

85.

Noch stand der Ignorant in banger Verlegenheit unter den Seinen. — Du bist sehr grausam! sprach Auguste. — Sehr schonungslos! fiel Seehof ein. Der albernste Schwätzer! versicherte Lina und dort lag sein einziger Zeuge und Wehmann, lächelnd zwar, wie das gute Gewissen, doch für immer verstummt und erkaltet. Jetzt kam der Graf zurück, ihn mit neuen Vorwürfen zu überhäufen.

Laß es doch gut seyn! erwiederte Gustav: Karl war ein Biedermann; es gab keinen redlichern unter Deinen Ahnen und wer die Tochter liebt, muß den Vater ehren; Du aber schämst Dich seiner Niedrigkeit, also liebst Du Auguſten nicht. Liebst Du sie nicht, so machst Du sie elend und ich — o ich hätte sie glücklich gemacht! Vor allem Adel, vor aller Welt, vor unserm Reichstage selbst, hätte ich mich zu dem guten Karl bekannt und mit diesen meinen Händen will ich sein Grab graben, wie er das Grab meines Vaters grub. Der Tante vergebe Gott den menschlichen Fehltritt. Bildschön, das weiß ich, ist der gute Karl gewesen und Schreiber bei meines Vaters Compagnie. Er gab ihr einst, wie später uns, im Deutschen Unterricht.

Roderich brach jetzt in Verwünschungen aus; er wies den Arm zurück, mit dem ihn sein gebeugtes, holdes Weib zu umschlingen strebte, doch Gustav zog die Weinende an sein Herz. Tritt mir sie ab, rief er: gieb mir sie wieder! Ich will die Schwester zur Gattin machen und sie mit sanfter Hand in den Himmel führen. Nach Herjedalen! — Deines Gleichen verdienen sie nicht. Was seyd Ihr denn? Hoffärtiges, verdorbenes Gesindel, das Gold und Wappenbriefe höher schätzt als Unschuld und Seelenadel und lieber am Throne kriecht als auf eigenem, freien Boden einhergeht.

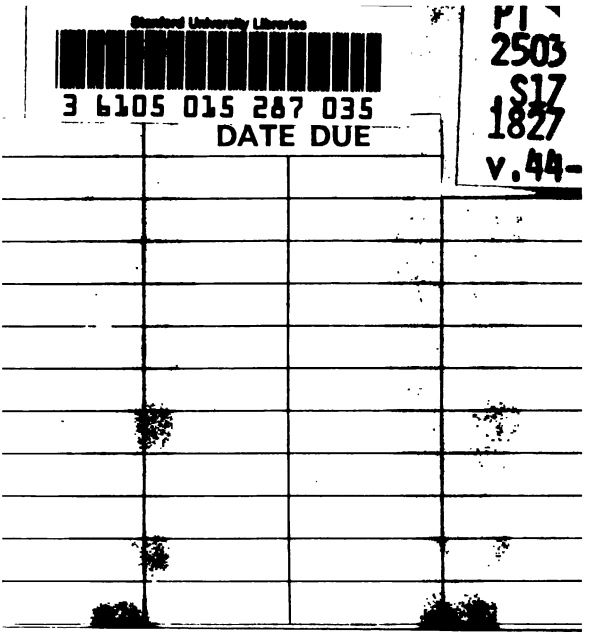
Wir schießen uns! rief der Graf und stürzte fort. Alle eilten ihm nach, Gustav blieb allein an dem Fenster.

Inhalt:

Seite

Die Ignoranten 3

(Die Fortsezung folgt im nächsten Bändchen)


Stanford University Libraries
3 6105 015 287 035
DATE DUE
PT
2503
S17
1827
v.44-

STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES
STANFORD, CALIFORNIA